

UNGARNS VÖLKERSCHAFTEN IM XI. JAHRHUNDERT

Vorliegende Arbeit versucht die Frage zu beantworten, welche Völkerschaften im XI. Jh. die verschiedenen Teile des Gebietes von Ungarn bewohnten und welche Sprachen diese sprachen. Die eingehende Erörterung der Frage erscheint im ersten Augenblick als unmöglich, da die zur Verfügung stehenden Angaben aus dieser Zeit derart sporadisch sind, daß sie sogar für die völkische Zusammensetzung eines viel kleineren Gebietes keine bestimmten Hinweise bieten. Doch trotz all dieser Schwierigkeiten scheint die Lösung der Aufgabe nicht hoffnungslos zu sein. Wenn auch über die völkischen und sprachlichen Verhältnisse Ungarns im XI. Jh. keine unmittelbaren Angaben vorliegen — stehen doch solche erst seit der zweiten Hälfte des XIX. Jhs., seit der systematischen Einführung der Volkszählungen zur Verfügung, — so bietet die große Anzahl mittelbarer Angaben eine verhältnismäßig sichere Grundlage zu derartigen Forschungen. Auf Grund dieser Angaben und mit richtiger Methode ist es möglich, die ethnographische Karte Ungarns im XI. Jh. zu zeichnen.

Dieser Arbeit diene stets das bahnbrechende Werk von János Melich über die Völker Ungarns zur Zeit der Landnahme¹ als Grundlage. Außer den zahlreichen Ergebnissen dieses Werkes wurde namentlich seine Methode zu eigen gemacht und der besonderen Aufgabe der vorliegenden Arbeit entsprechend weiter entwickelt. Das Ziel der beiden Werke weicht trotz aller Verwandtschaft in mehreren wesentlichen Punkten von einander ab. Vorliegende Arbeit behandelt vor allem die ungarischen Sied-

¹ Melich János, Honfoglaláskori Magyarország („Ungarn zur Zeit der Landnahme“). Budapest 1925—1929. A Magyar Nyelvtudomány Kézikönyve („Handbuch der ungarischen Sprachwissenschaft“) 6.

lungsgebiete, die bei Melich naturgemäß nur von sekundärer Bedeutung sind. In den Abschnitten über die übrigen Völkerschaften werden dagegen die zwei Jahrhunderte von der Landnahme bis zum XI. Jh. in Betracht gezogen. Während dieser Zeit dürften in der völkischen Zusammensetzung Ungarns wohl große Verschiebungen vor sich gegangen sein. Einzelne Volkselemente mochten sich durch natürlichen Zuwachs sowie durch Zuwanderung wesentlich vermehrt haben, andere hingegen, besonders kleinere Volkssplitter vollständig in anderen Völkern aufgegangen sein. All diese Veränderungen sollen auf Grund der vorliegenden Quellen geklärt werden.

Die Quellenangaben und methodischen Grundsätze, nach denen die Angaben zu Schlußfolgerungen verwertet werden, sind am Anfang der Abschnitte über die einzelnen Völkerschaften eingehend erörtert. Im allgemeinen muß vorausgeschickt werden, daß infolge der heiklen Natur der gestellten Aufgabe bei der Auswahl der Angaben, sowie auch bei den aus ihnen gezogenen Folgerungen die strengste Kritik angewandt wurde. Die sichere Grundlage, auf welche auch die zukünftige Forschung ruhig bauen kann, kann nur gelegt werden, wenn von zuverlässigen Tatsachen ausgegangen und bei den aus ihnen gezogenen Folgerungen mit größter Umsicht vorgegangen wird.

In der Behandlung der Frage wurden außer den meistberücksichtigten sprachlichen Angaben auch geschichtliche, archäologische und geographische Belege in Betracht gezogen. Stellenweise, wo keine zeitbestimmenden sprachlichen Kriterien vorlagen, wurde in größerem Masse auf jene gebaut. Im Interesse der Zuverlässigkeit der Ergebnisse wurde eine Begründung durch Beweise verschiedenster Natur angestrebt. Besonders aber wurde darauf Gewicht gelegt, daß die Folgerungen mit den Beweisen verschiedenster Art in Einklang stehen. Bei den sprachlichen Angaben wurde streng an dem methodischen Grundsatz festgehalten, daß ein Beleg kein Beleg sei; daher wurden aus alleinstehenden, isolierten Namen keine weitgehenden Folgerungen gezogen. So glaubten wir der Gefahr zu entgegen, die im Falle einer unrichtigen Deutung einzelner Angaben die Zuverlässigkeit unserer Ergebnisse ernstlich bedrohen würde.

Da der Charakter der gestellten Aufgabe zweifellos geschichtlich ist, prüften wir jede Angabe — selbst die sprachlichen — von dem Gesichtspunkte der Geschichtsforschung, besonders aber von dem der Siedlungsgeschichte aus. Deshalb — wie auch wegen

des beschränkten Umfanges der Arbeit — wurden die sprachwissenschaftlichen Erklärungen möglichst kurz gehalten.

Die zur Grundlage unserer Erörterungen dienenden sprachlichen und archäologischen Angaben werden am Schluß der Arbeit angeführt (s. Kap. VIII. Belegsammlung). Sie dienen zugleich zur Erklärung der beigelegten Karte. Im Anhang werden die Münzenfunde zusammengestellt, Münzen aus dem X—XI. Jh., die an der Grenze des ungarischen Sprachgebietes aufgefunden wurden. Bei den Münzenfunden ist jedoch zu bemerken, daß sie hinsichtlich der völkischen und sprachlichen Zugehörigkeit der Bevölkerung des Fundortes überhaupt keinen Beweis liefern und nur darüber Aufschluß geben, daß der betreffende Ort oder seine Umgebung in der Zeit, die dem Alter der Münzen entspricht, wahrscheinlich bereits bewohnt war.²

² Es ist mir eine angenehme Pflicht auch an dieser Stelle allen zu danken, die mich in meiner Arbeit freundlich unterstützt haben. Zu großem Dank verpflichtet bin ich Herrn Privatdozent Dr. Nándor Fettich, der mir bei der Sammlung des auf das landnehmende Ungartum bezüglichen archäologischen Materials seine wertvolle Hilfe bot und bei der Wertung der Funde mir mit Rat und Tat zur Seite stand. Aufs wärmste danke ich Herrn Géza von Jeszenszky, Ehrendirektor der Münzenabteilung des Ungarischen Nationalmuseums, der mir das Verzeichnis der Münzenfunde zur Verfügung stellte. Meinen Freunden Dr. Lajos Glaser und Privatdozenten Dr. Béla Bulla verdanke ich manche siedlungsgeographische Weisung.

Verzeichnis der Abkürzungen.

AÉ: Archaeologiai Értesítő I—XLIX („Archäologischer Anzeiger“. Zeitschrift in ungarischer Sprache).

AECO: Archivum Europae Centro-orientalis. Budapest, I—III. 1935—7.

Anon.: Gesta Ungarorum von dem Anonymen Notar des Königs Béla (herausgegeben in SRH. I, 33—117); die Zahlen beziehen sich auf die Abschnitte der Chronik.

AO: Anjoukori Okmánytár — Codex diplomaticus hung. Andegavensis. I—VII.

ApponyiOkl.: A Pécz-nemzetség Apponyi-ágának az Apponyi grófok levéltárában őrizett oklevelei („Die im Graf Apponyi'schen Archiv bewahrten Urkunden des Zweiges Apponyi des Geschlechtes von Pécz“). Budapest 1906.

Cs.: Dezső Csánki: Magyarország történeti földrajza a Hunyadiak korában („Historische Geographie Ungarns im Zeitalter der Hunyadi's“). I—III, V.

E.: Jan Eisner: Slovensko v pravěku („Die Slowakei in der Urzeit“). Bratislava, 1933.

EtSz.: Gombocz Zoltán — Melich János: Magyar Etymológiai Szótár — Lexicon critico-etymologicum linguae hungaricae. I—II. Budapest, 1914—1936.

F.: Georgius Fejér: Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis. I—XI.

I. UNGARN.

Quellen und Methode. Das landnehmende Ungartum besetzte das Gebiet des Landes nicht auf einmal, sondern nur stufenweise. Auf einzelnen Gebieten siedelte es sich bereits zu Beginn des X. Jhs. an, andere Gebiete hingegen wurden tatsächlich erst im XI., XII., ja sogar im XIII—XIV. Jh. in Besitz genommen. Demnach sind zur Lösung der uns gestellten Frage — d. h. wie weit sich

Fejérp.: László Fejérpataký: Kálmán király oklevelei („Die Urkunden des Königs Koloman). Budapest, 1892. Ért. a tört. tud. köréből („Abhandlungen aus dem Kreise der Geschichtswissenschaften“).

Fettich: Nándor Fettich: A honfoglaló magyarság fémművészete („Metallkunst des landnehmenden Ungartums). Budapest, 1936.

HéderváryOkl.: A Héderváry-család oklevéltára („Urkundenbuch der Familie Héderváry“). I—II. Budapest, 1909, 1922.

HO.: Hazai Okmánytár = Codex diplomaticus patrius. I—VIII.

HOKl.: Hazai Oklevéltár („Ungarische Urkundensammlung“).

Hóman: Hóman—Székfű, Magyar történet („Ungarische Geschichte“). I.

Hp.: Hampel J., Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn. I—III. Braunschweig.

Hp. ÚT.: József Hampel, Újabb tanulmányok a honfoglaláskor emlékeiről („Neuere Studien über die Denkmäler der Landnahmezeit“). Budapest, 1907.

Karácsonyi, Halovány vonások: Karácsonyi, Halovány vonások hazánk Szent István korabeli határaitól („Unklare Züge von den Grenzen Ungarns zur Zeit Stephans des Heiligen“). Századok XXXV—1901, 1039—57.

Kubinyi, Mon.: Kubinyi Ferenc, Magyar történelmi emlékek = Monumenta Hungariae historica. I—II. Pest, 1867. Budapest, 1888.

Lipszky: Joannes Lipszky, Repertorium locorum regni Hungariae, Slavoniae, Croatiae... magni item principatus Transylvaniae. Budae, 1808.

Melich, HonfMg.: Melich János, Honfoglaláskori Magyarország („Ungarn zur Zeit der Landnahme“). Budapest, 1925—29.

MNy.: Magyar Nyelv („Ungarische Sprache“. Zeitschrift in ungarischer Sprache). I—XXXIII.

Nagy G.: Nagy Géza, A magyar nemzetségek („Die ungarischen Geschlechter“). Turul XXVIII—1910, 18—32, 52—65.

NK.: Numizmatikai Közlöny („Numismatische Mitteilungen“. Zeitschrift in ungarischer Sprache). I—.

NyK.: Nyelvtudományi Közlemények („Sprachwissenschaftliche Mitteilungen“. Zeitschrift in ungarischer Sprache). I—L.

Nyr.: Magyar Nyelvőr („Ungarischer Sprachwart“. Zeitschrift in ungarischer Sprache). I—LXVI.

ÓMO.: Ó-magyar Olvasókönyv, összeáll. Jakubovich Emil és Pais Dezső („Altungarisches Lesebuch, zusammengestellt von Emil Jakubovich und Dezső Pais“). Pécs, 1929. Tudományos Gyűjtemény („Wissenschaftliche Sammlung“) 30.

Orbán: Balázs Orbán, A Székelyföld („Das Széklerland“). I—VI.

das Siedlungsgebiet des Ungartums im XI. Jh. erstreckte — schon die Angaben vom Ende des XII., oder vom Beginn des XIII. Jhs. nicht vollkommen zuverlässig. Dagegen stehen aus neuester Zeit Angaben zur Verfügung, aus denen auf die Anwesenheit des Ungartums schon im X—XI. Jh. zu schließen ist.

Bei den Feststellungen bezüglich der Siedlungen des Ungar-

Ortvay, Vízr.: Tivadar Ortvay, Magyarország régi vízrajza a XIII. század végéig („Die alte Hydrographie Ungarns bis zum Ende des XIII. Jahrhunderts“). I—II. Budapest, 1882.

Pauler: Gyula Pauler, Magyarország története az Árpádok korában („Ungarns Geschichte im Zeitalter der Árpáden“). I—II. Budapest.

Pesty, Krassó várm.: Pesty Frigyes, Krassó vármegye története („Geschichte des Komitats Krassó“). I—III.

Pesty, Temesm.: Oklevelek Temesvármegye és Temesvár város történetéhez. Másolta és gyűjtötte Pesty Frigyes. Sajtó alá rendezte Ortvay Tivadar („Urkunden zur Geschichte des Komitates Temes und der Stadt Temesvár. Zusammengestellt von Fr. Pesty, herausgegeben von T. Ortvay“). I. Pozsony, 1896. (Temesvármegye és Temesvár város története = „Geschichte des Komitats Temes und der Stadt Temesvár“, Bd. IV.)

Pesty, Helyn.: Frigyes Pesty, Magyarország helynevei („Die Ortsnamen Ungarns“). I. Budapest, 1888.

PRT.: A Pannonhalmi Szent Benedekrend története („Geschichte des Benediktinerordens von Pannonhalma“). I—XII.

R.: Márton Roska, A honfoglalás és Erdély („Die Landnahme und Siebenbürgen“). In: A Történeti Erdély. Budapest, 1936. 163—173.

RV.: Regestrum Varadiense. Chronologisches Verzeichnis der Gottesterteile mit glühendem Eisen von Nagyvárad. Herausgegeben von János Karácsonyi und Samu Borovszky. Budapest, 1903. Die Zahlen beziehen sich auf die Einteilung des Originals.

Sl.: Auf die Slawen bezügliche Angaben. Vgl. Kapitel VIII, Ortsnamen. Šm.: VI. Šmilauer, Vodopis starého Slovenska („Hydrographie der Alt-Slowakei“). Bratislava, 1932.

SopronmOkl.: Sopron vármegye története. Oklevéltár („Geschichte des Komitats Sopron. Urkundenbuch“). I—II. Sopron, 1889—91.

SRH.: Scriptorum Rerum Hungaricarum. I. Budapestini, 1936.

Száz.: Századok („Jahrhunderte“. Zeitschrift in ungarischer Sprache). I—LXXI.

Szp.: Imre Szentpétery, Az Árpád-házi királyok okleveleinek kritikai jegyzéke = Regesta regum stirpis Arpadianae critico-diplomatica. I. Budapest, 1923—1930.

SztárayOkl.: A nagymihályi és sztárai gróf Sztáray-család oklevéltára („Urkundenbuch der Familie Graf Sztáray von Nagymihály und Sztára“). I—II. Budapest, 1887.

TelekiOkl.: A gróf széki Teleki-család oklevéltára („Urkundenbuch der Familie Graf Teleki von Szék“). I—II. Budapest, 1895.

Türk.: Auf die Türken bezügliche Angaben. Vgl. Kapitel VIII.

U.: Auf die Ungarn bezügliche Angaben. Vgl. Kapitel VIII, Andere ungarische Ortsnamen

tums im X—XI. Jh. stützen wir uns auf dreierlei Beweise: 1. geschichtliche, 2. sprachwissenschaftliche und 3. archäologische.

1. **Geschichtliche Beweise:** a) Angaben bezüglich der Siedlungen der landnehmenden Stämme. In dieser Frage stützten wir uns auf die Ergebnisse Bálint Hóman's,³ zu denen er durch einen sorgfältigen Vergleich der zeitgenössischen ausländischen Quellen, der in den einheimischen Quellen enthaltenen Überlieferungen und der Besitzverhältnisse der ungarischen Geschlechter im XIII—XIV. Jh.⁴ kam.

b) Angaben über den ungarischen Grenzschutz der Arpadenzeit. Auf Grund der Forschungen stellte es sich für die meisten Grenzpunkte als zweifellos heraus, das die Grenze in den Angaben über das Ungartum mit der Grenzschutzlinie übereinstimmt. Ausserdem erwies sich als unwiderlegbar, daß das Ortsnamenmaterial der Umgebung der Grenzschutzverhaue in der Árpádenzeit, abgesehen von den Spuren der alten slawischen Einwohnerschaft, überall finnisch-ugrisch-ungarischen Charakter aufweist.⁵ Demnach wurden bei eigenen Gebieten, wo weder archäologische Funde, noch aber zeitbestimmende Ortsnamenangaben vorliegen, die Grenzen der von Ungarn im X—XI. Jh. bewohnten Siedlungen auf Grund der ältesten Grenzschutzlinie bestimmt.

Bezüglich der ungarischen Grenzschutzlinie wurden die Forschungen von János Karácsonyi⁶ als Grundlage benützt,

W.: Árpádkori Új Okmánytár = Codex diplomaticus Arpadianus continuatus. Hg. von Gustav Wenzel I—XII.

ZalaOkl.: Zala vármegye története. Oklevéltár („Geschichte des Komitats Zala. Urkundenbuch“). I—II. Budapest, 1886—90.

ZichyOkm.: A zichi és vásonkeői gróf Zichy-család idősb ágának okmánytára („Urkundenbuch des älteren Zweiges der Familie Graf Zichy von Zich et Vásonkeő“). I—XII. Budapest, 1871—1928.

ZONF.: Zeitschrift für Ortsnamenforschung. München. I—XIII.

ZW.: Zimmerman—Werner, Urkundenbuch zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen. I—III. Hermannstadt, 1892—1902.

³ Bálint Hóman, A honfoglaló törzsek megtelepedése („Die Ansiedlung der landnehmenden Stämme“): Turul XXX—1912, 89—114; Id., A magyarok honfoglalása és elhelyezkedése („Landnahme und Ansiedlung der Ungarn“). Budapest, 1923. A Magyar Nyelvtudomány Kézikönyve („Handbuch der ungarischen Sprachwissenschaft“) I, 7.

⁴ Karácsonyi, Magyar nemzetségek a XIV. század közepéig („Ungarische Geschlechter bis zur Mitte des XIV. Jhs.“) III, 226—31.

⁵ Über das angebliche türkische Volkstum der ungarischen Grenzwächter vgl. auch Kapitel III. der Arbeit.

⁶ János Karácsonyi, Halovány vonások und id., A honfoglalás és Erdély („Die Landnahme und Siebenbürgen“). Budapest, 1916.

stellenweise jedoch durch eigene Angaben ergänzt und berichtigt.⁷

2. Sprachwissenschaftliche Beweise. a) Orts- und Personennamen ungarischen Ursprungs in Quellen aus dem XI. Jh., spätestens vom Beginn des XII. Jhs.

Die wichtigsten Quellen sind folgende: 1. 1001/1109. Die griechische Stiftungsurkunde des Nonnenklosters im Veszprémer Tal (Veszprémvölgy) ÓMO. 15—16; 2. 1001. Die Stiftungsurkunde der Abtei Pannonhalma (Martinsberg) PRT. I. 589—90; 3. 1002/1295. Die Stiftungsurkunde des Bistums Veszprém HO. VI, 1—2; 4. 1009/1235/1350/1404. Die Stiftungsurkunde des Bistums Pécs (Fünfkirchen) Karácsonyi: Szent István király oklevelei. 40—1; 5. 1055. Die Stiftungsurkunde der Abtei Tihany PRT. X, 487—95; 6. 1067/1267. Die Stiftungsurkunde der Abtei Százd W. I, 24—7;⁸ 7. 1075/1124/1217. Die Stiftungsurkunde der Abtei Garamszentbenedek MonStr. I, 53—60; 8. 1086/XII. Jh. Der Konskriptionsbrief der Besitztümer der Abtei Bakonybél PRT. VIII, 267—72;⁹ 9. 1093. Der Konskriptionsbrief der Besitztümer der Abtei Pannonhalma PRT. I, 590—92; 10. 1113. Der Konskriptionsbrief der Besitztümer der Abtei Zoborhegy Fejérp. 55—62; 11. 1121/1420. Stiftungsurkunde des Klosters Almádi MNy. XXIII, 360—6. Ausserdem einige, nur einzelne Angaben enthaltende kleinere Urkunden. Die Angaben der erzählenden Quellen — da hier mit der Möglichkeit einer Rückprojizierung in die Vergangenheit stets gerechnet werden muß — wurden grundsätzlich vermieden. Eine Ausnahme bilden die Namen der größeren Gewässer, die trotz ihres späteren Vorkommens als Beweise benützt wurden.

b) Die Mittelpunkte der ältesten königlichen Komitate unga-

⁷ Das Werk von Ferenc Fodor über diese Frage [Adatok a magyar gyepük földrajzához („Angaben zur Geographie der ungarischen Grenzschutzverhaue“) Hadtörténelmi Közlemények („Kriegsgeschichtliche Mitteilungen“. Zeitschrift in ungarischer Sprache). XXXVII—1936, 113—144] konnte nicht berücksichtigt werden. Das Werk ist auf unzuverlässige, ja falsche Angaben aufgebaut, daher sind auch die Ergebnisse vollkommen irrtümlich.

⁸ Die Stiftungsurkunde der Abtei Százd ist nach Szentpétery [Magyar Oklevéltan („Ungarische Urkundenlehre“) Budapest, 1930, 44, 73] eine Fälschung, doch vielleicht enthält sie einige alte Bestände aus gleichzeitigen Aufzeichnungen. Die Stiftungsurkunde von Garamszentbenedek ist in ihrer heutigen Form auch nicht von zweifelloser Glaubwürdigkeit, doch diente ihr eine Originalurkunde aus der Zeit Géza I. als Grundlage (o. c. 43).

⁹ Über ihre Glaubwürdigkeit vgl. Szp. Nr. 22 und Péter Váczy, A bakonybéli összeírás kora és hitelessége („Zeitalter und Glaubwürdigkeit der Konskription von Bakonybél“). Levéltári Közlemények („Archivarische Mitteilungen“. Zeitschrift in ungarischer Sprache). VIII, 314—331.

rischer Benennung. Diesbezüglich wurden die Forschungen Gyula Pauler's¹⁰ und Bálint Hóman's¹¹ zu Grunde gelegt.

c) Aus den Namen der landnehmenden ungarischen Stämme gebildete Ortsnamen. Da die Stammesnamen außer dem um 950 abgefaßten Werke von Konstantinus Porphyrogenitus selbst in den ungarischen Quellen nicht vorhanden sind, kann mit Recht angenommen werden, daß zur Entstehungszeit der ungarischen Urgesta, d. h. am Ende des XI. Jhs.¹² die Stammesnamen gänzlich in Vergessenheit geraten sind. Die Ursache hierfür mag wohl darin liegen, daß die Stämme sich bereits viel früher auflösten. Dieser Auflösungsprozeß mag zur Zeit des Fürsten Géza allmählich begonnen haben, in den ersten Jahren der Regierung Stephan des Heiligen war er jedenfalls endgültig vollzogen. Die Stammesnamen bewahrenden Ortsnamen müssen demnach zu einer Zeit entstanden sein, in welcher die Stammeszugehörigkeit im Gedächtnis der Einwohnerschaft noch lebendig war.¹³ Über die Zeit der Entstehung der erwähnten Ortsnamen sind zwei Anhaltspunkte vorhanden: 1. Infolge der angeführten Gründe können sie wohl kaum später als um die Mitte des XI. Jahrhunderts entstanden sein. 2. Infolge ihres zerstreuten Vorkommens im ganzen Lande, wie auch ihres massenhaften Erscheinens an den Grenzen des ungarischen Siedlungsgebietes, und auch auf den königlichen Gütern, können sie kaum älter sein, als der Beginn der Auflösung der Stämme d. h. das Ende des X. Jahrhunderts. Die aus den Stammesnamen gebildeten Ortsnamen weisen nämlich nicht auf die ursprüngliche Siedlung der Stämme hin — da ja der Name der Siedlungen zur Unterscheidung von den anderen der Umgebung dient — sondern darauf, daß der bezügliche Bruchteil des Stammes in der fremden Umgebung eine Insel bildete.¹⁴

¹⁰ Gyula Pauler, A magyar nemzet története az Árpádházi királyok alatt („Geschichte der ungarischen Nation im Zeitalter der Arpadenkönige“). I², 53—56, 403—405.

¹¹ Bálint Hóman — Gyula Szekfű, Magyar történet („Ungarische Geschichte“). I, 220.

¹² Bálint Hóman, A Szent László-kori Gesta Ungarorum és XII—XIII. századi leszármazói („Die Gesta Ungarorum aus der Zeit Ladislaus des Heiligen und ihre Abzweigungen im XII—XIII. Jh.“). Budapest, 1925.

¹³ Über die Verbreitung der aus altungar. StammesN gebildeten ON vgl. Géza Nagy: Turul, XXVIII, 18—32, 52—65; über die Chronologie der Entstehung dieser ON: Melich, HonfMg. 342; über die Herkunft der altungar. StammesN: Gyula Németh, A honfoglaló magyarság kialakulása („Ausbildung des landnehmenden Ungartums“). Budapest, 1930, 241—271.

¹⁴ Vgl. diesbezüglich Németh o. c. 81; L. Glaser, Keletdunántúl a

Daher kann aus den Stammesnamen auf die Siedlungen des Ungartums im XI. Jh. auch dann eine Schlußfolgerung gezogen werden, wenn der Ortsname erst in neuerer Zeit nachweisbar ist.¹⁵

Außer den bei Konstantinus vorhandenen Stammesnamen (*Nyék, Megyer, Kürt, Gyarmat, Tarján, Jenő, Kér, Keszi*) wurden auch die Namen *Tárkány* und *Varsány* aufgenommen.¹⁶ Diese weisen nämlich einen mit den Stammesnamen verwandten Charakter auf. 1. Sie kommen auf verschiedenen Gebieten des Landes zerstreut vor, 2. sie sind als Personennamen nicht gebräuchlich, 3. sie sind außerhalb des durch die übrigen Angaben gerechtfertigten ungarischen Sprachgebietes nicht aufzufinden, 4. ihre Umgebung ist überall charakteristisch ungarisch.¹⁷

d) Ungarische Ortsnamen slawischen Ursprungs, in denen die ursprünglichen slawischen Nasalvokale (ǫ und ę) erhalten sind. Die Nasalvokale büßten nämlich in der Sprache der dem Ungartum benachbarten slawischen Völker, in der slowakischen, ruthenischen, serbisch-kroatischen überall sehr früh, schon am Ende des X. Jhs. ihren nasalen Charakter ein. Wenn also in der ungarischen Form des Namens ein Nasalvokal vorhanden ist, weist diese Tatsache darauf hin, daß das Ungartum den Namen im Laufe des X. Jhs., oder aber — da die Lautentwicklung sich nicht auf jedem Gebiete gleichzeitig vollzog — spätestens bis zur Mitte des XI. Jhs. übernommen hatte. Solche Namen beweisen natür-

honfoglalás és a vezérek korában („Ost-Transdanubien zur Zeit der Landnahme und der Fürsten“). Sonderabdruck aus dem Werke A Magyar Városok és Vármegyék Monográfiája XXII: Fejér vármegye. S. 5 („Monographie ungarischer Städte und Komitate XXII: Das Komitat Fejér“). — Hieraus folgt daher, daß die Ursiedlungen der Stämme nur dort gesucht werden können, wo keine aus dem Namen des betreffenden Stammes gebildeten ON vorkommen.

¹⁵ Bei den aus StammesN gebildeten ON kann auch darum auf das X—XI. Jh. geschlossen werden, weil diese Namen nicht als PN vorkommen. Nur *Kér* ist in dem Namen eines von den Burghörigen („jobagiones castri“) stammenden ungarischen Geschlechts erhalten (1237: jobagiones castri Supruniensis de genere *Quer* W. VII, 44).

¹⁶ Géza Nagy (Turul XXVIII, 61) hält *Varsány* für einen Stamm der Kabaren, hierfür liegen jedoch einstweilen keine Anhaltspunkte vor.

¹⁷ Die ON *Kovár* und *Kozár*, die in der Literatur als Spuren der Kabaren betrachtet werden, wurden hier nicht berücksichtigt. Von den ON *Kovár* sind nur zwei vorhanden, beide im Nordwesten: *Kovár*, Komitat Hont und *Kovárc*, Komitat Nyitra, denen daher eine recht wichtige Eigenschaft der aus StammesN entstandenen ON fehlt. Bei den ON *Kozár* aber muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß darin das slawische *kozar* „Ziegenhirt“ verborgen ist, da die ON *Kozary*, *Kozare*, *Kozarice*, *Kozarevo* auf allen slawischen Gebieten in großer Anzahl vorkommen.

lich, daß das betreffende Gebiet im X—XI. Jh. eine gemischte slawisch-ungarische Bevölkerung hatte. (Vgl. Kapitel II.)

Folgende Namen wurden in die Arbeit aufgenommen: *Dombó* (U. 2, 4, 5, 7, 9, 71, 76, 153, 154, 185, 190, 197, 198) < slaw. *dǫbov(o)* „Eichenwald“ (vgl. slowak. *Dubova*, *Dubové*, serbisch *Dubovac* Namen der unter U. 2, 4, 5, 7, 9, 71 angeführten ON *Dombó*) | *Dombóc* (U. 62) < slaw. *dǫbovyc* | *Dombró* (U. 116, 140, 152, 156, 184, 186) < slaw. *dǫbrava* „Eichenwald“ | *Galambok* (U. 183) < slav. *glǫbǫkǫ* „tief“ | *Galambóc* (U. 192) < slaw. *golǫbǫcb* < *golǫb* „Tauben“ | *Gambuc* (U. 170) < slaw. *gǫbǫcb* < *gǫba* „Pilz“ | *Kompa* (U. 29) < slowak. **Kǫpa* < keltisch **Kamp* (Melich, HonfMg. 343) | *Korompa* (U. 8, 194) < slaw. *krǫpa* „parvus“ | *Long* (U. 43, 63, 167, 195) < slaw. *lǫgǫ* „Hain“ | *Langacs* (U. 176) < slaw. *lǫgačb* < *lǫgǫ* | *Lanka*, *Lanko*, *Loncoue* (U. 173, 175, 187, 189, 191) < slaw. *lǫka* „Wiese“, oder *lǫkavǫ* „schlau“¹⁸ | *Lankóc* (U. 181) < slaw. *lǫkavǫcb* < *lǫkavǫ* | *Ompoly* (U. 77) < slaw. **Opej* < römisch *Ampeium* (Melich, HonfMg. 273—5) | *Osztumpa* (U. 1, 81) < slaw. *stǫpava* | *Szompács* (U. 115) < slaw. *sǫpačb* < *sǫpǫ* „Geier“ | *Szondocs* (U. 188) < slaw. *Sǫdecǫb*; slaw. Bildung aus dem PN *Sǫdǫ* | *Gerend* (U. 171, 172) < slaw. *grǫdǫ* „Anhöhe“ | *Lendüc* (U. 19), *Lengyen* (U. 31), *Lendence* (U. 178) < slaw. *lǫdǫcb*, *lǫdzany*, *lǫdbnica* < *lǫdo* | *Lendva* (U. 114) < slaw. *Lǫdava* < *lǫdo* „unbebautes Land“.¹⁹

Außer diesen ON, die auf Übernahme fertiger slawischer ON hinweisen, wurden auch solche aufgenommen, die aus bloßen PN gebildet sind, also als ON ungarische Bildungen darstellen. Der in den zu Grunde liegenden slawischen PN bewahrte Nasalvokal weist jedoch darauf hin, daß der ON jedenfalls vor dem Verschwinden des slaw. Nasallautes, d. h. um die Wende des X—XI. Jahrhunderts gebildet wurde. Die ON sind die folgenden: *Berente* (U. 111, 164) < slaw. *Boręta*, oder *Beręta*; Kosename mit dem Suffix *-ęta* aus dem PN *Borivoj* ∼ *Berivoj*, *Borislav* ∼ *Berislav* | *Döbrönte* (U. 103, 146) < slaw. *Dobręta* < *Dobroslav*, *Dobromir* | *Galánta* (U. 158) < slaw. *Golęta* < *Golimir* | *Malonta* (U. 177) <

¹⁸ Die ON *Lonka* in Siebenbürgen stammen wahrscheinlich aus dem diesem slawischen Worte entlehnten rumänischen *luncă* „Wiese“.

¹⁹ Die ON *Gerend*, rumänisch *Grind* können aus geschichtlichen Gründen nicht als rumänische Benennungen betrachtet werden. Vgl. das II. (Slawen) und V. (Romanen) Kapitel der vorliegenden Arbeit. — Auf dem ganzen Gebiete Ungarns ist kein erhaltener slaw. Nasalvokal vor Zischlauten (*s*, *z*, *š*, *ž*, *č*) zu finden. In dieser Stellung mögen die Nasallaute im Slaw. früher verschwunden sein, als in den übrigen Stellungen.

slaw. *Maleta* | *Montaj* (U. 163) < slaw. *Mōtěj*; Bildung mit dem Suffix *-ěj* aus *Mōtimir* | *Pacsinta* (U. 151) < slaw. *Pačeta* < *Pakoslav*, *Pačimir* | *Pankota*, *Pankasz* (U. 166, 167, 179) < slaw. *Pōkota*, *Pōkas* | *Szanda* (U. 42, 162, 174) < slaw. *Sōda* < *Sōdimir* | *Szandalék* (U. 53) < slaw. *Sōd-nikō*; aus dem Zeitwort *sōditi* „urteilen“ | *Visonta* (U. 165, 182) < slaw. *Vyšeta* < *Vyšeslav*.²⁰

e) Außer anderen, für das X—XI. Jh. bezeichnenden lautlichen Kriterien sind die Entsprechungen slawisch *c* > ungar. *t* (*Marót* U. 20, 161),²¹ slaw. *c* > ungar. *cs* (*Babócsa* U. 131) und slaw. *ž* > ungar. *s* (*Kenese* U. 180) zu erwähnen.

f) Nördlich gegen das slowakische Gebiet ist noch eine lautliche Erscheinung wahrzunehmen, die von zeitbestimmender Bedeutung ist. Dies ist der slow. Wandel *g* > *h*, der sich jedoch nur im XII. Jh. vollzog und um die Wende des XII—XIII. Jh. abgeschlossen war.²² Demnach gingen die ungarischen ON in Oberungarn slawischen Ursprungs, in denen sich das ursprüngliche slawische *g* erhielt (*Galgóc*, *Govor* ∼ slowak. *Hlohovec*, *Horouce* usw.) vor dem Ende des XII. Jhs. ins Ungarische über. Die slowakischen ON ungarischen Ursprungs, in denen dem ungarischen *g* im Slowakischen ein *h* entspricht (z. B. *Egresd* ∼ slow. *Hreždovce* | *Ság* ∼ slow. *Šahy* etc.), mußten bereits spätestens in der zweiten Hälfte des XII. Jhs. vorhanden sein.

g) Auf etwas frühere Zeit weisen die ungarischen ON, in denen dem ungarischen *-γ* im Slowakischen *h* entspricht (*Bő* ∼ slow. *Behince* < altung. **Bey* | *Sarló* ∼ slow. *Šarluhy* < altung. *Sarloy* usw.), da das *-γ* im Ungarischen um die Mitte des XII.

²⁰ Die ON *Zombor* sind als Beweise nicht brauchbar, denn obwohl sie gleichfalls aus einem slawischen PN mit Nasalvokal (*zōbrъ* „Eber“) gebildet sind, kann der PN in der Árpádenzeit als eingebürgert betrachtet werden und somit konnten daraus auch später ON gebildet werden. Ähnlich kann auf den ON *Vencsellő* (Szabolcser Komitat) nicht gebaut werden, da der slawische PN **Vetjeslav* im Ungarischen als *Venceslaus*, *Winzlou*, *Wenche* oft vorkommt (1233: HO. VI, 28; 1234: ib.; 1346: HO. IV, 169; 1294: W. X, 169 usw.).

²¹ Die ON *Marót*, deren ursprünglicher slawischer Name nicht bekannt ist, sind nicht von einwandfreier Glaubwürdigkeit, da ein PN *Marót* auch im Altungarischen vorkommt (Melich, HonfMg. 227).

²² Für den slowakischen Wandel *g* > *h* vgl. Hujer, *Vývoj jazyka československého* („Entwicklung der tschechoslowakischen Sprache“). Československá Vlastivěda III, 31; Melich, o. c. 5. Für die Chronologie der slowakischen Entwicklung *g* > *h* vgl. den Namen *Hričov*, ungar. *Hricsó*, der 1208 in der Form *Ryzoj* vorkommt (HO. VII, 5; vgl. Šm. 66). Der Anlaut *R* kann nur aus der Form *H-ričov* (< **Gričov*) erklärt werden. In derselben Urkunde kommt übrigens auch *Holobopatach* (< **glbokъ* ‚tief‘; vgl. Šm. 66, 331; HO. VII, 5) vor!

Jhs. verschwunden ist. Das slowakische *h* weist darauf hin, daß die Slowaken diese ON vor dem Verschwinden des ungarischen *γ* übernahmen.

3. **Archäologische Beweise.** — Die Reiterkultur des landnehmenden Ungartums, seine eigenartige Kunst, sein Begräbnisritus ist von denen eines jeden zur selben Zeit hier ansässigen Volkes grundverschieden. Daher ist die Absonderung des Ungartums von den hier befindlichen Völkern mittels archäologischer Denkmäler eine verhältnismäßig leichte Aufgabe. Die diesbezüglichen Angaben sind den angeführten zusammenfassenden Arbeiten József Hampel's²³ und den einschlägigen Werken Nándor Fettich's entnommen. Die Angaben über Siebenbürgen stammen aus der Zusammenfassung Márton Roska's.²⁴ Es muß jedoch betont werden, daß über die Grenzen des ungarischen Sprachgebiets möglichst nur jene Angaben verwertet wurden, die aus Grabfunden stammen und deren ungarischer Ursprung unstrittig ist. Vom Gesichtspunkt der siedlungsgeschichtlichen Forschungen besitzen nur diese Denkmäler eine starke Beweiskraft. Leider war jedoch die Abgrenzung — besonders bei den aus alten Ausgrabungen stammenden Funden — nicht in allen Fällen durchführbar.

Diese einzelnen, für das XI. Jh. bezeichnenden Angaben wurden in jedem einzelnen Fall auch mit dem Ortsnamenmaterial der Umgebung verglichen. Ausgehend von dem Grundsatz, daß eine größere geschlossene Siedlung in dem Ortsnamenmaterial bedeutende Spuren hinterlassen muß, wurden von den angeführten Beweisgründen nur jene zu siedlungsgeschichtlichen Folgerungen verwertet, in deren Nachbarschaft auch andere Orts-, Flur- und Gewässernamen ungarischen Ursprungs nachweisbar sind. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde den Ortsnamen auf den heutigen Minderheitsgebieten gewidmet, die das betreffende Volk aus dem Ungarischen übernommen hatte. Solche Ortsnamen beweisen zweifelsohne, daß das betreffende Gebiet vor den heutigen Völkern von einem zahlreichen Ungartum bewohnt war.

Nach demselben Grundsatz wurde auf einzelne alleinstehende Angaben, in deren Nachbarschaft andere ungarische Spuren nicht nachweisbar waren, auch dann keine weitgehende siedlungsgeschichtliche Folgerungen gebaut, wenn die Angabe an sich selbst mit den vorher erwähnten völlig gleichwertig erschien. Auf Ge-

²³ Die Arbeiten von Hampel s. unter den Abkürzungen.

²⁴ Vgl. Roska, A honfoglalás és Erdély.

bieten, wo sonst keine unbestreitbaren Spuren des Ungartums nachweisbar sind, wurden weder von aus Stammesnamen gebildeten ON, noch aus Namen, die den slawischen Nasal bewahrten, oder aus archäologischen Angaben überhaupt Folgerungen gezogen. Solche vereinzelt, also keine Beweiskraft besitzenden Angaben tauchen jedoch sehr selten, höchstens in zwei-drei Fällen auf. Im Allgemeinen können die angeführten Angaben in dem überwiegenden Teil der Fälle nicht nur mit anderen gleichzeitigen Beweisen, sondern auch mit ungarischen ON aus späterer Zeit unterstützt werden, was für die Richtigkeit der angewandten Methode spricht.

Im Rahmen unserer Erörterungen führen wir das aus späterer Zeit stammende, keine chronologischen Merkmale aufweisende Ortsnamenmaterial reichlich an. Um jedoch Mißverständnissen vorzubeugen muß betont werden, daß bei den Aufzählungen keine Vollständigkeit angestrebt wurde. Dies war bei dem bescheidenen Umfange der vorliegenden Arbeit auch nicht möglich. In vielen Fällen, wo dies unnötig schien, begnügten wir uns mit der Anführung einzelner Beispiele.

Außer den geschichtlichen, sprachwissenschaftlichen und archäologischen Belegen liegt noch ein siedlungsgeographischer Beweis über die älteste Siedlung des Ungartums vor. Es ist bekannt, daß die Hauptbeschäftigung des Ungartums außer der Fischerei die ausgebreitete Viehzucht war, weshalb bei der Besetzung der Gebiete die Frage der Weiden eine bedeutende Rolle spielen mußte. Gute Weiden waren außer den begrasteten Gebieten des Tieflandes auf dem Gebiet der schütterten und daher mit reicher Grundvegetation bewachsenen Eichenwäldern. Tatsächlich besiedelte das Ungartum überall außer dem grasigen Tiefland mit besonderer Vorliebe auch die mit Eichenwäldern bedeckten Hügelgegenden. Dagegen sind in den geschlossenen Buchenwäldern fast gar keine Weiden zu finden, weshalb schon von vornherein mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, daß das ungarische Hirtenvolk in den Ring der Buchenwälder nicht eindrang. Diese theoretische Voraussetzung wird durch die Angaben in vollem Maße bestätigt. Vergleicht man diese auf eine Karte projiziert mit der Grenze der Buchenwaldungen, so stellt es sich heraus, daß diese für das XI. Jh. bezeichnenden Belege die Linie der Buchenwaldungen nirgends überschreiten. Wenn dieser Umstand auf Gebieten einwandfrei festgestellt werden kann, wo auch sonst Belege in großer Anzahl vorliegen, so ist dies auch für Gebiete, über die wir spärlichere

Angaben besitzen, vorauszusetzen, so daß hier bei der Bestimmung der Verbreitung des Ungartums auch die Grenze der Buchenwäldungen als Beweis herangezogen werden kann.²⁵

Seit dem XI. Jh. kann jedoch die Grenze der Buchenwäldungen nicht mehr als Hindernis der Ausbreitung des Ungartums betrachtet werden. Die Gesichtspunkte der Landesverteidigung forderten in vielen Fällen ein Eindringen in das Buchengebiet. Hiemit ist auch die Tatsache zu erklären, daß die zweite Schutzlinie sich fast überall über die Buchengrenze erstreckt.

Im Gegensatz zur Abneigung gegenüber den dichten Bewaldungen wich das Ungartum nirgends dem sumpfigen Moorgebiete aus, vielmehr besetzte es nach unseren Angaben die Sümpfe überall in dichten Schwärmen. Die Fischerei und Kleinfischerei — die zwei ungarischen Urbeschäftigungen — sicherten den Einwohnern der Moorinseln ständigen Lebensunterhalt, die auch im Winter grünen Weiden hingegen boten dem Vieh weiter Gegenden eine Winternahrung. Dies sind die ethnographisch am meisten konservativen Gegenden (Bodrogköz, Sárköz, Ormányság, ungarische Sprachinsel in Slawonien), weil sich Türken und Tartaren in das Weglose der Sümpfe und Moore nicht hineinwagten; die anderen Völker hingegen wichen ihnen aus, da sie ihren Lebensbedingungen nicht entsprachen.²⁶

Országos Széchényi Könyvtár

²⁵ Auf die Bedeutung der Buchenwaldgrenze wurde ich durch meinen Freund Dr. Lajos Glaser aufmerksam gemacht. Er hatte auch die Gefälligkeit die Buchenwaldgrenze auf der beigelegten Karte auf Grund der Karte von Albert Bedő, A magyar állam összes erdősegeinek átnézeti térképe („Übersichtskarte sämtlicher Wäldungen des ungarischen Staates“). Budapest, 1895². einzuzeichnen. Vgl. auch Glaser o. c. 4—9. Diese Buchenwaldgrenze ist zwar mit der im XI. Jh. nicht identisch, dient aber doch zu einer genügend sicheren Orientierung. Da die Buche große Feuchtigkeit beansprucht, gedeiht an Stelle eines gerodeten Buchenwaldes infolge der Austrocknung des Bodens kein neuer Buchenwald mehr, höchstens tritt an seine Stelle die viel weniger Feuchtigkeit beanspruchende Eiche. Das Gebiet des Buchenwaldes konnte demnach im XI. Jh. höchstens größer als das heutige gewesen sein. — Bei der Bestimmung der ursprünglichen Buchenwaldgrenze können Bodenuntersuchungen herangezogen werden. An Stelle der Buchenwälder ist nämlich der sogenannte graue Waldboden zu finden, wogegen auf dem Gebiet der Eichenwälder brauner Boden vorhanden ist.

²⁶ Otto Herman, A magyar halászat könyve („Das Buch der ungarischen Fischerei“). Budapest, I, 67; István Györffy, Nagykunsági Krónika („Chronik van Nagykunság“), 31.

Das ungarische Siedlungsgebiet.

Eingehend werden hier nur die Randgebiete der ungarischen Sprachgrenze untersucht, wogegen in Bezug auf den Kern des ungarischen Siedlungsgebietes, über das auch sonst weit weniger Angaben vorliegen, auf die Einzelheiten nur ausnahmsweise eingegangen wird. Über zahlreiche Einzelheiten vgl. den entsprechenden Abschnitt des Kapitels „Slawen“.

Die dem Werke beigelegte Karte und die zu ihrer Erklärung dienende Sammlung von Belegen bilden einen organischen Bestandteil, oder vielmehr die Grundlage unserer Erörterungen. Im folgenden wird die überwiegende Mehrzahl der Angaben — um Wiederholungen zu vermeiden — nicht aufgezählt, da diese vom Leser anhand des entsprechenden Teiles der Karte in der Belegsammlung leicht aufzufinden ist. Auch sonst ist die Berücksichtigung der Karte zum Verständnis unserer Erörterungen unumgänglich.

Das Marchtal. — Im Marchtale liegt über das Ungartum im XI. Jh. nur eine einzige Angabe vor (*Stomfa* U. 1). Aus dem Ortsnamenmaterial der Umgebung geht jedoch unwiderlegbar hervor, daß hier eine bedeutende ungarische Siedlung bestand, die den Grenzschutz gegen Mähren versah. Die weitesten Punkte gegen Norden waren dem Miava-Bach entlang *Székely-Boldogasszony* (heute *Székelyfalva* ~ slowakisch *Sekule*) und *Strázsa*. Gegen Süden liegen die ebenfalls mit dem Grenzschutz zusammenhängenden Kis- und Nagy-*Lévárd* (slowakisch *M.*, *V. Levaré*, deutsch *K.*, *G. Schützen*), ferner *Magyarfalú* ~ *Uhorská Ves*. Diese Dörfer liegen alle auf dem ausgezeichneten Weiden bietenden Alluvialgebiet der March, wogegen das Sandgebiet der Búr bis zum Ende des XII. Jhs. unbewohnt geblieben zu sein scheint. Mangels näherer Anhaltspunkte ist das Alter dieser ungarischen Siedlung ungewiß,²⁷ nur soviel ist sicher, daß sie nicht jünger sein kann, als der Beginn des XII. Jhs. (Vgl. Kap. II.)

Von den kleinen Karpathen bis zum Grantal. — Die zusammenhängende Linie geht von Pozsony (Preßburg) den östlichen Abhängen der kleinen Karpathen entlang bis zur Linie von Nagyszombat (Tyrnau) in der Weise jedoch, daß

²⁷ Auffallend ist, daß in den Jahren 1332—37 die päpstlichen Dezimalsteuereinnahmer auf diesem Gebiet keine einzige Pfarre fanden; vgl. T. Ortva y, Magyarország egyházi földleírása a XIV. század elején a pápai tizedjegyzékek alapján („Kirchliche Erdbeschreibung Ungarns zu Beginn des XIV. Jhs. auf Grund der päpstlichen Dezimalsteuerlisten“). Budapest, Kartenbeilage.

das an den Bergesrändern liegende Gebiet (die Umgebung von Récse [Ratzersdorf], Szentgyörgy [St. Georgen], Bazin [Bösing], Modor [Modern]) außerhalb der Linie bleibt. Bei Nagyszombat (Tyrnau) biegt sie gegen Osten bis zur Dudvág ab, von hier an geht sie in nordöstlicher Richtung bis Galgóc. Nördlich der Linie Nagyszombat (Tyrnau)—Galgóc, der Dudvág und Vág (Waag) entlang, ist das Ungartum zwischen das Slowakentum eingeklemt oder es überschichtend ungefähr bis zur Linie Jókő—Pöstyén, d. h. bis zur Randlinie des Kis-Alföld²⁸ nachweisbar. Hier, am nördlichen Rande des Gebietes war nachweisbar das älteste Schutzlinientor (*Vágör*, früher *Strázsa*: villa Spectaculi, U. 6; der Name *Lever* und *Leward-Dubovan* von *Felső-Dombó* im XVII. Jh.).²⁹ Nordöstlich von Nagyszombat (Tyrnau), bei den Kleinen Karpaten dem uralten Wege Nagyszombat—Szokolca—Brünn entlang sind an Stelle des heutigen *Nádas* ~ slow. *Nádaš*, *Bikszárd* ~ slow. *Biksard* Székler Grenzsoldaten zu finden. (U. 3.) Dieses Ungartum mag wohl eine zusammenhängende größere Gruppe gebildet haben, da die Slowaken das Ortsnamenmaterial seiner Umgebung dem Ungarischen entlehnt haben.³⁰

Östlich von Galgóc zog sich die nördliche Linie des ungarischen Sprachgebietes ungefähr in der Höhe der Stadt Nyitra (Neutra),³¹ und setzte sich weiter östlich in der Linie von Verebély an der Zsitva und Bars an der Garam (Gran) fort. Nur im Garamtal (Grantal) sprang die Linie hinauf bis Garamszentbenedek. Nördlich von dieser Linie ist auch hier wie auf dem vorher erwähnten Gebiete ein breiter Streifen zu finden, auf dem eine gemischte ungarisch-slowakische Bevölkerung nachweisbar ist. Die

²⁸ Gyula Prinz, Magyarország földrajza („Ungarns Geographie“). I. Pécs, 1926, 111 rechnet die kleine Tiefebene bis um Pöstyén.

²⁹ Pál Jedlicska, Kiskárpáti emlékek („Andenken aus den kleinen Karpaten“). II, 346.

³⁰ Außer den erwähnten Namen *Nádaš* und *Biksard*: *Lošonec*, das eine Rückentlehnung aus dem ungarischen *Losonc* ist (vgl. *Losonc*, Nógráder Komitat ~ slowakisch *Lučenec!*). *Biňovce*, ungar. *Binyóc* bildete sich aber aus dem altungarischen PN *Bény*; vgl. Pais: MNY. XXIV, 505.

³¹ Die heutige slowakische Einwohnerschaft des Gebietes südlich der Linie Nagyszombat—Galgóc—Nyitra wurde an Stelle der alten ungarischen Einwohnerschaft im XVII. Jh. angesiedelt; vgl. Petrov, Příspěvky k historické demografii Slovenska v XVIII. st. („Beiträge zur historischen Demographie der Slowakei im XVIII—XIX. Jh.“). Praha, 1928, 25, 29, 33, 35 usw. Die slowakischen ON dieses ganzen Gebietes sind — mit wenigen Ausnahmen — neuzeitliche Übernahmen aus dem Ungarischen. Vgl. Petrov, o. c. Kartenbeilage Nr. I. und den entsprechenden Abschnitt im II. Kapitel des vorliegenden Werkes.

nördliche Grenzlinie dieses Gebietes mit gemischter Bevölkerung ist in dem Tale der Nyitra (Neutra) nicht mit Bestimmtheit festzustellen, da hier die Spuren ältester Grenzschilder sehr unbestimmt sind.³² Soviel ist jedoch zweifellos, daß sie sich wenigstens in der Linie *Behinc* (U. 13) \sim *Sarluska* \sim slow. *Šarlužky* (altungarisch **Sarloy*) \sim *Appony* ziehen mußte, da hier mehrere von einer sehr alten Übernahme zeugende slowakische Namen ungarischen Ursprungs zu finden sind. Auch ist hier der überwiegende Teil der ON ungarischen Ursprungs.³³ Auf dem Gebiet zwischen der Nyitra und Zsitva erstreckte sich dieser gemischte Streifen — mit Ausnahme der Abhänge der Gebirgskette Tribec-Zobor, die in dieser Zeit noch überwiegend von Slawen bevölkert waren — bis zur Höhe von *Lédec* (U. 19), *Knyezsic* (U. 21) und *Aranyosmarót* (U. 20). Östlich der Zsitva liegen keine derartig zuverlässigen Anhaltspunkte vor. Auf dem Hügellande nördlich von der Linie *Verebély*—*Bars* sind keine sicheren Spuren des Ungartums aufzufinden. Hier beschränkte sich demnach die gemischte Zone sozusagen nur auf das linke Ufer der Zsitva. Die Gegend der Garam ist als rein ungarisch zu betrachten.

Dem Bach Szikince, einem linken Nebenwasser der Garam entlang, erstrecken sich unsere zeitbestimmenden Angaben bezüglich des Ungartums bis Léva, d. h. bis zur heutigen Sprachgrenze (Kis Kér G. 2; Varsány I. 1), doch ist wahrscheinlich, daß die sich bis Bakabánya (Pukkanz) ziehenden ungarischen ON, die auch die Slowaken übernahmen [K.-, N. *Köröskény* \sim slow. M.-, V. *Krškany* (1242—72: *Keresken* W. III, 282) | *Horhi* \sim slow. *Hurša* (1344: *Horhy* Kubinyi, Mon. II, 139) | *Disznós* (1332: *Gyznos* ib. 109) | *Solymos* \sim slow. *Šalmoš* | *Élefalú* \sim slow. *Jalakšova* (aus dem ungarischen PN *Elekes*) | A.-, F. *Almás* \sim slow. *Almaš* (1245/1270: *Almas* F. IV, 3, 279) | *Szőllős*, eine verschwundene Ortschaft zwischen Hontbesenyő und Almás, vielleicht mit dem heutigen Hontbesenyő identisch (1245/1270: *Zezeus* F. IV, 3,

³² Karácsonyi (Halovány vonások, 1048) sucht die ursprünglichen Grenzverhaue bei *Ugróc* im Nyitratál, um die Ortschaft *Kolos*, slowakisch *Klíž*, wo 1452 ein *Keukapu* („Steintor“) erwähnt wird (AO. V, 570). Falls diese Namen das Andenken der Grenzschilderlinie bewahren, kann dies nur die zweite Linie sein. Die erste kann nicht mehr nördlich als *Appony* gesucht werden.

³³ Auf diesem Gebiet sind die slowakischen Namen überwiegend dem Ungarischen entnommen: *Lovási* \sim *Lovasovce*, *Elefánt* \sim *Lefantovce*, *Egerszeg* \sim *Jägersek*, *Kajsa* \sim *Kajsa*, *Sarló* \sim *Šarluška*, *Molnos* \sim *Molnoš*, *Könyök* \sim *Kynek*, *Fornószeg* \sim *Fornoseg*, *Vásárd* \sim *Vaşardice*, *Assakürt* \sim *Ašakert'*, *Ujlacska* \sim *Ujlacka*, *Sárfő* \sim *Šarfia* usw., usw.

279; vgl. Šm. 138)], ebenfalls aus früher Zeit, spätestens aus dem XI. Jh. stammen. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß auf diesem Gebiet auch Spuren einer Grenzschutzwache nachweisbar sind,³⁴ die infolge ihrer Lage nur aus der Zeit vor der Errichtung der Grenzschutzlinie von Zólyom stammen können. Die Slowakisierung dieser Gegend mag wohl mit der Verlegung der Grenzschutzwache nach Zólyom zusammenhängen. Auf dem verlassenen Gebiet siedelte sich dann slowakische Bevölkerung an.

An dem linken Ufer der Garam (Gran) und der Szikince entlang fand das Ungartum nur zwischen der Garam und Ipoly bedeutendere slowakische Siedlungen vor, daher konnte sich hier keine Zone mit gemischter Bevölkerung bilden, wie auf den bisher besprochenen Gebieten. Nur ein ganz schmaler Streifen ist zu finden, wo eine solche gemischte ungarisch-slowakische Einwohnerschaft anzunehmen ist. Dieser Streifen zog sich südlich von der Linie Garamszöllös—Garam-Keszi, nach Westen bei Léva bis Nagy-Salló (U. 159) und erstreckte sich in der Gegend von Kálna und Szecse auf das linke Ufer der Garam.

Im Nyitra- und Garam-Tal ist das Ungartum auch weit nördlicher als die bisher erwähnten Punkte nachzuweisen. Im Tale der Bebrava, eines Nebenflusses der Nyitra, in dem mit Eichenwäldern bedeckten Becken von Bán ist, von dem zusammenhängenden ungarischen Sprachgebiet durch einen breiten slowakischen Streifen abgeschnitten, eine ansehnliche ungarische Insel zu finden: *Egresd* ∼ slow. *Hreždovce* (1232: *Egrest* Száz. XI, 626; 1276: *Egresd* HO. VI, 214); *Ugróc* ∼ slow. *Uhrovce*; *Nádas* ∼ slow. *Nedašovce* (1232: *Nadas* HO. VII, 21; vgl. Šm. 94—5). Diese Namen weisen auf die Zeit nach dem Verschwinden des slavischen Nasalvokals,³⁵ aber vor der Entwicklung des slowakischen *g* > *h*, d. h. auf den Zeitraum zwischen dem Beginn des XI. und dem Ende des XII. Jhs. hin. Diese ungarische Siedlung dürfte eine während des XII. Jhs. im Nyitratál nördlich vorgeschobene Grenzwahe gewesen sein, obwohl die ursprünglichen Grenzschutzverhaue hier nicht nachweisbar sind.

Ebenfalls im Nyitratál, doch schon im Komitate Bars, sind noch zwei Orte namens *Ugróc* zu finden (1293: *Vgrovch* HOkl.

³⁴ Vgl. in der Gemarkung von Varsány das Gehöft namens *Órhegyszöllő* [Štatistický Lexikon obcí rep. Československej. III. Slovensko („Statistisches Ortschaftslexikon der Tschechoslowakischen Republik. III. Slowakei“) Praha, 1927, 89].

³⁵ Der Name *Ugróc* ist eine slowakische Bildung aus dem altslowakischen *qgrъ* > *ugr* „ungarisch“.

137), die aber bereits in vollständig slowakischer Umgebung vorkommen.

Auf Grund dieser vorgeschobenen Stellungen der Grenzwächter kann der Schluß gezogen werden, daß diese im XII. Jh. auch im Waagtal nicht in der Linie Pöstyén blieben, sondern wenigstens bis zur Gegend von Bolondóc oder Trencsén hinaus geschoben wurden. Es ist jedoch möglich, daß die Aufgabe des Grenzschutzes hier von den früh organisierten Burggespanschaften von Bolondóc und Trencsén besorgt wurde. In dieser Gegend ist das Ungartum in zusammenhängenden Massen nicht nachweisbar, obwohl dies im Falle eines Vorschubes der Grenzwache mit Recht anzunehmen wäre.³⁶

Nördlich von dem zusammenhängenden Siedlungsgebiet des Ungartums sind im Garamtale mehrere Inseln zu finden. Die eine ist nördlich von Garamszentbenedek auf dem Gebiete des Komitates Hont (U. 22), die andere in der Gegend von Garamszentkereszt (U. 23) schon für das XI. Jh. anzunehmen. Die Entstehungszeit der dritten, in der Gegend von Zólyom nachweisbaren ungarischen Insel: *Garamszeg* ∼ slow. *Garansek*, *Halászi* und *Erdőóvó* (1353: *Erdeouou* et *Halaz* OklSz. 196) ∼ slow. *Rybáry*

³⁶ Die Herkunft des Namens *Bolondóc* selbst ist nicht ganz klar. In seiner heutigen Form scheint er zwar slawisch zu sein [*<blodъcbъ* (vgl. 1208: *Blundix* HO. VII, 5); später *Blonduch* (1219: W. VI, 402); *Blondich* (1222: W. VI, 409); später *Bolunduch*, *Bolonduch*, *Bulunduc* usw., die alle auf den Auslaut *-c* hinweisen], doch zeugt die auf *-us* endete Form einiger alten Quellen (*Blundus* Anon. 37; *Bolondus* RV. §. 360) eher für die ungarische Herkunft des Namens (EtSz. 462; Melich: MNy. XX, 182). Ist die Feststellung Lombardini's richtig (Slovenské Pohl'ady, XXX, 533), daß die Burg im XVII. Jh. slowakisch bei dem heutigen *Beckov* auch **Blúdovec* genannt wurde, so würde die slowakische Herkunft des Wortes als wahrscheinlicher erscheinen. Bei slawischer Herkunft würde der Name das Ungartum auf diesem Gebiete bereits am Beginn des XI. Jhs. bezeugen (bewahrter slawischer Nasalvokal!), bei ungarischer Herkunft aber nur seit der zweiten Hälfte des XII. Jhs. (d. h. seit der Zeit des Anonymus). Wie dem auch sei, kann in dieser Gegend nur auf ungarische Sprachinseln geschlossen werden. — Die auf Grund der Quellen des XIII—XIV. Jhs. nachweisbaren beträchtlichen ungarischen Sporaden greifen im Komitate Trencsén bereits auf das XII. Jh. zurück, wie dies durch die mit bewahrtem *g* lautenden ungarischen Formen der Namen slawischer Herkunft bezeugt wird: *Zabreg*, FlurN bei Duló, in der Gegend von Puhó (1259: HO. VI, 98) und *Govor* (1272: HO. VII, 187), heute *Horóc*, slowak. *Horovce* (< **Govorovce* > **Hovorovce*, vgl. Šm. 68). Vgl. auch I. Lukinich in: A podmanini Podmaniczky-család oklevéltára („Urkundenbuch der Familie Podmaniczky von Podmanin). I. Budapest, 1937. S. XIII. Nördlich von Duló im Komitate Trencsén ist das bewahrte slawische *g* nicht belegt.

und *Hájnik*; *Végles* \sim slow. *Viglaš*; *Ocsova* \sim slow. *Očova*,³⁷ *Horhagy* \sim slow. *Hrochoť* (1284: *Horhagberch* HO. VI, 302—4)³⁸ ist schwer näher zu bestimmen. Soviel jedoch ist zweifellos, daß sie nicht später als an den Anfang des XIII. Jhs. zu setzen ist. Auffallend ist die slowakische g-Entsprechung der ungarischen Namen mit g, was darauf hinweist, daß diese Namen nach der Verschiebung $g > h$ in das Slowakische übergangen.³⁹

Das *Ipolytal* (Eipetal). — Das *Ipolytal* unterscheidet sich wesentlich von den bisher besprochenen Gebieten. Während auf den bisherigen Gebieten die Siedlungen des Ungartums und des Slowakentums, von einigen Inseln abgesehen, voneinander durch eine ziemlich scharfe Linie zu trennen sind, kann hier von einer solchen Linie nicht die Rede sein. Das Ungartum und das Slowakentum ist in bunten Flecken nebeneinander zu finden. Dies wird durch viele slowakische Namen ungarischen Ursprungs bezeugt, die auf eine recht alte Übernahme hinweisen, sowie durch die ungarischen Formen der slawischen Namen, die ebenfalls sehr altertümlich klingen. Diese außerordentliche Gemischtheit mag wohl geographische Ursachen haben. Die verhältnismäßige Geschütztheit des einerseits von dem Osztrovszky- und Vepor-gebirge, andererseits von dem Börzsöny-, Cserhát- und Mátra-gebirge umschlossenen Gebietes und die Fruchtbarkeit seiner Täler sicherte der slawischen Bevölkerung eine ruhigere Entwicklung, als die offenen Ebenen, die den Völkern als Durchzugsgebiet dienten. Das Slawentum dürfte daher hier aus den Stürmen der Völkerwanderung mit weniger Verlusten hervorgegangen sein,

³⁷ *Ocsova* stammt auf Grund einer Angabe aus dem Jahre 1263 (*Olchua* F. IV, 3, 143) aus einem slawischen **Ol'sava*, das slowakische *Očova* geht demnach nicht unmittelbar auf diese slawische Form zurück, sondern ist aus dem Ungarischen **Ócsova* rückentlehnt; vgl. Šm. 355.

³⁸ Das Verhältnis *Horhagy* \sim slowak. *Hrochoť* ist nicht ganz klar, doch kann der ungarische Name keinesfalls slowakischer Herkunft sein (anders: Bujnáková: *Sborník Matice Slovenskej* V, 68). Wahrscheinlicher ist, daß der slowakische Name aus dem Ungarischen stammt. Über die Frage vgl. Hefty: *Nyr.* XL, 211—13; Šm. 369—70.

³⁹ Nördlich dieser Linie sind auch in den Komitaten Zólyom, Turóc und Liptó einige ungarische Namen mit bewahrtem g zu finden. In Turóc: mons *Wysagrad* (1279: F. V, 2, 546), heute *Vyšehrad*, Berg bei Tótpróna, vgl. Šm. 55; Turócliget \sim slowak. *Háj*: *Gay* (1264: F. IV, 3, 256; 1278: *Gay* W. IX, 193; 1281: W. XII, 333). — In Liptó: der Berg *Gozd* (1269: Kubinyi, Mon. I, 63; 1284: F. V, 2, 227), in der Nachbarschaft von Magyarfalú (d. h. „Ungarendorf“), das bereits 1230 urkundlich belegt ist (Tört. Tár 1879, 720). Auf Grund des Gesagten kann demnach die älteste Schicht der ungarischen Sporaden in dieser Gegend in das XII. Jh. gesetzt werden.

als in anderen Gegenden. Das Ungartum hingegen konnte dieses mit mächtigen Buchenurwäldern umgebene Gebiet nur in verhältnismäßig kleinem Masse besetzen.

Das Ungartum drang im Ipolytal aufwärts ungefähr bis zur Gegend von Losonc hinauf. Die nördlichsten Spuren sind *Ledény* (U. 30), *Keszihóc* (H. 8) und die Umgebung *Palojta*.⁴⁰ Von hier an bildete die Linie *Palojta*—*Rárosmulyad*, ferner bis *Losonc* die Ipoly selbst die nördliche Grenzlinie des Ungartums. Die Grenzwa­che hatte ihren Standort an dem Ufer der Ipoly (*Örhalom*, früher *Sztrázs Cs. I, 107*; *Kapus*, Bach bei *Fülek*: 1240: *Kopuus-feu HO. VIII, 36*; vgl. *Šm. 139*). Nördlich von *Losonc* liegen über das Ungartum nur sporadische, doch jedenfalls auf das Ende des XII. Jhs. hinweisende Angaben vor.⁴¹

Das linke Ufer der Ipoly wurde von dem Ungartum recht früh besetzt, doch hinterließ hier auch die alte slawische Bevölkerung sehr viele Spuren. Besonders in dem Gebirge *Börzsöny* und an den nördlichen Abhängen des *Cserhát* sind viele slawische ON zu finden. Ebenso lassen sich auf den nördlichen Abhängen der *Mátra* neben zahlreichen slawischen ON auch sehr alte ungarische Namen nachweisen. Der Kern dieses Ungartums wohnte, wie dies aus den vorliegenden Angaben zu schließen ist, bereits im XI. Jh. hier.

Das *Sajótal*. — Das untere *Sajótal* gehört zu den ältesten Siedlungsgebieten des Ungartums. Dies wird außer den geschichtlichen Belegen auch durch die sprachlichen und archäo-

⁴⁰ Der ungarische Name *Palojta* \sim slowak. *Plachtince* bildete sich im Ungarischen aus einem slawischen PN *Plachta* unabhängig von dem Slowakischen. Die Entwicklung *-cht-* \rightarrow *-jt-* ging erst im Laufe des XIV. Jhs. vor sich (vgl. 1264: *Palahta* F. IV, 3, 245; 1332: *Palahta* Kubinyi, Mon. II, 187), somit kann daraus nicht auf das XI. Jh. geschlossen werden. Daraus aber, daß die Umgebung im XIII. Jh. von ungarischem Charakter ist (1264: fluv. *Kurthes* = *Kürtös* Bach, locus *Ozzyupotok* F. IV, 3, 245), und daß der Name des Baches und des Dorfes *Kürtös* von den Slowaken in sehr altertümlicher Form (*Krtiš*) übernommen wurde, ist das Ungartum hier spätestens zu Beginn des XII. Jhs. anzunehmen.

⁴¹ Solche sind *Gács* \sim slowak. *Halič* (Cs. I, 90) | *Garáb* \sim slowak. *Hrabovo* (1271: *Grab* W. VIII, 353; Cs. I, 98) | *Prága* \sim slowak. *Praha* < slaw. *praga* „durch Feuer ausgerottete Stelle“ | *Sztrégova* \sim slowak. *Strehova* (1269: *Sztrogoua* fluv. F. IV, 3, 520; Cs. I, 108). Nach *Karácsonyi* (*Halovány vonások*, 1049) wäre die älteste Grenzschutzlinie nördlich von *Losonc*, um *Gács* und *Petrecsány* herum gelegen, wo eine Ortschaft namens *Strázska* (d. h. „Wart“) vorliegt. Die Angaben unterstützen diese Ansicht nicht. Insofern dieses *Strázska* das Andenken der Grenzschutzlinie aus der *Árpádenzeit* bewahrt, kann es nur die zweite Linie bezeichnen.

logischen Angaben erwiesen. Aufwärts sind die zusammenhängenden ungarischen Siedlungen bis zur Gegend von Miskolc, d. h. bis zum Rande des Bükkgebirges zu verfolgen. Von hier an sind jedoch die Spuren des Ungartums bis zur Mündung der Rima sehr spärlich und selbst diese sind bloß in der unmittelbaren Nähe der Sajó zu finden (Sajó-Keresztúr Cs. I, 174; Sajó-Ecseg Cs. I, 171; Berente U. 164). Bei der Mündung der Rima breitet sich das Sajótal wieder aus und hier folgen die Ortschaften mit ungarischen Namen wieder in dichtem Nacheinander. Da auch die Namen der zwei größeren Bäche (*Hangony* U. 37; *Balog* U. 35) ungarischen Ursprungs sind und einer auch von den Slowaken übernommen wurde (*Blh*, Sl. 60), können die Ungarn hier keine slawische Bevölkerung in großen Massen vorgefunden haben.

Im Komitate Gömör sind im XI. Jh. vier Zonen zu unterscheiden. Die erste ist das Gebiet zwischen dem Hangony-Bach und der Rima, zu dem noch das Gortvatal hinzurechnen ist. Dieses Gebiet hat sozusagen restlos ungarischen Charakter, hier sind fast keine slawischen Spuren zu finden. Die zweite Zone bildet das Sajótal in der Gegend von Gömör. Hier kommen bereits zahlreiche slawische Namen vor, doch sind die ungarischen Namen von überwiegender Mehrheit. Die dritte Zone ist die eigentliche gemischte ungarisch-slawische Zone, die sich bis zur Linie Rimaszombat—Balog—Meleghegy—Szkáros—Pelsöc erstreckt. Mit Rücksicht darauf, daß im Namen der Ortschaft *Dobóca* an der Rima bereits kein Nasalvokal zu finden ist,⁴² kann die Besetzung dieses Gebietes nicht vor die zweite Hälfte des XI. Jhs. gelegt werden. Viel später kann sie jedoch auch nicht angesetzt werden, da sich die älteste Grenzschutzlinie schon hier, in der Gegend von Szkáros zog (1353: *Strasa* AO. VI, 100, 491, 525;⁴³ *Lévárt* Cs. I, 140).⁴⁴

Jenseits dieses Gebietes sind Spuren des Ungartums im XI. Jh. nicht nachweisbar. Nördlich von Pelsöc bis Krasznahorka siedelte es sich erst nach dem XII. Jh. an, nach dem slowakischen Lautwandel $g > h$.⁴⁵ Im Westen und Nordwesten aber änderte sich die Sprachgrenze des XI. Jhs. selbst bis heute nicht wesentlich.

Das Bódva- und Hernádtal. — In dem Bódvatal drang das Ungartum ursprünglich nicht viel weiter als bis Borsod.

⁴² *Dobóca* < slaw. *Dubovica* < **Dǫbovica* < *dǫbъ* „Eiche“.

⁴³ Karácsonyi o. c. 1049.

⁴⁴ Fodor o. c. S. 120 (Nr. 380).

⁴⁵ Hierüber vgl. den betreffenden Abschnitt des II. Kapitels.

Das ganze nördlich liegende Gebiet, so das heute rein ungarische Komitat Torna, ist eine spätere Siedlung. Dies beweist auch der Umstand, daß das Komitat Torna überhaupt keine Geschlechter hat, das ganze Gebiet demnach als unbesetztes Land außerhalb der Grenzschutzlinie in den Besitz des Königs gelangte. Die Zeit der Ansiedlung des Ungartums ist hier zwischen den Beginn des XI. Jhs. und die ersten Jahre des XII. Jhs. zu setzen, wie dies einerseits durch den Mangel der slawischen Nasale (*Dobódel* Cs. I, 238 < sl. *Dubov děl* < *Dobov* Kniezsa: AECO. II, 103), anderseits durch das bewahrte slawische *g* (*Alpes Golcha* im Hotter von Jászó, 1255: F. IV, 2, 300; *silva Gozd* ib.) bezeugt wird.

Im J. 1194 schenkte König Béla III. die bei Kassa (Kaschau) liegende Ortschaft Barca, früher ein Erbgut des Banus Domonkos seinen eigenen Wachen („*nostris exploratoribus*“ W. XI, 56). Hieraus zieht Karácsonyi den Schluß, daß die Grenzwahe in dieser Zeit von Béla III. hierher verlegt wurde; demnach mußten die Grenzbefestigungen zur Zeit Stephans des Heiligen südlicher, vielleicht in der Gegend von Gönc liegen.⁴⁶ Dieser Annahme können wir uns jedoch aus mehreren Gründen nicht anschließen: a) Weder in der Umgebung von Gönc, noch anderswo südlich im Hernádtal ist die Spur einer Grenzbefestigung aufzufinden. b) Die Ortschaft Barca, wohin der König angeblich die Wachen übersiedeln ließ, war früher ein Erbgut („*terra hereditaria*“) des Banus Domonkos, jenseits der Grenzschutzlinie aber konnte kein Erbgut liegen. c) In der unmittelbaren Nachbarschaft des Ortes Barca, in Széplak, gründete Géza II. bereits 1143 ein Benediktinerkloster (SRH. I, 127), das demnach mehr als ein halbes Jh. außerhalb der eigentlichen Grenzen des Landes hätte liegen müssen, was ohne Beispiel dasteht. d) Aufwärts im Hernádtale, in der Zips, bestand die Grenzschutzlinie zweifellos spätestens um die Mitte des XII. Jhs., demnach ist nicht anzunehmen, daß Béla III. weit südlich von diesen Grenzbefestigungen noch eine Grenzschutzlinie anlegen ließ. e) Vielleicht der wichtigste Beweis gegen die Grenzbefestigungen in der Gegend von Gönc liegt darin, daß das Ungartum und die Grenzbefestigungen im Komitate Sáros, der Tarca, eines Nebenflusses der Hernád, entlang bereits um die Wende des X—XI. Jhs. nachweisbar sind.

Wenn daher die „*exploratores*“ der erwähnten Urkunde tatsächlich Grenzwaehen waren, so bewahrt diese Angabe das Andenken der ältesten Grenzbefestigung im Hernádtal. Hiefür spricht

⁴⁶ Karácsonyi o. c. 1049.

auch der archäologische Fund bei Kassa (Arch. Ang. 11.), aus dem — falls der Beleg glaubwürdig ist — hier bereits im X. Jh. auf das Ungartum zu schließen ist. Leider liegen durch Zufall keine sprachwissenschaftlichen Beweise vor, die für die Besetzung im XI. Jh. das entscheidende Wort sprächen, doch sind auch solche nicht vorhanden, die dagegen zeugen könnten.⁴⁷

Das Hügelland zwischen der Bódva und Hernád stellte der Ausbreitung des Ungartums gar keine Hindernisse entgegen. Auf diesem seit den ältesten Quellen rein ungarischen Gebiet liegen ebenfalls drei nicht ganz zweifellos aus Stammesnamen gebildete ON (*Kércs* G. 12, 13, 15), doch bezeugt der aus der Zeit der Landnahme stammende Fund von Monaj (Arch. Ang. 10) die Ansässigkeit des Ungartums auf diesem Gebiete im XI. Jh. hinlänglich.

In Bezug auf die Besiedlung des Hernádtales in der Zips liegen einige Anhaltspunkte vor, auf Grund deren diese um die Mitte des XII. Jhs. angesetzt werden kann. Einerseits sind die Nasallaute in der Sprache der hiesigen slawischen Bevölkerung bereits verschwunden,⁴⁸ die Entwicklung $g > h$ ist jedoch noch nicht beendet,⁴⁹ andererseits übernahmen hier die Zipser Sachsen keinen einzigen ON aus dem Ungarischen,⁵⁰ woraus hervorgeht,

⁴⁷ Südlich von Kassa liegen im Ganzen zwei zeitbestimmende Namen vor, doch auch diese weisen nur auf die Zeit vor dem XIII. Jh. hin: *Gcradna* (1234: *Gradna* W. VI, 549; Cs. I, 207; < slaw. *gradъna* „zur Burg gehörend“); *Garbóc* (1427: Cs. I, 207; < *grabъ* „Hagebuche“).

⁴⁸ *Lucska*, westlich von Lőcse (1273: *Luchka* MonStr. II, 27) | *Dubrava*, südöstlich von Szepesvár (1293/1337: *Dubra* Levéltári Közlemények 1930; 1300: *Dubrava* HO. VI, 457) | *Dobódél*, westlich von Filefalva (1294: *Dobódel* F. VI, 1, 334) | *Doblica*, *Dubnica*, rechtes Nebenwasser der Hernád bei Igló (1294/1322/1582: *Doblica* F. VI, 1, 246; 1329: *Dubniche*, *Dubouiche*, Schmauk, Supplementum 74—7) | rubetum *Krwzck*, heute *Kružek*, Berg östlich von Lőcse (1278/1311/1328/1570: HO. VI, 228). Vgl. Šmilauer, *Bol Spiš v XIII. st. pol'ský?* („War die Zips im XIII. Jh. polnisch?“): Pavlovi Bujnákov. Bratislava, 1930. 30. Für die einzelnen Namen vgl. Šm. 203, 190, 395, 214.

⁴⁹ *Zsigrá* ∼ slowak. *Žehra*. (1245: *Sygra* F. IV, 1, 398) | *Zsigrica* (vadum *Sygricham* ib.; < slaw. *žegra* „durch Feuer ausgerottete Stelle“) | *Grancs* (1344: *Granch* Levéltári Közlemények 1930. 293) bei *Zsigrá* | *Ganajnok* bei *Sümeg* (1279: F. VII, 2, 75; 1294: *Gnaynik* HO. VI, 412). Vgl. Fekete Nagy, *A Szepesség területi és társadalmi kialakulása* („Die territoriale und gesellschaftliche Entwicklung der Zips“). 138, 141, 92.

⁵⁰ Die deutschen ON wurden der Julius Gréb's Zipser Volkskunde (Kesmark und Reichenberg, 1932) beigelegten Karte von Johann Loisch entnommen. Die Herkunft des ungarischen *Sümeg* ∼ dt. *Schmögen* slowak. *Smížany* ist unklar; sein Zusammenhang mit dem ungar. *Somogy* ist nicht unzweifelhaft, demnach ist die Abstammung des deutschen Namens aus dem

daß zur Siedlungszeit der Sachsen auf diesem Gebiet noch keine Ungarn wohnten. Da die geschichtlichen und sprachlichen Belege bei den Sachsen für die Einwanderung um die Mitte des XII. Jhs. sprechen,⁵¹ erscheint es als wahrscheinlich, daß die Sachsen unter dem Schutze der ungarischen Grenzwarden, gleichzeitig mit ihnen in die Zips einzogen.⁵²

Das Tarcatal. — Nach dem Zeugnis der späteren Quellen und der heutigen ungarischen und slowakischen ON mußte das Ungartum im südlichen Teil des Komitates Sáros, den Flüssen Tarca und Szekcső entlang vom XVI—XVII. Jh. in bedeutendem Masse gewohnt haben. Die Spuren dieser zusammenhängenden ungarischen Siedlungen sind nicht nur in den ON bewahrt, indem hier selbst die Mehrzahl der slowakischen ON zweifellos aus dem Ungarischen stammt,⁵³ sondern auch unter den Flußnamen im Hotter der Ortschaften begegnet man Schritt für Schritt Namen ungarischen Ursprungs.⁵⁴

Die Belege über dieses Ungartum im Komitate Sáros sprechen einstimmig dafür, daß die Ungarn dieses Gebiet bereits um die Wende des X—XI. Jhs. besetzen mußte. Außer den Orts-

Ungarischen auch nicht bestimmt (J. Stanislav: Bratislava, IV, 761 erklärt ihn aus dem Slowakischen). Vgl. jedoch den ON *Somogyom* im Komitate Kisküküllő, dessen Name sächsisch *Schmiegen*, rumänisch *Şmigu*, volkstümlich *Aşnigu* lautet; G. Kisch: Archiv d. Vereins f. siebenb. Landeskunde XLV, 111.

⁵¹ *Grausch* ∞ slowak. *Hrušov* ∞ ungar. *Körtvélyes* | *Grenitz* ∞ *Hranovnica* | *Schigra* ∞ *Žehra* ∞ ungar. *Zsigra* usw.

⁵² An der Poprád dagegen siedelten sich die ungarischen Grenzwarden etwas früher an, als die deutschen [jedenfalls bereits am Ende des XII. Jhs., wie dies das bewahrte *g* von *Ganajnok* an der Poprád (1251: *Gonoyuk* HOkl. 22) beweist], da das deutsche *Nehre* aus dem ungar. *Nagyör* übernommen ist. Über die Grenzschutzlinie in der Zips vgl. Fekete Nagy o. c. 18, 252.

⁵³ Südöstlich von Eperjes: *Salgó* ∞ *Šalgovik* | *Sóvár* ∞ *Šomvar* | *Hárság* ∞ *Haršak* | *Gyülvész* ∞ *Gul'vas* | *Zsegnye* ∞ *Žegňa*. — Südwestlich von Eperjes: *Kőszeg* ∞ *Kisak*. — Nördlich von Eperjes: *Sebes-Kellemes* ∞ *Šebeš-Kelemeš* | *A. Sebes* ∞ *D.-Šebeš* | *Kellemes* ∞ *Kelemeš* | *N. Sebes* ∞ *V.-Šebeš* | *Kapi* ∞ *Kapušany* | *Körösfő* ∞ *Kereštey* | *Kökény* ∞ *Kokiňa* | *Vágás* ∞ *Vagaš* | *Szedikert* ∞ *Sedikert* | *Meggyes* ∞ *Megeš* | *Nádfő* ∞ *Nadvej*. — Nordwestlich von Eperjes: *K.-Sáros* ∞ *M.-Šariš* | *N.-Sáros* ∞ *V. Šariš* | *Gergelylak* ∞ *Gergel'ak* | *Nyársardó* ∞ *Neršany* | *Salgó* ∞ *Šalgov* | *Som* ∞ *Šoma*. — Der slowakische Name von Eperjes, *Prešov* stammt auch aus dem Ungarischen. Die Mehrzahl der aufgezählten Namen kommt bereits in den ältesten Urkunden, d. h. im XIII—XIV. Jh. vor (Šm. 216—223; Cs. I, 280 ff.). Alle diese Namen weisen auf eine verhältnismäßig späte Übernahme hin; vgl. das slowakische *g* an Stelle des ungarischen *g* in *Šalgovik*, *Žegňa*, *Vagaš*, *Gergel'ak*, *Šalgov*.

namenangaben — unter denen ein ungarischer Stammesname (*Keszi*, H. 16) und Namen mit bewahrtem slawischem Nasallaut (*Pankota*, Long: U. 166, 167) vorliegen,⁵⁵ — erhielt auch der Hauptfluß der Gegend, die Szekcső⁵⁶ von dem Ungartum seinen Namen, der dann von den Slowaken übernommen wurde. Außer den sprachlichen Beweisen ist noch zu erwähnen, daß das Komitat Sáros ein uraltes Geschlecht besitzt,⁵⁷ was soviel bedeutet, daß in Bezug auf die ursprünglichen Güter des Geschlechts nichts von einer königlichen Schenkung bekannt ist. Solche Urgeschlechter sind jedoch nur auf den ältesten Siedlungsgebieten des Ungartums zu finden.

Dieses uransässige Ungartum scheint auch der aus einem Reitergrabe stammende archäologische Fund zu bestätigen, der um die Mitte des vorigen Jhs. bei Lemes (südlich von Abos an der Tarca) ausgegraben wurde (Rómer: Arch. Közl. VII, 1868, 189—190; E. 281). Da jedoch dieser Fund nur aus einer kurzen Notiz bekannt ist, wurde er als nicht ganz zuverlässig betrachtet und auf der Karte nicht verzeichnet.

Die frühe Ansiedlung des Ungartums auf einem auffallend nördlichen Gebiet erklärt der beckenartige Charakter und das trockene Klima der Gegend, die das Festhalten an der innen-ungarischen Lebensform ermöglichten. Zur Besetzung des Beckens veranlaßten das Ungartum offenbar die dortigen salzigen Quellen. Es ist gewiß kein Zufall, daß Anonymus bei der Landnahme die Ungarn hier das Gebiet bis Sóvár besetzen läßt (SHR.). Das Grenzschutzsystem hinterließ hier verhältnismäßig zahlreiche Spuren, aus denen zu schließen ist, daß das Ungartum auch hier unter dem Schutz der Grenzwachen vorgedrungen ist. Einige An-

⁵⁴ Finta: *Modoroš* (Štatistický Lexikon obcí v rep. Československej. III. Slovensko. Praha, 1927. 140), F.-Sebes: *Sengetov* (ib. 142), Eperjes: *Surdok* (ib. 141).

⁵⁵ Die im nordöstlichen Winkel des Komitates, um Szvidnik erwähnte Ortschaft *Dombovica* (1357: *Dombouicha* AO. VI, 550) ist vielleicht ein Name von polnischer Herkunft. Soviel ist jedoch bestimmt, daß dieser Nasallaut nicht von dem Ungartum bewahrt wurde, da es sich hier niemals massenhaft ansiedelte.

⁵⁶ *Szekcső* ∼ slowak. *Sekčov* ist nach Pais (SRH. I, 96) mit dem Participium der frequentativen Form *szökös* des Zeitwortes *szökik* „springen, entlaufen“ identisch; Šmilauer (Vodopis, 408) hält es für eine Ableitung von *szék* ∼ *szik* „Natronsalz“.

⁵⁷ Das Geschlecht Tekele; vgl. Karácsonyi, *Magyar nemzetségek a XIV. század közepéig* („Ungarische Geschlechter bis zur Mitte des XIV. Jhs.“) III, 80.

gaben scheinen dafür zu zeugen, daß die Grenzwachen nicht nur das Tarca- (*Stráž*, Berg nördlich von Eperjes) und Szekcsőtal (Finta: 1272: *terra speculatorum nostrorum Eur* vulgariter dictorum Fyntha. Cs. I, 294; *Kapi* Cs. I, 286) sicherten, sondern — wenigstens teilweise — auch das Hernádtal besetzten (Alsó-Őr in der Gegend des heutigen Orosz-Peklen Cs. I, 306; *Stráža* Berg nördlich von Abos an der Hernád). Das von den Ungarn nicht besetzte Gebiet wurde noch im XIV. Jh. ein Gebiet außerhalb der Grenzverhaue, „gyepűelve“ genannt (1374: Kwten in districtu seu terra *Gyepuel*, *Gypelue* Cs. I, 301; 1321: possessio Kabalafalva in districtu *Gepeel* in comitatu de Abaujwar⁵⁸ MNy. IX, 147).

Das Bodrogtal. — Die Umgebung der eigentlichen Bodrog, d. h. des Flußteiles von dem Zusammenfluß der Ondava und Laborc bis zur Mündung, gehört zu den ältesten Siedlungsgebieten des Ungartums. Dies wird auch durch die große Anzahl der vorliegenden Angaben bestätigt. Viel schwieriger ist die Beantwortung der Frage, wie weit den Nebenflüssen der Bodrog entlang die ältesten Spuren des Ungartums nachweisbar sind. Die Angaben sind in Bezug auf dieses Gebiet höchst unsicher und bieten kaum Anhaltspunkte. Soviel scheint jedoch zweifellos zu sein, daß das durch das Ungartum bis zum Beginn des XI. Jhs. besetzte Gebiet hier wesentlich weniger weit reichte, als bei den bisher besprochenen Gebieten. Besonders mit dem Komitate Sáros verglichen ist der Unterschied auffallend. In Bezug auf das Ondava- und Laborctal liegen eigentlich keine sicheren Angaben vor, diese hören bei der Bodrog bereits auf.

Einen Behelf bietet auch hier die Untersuchung des Grenzschutzsystems. Nach Karácsonyis Forschungen ist die östlich von Töketerebes, in der Gegend von Lázony und Berettő erwähnte Ortschaft *Új-Őr* (d. h. Neu-Wache; Cs. I, 365), schon auf Grund des Namens als eine neuere Siedlung zu betrachten, die ursprüngliche Ortschaft *Őr* mußte also irgendwo südlich von *Új-Őr* gelegen haben.⁵⁹ Deshalb sucht er die ursprüngliche Ortschaft *Őr* in dem Laborctal irgendwo zwischen Pályin und Deregnyő. *Őrmező*, nördlich von Nagymihály, lag bereits an der zweiten Grenzschutzlinie.

Soviel ist zweifellos, daß *Őrmező* (1337: *Ewrmezew* Sztár.

⁵⁸ Identisch mit Lófalva (Cs. I, 302) im Komitat Sáros. Tagányi (MNy. IX, 147) bezieht demnach diese Angabe irrtümlich auf das Komitat Abauj. Das Komitat Sáros wurde nämlich lange Zeit zum Komitate Abauj gerechnet.

⁵⁹ Karácsonyi, Halovány vonások, 1049—50.

Okl. I, 134) bereits die zweite Grenzschutzlinie bezeichnet, die nach dem Zeugnis der ON erst im XII. Jh. oder aber um die Wende des XII—XIII. Jhs. entstehen konnte.⁶⁰ Doch befindet sich auch an der Latorca südlich von Nagymihály in der nächsten Nachbarschaft von Laszto \acute{m} er ein Gehöft namens *Strázs*, das infolge seiner Lage älter sein muß als Órmező. Da Strázs mit dem genannten Új-Ór ungefähr in gleicher Linie liegt, sind beide als gleichzeitig zu betrachten. Die Entstehungszeit dieser Grenzschutzlinie ist aber mit Rücksicht auf die der äußeren Linie bei Órmező mit großer Wahrscheinlichkeit an den Beginn des XI. Jhs. zu setzen.⁶¹ Für das Ende des XI. Jhs. aber ist die nördliche Grenzlinie der ungarischen Siedlung jedenfalls noch etwas nördlicher zu setzen.

Ähnlich steht die Frage über das Ungartum an dem Ung-Flusse. Auch hier fehlen die zeitbestimmenden Angaben, doch kann das Ungartum auf Grund der Grenzbefestigungen bei Ungvár (*Ór-Darma* Cs. I, 396 und bei Jenke, nordöstlich von Ungvár eine andere Ortschaft *Ór*: 1288: *Ewr* HO. VI, 331; Nagy-*Kapus*: 1288: *Copus* ib.; vgl. Sm. 257), bis Ungvár mit Sicherheit angenommen werden.

Der Latorca entlang ist die ungarische Bevölkerung am Ende des XI. Jhs. auf Grund der Angaben über das Ung- und Theißtal bis zur Linie Ungvár—Beregszász anzunehmen. Die Entstehungszeit des bis Munkács reichenden, zusammenhängenden ungarischen Sprachgebietes ist jedoch auf Grund der offenbar zweiten

⁶⁰ Die Chronologie des seit dem XIII—XIV. Jh. durch urkundliche Belege bezeugbaren Ungartums in der Umgebung von Nagymihály — das sich gegenwärtig nur in Nagymihály selbst in größeren Massen erhält — ist vor das XIII. Jh., doch nach dem Beginn des XI. Jhs. zu setzen, wie dies einerseits durch das bewahrte slawische *g* der Orts- und Flurn [um Márkcsömernye herum: 1266: *ad sepulchrum rutenorum, quod vulgo dicitur Mogula* (Sztáray-Okl. I, 11) | 1335/1357: *silva Garboncha, Garbarcha* (ib. 267—8, 280); *Garboncha* (ib. 271) | *Gézsény* \sim slowak. *Házín* (1336: *Kysgesun, Noghgesun* ib. 107; Cs. I, 391) | *Gerecse*, in der Umgebung von Izbugya (1337: *Grecha, Olgerecha* usw. Cs. I, 390) | *campus Igrischtya*, um das heutige Gajdos (SztárayOkl. I, 126) | *Deregyő* \sim slowak. *Drahňov* (Cs. I, 346) etc.], andererseits durch das Fehlen der slawischen Nasalvokale bewiesen wird | *Zalacska* \sim slowak. *Zalužice* (1246: *Zoluska* SztárayOkl. I, 4; Cs. I, 400) | *Lucska* \sim slowak. *Lúčky* (1336: *Luchka* SztárayOkl. I, 107; Cs. I, 394)]. — Jenseits der Linie Varannó—Órmező ist das bewahrte *g* nicht belegt.

⁶¹ Die gegenwärtige ungarische Sprachgrenze zieht sich noch südlicher, auf der Linie Abara—Hegyí—Deregyő—Pálóc.

Grenzschutzlinie zwischen Munkács und Szolyva⁶² (1264: W. VIII, 97) etwas später, d. h. an die Wende des XI—XII. Jhs. zu setzen. Auf diesem Gebiet siedelte sich das Ungartum ebenso wie auf den vorher besprochenen auf eine verhältnismäßig sehr dichte slavische Schicht an.

Das obere Tisza (Theiß)tal. — Die im Komitate Szabolcs der großen Theißbiegung entlang befindlichen zahlreichen Ortschaften, Namens *Ör* und *Lövő* (*Örmező, Örladány, Örpátroha, Ör, Lövő, Lövő-Petri*) weisen überzeugend darauf hin, daß die älteste Grenze des Ungartums gegen Osten auf diesem Gebiete die Tisza (Theiß), genauer der mächtige Szernye-Sumpf am rechten Ufer der Theiß war. Die Entstehungszeit dieser Siedlung ist auf Grund der geschichtlichen Überlieferungen, wie auch der auffallend großen Zahl der archäologischen Angaben zweifellos in die ersten Jahre der Landnahme zu setzen. Eine sehr schwierige Aufgabe ist dagegen das Alter des Ungartums an dem rechten Theißufer bis Munkács zu bestimmen. Folgende Anhaltspunkte sind gegeben: Das Grenzschutztor zwischen Munkács und Szolyva lag ganz bestimmt in der zweiten Linie, die, wie überall, auch hier ungefähr im Laufe des XII. Jhs. entstanden sein dürfte. Andererseits besitzen wir einen archäologischen Beleg über Beregszász (Arch. Ang. 25), der vielleicht als Denkmal des im XI. Jh. daselbst wohnenden Ungartums betrachtet werden kann. Auf Grund dieser beiden Anhaltspunkte ist die Ausbreitung des Ungartums im XI. Jh. im Großen und Ganzen bis zur Linie Ungvár—Beregszász anzunehmen. Bei der Bewertung der archäologischen Funde muß hier jedoch Vorsicht geübt werden, da diese nur den Weg der Landnahme bezeichnen. Solche von siedlungsgeschichtlichem Gesichtspunkte aus ganz unbrauchbaren, nur den Weg der Landnehmenden bezeugenden Funde sind die von Szolyva, Vezérszállás (Arch. Ang. 23, 24) und vielleicht der von Patkanóc (Arch. Ang. 26),⁶³ da das Ungartum in der Umgebung dieser Ortschaften weder im XI. Jh. noch später aufzufinden ist.

Der Name *Long* (U. 62) im Komitate Ugocsa, der mit seinem bewahrten slawischen Nasalvokal die Anwesenheit des Ungartums auf diesem Gebiete bereits zu Beginn des XI. Jhs. bezeugen dürfte, ist leider nicht ganz zuverlässig. Die Angabe stammt nämlich aus einer im Original nicht bekannten Urkunde aus der Ausgabe

⁶² Karácsonyi, Honfoglalás és Erdély („Die Landnahme und Siebenbürgen“), 7.

⁶³ Nándor Fettich o. c.

Fejérs,⁶⁴ die auch sonst von Irrtümern wimmelt. Der in der Gegend von Rákóc im XVI. Jh. erwähnte Grenzteil *Lonka*⁶⁵ scheint dagegen eher eine späte rumänische Benennung zu sein (rumän. *lunca* < slaw. *lōka*).⁶⁶

Das untere Szamostal. — Nach Hóman's Forschungen siedelte sich auf dem Gebiete des Szamostals im Komitate Szatmár von den landnehmenden Ungarn der Stamm des Führers Kund an, aus dem das im Komitate Szatmár ansässige, vielleicht gleichfalls landnehmende Geschlecht Kaplony stammte.⁶⁷ Für die frühe Ansiedlung des Ungartums ist außer dem Ortsnamenmaterial (*Kér G.* 17; *Füzes-Gyarmat D.* 7; *Dombó U.* 193; *Malonta U.* 195) der Umstand anzuführen, daß das Komitat Szatmár eines der ältesten Komitate ist (U. 72).

Diese wenigen Anhaltspunkte genügen jedoch nicht, um die Grenzen des von Ungarn bewohnten Gebietes im XI. Jh. überall näher zu bezeichnen. Besonders unsicher ist die Grenzlinie gegen Osten und Südosten, da hier das Ungartum auch später kräftig vordrang. Auf beiliegender Karte ist diese Linie in der Richtung von Beregszász—Túrterebes—Szinyérváralja gezogen, doch ist wahrscheinlich, daß sie sich auf Grund von Detailforschungen etwas ändern wird. Ähnlich unsicher ist die Lage auf dem Gebiete zwischen der Szamos und Lápos. Auf Grund der Grenzbefestigungen bei Zsibó⁶⁸ ist wahrscheinlich, daß das Ungartum das linke Ufer der Szamos bis Zsibó bei der Szamos-Biegung spätestens bis zum Beginn des XI. Jhs., doch wahrscheinlich schon im Laufe des X. Jhs. besetzt hat. An diesem Ufer der Szamos befinden sich

⁶⁴ István Szabó, Ugocsa megye („Das Komitat Ugocsa“). Budapest, 1936, 460.

⁶⁵ Szabó ib.

⁶⁶ Das Ungartum des Komitates Máramaros siedelte sich überwiegend an der Tisza (= Theiß) an. Weiter davon ist es nur sporadisch vorhanden. Bezüglich des Alters der hiesigen Siedlungen liegen nur wenig Anhaltspunkte vor. Nur soviel ist bestimmt festzustellen, daß das Ungartum zur Zeit der Ansiedlung der Ruthenen und Walachen bereits anwesend war, da die Namen der Ortschaften an der Tisza im Ruthenischen sowie Rumänischen aus dem Ungarischen stammen. Bezüglich der Ansiedlung des Ungartums zu Beginn des XI. Jhs. fehlen jedoch alle Angaben, daher können aus dem Namen der weit nördlich von der Tisza liegenden Ortschaft *Dombó*, ruthen. *Dubovoje* trotz seines bewahrten Nasalvokals keine weitgehenden Folgerungen gezogen werden. Vgl. den betreffenden Abschnitt des II. Kapitels (besonders die Anmerkung 51).

⁶⁷ Hóman: Turul XXX, 98; Karácsonyi, Magyar nemzetségek II, 289.

⁶⁸ Karácsonyi, Honfoglalás és Erdély, 8.

übrigens — im Gegensatz zu dem bisher besprochenen rechten Ufer — fast ausschließlich rein ungarische ON. Es ist daher keine gewagte Annahme, wenn wir behaupten, daß das Ungartum bis zum Ende des XI. Jhs. von dem linken Ufer der Szamos auf das rechte Ufer, oder vielmehr auf das Gebiet zwischen der Szamos und Lapos sich ausbreitete, wo übrigens das Ortsnamenmaterial ebenfalls ausschließlich ungarischen Ursprungs ist.

In Bezug auf den oberen Teil der Kraszna und Berettyó dienen die frühen Grenzbefestigungen bei dem Meszeser Tor als gute Anhaltspunkte.⁶⁹ Daß die Umgebung tatsächlich bereits sehr früh ungarisch war, wird durch den ungarischen Namen des Gebirges *Meszes* bezeugt, der schon um die Mitte des XII. Jhs. belegt ist (1165: porta *meches* Zichy Okm. I, 2; ad portam *Mezesynam* Anon. §. 19: SRH. I, 59). In dieser Gegend siedelte sich das Ungartum auf ein sehr bedeutendes Slawentum, weshalb das Gebiet als eines von gemischter ungarisch-slawischer Einwohnerschaft betrachtet werden muß.

Das Tal der drei Körös-Flüsse. — In dem Tal der Körös-Flüsse stimmen die von Karácsonyi nachgewiesene Grenzschutzlinie, die Buchengrenze und das Ortsnamenmaterial mit vollkommener Genauigkeit überein. Die überraschend große Anzahl der ON läßt keinen Zweifel darüber, daß dieses Gebiet von den Ungarn in großen Massen besiedelt wurde.

Das Gebiet dem Berettyóflusse und seinem Nebenwasser, Ér genannt, entlang war in seinem ganzen Umfange besiedelt. Bezüglich der Berettyó liegen zwar sichere Angaben nur bis zur Grenze des Komitates Szilágy vor (*Keszi* H. 17), doch ist die frühe Ansässigkeit des Ungartums — in Anbetracht seiner alten Siedlungen in der Meszesgegend — auch im Komitate Szilágy nicht zu zweifeln.

Nach Karácsonyi⁷⁰ lagen die Grenzbefestigungen im Tal der Sebes Körös bei Báród. Auf Grund dessen ist die Ausbreitung des Ungartums in der ältesten Zeit — d. h. bis zu Ende des X. Jhs. — gegen Osten bis hierher mit Sicherheit anzunehmen. Übrigens ist das ganze Tal der Sebes-Körös bis zur Quellengegend rein ungarisch; selbst slawische Spuren liegen nur vereinzelt vor (vgl. Kap. II). Auch die Rumänen übernahmen hier sämtliche Namen aus dem Ungarischen.

Im Tale der Fekete-Körös fallen die Grenzschutzlinie, die un-

⁶⁹ Karácsonyi o. c. 8.

⁷⁰ Karácsonyi o. c. 10.

garischen ON und die Buchenlinie genau bei Belényes zusammen.⁷¹ Aus den Angaben geht zweifellos hervor, daß das Ungartum sich hier nicht später als zu Ende des XI. Jhs. ansiedelte. Weiter vorwärts drang es jedoch nicht, da das enge obere Tal des Flusses ausschließlich von dem seit dem XIII. Jh. allmählich angesiedelten Rumänentum in Besitz genommen wurde. Auch das von Belényes nördlich liegende Berggebiet ist überwiegend rumänisch, doch begegnet man hier bereits auch entschieden ungarischen Spuren.⁷² Auf diesem Gebiete, wo sich das Ungartum seit dem XIII. Jh. in ständigem Rückzug befindet, sind diese Spuren schwerlich später als das XII. Jh. zu setzen. Westlich von Belényes und der Berge von Bél sind alle rumänischen Namen aus dem Ungarischen übernommen.

Im Tal der Fehér-Körös liegen keine Angaben über Grenzverhaue vor. Karácsonyi legt diese bloß auf Grund der an der Fekete-Körös liegenden in die Gegend von Krakna. Soviel ist jedenfalls sicher, daß die zusammenhängende Reihe der ungarischen ON in dieser Gegend, etwas östlich von Krakna, bei Józás (rumän. *Iosaş*) an dem Józás-Bach endet, wo alle aus der Zeit vor dem XV. Jh. stammenden ON im Rumänischen aus dem Ungarischen übernommen sind. Östlich von hier sind nur vereinzelte ungarische Spuren zu finden (*Halmágy* ~ rumän. *Halmagiu*). Demnach ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sich das Ungartum außerhalb von Józás, also des Gebietes des einstigen Komitates Zaránd nicht in größerer Zahl ansiedelte. Die auf das XI. Jh. bezüglichen Angaben erstrecken sich zwar nur bis *Boros-Jenő* (F. 10), doch ist auch das östlich von hier nachweisbare Ungartum in diese Zeit zu setzen.

Das Gebiet zwischen der Maros und der Donau. — Ungarn war im X. Jh. gegen Süden am bestimmtesten abgegrenzt. Hier bildete nämlich östlich von Belgrad kein breites Grenzödeland, sondern die Donaulinie die eigentliche Grenze. Diese Landesgrenze wurde jedoch nicht von dem Ungartum bezeichnet — es empfand die Flüsse eher als bindende Glieder, denn als trennende Linien — sondern es erhielt diese bereits fertig, als Grenzlinien des bulgarischen, später des byzantinischen

⁷¹ Karácsonyi o. c. 11; István Györffy, A Fekete Körös völgyi magyarság („Das Ungartum im Tale der Fekete-Körös“). Földrajzi Közlemények, XLI—1913, 465—472. Auch in deutscher Sprache erschienen (Budapest, 1914).

⁷² Z. B. Die Gegend des Baches *Hollód* ~ rumän. *Holod*; *Hegyés* ~ *Hidiş* | *Szombatság* ~ *Sâmbăşag* | *Forrószeg* ~ *Forosig* | *Hodos* ~ *Hodiş* (1326: *Hudus super fluv. Hudus* AO. II, 328) | *Gyepes* ~ *Gepiş* usw.

Reiches. Daß das Ungartum die Donaulinie tatsächlich besetzte, wird durch unsere Angaben hinlänglich bezeugt (U. 71, 192 und vielleicht 70). Doch dürfte dieses Ungartum nicht sehr zahlreich gewesen sein, da von diesem Gebiete auch später nur sehr wenig ungarische ON bekannt sind (*Köszeg* Cs. II, 97). Eine dichtere Ansiedlung der Bevölkerung ermöglichte auch die an der Donau liegende große Sandwüste Deliblat nicht.

Die Rolle des das ganze Land umringenden Grenzödlandes spielten hier die Sandwüste von Deliblat und die Sümpfe von Alibunár. Westlich von hier liegt zwischen der Sandwüste von Deliblat und der Theiß die trockene Hochebene des Torontáler Lößplateaus, die im Mittelalter gleichfalls unbewohnt war. Die eigentlichen Siedlungen beginnen jenseits dieser Linie, der Berzava entlang. Auf dem Zwischengebiet, — das Lößplateau südlich von Nagybecskerek (Großbecskerek) eingerechnet — sind auch später keine Spuren von bedeutenderen Siedlungen zu finden. Das Gebiet zwischen der Berzava und Maros (der Béga, Temes und Berzava entlang) wurde von dem Ungartum sehr früh und in dichten Massen besiedelt. Ein landnehmender Stamm siedelte sich zwischen der Theiß und Maros an.

Der ungarische Charakter der Gegend wird durch die auf der beigelegten Karte veranschaulichte Anzahl und Verbreitung der aus Stammesnamen gebildeten ON hinlänglich bezeugt. Dieser wird auch durch das auf dieses Gebiet bezügliche Ortsnamenmaterial der Quellen aus dem XIII—XV. Jh. nicht geändert. Auch im Spiegel dieses Materials bleibt das Gebiet eines der reinsten ungarischen Landesteile, dessen Einheit durch einige meist am Randgebiet befindliche slawische Namen kaum gestört wird.

Auch gegen Osten, in der Richtung der Berge von Krassó-Szörény, war die Grenze der ungarischen Siedlungen die Waldlinie, wie dies auch durch die an dem Fuß der Waldgegend liegenden Ortschaften *Jenő* (F. 16) und *Nyék* (A. 25) an der Berzava bezeugt wird. Hier, am Fuße der Berge mag die östliche Grenze des Ungartums bis zur zweiten Hälfte des XI. Jhs. den römischen Wällen entlang, wohl an der östlichen Seite der alten Straße von der Mündung der Karas über Versec bis Temesvár gelegen sein.

Nach dem Zeugnis der späteren Quellen aber drang das Ungartum auf dem Gebiet des Komitates Krassó-Szörény auch weit jenseits der Waldlinie hervor. Den größeren Flüssen (Béga, Temes, Berzava) entlang ist es — obwohl nur zerstreut — überall nachzuweisen. Besonders tief drangen die Ungarn der Temes

entlang vor, wo ihre Spuren auch in dem Quellengebiet aufzufinden sind. Von hier aus verbreiteten sie sich auch in dem Tal der Cserna, ferner auf dem Gebiet des heutigen Altrumäniens. Daß sie hier schon vor den Rumänen erschienen sind, wird auch dadurch bezeugt, daß die Rumänen eine große Anzahl der Namen der Siedlungen und der Gewässer dem Ungarischen entlehnten.⁷³

Die Entstehung dieser ungarischen Siedlungen ist jedenfalls in die Zeit nach dem XI. Jh. zu setzen, da hier kein Beispiel eines bewahrten slawischen Nasalvokals vorliegt.⁷⁴ Mangels früherer Angaben ist nur soviel festzustellen, daß sich das Ungartum hier zwischen dem XII—XIV. Jh. festsetzte.

Das am meisten ungarische Gebiet des Komitates Krassó-Szörény ist jedoch — abgesehen von den Gegenden dem westlichen Randgebiet der Temes und Berzava entlang — die Gegend des Flusses Krassó, heute Karas. Auf diesem Gebiete dürfte das Ungartum nicht zerstreut, sondern in großen zusammenhängenden Massen gewohnt und die überwiegende Mehrheit der Einwohnerschaft gebildet haben, da hier nicht nur der größere Teil der

⁷³ An der Béga: *Szederjes*, gegenwärtig *Szudriás* ∼ rumän. *Sudriaș* (Cs. II, 63) | *Monostor* ∼ *Mănăstur* (Cs. II, 19) | *Vörösmart* ∼ *Vereșmort* (Cs. II, 11) | *Szurdok* ∼ *Surduc* (Cs. II, 67). — An der Temes: *Hodos* ∼ *Hodoș* (Cs. II, 17) | *Hamardia* ∼ *Harmadia* (Cs. II, 40) | *Kövesd* ∼ *Gaveșdia* (Cs. II, 47) | *Karánsebes*, ursprünglich *Sebes* ∼ *Caransebeș* (Cs. II, 21); daneben der Bach *Sebes* ∼ rumän. *Șebeșul* | *Örményes*, gegenwärtig *Armenis* ∼ *Armeniș* (1467: *Ermenes* Cs. II, 55) | *Hidegpatak* ∼ rumän. *Râu Hidegu*, rechtes Nebenwasser der Temes in der Quellengegend der Temes vgl. daneben die verschwundene Ortschaft *Hideg* (1392: Cs. II, 41). — An der Bela, Nebenwasser der Cserna: *Miháld*, gegenwärtig *Mehádia* ∼ rumän. *Mehadia* (Cs. II, 18). — Am oberen Fluß der Berzava: *Vermes* ∼ *Vermeș* (Cs. II, 70) | *Egerszeg*, gegenwärtig *Jerszeg* ∼ *Ierseg* (Cs. II, 101) | *Egres*, gegenwärtig *Ezeres* ∼ *Ezeriș* und *Izeriș* (1319: *Egrus*, *Egreus* Cs. II, 101) | *Apadia* ∼ *Apadia* (Cs. II, 24). — Das ungarische Element verbreitete sich — wahrscheinlich von diesem Gebiet aus — auch in dem alten Banat von Szörény (Kleine Walachei, rumän. Oltenia), wo es nicht nur Ortschaften von großer Anzahl [vgl. hierüber Gábor Lükö, *Havaselve és Moldva népei a X—XII. században* („Die Völker der Walachei und der Moldau in dem X—XII. Jh.): *Ethnographia* XLVI—1935, 97—100], sondern auch zahlreichen Flüssen und Bächen ihre heutigen rumänischen Namen gab (*Amaradia* < ungar. *Hamarod*, *Almaj* < *Almás*, *Ciocadia* < *Csókád*, *Arpadia* < *Árpád*, Weigand, Ursprung der südkarpathischen Flußnamen in Rumänien: XXVI—XXIX. Jahresbericht des Instituts für rumän. Sprache zu Leipzig, 74—5). — Das Alter dieser ungarischen Siedlungen ist unbestimmt, doch dürften sie schwerlich später als das Ende des XIV. Jhs. entstanden sein.

⁷⁴ Der Bach *Mutnok* in der Umgebung von Lugos (1352: *Mutnuk* Pesty, Krassó várm. III, 28) < slaw. *Mutnik* < *motъnikъ* „trüb“.

Ortsnamen, sondern auch die Flur- und Gewässernamen aus dem Ungarischen stammen.⁷⁵ Die Verhältniszahl des Ungartums fällt hier nur infolge der im XV. Jh. eingeleiteten großzügigen Siedlungen zurück, wogegen das slawische Element kräftig zunimmt. Das gänzliche Verschwinden des Ungartums ist jedoch die Folge der türkischen Eroberungen.

Die ungarischen Siedlungen in der Gegend der Krassómündung sind — wie bereits erwähnt — nicht jünger als das XI. Jh., weiter oben in dem Flußtal stammen sie jedoch wahrscheinlich nur aus dem XII. Jh.

Der Nera, der alten ungarischen *Nyárág* entlang ist kein Ungartum von Belang nachzuweisen. Dieses Gebiet ist im XIV. Jh. von durchaus slawischem Charakter.

Das Vordringen des Ungartums im Komitate Krassó-Szörény hängt wahrscheinlich auch mit der Vorsetzung der Grenzschutzlinie zusammen. Sichere Angaben hierüber fehlen jedoch.⁷⁶

S i e b e n b ü r g e n. — Die geschlossene geographische Einheit Siebenbürgens und der von den übrigen Landesteilen in gewissem Maße abweichende Charakter seiner Besetzung macht es notwendig, die ungarischen Siedlungen Siebenbürgens in einem selbstständigen Abschnitt zu besprechen.

Im Verhältnis zu den übrigen Landesteilen liegen hier sehr lückenhafte Angaben vor, doch ist soviel jedenfalls sicher, daß das Ungartum bereits im XI. Jh. hier wohnte. Das Gebiet, von dem auf Grund übereinstimmender Zeugnisse der archäologischen Angaben und Ortsnamen mit voller Sicherheit zu behaupten ist, daß es von dem Ungartum spätestens am Anfang des XI. Jhs. besetzt wurde, zog sich im Norden östlich von Órmező bei Zsibó, der vereinigten Szamos, ferner der Nagy-Szamos entlang unge-

⁷⁵ *Fürjes* ∼ rumän. *Furieş* | *Váradia* ∼ *Varadia* (Cs. II, 108) | *Kövesd*, verschwundene Ortschaft in der Umgebung des heutigen Krassószerékás (1363: *Kuespataka* Pesty, Krassó várm. III, 50); daneben die Ortschaft *Bachtiusesse*, *teketeheg*, *Ketherestut* (ib. 52—3) | *Belényes*, bei Kövesd (Cs. II, 96, 98) | *Szerékás*, einst *Szerékáspataka*, daneben *Ketsapanuskuzy*, *Sapanus patak*, *Karasso-jeu* (1363: Pesty, ib. 53) | *Aszuágy*, verschwundene Ortschaft in der Umgebung von Dognácska (1323: *Ozywagy*; 1428: *Ozyagh* prope *Ozyaghpataka* Cs. II, 99) usw. — Der Name von *Krassó* selbst kam durch ungarische Vermittlung ins Rumän.: *Cărăşău*, vgl. Melich, HonfMg. 26. — Es wäre erwünscht die ältesten Siedlungsverhältnisse dieses Gebietes sowie die des ganzen Banats gründlicher zu bearbeiten.

⁷⁶ Nach Karácsonyi (Honfoglalás és Erdély, 12) zog sich die Grenzschutzlinie bei dem Dorf Priszáká an der Temes (1412—1445: *Gyepü*). Es ist jedoch glaubhafter, daß dies bereits die vorgeschobene zweite Linie war.

fähr bis zur Mündung der Beszterce, von hier gegen Süden des bei Betlen in die Nagy-Szamos mündenden Mélyes-Baches und des bei Marosludas in die Maros mündenden Ludas-Baches entlang bis Dicsőszentmárton. Im Süden umfaßte es die Gegend von der Linie Kis-Küküllő—vereinigte Küküllő—Maros bis ungefähr Gyulafehéryár. Im Westen erstreckte es sich von dem östlichen Rande des Siebenbürgischen Erzgebirges nördlich über Torockó und Gyalu des Almás-Baches entlang bis Zsibó.

Nach Karácsonyis Ansicht⁷⁷ vollzog sich die Besetzung des nördlichen Teiles, d. h. des Gebietes bis zur südlichen Grenze des Komitates Kolozs zur Zeit Stefans des Heiligen, wogegen der südliche Teil viel später, erst unter der Regierung László (Ladislaus) des Heiligen besetzt wurde. Diese Ansicht stützt sich jedoch auf kein überzeugendes Argument. Soviel ist bereits auf Grund der auf das an Siebenbürgen grenzende Gebiet bezüglichen Erörterungen festzustellen, daß Siebenbürgen nicht zur Zeit der Landnahme von dem Ungartum besetzt wurde, da ja in diesem Falle keine Grenzschutzverhaue gegen Siebenbürgen nötig gewesen wären. Hieraus folgt jedoch keineswegs, daß die Ansiedlung des Ungartums auf diesem Gebiete ausschließlich zur Zeit Stefans des Heiligen erfolgen konnte. Kein einziger Beweis ist dagegen aufzubringen, daß dieses Gebiet bereits zur Zeit der Fürsten in den tatsächlichen Besitz des Ungartums kam. Vielmehr sprechen mehrere Umstände dafür. So ist vor allem die Überlieferung der ungarischen Chroniken, die mit aller Sicherheit aus der Urgesta stammt, nicht außer Acht zu lassen; nach dieser wurde Siebenbürgen durch eine Gruppe der Landnehmer besetzt (Anon. 25: SRH. 65; Kézai 29: SRH. 166; Wiener Bilderchronik 30: SRH. 291). Unmöglich hätte der Verfasser der Urgesta des XI. Jhs. die Besetzung Siebenbürgens in die Zeit der Landnahme setzen können, wenn es erst in der Zeit Stefans des Heiligen in ungarischen Besitz gelangt wäre. Die Überlieferung der Besetzung in der Zeit der Fürsten wurde auch durch das in den Komitaten Belső-Szolnok und Kolos ansässige Geschlecht Agmánd bewahrt (Anon. 25: SRH. 65). Doch wird Karácsonyis Ansicht am kräftigsten durch die archäologischen Funde widerlegt. Wäre Siebenbürgen zuerst von den heiligen Königen besetzt worden, so könnte die Anwesenheit ungarischer Grabstätten mit heidnischem Ritus in dem Marostal schwerlich erklärt werden (Arch. Ang. 57). Die Bestattung nach heidnischem Ritus könnte auf dem Gebiet der

⁷⁷ Karácsonyi o. c. 23, 25.

landnehmenden Geschlechter sogar in der zweiten Hälfte des XI. Jhs. angenommen werden, doch würden solche Funde auf einem von den heiligen Königen eroberten und an ihre erprobten Anhänger verschenktem Gebiete als ganz unwahrscheinlich erscheinen.

Auf Grund dieser Umstände ist die Besetzung des beschriebenen Gebietes in die zweite Hälfte des X. Jhs. zu setzen. Indessen mag Karácsonyi so weit Recht haben, daß diese Besetzung nicht auf einmal, sondern allmählich vor sich ging. Hierauf scheinen die in mehreren Linien nachweisbaren Grenzwachenspuren in der Umgebung von Dés, südlich von Kolozsvár auf der Hochebene Mezőség und bei der Mündung der Aranyos an der Maros hinzuweisen.

Für die Chronologie des Vordringens des Ungartums in den nordöstlichen und südlichen Teilen Siebenbürgens dienen die sächsischen ON dieser Gegenden als gute Anhaltspunkte. Im Nordosten, dem unweit von Betlen in die Nagy-Szamos mündenden Sajóflusse entlang und von hier gegen Westen sind nämlich die deutschen ON der überwiegend von Deutschen bewohnten Orte mit geringen Ausnahmen aus dem Ungarischen übernommen.⁷⁸ Ebenso finden wir unter den sächsischen ON des Gebietes zwischen den beiden Küküllő, sowie auch auf dem zwischen der Maros-Linie und Alt liegenden sog. Königsboden in auffallend großer Anzahl ON ungarischen Ursprungs.⁷⁹ Diese Namen bezeugen

⁷⁸ Die unten angeführten Angaben sind der Arbeit von Gustav Kisch, Nordsiebenbürgisches Namenbuch (Archiv d. Vereins für siebenb. Landeskunde, N. F. XXXIV, 5—153) entnommen. Auch die Erklärungen stammen von ihm: *Sárvár* ∼ sächs. *Schueret* ∼ rumän. *Şarioara* (1345: *Sarvar*) | *Somkerék* ∼ *Simkrugen* ∼ *Şinchereagu* (1327: *Sumkerek*) | *Kendtelek* ∼ *Kindeln* ∼ *Chintelecu* (1279: *Kendtelek*) | *Szépnyir* ∼ *Zaipen* ∼ *Sicmiru* (1332—7: *Szepsir*) | *Magyaros* ∼ *Ungersdorf* ∼ *Măgheruş* (1332—7: *Monorous*; der ungarische Name ist aus *mogyoró*, *monyoró* „Haselnuß“ gebildet, der deutsche Name entstand über die Formen **am Mangersch* > *am Angersch* durch Volksetymologie) | *Solymos* ∼ *Almosch* ∼ *Şoimuşu* (1319: *Solmus*) | *Nagy-Sajó* ∼ *Groß-Schogen* ∼ *Şieu* (1228: *Soyou*) | *Alsó-*, *Felső-Sebes* ∼ *Sches*, *Schais* ∼ *Şebişul-de-jos*, *Şebişul-de-sus* (1319—32: *Sebus*) | *Vermes* ∼ *Warmesch* ∼ *Vermeşu* (1332—7: *Vermus*) | *Kékes* ∼ *Kikesch* ∼ *Chiochiş* (1320: *Kekus*) | *Arany-Szász-Móric* ∼ *Moritzdorf*, volkstümlich *März* ∼ *Moruş* (1278: *Mowruch*; der deutsche Name stammt wegen des *â* aus dem Ungar.) | *Fűzkút* ∼ *Feisket* ∼ *Fiscuta* (1329: *Fyzkut*) | *Mező-Erked* ∼ *Arkeden* ∼ *Archiud* (1238: *Erkud*) | *Nagy-Ida* ∼ *Gr. Eidau* ∼ *Iuda* (1332—7: *Ida*) | *Széplak* ∼ *Zaplänk* ∼ *Siplacu* (1411: *Zeplak*) | *Dedrád*, einst *Széplak* ∼ *Zepling* ∼ *Dredatu* (1228: *Sceplok*) | *Örményes* ∼ *Arminesch*, *Ormenesch* ∼ *Armenişu* (1332—7: *Ermenus*; aus altung. *örmény*, heute *örvény* ‚Wirbel‘) | *Disznajó* ∼ *Gassen* ∼ *Disneiu* (1332: *Gysnoyo*) | *Maros-Idécs* ∼ *Eidisch* ∼ *Igişu* (1332—7: *Idech*) usw.

⁷⁹ Die auf das Gebiet zwischen den beiden Küküllő bezüglichen Angaben

gen klar, daß die Sachsen zur Zeit ihres Einzugs auf diesem Gebiet bereits eine ungarische Einwohnerschaft mit ständigen Siedlungen fanden. Da indessen von den Sachsen bekannt ist, daß

sind der Abhandlung von G. Kisch, *Erloschenes Magyarentum im Siebenbürger Sachsenlande* (Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, XLII—1924, 135—160) entnommen, die übrigen hauptsächlich aus dem Werke von W. Scheiner, *Die Ortsnamen im mittleren Teile des südlichen Siebenbürgens* (Balkan-Archiv II—1926, 1—112; III—1927, 113—172). Hier werden nur die wichtigeren Namen aufgezählt. — Zwischen der Kis- und Nagy-Küküllő: Szász-Örményes ∼ *Irmesch* ∼ *Ormeniş* (1319: *Ermen*) | Kis-Szöllös ∼ Klein *Alisch* ∼ *Seleuşul* (1319: *Zewles*) | Szász-Szent-László ∼ *Lasseln* ∼ *Laslea mare* (1393: *Zent Lazlo*) | *Holdvilág* ∼ *Halvelagen*, volkstümlich *Halwelajen* ∼ *Hoghilag* (1348: *Hoodwilagh*) | *Szénaverős* ∼ *Zendrisch*, *Zendersch* ∼ *Senereuş* (1430: *Zenaweres*) | Nagy-Szöllös ∼ Gr. *Alisch* ∼ *Seleuşul mare* | Szász-Magyarós ∼ *Moniersch* ∼ *Mägheruş* (1396: *Monyoros*) usw. — Südlich der Maros: Szászváros ∼ *Broos* ∼ *Oraş* (1224: *Waras*) | *Schewis*, der deutsche Name des an dem Sebes-Bach liegenden Szászcşór ∼ rumän. *Sasciori* < ungar. *Sebes* | *Buzd* ∼ *Bussd* ∼ *Buzd* (1356: *Buzd*) | *Zekeschdorf*, ungar. gegenwärtig *Konca*, einst *Székes* ∼ rumän. *Conţa* (1291: *Zekes*) | Nagy-Ludas ∼ *Logdes* ∼ *Ludoşul* (1330: *Lwdas*). — Südlich der Nagy-Küküllő: Kis- und Nagy *Cserged* ∼ Klein-, Groß-*Schergied* ∼ *Cergăul micu, mare* (1306: *Chergeod*) | *Hásság* ∼ *Haschagen* ∼ *Haşag* (1263: *Hassach*) | *Veszöd* ∼ *Wassied* ∼ *Vesăud* (1379: *Veseng!*) | *Egerbegy* ∼ *Arbegen* ∼ *Agârbiciu* (1343: *Egurbeg*) | Kis-Kapus ∼ Klein-*Kopisch* ∼ *Copşa mică* (1402: *Kabaz*) | *Medgyes* ∼ *Mediasch* ∼ *Mediaş* (1268: *Medyesy*) | *Baromlak* ∼ *Wurmloch* ∼ *Vorumloc* (1305: *Baromlak*) | Szász-Nemes ∼ *Nimesch* ∼ *Nemşa* (1359: *Nymps*) | Szász-Almád ∼ *Almen* ∼ *Alma săsească* (1289: *Alma*) | Nagy-Kapos ∼ Groß-*Kopisch* ∼ *Copşa mare* (1283: *Copus*) | Szász-Sáros ∼ *Scharosch* ∼ *Şaroş* (1283: *Sarus*) | *Almakerék* ∼ *Malmkrog* ∼ *Malancrav* (1305: *Almakerek*) | *Segesvár* ∼ *Schäßburg* ∼ *Şighişoara* (1280: *Sex*) | *Segesd* ∼ *Schaas* ∼ *Şoeşiu* (1301: *Sugus*) | *Báránykút* ∼ *Bekokten* ∼ *Bărcutu* (1206: *Barancuth*) | *Sárpatak* ∼ *Scharpendorf* ∼ *Şarpotok* (1231: *Sarpatak*) | Szász-Kézd ∼ *Keisd* ∼ *Chizdu* (1309: *Kyzd*). — An der Hortobágy (Hartbach): *Bürkös* ∼ *Bürkesch* ∼ *Birghişiu* (1357: *Byrges*) | *Kövesd* ∼ *Käbisch* ∼ *Coveşiu* (1357: *Kuesd*) | *Veszöd* ∼ *Zied* ∼ *Veseud* (1373: *Wessodia*). — In der Umgebung von Nagyszeben: *Omlás* ∼ *Hamlesch* ∼ *Omlaş* (1309: *Omlas*) | *Schewis*, Bach bei Nagyszeben (1372: *Cleyn-Schebs* ZW. II, 395; < ungar. *Sebes*; vgl. Kisch, o. c. 154). — An der Olt: *Homorod* ∼ *Hcmruden* ∼ *Homorodu* (1520: *Homorod*) | Szász-Tyukos ∼ *Deutsch-Tekes* ∼ *Tecuşul săsesc* (1373: *Thikus*) | *Halmágy* ∼ *Halmagen* ∼ *Halmeag* (1211: *Almage*) | *Alsó-Árpás* ∼ *Unter-Arpaş* ∼ *Arpaşul-de-jos*, bei der Mündung des Baches *Arpaşul* (1223: *riulum qui dicitur Arpas*) | Nagy-Sáros ∼ *Scharosch* ∼ *Şoarşiu* (1206: *Sars*). — Beim Eingang des Passes Verestorony: *Szakadát* ∼ deutscher volkstümlicher Name *Tsakedot* ∼ rumän. *Săcădăte* (1306: *Zakadath*) | Nagy-Tolmács ∼ *Talmesch* ∼ *Talmaciu* (1265: *Tolmach*) | Olt-Alsó-, Olt-Felső-Sebes ∼ rumän. *Sebeşul* (die alten deutschen Namen: *Schewesch*, *Niederschewesch*, *Oberschewesch*, *Schebesch* usw.) | *Disznód*, früher *Disznajó* ∼ *Heltau* ∼ *Cisnădia* (1323: *Gyznojo*).

sie ihre heutigen Wohnorte ungefähr um die Mitte des XII. Jhs. bezogen,⁸⁰ muß die Entstehung der ungarischen Siedlungen zeitlich früher, also auf den Beginn des XII. Jhs., oder aber in die zweite Hälfte des XI. Jhs. gesetzt werden. Auf Grund dessen kann die östliche Grenzlinie des Ungartums mit Sicherheit bei der Grenze der Hochebene Mezőség und des Waldgürtels, d. h. in der Gegend von Teke und Marosvásárhely gezogen werden. Im Süden aber gelangte sie wahrscheinlich gleichfalls bis zur Nagyöküllő (vgl. hier den ON *Kiskapus!*), gegen Nagyszében (Hermannstadt) sogar bis zur Umgebung von Vízakna. Das weitere Vordringen der Ungarn muß indessen bereits in das XII. Jh. gesetzt werden.

Auch hier hängt das Vordringen des Ungartums mit der Vorschiebung der Grenzschutzlinie eng zusammen. Hierauf scheint nämlich der Name der nordöstlich von Beszterce an dem Bach *Lesespatak* (rumän. *Pârâul Leşului*) liegenden Ortschaft *Les* (rumän. *Leşu*) hinzuweisen, die vielleicht ein Vorposten des zum Schutze des Borgó-Passes in das Nagyszamos- und Besztercetal angesiedelten Ungartums war. Klarer tritt der Grenzschutzcharakter des Ungartums auf dem Königsboden hervor. Die Kette der ungarischen ON im Alttal, besonders aber die zahlreichen ungarischen Ortsnamengruppen bei dem Eingang des Vöröstoronyer Passes stellen diesen Charakter in überzeugender Weise dar.

Wie weit das Ungartum im Alttal bis zur Ansiedlung der Sachsen vordrang, können wir aus den deutschen ON des Barcaság ((Burzenlandes) erschließen. Hier begegnet man nämlich — ganz abweichend von den bisher besprochenen sächsischen Gebieten — keinem einzigen sächsischen ON ungarischen Ursprungs.⁸¹ Dies bezeugt demnach, daß sich hier zur Zeit der Ansiedlung der Sachsen keine ungarische Einwohnerschaft von Belang befinden konnte. Auf Grund dieser Umstände ist die südöstliche Grenze des Ungartums im XII. Jh. bis zur Linie der Schneeberge von Fogaras und der an der südöstlichen Grenze von Udvarhelyszék (des Komitates Udvarhely) ziehenden Gebirgskette Rika zu setzen.

Was das Széklerland betrifft, so ist auf Grund der bisherigen

⁸⁰ Pauler I², 255; Hóman I, 403.

⁸¹ *Apáca* ∼ sächs. *Geist* ∼ rumän. *Apaşa* | *Szász-Magyarós* ∼ *Nußbach* ∼ *Magheruş* | *Veresmart* ∼ *Rotbach* ∼ *Rotbau* | *Krizba* ∼ *Krebsbach* ∼ *Crizbau* | *Szunyogszék* ∼ *Schnakendorf* ∼ *Tânţari* (der daneben fließende Bach heißt *Homorod* ∼ *Schnellenbach* ∼ *Hamarud*, vgl. Orbán VI, 407) | *Földvár* ∼ *Marien burg* ∼ *Feldioara* | *Prázsmár* ∼ *Tartlau* ∼ *Preşmer* usw. Vgl. noch den betreffenden Abschnitt des II. Kapitels.

Erörterungen kaum zu bezweifeln, daß die breiteren Täler des Marosstuhles um die Mitte des XII. Jhs. jedenfalls besetzt waren. Von dem Gebiet des Komitates Udvarhely aber waren im Laufe des XII. Jhs. höchstens die Täler der Flüsse Nagyöküllő und Homoród bewohnt. Diese Ansicht stützt sich indessen nur auf die benachbarten Gebiete, da hier weder archäologische, noch ortsnamenkundliche Beweise vorliegen. Nur soviel ist festzustellen, daß das Ortsnamenmaterial dieses Gebietes sozusagen hundertprozentig (finnisch-ugrisch)-ungarischen Ursprungs ist, selbst slawische Spuren sind nur ganz vereinzelt zu entdecken. In diesem Sinne kann demnach tatsächlich behauptet werden, daß die (finnisch-ugrisch sprechenden) Székler auf diesem Gebiet die ersten Bewohner sind.⁸²

Aus unseren Erörterungen geht jedoch auch hervor, daß das Gebiet der heutigen Komitate Csík und Háromszék von den Székclern vor der Mitte des XII. Jhs. nicht besetzt werden konnte. Dies erfolgte wahrscheinlich erst im Laufe des XIII. Jhs.⁸³ Dagegen dürfte die Besetzung des Stuhles Bardóc im Komitate Udvarhely und des Stuhles Miklósvár im Komitate Háromszék wohl um die Wende des XII. Jhs. vor sich gegangen sein.

⁸² Diese Frage hängt übrigens mit dem Problem der Székcler Urgeschichte eng zusammen, das jedoch noch nicht als gelöst betrachtet werden kann. In Bezug auf die ältesten Wohnorte der Székcler in Siebenbürgen scheint die Hypothese von Miklós Asztalos am wahrscheinlichsten zu sein [A székelyek östörténete letelepedésükig („Die Urgeschichte der Székcler bis zu ihrer Ansiedlung“). Cluj-Kolozsvár, 1932. Erdélyi Tudományos Füzetek („Wissenschaftliche Hefte aus Siebenbürgen“) 45], nach der die Székcler zur Zeit des Sachseneinzuges südlich von der Maros, zwischen der Küküllő und der Olt sowie zwischen den beiden Küküllő-Flüssen gewohnt hätten. Der östliche Zweig der Székcler erhielt sich auf dem Gebiete der Stühle Maros und Udvarhely bis heute, der westliche Zweig hingegen, d. h. das Székclertum in der Umgebung von Szász-Sebes, Szász-Orbó und Szász-Kézd zog sich infolge der Schenkung dieses Gebietes an die Sachsen nach Osten, in die heutigen Komitate Háromszék und Csík. Diese Hypothese wird durch die vorliegenden Angaben vollkommen bestätigt. — Über die Herkunft der Székcler vgl. das III. und IV. Kapitel. Hier muß nur ausdrücklich betont werden, daß — welcher Herkunft auch das Székclertum sei — diese in dem Ortsnamenmaterial keinerlei Spur hinterließ. Die ON sämtlicher von Székclern bewohnten Gebiete des Landes sind nämlich ungarischer Herkunft.

⁸³ Der ungarische Fund aus der Landnahmezeit bei Eresztevény im Komitate Háromszék bezeugt überhaupt nichts. Er besteht nämlich aus einem Bügel (Arch. Ang. 65), aus dem nicht auf eine ungarische Siedlung geschlossen werden kann. Diesen konnte auch ein ungarischer Krieger der Landnahmezeit bei seinen Streifzügen verloren haben.

Von dem sachsenländischen, offenbar nach dem X. Jh. angesiedelten Ungartum zu unterscheiden ist das Ungartum im Komitate Hunyad, das nach dem Zeugnis der ON der unteren Maros, der Cserna (im Altungarischen Egregy) und der Sztrigy entlang, ungefähr nördlich der Linie Vajdahunyad und Hátszeg in geschlossenen Massen wohnte.⁸⁴ Dieses Ungartum, das ein Bindeglied zwischen den ungarischen Siedlungen im Komitate Arad und in der Gegend von Gyulafehérvár bildete, dürfte das Komitat Hunyad am Ende des X., oder am Anfang des XI. Jhs. besetzt haben. Hierauf deutet das ungarische Grabfeld bei Vajdahunyad vom Anfang des XI. Jhs. (Arch. Ang. 64; Numismatische

⁸⁴ Die alten ungarischen Namen stammen aus dem V. Band von Csánki's angeführtem Werk, die rumänischen Namen aus Moldovan-Togan, Dicționarul numirilor de localități cu populațiune română din Ungaria, Sibiiu, 1909. — Nördlich der Maros: Szád, gegenwärtig *Guraszáda* ∼ rumän. *Gurasada* (1292: *Zad*) | *Kúhátja*, gegenwärtig *Godhátja* ∼ *Gothatea* (1418: *Kuthatja*) | *Ölyves*, gegenwärtig *Ullyes* ∼ *Uleş* (1468: *Elwes*) | *Szurdok*, gegenwärtig *Kimpény-Szurdok* ∼ *Câmpeni-Surduc* (1462: *Zurdok*) | Maros-Illye ∼ *Ilia* (1292: *Elye*) | *Hosszúliget*, gegenwärtig *Szuliget* ∼ *Sulighete* (1330: *Hozywligeth*) | Maros-Solymos ∼ *Șoimușul Murășan* (1440: *Solmos*) | *Nycvalyásfalva* ∼ *Nevoieș* (1440: *Navalyas*) | *Füzesd* ∼ *Fizeș* (1453: *Fyzesd*) | *Berekszó* ∼ *Bârsău* (1440: *Berekzow*) | *Nagyág* ∼ *Nojag* (1465: *Naghag*) | *Kéménd* ∼ *Chimindia* (1332—4: *Kemynd*) | *Veremága*, gegenwärtig *Vormága* ∼ *Värmaga* (1492: *Weremaga*) | *Folt* ∼ *Folt* (1321: *Folth*) | *Al-Gyógy* ∼ *Geoagiu* (1291: *Gyog* < *diód* < *dió* „Nuß“) | *Nyirmező* ∼ *Mermezău* (1407: *Nyresmezew*) | *Nagy- und Kis-Almás* ∼ *Almașul-mare, Almașel* (1407: *Almas*) | *Erdőfalva* ∼ *Ardeu* (1509: *Erdew*) | *Nádasd*, gegenwärtig *Nádasia* ∼ *Nădasia* (1321: *Nadasd*) | *Tekerő* ∼ *Tecărău* (1407: *Thekerew*) | *Homoród* ∼ *Homorod* (1407: *Homrod*). — An dem Dobra-, ungar. Jó-Bache: *Fintóág* ∼ *Fintoag* (1491: *Fyntho Ag*) | *Lapugy* ∼ *Lapugiu* (1439: *Lapugh*). — An dem Cserna-, altungar. Egregy-Bache, von Norden nach Süden: *Szántóhalma* ∼ *Sântuhalm* (1453: *Zantohalm*) | *Száráz-Almás* ∼ *Almașul sec* (1491: *Azzwalmas*) | *Arki* ∼ *Archia* (1453: *Arky*) | *Kerges* ∼ *Chergeș* (1406: *Kerges*) | *Cserna-Keresztúr* ∼ *Christur* (1302: *villa Crucis*) | *Magyarosd* ∼ *Măniărău* (1470: *Monyorosd*) | *Aranyos* ∼ *Aranies* (1453: *Aranyas*) | *Rákosd* ∼ *Răcășdia* (1358: *Rakustd*) | *Vajda-Hunyad* ∼ *Hunedoara* (1276: *Hunod*) | *Alsó-Telek* ∼ *Teliuc* (1431: *Telek*) | *Csolnakos* ∼ *Cinciș* (1360: *Cholnukus*). — An dem Sztrigy-Bach: *Tóti* ∼ *Toltia* (1466: *Thoty*) | *Répás* ∼ *Ripaș* (1430: *Repas*) | *Kis-Kolán* ∼ *Călan* (1387: *Alsókalantelek*) | *Keted*, gegenwärtig *Kitid* ∼ *Chitid* (1377: *Kytid*, 1391: *Keted*) | *Aklos*, gegenwärtig *Kis-Oklos* ∼ *Ocolișul mic* (1337: *Aklus*) | *Szent Király* ∼ *Sâncraiu* (1358: *Scenkyral*) | *Nádasd* ∼ *Nădasia* (1419: *Nadasd*) | *Aklos*, gegenwärtig *Nagy-Aklos* ∼ *Ocolișul mare* (1416: *Oklos*) | *Kórógy*, gegenwärtig *Kovrágy* ∼ *Covragiu* (1453: *Korod*) | *Szilvás* ∼ *Silvașul* (1360: *Zylvas*) | *Farkadin*, einst auch *Farkad* ∼ *Farcadinul* (1446: *Farkadyn*, 1472: *Farkad*) | *Füzesd*, einst *Fizegy* ∼ *Fizești* (1447: *Fizeech*) | *Tótfalu*, gegenwärtig *Totesd* ∼ *Totești* (1416: *Tothfalw*).

Angaben 20), wo jedoch keine Spur einer heidnischen Bestattung zu finden ist.

Das Alter des an der oberen Sebes-Körös, in der Umgebung von Gyalu und Kalotaszeg wohnenden Ungartums kann nicht ganz genau bestimmt werden. Auf Grund der angrenzenden Gebiete (Klein-Szamostal, Meszesgegend, die Gegend an der Schnellen-Körös in Bihar) kann als sicher gelten, daß die Besetzung spätestens zu Anfang des XII. Jhs. erfolgte, obwohl keine Angabe vorliegt, die gegen eine Besetzung im XI. Jh. spräche.

Die große Tiefebene (Nagy-Alföld). — Das Gebiet jenseits der Theiß und die südlichen Abhänge der Gebirge Cserhát, Mátra, Bükk gehören zu den ältesten Gebieten des Ungartums. Nach dem übereinstimmenden Zeugnis sämtlicher Angaben war dieses Gebiet seit der Landnahme stets ungarisch. Fraglich ist nur, welche die Flecken sind, wo die örtlichen Verhältnisse jener Zeit die Siedlung nicht förderten. Hierbei kommen die stets unter Wasser stehenden Moore in Betracht, die vor den Flußregulierungen besonders jenseits der Theiß sehr zahlreich waren. Doch in Anbetracht dessen, daß das Ungartum mit Vorliebe die trockenen Teile der Moore besetzte, da diese nicht nur Nahrung boten, sondern bei feindlichen Angriffen auch zum Schutz dienten, schrumpfen diese unbewohnten Flecken außer den Sümpfen von Ecsed, Sárrét, Bodroγκöz, ferner einigen vereinzelt, auf der beigelegten Karte bezeichneten Flecken auf unbedeutende, von unserem Gesichtspunkte aus leicht außer Acht zu lassende Gebiete zusammen. Die Bevölkerung des Nagykúnság mag wohl weniger dicht gewesen sein, sonst hätten später die Kumanen hier nicht angesiedelt werden können. Doch ist zweifellos, daß auf diesem an mächtigen Sümpfen reichen Gebiete ein beträchtliches Ungartum wohnen mußte, wie dies aus dem durchweg ungarischen Charakter des mittelalterlichen und heutigen Ortsnamenmaterials klar hervorgeht.

Auch das Sandgebiet zwischen der Donau und der Theiß wurde nach dem Zeugnisse der zahlreichen archäologischen Funde von dem Ungartum besetzt. Welche jedoch von den späteren Gemeinden ihren Ursprung in das XI. Jh. zurückführen kann, ist nicht zu bestimmen. Vor der Ansiedlung der Kumanen (d. h. vor der Mitte des XIII. Jhs.) ist hier nur eine dünne Bevölkerung anzunehmen. Daß aber das Gebiet nicht ganz unbewohnt war, wird durch das ungarische Ortsnamenmaterial der Gegend bezeugt, das wahrscheinlich noch aus der vorkumanischen Zeit stammt.

Eine größere Anzahl von Ortsnamenangaben besitzen wir außer den Donau- und Theißufern nur aus dem südwestlichen, jenseits des heutigen Franzenskanals liegenden Teile des Komitates Bács-Bodrog. Hier begegnen wir einer ebenso großen Gruppe aus Stammesnamen gebildeter Ortsnamen, wie wir sie besonders im Nordwesten und in der Gegend von Bihar, Arad und Temes nachgewiesen haben. Übrigens siedelte sich das Ungartum hier auf eine bedeutende slawische Schicht an. (Vgl. Kap. II.)

Der östliche Teil des heutigen Komitates Bács-Bodrog ist eigentlich eine Fortsetzung des südlich vom Plateau von Telecska ziehenden trockenen Lößgebietes. Jedenfalls ist hier im Mittelalter — abgesehen von dem unmittelbaren Ufer der Theiß — keine Siedlung von Belang nachzuweisen.

Das Gebiet zwischen der Drau und Sau. — Konstantinus Porphyrogenitus berichtet, daß das Gebiet der Ungarn jenseits der Donau beginnt, doch wohnen sie auch diesseits der Donau, zwischen der Drau und Sau.⁸⁵ Die Glaubwürdigkeit dieser auch an sich außerordentlich wertvollen Angabe kann noch dadurch bestätigt werden, daß einer der landnehmenden Stämme, aus dem auch Fürst Botond und das Geschlecht Botond stammte, sich auf beiden Ufern der Drau ansiedelte,⁸⁶ und daß der Ursammsitz des Geschlechtes Botond in der Gegend von Kölpény ≈ Kupinovo im Komitate Szerém lag.⁸⁷

Noch bestimmter bekräftigt die Glaubwürdigkeit der Angabe Konstantins die große Menge ungarischer ON in den Komitaten Szerém und Valkó. Außer den auf der beigelegten Karte bezeichneten, für den Beginn des XI. Jhs. bezeugten Namen (A. 15, 23; F. 25; U. 151, 152, 153, 154, 155, 189, 190) können auf diesem Gebiet auch die ungarischen ON ohne zeitbestimmenden Charakter und aus späteren Quellen als Beweise der ungarischen Siedlungen im X—XI. Jh. verwertet werden. Dieses Gebiet gehört nämlich zu den Gegenden, wo sich das Ungartum während des ganzen Mittelalters im Rückzug befand. Infolge der ständigen Grenzstreitigkeiten verminderte sich die Zahl des Ungartums ständig, und da es aus dem Innern des Landes keinen Zuwachs erhielt, kamen an seine Stelle aus dem Westen und Süden einsickernde Serben und Kroaten. Die in den Quellen des XIII—

⁸⁵ A Magyar Honfoglalás Kútfői („Quellen der ungarischen Landnahme“) 131.

⁸⁶ Hóman: Turul XXX, 95—6.

⁸⁷ Karácsonyi, Magyar nemzetségek I, 273.

XIV. Jhs. vorkommenden ungarischen ON können demnach ruhig als Spuren der stets abnehmenden altungarischen Siedlungen betrachtet werden.

Nach dem Zeugnis der geographischen Namen ungarischen Ursprungs⁸⁸ begann das ungarische Siedlungsgebiet im Osten hart

⁸⁸ Die ohne Quellenangaben zitierten Belege stammen aus dem zweiten Band Csánki's historischer Geographie, sowie aus Ortway's Hydrographie. — Die Umgebung von Zimony: *Zekulteluke* alio nomine *Koyanlou*; in seiner Umgebung: *Magyarbuzyas*, *Tothbuzyas*, daneben *Zyghatar* (1320: Pesty, Temesm. 29); nach Csánki (II, 244) soll *Buziás* d. h. *Bodzás* mit dem heutigen *Bezanja* bei Zimony identisch sein; vgl. Bisseni per Albam bulgaricam venientes transnataverunt flumen Zaua in *Bozias* (Wiener Bilderchronik zum Jahre 1072: §. 104: SRH. I, 369) | *Apa* (1357, bei Buziás) | *Arany*, Nachbarort von *Nyék* (vgl. 1327: Smičiklas, Cod. dipl. r. Croatiae IX, 357; Cs. II, 240) | *Somos* (1337: *Sumus* circa rivulum *Aran*) | *Hodus*, gegenwärtig *Oduševac* an der Donau (1308) | *Bélyeges*, gegenwärtig *Belegiš*, an der Donau (1404: *Belegus*) | *Köválú*, gegenwärtig *Kuvalova bara*, bei Šimanovci (1274: *Kwalu*) | *Maradék*, heute *Maradik* (1498: *Maradek*) | *Nyárád*, gegenwärtig *Neradin* (1247: *Narad*) | *Ireg* (1497: *Iregh*) | *Arpatarló*, gegenwärtig *Ruma* (1323: *Arpatarlo*) | *Szolnok*, gegenwärtig *Solnok*, östlich von Ruma (1415: *Zolnok*) | *Keresztúr*, südöstlich von Ruma (1339: *Keresztur*) | *Almás* bei Ruma (1420: *Almas*) | *Aszuágy*, bei Ruma (1420: *Azywagh*) | *Arki*, das heutige *Jarak*, südlich von Ruma (1465: castrum *Arky*) | *Liget*, gegenwärtig *Leget*, südöstlich von Mitrovica (1368: *Ligeth*) | *Kőárok* bei Mitrovica (U. 155). — Von Mitrovica bis Vukovář: *Besenyő*, gegenwärtig *Bešenovo* (1332—1337: *Beseneu*) | *Füzegy*, gegenwärtig *Vizič* (1332—37: *Fizeg*) | *Kövesd*, gegenwärtig *Kuveždin* (1400: *Kwuesd*) | *Gyümölcsény*, irgendwo südlich von Ilok (1332—7: *Gymulchen*) | *Für*, in der Umgebung der heutigen Ortschaft Bingula (1332—7: *Fyyr*, *Fyur*) | *Erdővég*, einst *Erdőszád*, *Erdőfark*, gegenwärtig *Erdevik* (1351: *Erdeuzad*, 1332—7: *Erdefark*) | *Eresztvény*, um die Mündung der Bosut (1298: *Erez-tuen*) | *Medves*, gegenwärtig *Medješ*, Gehöft östlich von Kukujevci (1332—7: *Medwus*) | *Sarkad*, gegenwärtig *šarkudin*, Gehöft südlich von Morović (1467—1471: *Sarkad*) | *Magyarmező*, in der Gegend von Morović (1275: *Magyar-mezev*) | *Kedhely*, südlich von Morović an der Sau (1338: *Kedhel*) | *Berekszó*, gegenwärtig *Brkasovo* (1332—7: *Berukzo*) | *Lovászi*, heute *Lovas* (1398: *Louasci*) | *Borsod*, heute *Bršadin*, bei Nuštar (1279: *Borsod*). — Nördlich des Gebirges Fruška Gora, an der Donau: *Hangony*, *Hangod* am Ostrand der Fruška Gora (1361: *Hangun*) | *Komlós*, in der Umgebung von Karlowitz (1237: *Comolous*) | *Pétervárad* (1237: *Peturwarad*) | *Bán-Monostora*, gegenwärtig *Banoštor* (1198: in loco *Keu*; 1309: *Ku* que alio modo *Monasterium Bani* nominatur) | *Szilszeg*, gegenwärtig *Susek* (1332—7: *Zilzagh*) | *Újlak*, gegenwärtig *Ilok* (1283: *Wylak*). — Von Vukovar bis Osijek: *Ireg*, irgendwo in der Nähe von Borovo (1332—7: *Iregh*) | *Hásságy*, bei Borovo (1337: *Hasyag*) | *Berzéte-Monostora*, gegenwärtig *Nuštar* (1263: *Monasterium S Spiritus de Wolko*; 1353: *Monostor*, *Monustur*) | *Monyorós*, nach Cs. II, 335 heute *Magyoros*, Gehöft bei *Tordinci* (1438—9: *Monyaros*) | *Somogy*, nach Cs. II, 348 heute Gehöft zwischen *Tordinci* und *Ostrovo* (1286: *Sumug*) | *Ásványtő*, an der Vuka, in der Nachbarschaft von *Dubza* = *Dobsin*, *Tolmány*,

bei Zimony und an der Donau. Gegen Westen zog es sich bis zur Mündung der Bosut zwischen der Drau und Sau, von hier an zwischen der Bosut, der Donau und der Drau. Am rechten Ufer der Bosut liegen zwischen der Bosut und der Sau nur bei der Bosutmündung einige Angaben vor. Als westliche Grenzlinie der zusammenhängenden ungarischen Siedlungen kann der bei Valpó in die Karašica (altung. Krassó, Karassó) mündende Vučica-Bach betrachtet werden.⁸⁹ Jenseits dieses Baches liegen über die ungarischen ON nur vereinzelte Angaben vor und auch diese stammen fast ausschließlich von dem Draufer.

Nach den vorliegenden Angaben wurde daher von dem Ungartum das alte Komitat Szerém und Valkó besetzt. Von dem Gebiet des Komitates Baranya jenseits der Drau wurde dagegen nur ein ganz geringer Teil (die Umgebung von Valpó) in Besitz genommen, im Komitate Verőce bildete das Ungartum nur sporadische Siedlungen, im Komitate Pozsega aber fehlt jede Spur einer ungarischen Siedlung. Daher ist die Glaubwürdigkeit des Orts-

Chyzar, daneben fluv. *Koroug* (1263: Smičiklas, Cod. dipl. r. Croatiae V, 264—266; vgl. Pesty, *Eltűnt régi vármegyék I*, 282—3 und 351) | *Nagyfalu*, nördlich von Diakovár (1244: *Nogfolu*) | *Kórógy*, Burg, Dorf und Sumpf, gegenwärtig *Korog* (1263: fluv. *Koroug* Smičiklas o. c. V, 265; 1290: *costrum Kourough* Cs. II, 271) | *Szélesfok*, in der Gemarkung von Tolmány, südlich von Kórógy (1270: *Scelusfok*; ebenda *meta Sciloyusfokca*, silva *Vasahalma* Smičiklas o. c. V, 577) | *Haraszti*, gegenwärtig *Harastin*, südlich von Kórógy (1430: *Harazthy*) | *Révfa*, gegenwärtig *Rétfalu*, serbo-kroat. *Retfala* (1323: *Reufalu*) | *Szarvas*, gegenwärtig *Sarvaš*, östlich von Osijek (1279: *Zorvos*) | *Drávaszád* bei der Draumündung (1450: *Drawazad*) | *Hagymás*, gegenwärtig *Almaš* (1273: *Hagamas*, *Hagmas*) | *Erdőd*, gegenwärtig *Erdut* (1183—1196: *Erdeud*) usw. — Südlich von Valpó: *Bábaréve*, in der Gegend von Hrkanovci (1312: *Babariui* Cs. II, 469) | *Szeglök*, irgendwo in der Umgebung von Hrkanovci (1347: *Zuglök* Cs. II, 466) | *Verőfény*, in der Gegend von Habjanovci (1312: *Verofyn* Cs. II, 467) | *Medues*, Wasser bei Hrkanovci, einst ungar. Harkány (1228: Ortway, *Víizr.*) — Der Drau entlang: *Fenekfalva*, nordwestlich von Valpó (1339: *Fenekfalua* Cs. II, 483) | *Aszuágy*, in der Umgebung von Viljevo, in seiner Gemarkung der Bach *Medues* (1229/1383/1407: *Ozyag* Smičiklas, o. c. III, 321—2; HO. VIII, 21—4) | *Fertő*, See in der Umgebung von Vaska (1297: *Ferteu lacus* Smičiklas, o. c. VII, 286) | *Veresmart*, in der Umgebung von Vaska (1201/1272: *strata, que dicitur Wersemort* Smičiklas, o. c. III, 12) | *Lórév* in der Gegend von Gačišće östlich von Virovitica (1201: *Louruj*, 1227: *Loiriu* Ortway, *Víizr.*) usw.

⁸⁹ Ein geringer Rest des uransässigen Ungartums lebt auch heute noch in den Gemeinden Rétfalu, Haraszti, Kórógy und Szentlászló (serbo-kroat. Laslovo). Die Sprache dieser kleinen ungarischen Insel — die sogenannte slawonische Mundart — nimmt unter den ungarischen Dialekten durch ihren altertümlichen Charakter und ihr von allen ungarischen Dialekten abweichendes Lautsystem eine besondere Stelle ein.

namens einer angeblich im Komitate Pozsega liegenden Ortschaft Keszi zu bezweifeln.

Ähnlich unwahrscheinlich ist, daß das Ungartum die Gegend von Dombó (U. 156) im Komitate Körös (Križevci) schon im XI. Jh. besetzt hätte, da selbst in der weitesten Umgegend keine bestimmte Spur einer ungarischen Einwohnerschaft zu entdecken ist. In der Sprache der hier ansässigen Slawen scheint das nasale φ — wenigstens vor $-b$ — erst nach der Mitte des XII. Jhs. verschwunden zu sein.⁹⁰

Das Drautal. — Nach den auf das rechte Draufer bezüglichen Erörterungen wird es nicht zweifelhaft sein, daß das Ungartum auch das linke Ufer — wenigstens bis zur Linie von Veröce auf dem rechten Ufer — bereits sehr früh besetzt hatte. Die auf der Karte bezeichneten Angaben rechtfertigen die Richtigkeit unserer Schlüsse in vollem Maße. Übrigens ziehen sich diese Angaben der Drau entlang bis zur Murmündung. Obwohl sich das Ungartum hier auf eine ziemlich dichte slawische Schicht ansiedelte (vgl. Kap. II.), mußte auch die ungarische Bevölkerung von bedeutender Zahl sein, wie dies durch das Vorhandensein der geographischen Namen ungarischen Ursprungs klar bezeugt wird.⁹¹

Die Draulinie oberhalb Veröce — richtiger die mächtigen Sümpfe an der Drau und das Bilo-Gebirge bildeten zugleich eine Grenzschutzlinie, deren Spuren die ON *Ór* (Cs. II, 634) bei Berzence, und *Ór* (Cs. II, 634) an der Draumündung, heute *Órtilos*, bezeugen. Diese Grenzschutzlinie erreichte an der Mur—Limpach entlang, ferner zwischen dem Limpach und Kerka (vgl. U. 117), über das Quellengebiet der Kerka und Zala die Raab ungefähr in der Umgebung der Lafnitzmündung. Die Grenze der für das XI. Jh. zeugenden Ortsnamenangaben fällt fast ganz genau mit dieser Linie zusammen.⁹² Das heutige ungarische Sprachgebiet er-

⁹⁰ Melich, *Szláv jövevényszavaink* („Slawische Lehnwörter im Ungarischen“) I, 2, 111; HonfMg. 130.

⁹¹ *Kengyelügy*, See, *Letfoka*, Wasser in der Gemarkung von Dárda und Kopács im Komitat Baranya (1254: *Kengelug*, *Letfoka*, W. VIII, 87—8) | *Kengyel*, in der Gegend des Vorigen (1346: poss. *Kengel* in Belkuz Cs. II, 495) | *Keskend*, nördlich von Dárda (1289: *Kesecund* ib. 497) | *Harsány* (1249: *Harsan* sub pede montis *Sarsumlu* ib. 489) | *Siklós* (1191: *Suklos* ib. 465) | *Szabolcs* (1395: *Zabolch* ib. 523) | *Gyékényes* (1380: *Gykynes* ib. 609) usw.

⁹² Karácsonyi (Halovány vonások 1043—4) legt die Grenzschutzlinie etwas mehr östlich, in die Gegend von Nova. Die neue Linie wurde auf Grund der seitdem zum Vorschein gekommenen Angabe *Ór* (U. 117) gezogen.

streckt sich im Großen und Ganzen bis zur selben Grenze, und drang nur im Südwesten im Mur- und Limpachtal gegen Westen bis zur Grenze des Komitates Zala vor.

Das Rába- und Rábcsatal (Raab- und Rabnitztal). — Die große strategische Bedeutung der Rába—Rábcalinie erforderte einen gesteigerten Schutz dieses Gebietes. Nirgends auf dem ganzen Gebiete des Landes sind so viele Spuren des Grenzschutzsystems in der Árpádenzeit zu finden, wie hier in Westungarn. Von den bereits erwähnten Grenzverhauen im Komitate Zala liegen nördlich bis zur Donau in jedem Bachtal zweifellose Angaben über die Grenzwahe vor. Doch sind diese überwiegend bereits späteren Ursprungs. Die erste Grenzschutzlinie auf dem Gebiete des Komitates Vas zog sich in der Umgebung von Szombathely ungefähr bei Nagykápolna und Sorkitófalu,⁹³ im Komitate Sopron aber in der Linie der Rábca in der Gegend von Kapuvár—Mihályi. Naturgemäß überschritt das Ungartum diese Linie bis zum Ende des XI. Jhs. bedeutend.

In Bezug auf dieses Gebiet sind sprachliche Angaben, die für das XI. Jh. zeugen würden, nicht sehr häufig vorhanden. So ist z. B. außer dem Namen der Ortschaft *Lanka* (U. 191) bei Rábagyarmat, der übrigens auch ungarisch sein kann, auf dem ganzen Gebiet kein einziger ON slawischen Ursprungs von zeitbestimmender Bedeutung zu finden.⁹⁴ Glücklicherweise besitzen wir jedoch einige aus Stammesnamen gebildete ON, deren Lage über die Ausbreitung der ungarischen Siedlungen zu Beginn des XI. Jhs. gute Aufschlüsse gibt.

Auf Grund der aus StammesN gebildeten ON — auch unter Berücksichtigung der Buchenwaldgrenze — erstreckte sich das

⁹³ Vgl. *locum castris situm in terra Zalak cum fossatibus(!) et indagibus antiquis prout iacent usque magnam portam sitam iuxta magnam viam* (1278: W. IX, 216). *Zalak* lag auf dem Gebiet der heutigen Ortschaften Sorkitófalu und Kápolnásfalu, vgl. Cs. II, 809.

⁹⁴ Nach Elemér Moór (Westungarn im Mittelalter im Spiegel der Ortsnamen. Szeged, 1936. 44, 45) wären die Namen der Ortschaft *Potyond* im östlichen, und der zugrundegegangenen Gemeinde *Putyim* im westlichen Teil des Soproner Komitates doch solche, indem er beide aus einem slawischen (slowakischen!) ON **Put'in* erklärt, der sich seinerseits aus dem slawischen PN *Put' < Poth* gebildet hätte. Demnach wäre der Nasallaut in der Sprache der hiesigen Slawen bereits zur Zeit der ungarischen Siedlung verschwunden. Dies ist jedoch bei dem östlichen Teil des Soproner Komitates, wo das Ungartum schon um die Wende des X—XI. Jhs. nachweisbar ist, überhaupt nicht wahrscheinlich. Die Namensklärung kann deshalb nur als gelegentlicher Einfall betrachtet werden.

zusammenhängende Sprachgebiet des Ungartums am Anfang des XI. Jhs. von Rábagyarmat (oder vielleicht von Szent-Gotthárd) der Pinka entlang bis Pinka-Óvár,⁹⁵ von hier an über Rohonc (Rechnitz), Kőszeg (Güns) und Locsmánd (Lutzmansburg) bis Sopron (Ödenburg). Jedenfalls ist die Besetzung dieses Gebietes in die Zeit vor der Mitte des XI. Jhs. zu setzen. Doch kann auch das Alter der westlich von hier, den Flüssen entlang, wie auch der an dem Fertő (Neusiedler)-See und der Leitha befindlichen vielen ungarischen Siedlungen nicht viel später als auf das Ende des XI. Jhs. gelegt werden, da die Quellen vom Ende des XII. und vom Beginn des XIII. Jhs. schon den ungarischen Charakter dieser Gebiete bezeugen.

Die westliche Grenze des auf Grund von Quellen und ON aus dem XII—XIV. Jh. bestimmten Sprachgebietes kann folgendermaßen bezeichnet werden: die äußersten Punkte der ungarischen Siedlungen waren die alte Landesgrenze der Raab entlang und Némethidegkút (Kaltenbrunn) im Lafnitztal. Beim Strém (ungarisch *Csík*)-Bach und seinem Nebenwasser, dem Zickenbach (ungarisch *Szék* patak: 1157/1230: fluvius *Zec* PRT. I, 604) entlang ist die ungarische Einwohnerschaft bis zu ihrer Quellengegend nachweisbar. Hier lagerte übrigens auch die Grenzwahe, wie dies durch den alten ungarischen Namen *Ór* der Ortschaft *Rábort*, dtsh. *Rauchwart* (1398: *Ewr* Sopronm. Okl. I, 529) und durch den ON *Lödös*, dtsh. *Litzesdorf* (1352—55: *Ledesfolua* Cs. II, 772) bezeugt wird. Auch das Pinkatal ist — abgesehen von einigen slawischen Namen — bis Felső Lövő (nördlich von Felső-Ór) durchwegs von ungarischem Charakter; die Deutschen übernahmen hier alle Namen aus dem Ungarischen.⁹⁶ In der Gebirgsgegend zwischen der

⁹⁵ Karácsonyi (Halovány vonások, 1045) erblickt im Namen von *Gyepüfüzes* das Andenken der ursprünglichen Grenzschutzlinie. Wie jedoch W. Steinhauser (Mitteilungen des österr. Instituts für Geschichtsforschung, XLV, 287) richtig nachweist, war der breite Talabschnitt der Umgebung von *Gyepüfüzes* zu einem Grenzverhautor nicht geeignet. Die Ortschaft trägt übrigens erst seit dem XV. Jh. den Beinamen *Gyepü*, früher wurde sie einfach *Füzes* genannt (Cs. II, 748; Moór, o. c. 127).

⁹⁶ Bei unseren Feststellungen stützten wir uns auf Elemér Moór's angeführtes Werk und auf dessen Besprechung von I. Kniezsa (Westungarische Ortsnamen: Ungar. Jahrb. XVII—1937, 275—291). Im folgenden werden nur einige bedeutendere Namen angeführt. Die Ziffern nach den Namen bedeuten die Seitenzahl von Moór's Buch. — An der Rába (Raab): *Rába-Füzes* ∼ deutsch Raab-*Fidisch* (1427: *Fyzes* Cs. II, 748) | *Raks* ∼ deutsch *Raksch* (1350: *Rakus* 144) | *Gyanfalva* ∼ *Jennersdorf* (1350: *Ganoufolua* 86). — An der Lapincs (Lafnitz): *Némethidegkút* ∼ *Kaltenbrunn* (1291: *Hydegse* Cs. II, 756) | *Fidischberg*, *Fidischwald*, Flurnamen bei Ó- und Új-

Strém und Pinka, sowie zwischen der Pinka und dem Gyöngyös-Bach sind jedoch nur geringe Spuren des Ungartums vorhanden. Hier stammt die Mehrzahl der ON aus dem Slawischen. Ebenso konnte westlich von Köszeg dem Gyöngyös-Bach entlang und westlich von Alsó- und Felső-Pulya (Pullendorf) der Rábca entlang kein Ungartum von beträchtlicher Anzahl wohnen. Dieses mit mächtigen Urwäldern bedeckte Gebiet mit seinen engen Tälern kann bis zu Ende des XIII. Jhs. als unbewohnt betrachtet werden und wurde seit dem XIII. Jh. von Deutschen besetzt. Hier stammen sämtliche Namen aus dem Deutschen. Im Csáva-(Stob)-tal dagegen, wo die ältere Schicht des Ungartums bis Felső-Pulya (Ober-Pullendorf) anzunehmen ist, kann das Ungartum bereits zu Beginn des XIII. Jhs. auch in der Quellengegend nachgewiesen werden.⁹⁷ Das zwischen dem Fertő (Neusiedler)-See und der Leitha wohnhafte Ungartum, das nach dem Zeugnis der geographischen Namen im XIV. Jh. die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung dieser Gegend bilden durfte, besetzte die Gegend durch Vorschiebung der Grenzschutzlinie. Für die Zeit dieser Besetzung liegen keine bestimmten Anhaltspunkte vor, soviel kann jedoch mit größter Bestimmtheit angenommen werden, daß das Ungartum bereits am Ende des XII. Jhs. hier wohnte.⁹⁸

Körtvélyes < ungar. *fűzes* (Moór, o. c. 127). — An der Strém: *Lovaszád* ∼ *Luising* (1455: *Louazad* 89) | A., F.-*Medves* ∼ Klein-, Groß-*Mürbisch* (1157/1230: fluv. *Medus*; 1336: *Medus* 89) | *Szombattalva* ∼ *Sumetendorf* (1464: *Sombathfalwa* Cs. II, 801) | *Szentelek* ∼ *Stegersbach* (1398: *Zenthelek* Polány; Vasi Szemle III, 269) | *Lödös* ∼ *Litzesdorf* usw. — An der Pinka: *Szék*, Bach ∼ deutsch *Zickenbach* | *Sároszék* ∼ *Kotzicken* (1469: *Saroszeek* Cs. II, 792) | *Gyepűfüzes*, *Egyházastüzes* ∼ *Kohtidisch*, *Kirchtidisch* (1221: *Fuzes* Cs. II, 748) | *Jobbágyi* ∼ *Jabing* (1421: Polány o. c. 267) | *Németciklény*, einst *Vasverőszék* ∼ *Eisenzicken* (1352—55: *Wosuereuzek* Cs. II, 808) | A., F.-*Ór* ∼ U., O.-*Wart* (1427: *Ewr* Cs. II, 267) | *Tarcsa* ∼ *Tatzmansdorf* (1455: *Terscha* 149) | A., F.-*Lövő* ∼ U., O.-*Schützen* (1388: *utraque Lewe* Cs. II, 772).

⁹⁷ In Bezug auf die Quellengegend der Csáva (Stoob) vgl. die Markbeschreibung von Veperd (Wepersdorf) und Lakompak aus d. J. 1222: *fouea Mezuerum*, *Scelusbyk*, *Scen Egeteu Zormu*, sowie die ungarischen Formen der slawischen Namen (F. III, 1, 368—70; Moór: Szegedi Füzetek II, 114—158; vgl. ferner Moór, Westungarn, 283).

⁹⁸ In Bezug auf die ungarischen ON des Westufers des Fertősees (Neusiedler Sees), sowie an der Vulka (einst ungar. Seleg) und der Leitha (einst ungar. Sár) vgl. Moór, Westungarn 257, 263, 267; Polány o. c. 257—8. Die ungarischen ON kommen bereits in der ältesten auf diese Gegend bezüglichen Urkunde, in der Markbeschreibung von Nagymarton (Mattersdorf) in beträchtlicher Anzahl vor: villa *Mouruhc*, *Móroc*, gegenwärtig *Márc*, *Forkosfertes*, in der Umgebung des heutigen Fraknó, *Sumpotochfeu* ib., villa *Kethuch*

Hinsichtlich des Komitates Moson muß hervorgehoben werden, daß auf seinem Gebiet keine zeitbestimmenden Namen vorhanden sind. Besonders auffallend ist, daß hier aus StammesN gebildete ON vollkommen fehlen. Ist dies kein Zufall, so zeugt es dafür, daß sich hier das älteste Siedlungsgebiet des Ungartums bis zur Mitte des XI. Jhs. nur bis zum engen Übergang erstreckte, der sich zwischen dem Sumpfbereich Hanság und der Kleinen Donau in der Linie Lébény—Hédervár zieht. Auf diesem Punkt hingegen wird die Anwesenheit des Ungartums durch den Grabfund von Lébényszentmiklós aus der Zeit der Landnahme (Arch. Ang. 96) bezeugt. Sicher aber erstreckte sich die Grenzschutzlinie und damit die ungarischen Siedlungen in der zweiten Hälfte des XI. Jhs. der Donau und Leitha (altungarisch *Sár*) entlang bis zur alten Landesgrenze, oder vielleicht noch weiter. Obwohl die Grenzwahe hier überwiegend aus Petschenegen bestand, muß das Ungartum auf Grund des ungarischen Charakters der ON des Gebietes als älter betrachtet werden.⁹⁹ Das Kiesplateau südlich der Leitha dagegen, das noch heute eines der am spärlichsten bewohnten Gebiete Ungarns ist, wurde von den Ungarn erst später besetzt.

Die übrigen Gebiete jenseits der Donau. — Es kann nicht zweifelhaft sein, daß das Ungartum innerhalb des entworfenen Rahmens bereits in den ersten Jahrzehnten der Landnahme das ganze Gebiet jenseits der Donau besetzte. Freilich ließ es das Gebiet der auch früher unbewohnten Waldungen leer. Solche leeren Flecken sind in größerem Masse besonders auf dem Gebiet des Bakony- und Mecsekgebirges, in geringerem Masse aber im Vértes—Pilis Gebirge, ferner in der Gegend von Belső-Zala und Zselicség anzunehmen. Das westliche Gebiet des Komitates Somogy, das einst mit großen Eichenwäldern bedeckte Sandgebiet westlich von Kaposvár, zwischen Marcali und Csokonya, wo nur Hirten, besonders Schweinehirten weideten, durfte verhältnismäßig schütter bewohnt gewesen sein. Auch das östliche, zwischen der *Sár* und der Donau liegende, mit trockenem Löß und Sand bedeckte Gebiet des Mezőföld (südlicher Teil des Komitates Fejér, sowie nordöstlicher Teil des Komitates Tolna), wo um das

(offenbar *Rethuch* vgl. Budapest tört. okl. emlékei. Monumenta diplomatica civitatis Budapest. I, 4; in diesem Falle ist es mit der später *Röjtök* genannten Ortschaft identisch) 1202: Sopronm. Okl. I, 5.

⁹⁹ Vgl. Moór, Westungarn, 259, 267—9; Kniezsa: Domanovszky-Emlékkönyv („Domanovszky-Festschrift“) 1937, 329—31.

XI. Jh. Petschenegen, im XIII. Jh. aber Kumanen angesiedelt wurden, war ziemlich unbewohnt.¹⁰⁰

Einzelfragen die Siedlungsverhältnisse des Gebietes jenseits der Donau betreffend werden in den Kapiteln II. und III. eingehender behandelt.

II. SLAWEN.

Quellen und Methode. Von den Wohnorten der Völkerschaften Ungarns im XI. Jh. können außer denen der Ungarn mit größter Sicherheit die der Slawen bestimmt werden. In dieser Frage ist jedoch noch größere Vorsicht erforderlich als dies bei den Ungarn der Fall war. Hier muß nämlich nicht nur mit der natürlichen Ausdehnung der bei der Landnahme hier befindlichen Slawen gerechnet werden, sondern auch jene slawischen Ankömmlinge sind zu berücksichtigen, deren Einwanderung in die verschiedensten Gebiete Ungarns sich von den ältesten Zeiten fast bis zur Gegenwart ununterbrochen erstreckte.¹ Unsere Aufgabe ist es daher festzustellen, wo die nach dem Zeugnis späterer Quellen auf dem Gebiete Ungarns nachweisbare slawische Bevölkerung bereits im XI. Jh. wohnte, und wo sie sich erst später ansiedelte. Ob diese Slawen vom XI. Jh. Nachkommen der bei der Landnahme hier vorgefundenen Einwohnerschaft sind, oder ob sie erst im X—XI. Jh. ihr heutiges Gebiet bezogen haben, darüber liegen nur ausnahmsweise einige Anhaltspunkte vor, daher kann auf diese Frage nicht näher eingegangen werden.

In unseren Untersuchungen stützen wir uns, ebenso wie in jenen über die Ungarn, auf dreierlei Arten von Beweisen: 1. geschichtliche, 2. sprachwissenschaftliche und 3. archäologische Beweise.

1. Geschichtliche Beweise. — Auf die Slawen in Ungarn bezügliche Angaben der ausländischen und einheimischen Quellen. Die zerstreuten, überwiegend nur auf das Slawentum kleinerer Gebiete bezüglichen Angaben werden bei der Behandlung des betreffenden Gebietes angeführt.

2. Sprachwissenschaftliche Beweise. — a) Slawische Orts-, Flur- und Personennamen in Quellen aus dem XI.

¹⁰⁰ Károly Kogutowicz, *Dunántúl és Kisalföld I*, 202; Lajos Glaser, *Fehér vármegye kialakulása* („Die Entwicklung des Komitates Fehér“). SAbd. aus *Magyar Városok és Vármegyék Monográfiái*. XXII. Fehér vármegye („Monographien ungarischer Städte und Komitate. XXII. Das Komitat Fehér“).

¹ Vgl. hierüber Melich, *HonfMg.* 154—184.

Jh. Bezüglich der Quellen s. Abschnitt 2/a. der methodischen Zusammenfassung im Kapitel I. Diese Gruppe ist jedoch wesentlich dürftiger als die ungarische, da sich die überwiegende Mehrzahl der Urkunden aus dem XI. Jh. auf die von Ungarn bewohnten Gebiete bezieht, wo von den Slawen nur geringe Spuren vorhanden sind.

b) ON slawischen Ursprungs, in denen die ursprünglichen slawischen Nasallaute von den Ungarn bewahrt wurden.

c) Die im ersten Abschnitt unter 2/e erwähnten Entsprechungen slawisch $c \sim$ ungarisch t , slawisch $c \sim$ ungarisch cs und slawisch $z \sim$ ungarisch s (= *sch*).

d) Auf slowakischem Gebiet bezeugt die ungarische Entsprechung g des slawischen g gegenüber dem slowakischen h , sowie das slowakische h an Stelle des ungarischen g die Anwesenheit der Slowaken vor dem Ende des XII. Jhs. Hierher gehören auch die ungarischen Namen, in denen im Slowakischen an Stelle des altungarischen γ ein h zu finden ist (Sl. 42, 48, 53, 54, 55, 180, U. 13).² Da das γ im Ungarischen ungefähr um die Mitte des XII. Jhs. schwand, müssen die Slowaken diese Namen auch vor dieser Zeit übernommen haben.

e) Die Mittelpunkte der ältesten ungarischen Komitate slawischen Namens. Hierüber vgl. Abschnitt 2/b. des I. Kapitels.

f) Flußnamen slawischen Ursprungs, die auf Gebieten vorkommen, wo das Ungartum bereits im XI. Jh. nachweisbar ist. Bei den Namen der Flüsse und der bedeutenderen Gewässer überhaupt kann nämlich nicht angenommen werden, daß diese das Ungartum von späteren Einwanderern übernommen hatte. In diesem Falle wäre nämlich anzunehmen, daß die Ungarn die alten Namen dieser Gewässer mit den von den neuen Ansiedlern gegebenen Namen vertauscht hätten. Dies wäre jedoch nur dann erklärlich, wenn das Ungartum das fragliche Gebiet für eine Zeit geräumt hätte, wofür jedoch nirgends ein Anhaltspunkt vorliegt.

3. Archäologische Beweise. — Leider ist dieses Beweismaterial bei dem heutigen Stand der archäologischen Forschung nur in sehr geringem Maße zu verwerten. Die archäologischen Denkmäler der Slawen sind keineswegs so klar und von

² Melich, Ó-magyar szövégi $-\gamma$ tót helynevekben („Altungarisches auslautendes $-\gamma$ in slowakischen Ortsnamen“): MNy. XXIV, 239—246; Pais: MNy. XXV, 121. — Hier soll erwähnt werden, daß die Gemeinde *Alsó-Behinc* im Komitat Nyitra, in der Nähe von *Felső-Behinc* liegt und nicht im Sároser Komitat. In Lipszky's Repertorium liegt in diesem Falle ein Druckfehler vor.

denen der übrigen hier wohnhaften Völker zu unterscheiden, wie z. B. die der landnehmenden Ungarn. Der Grund hierfür liegt darin, daß die Kultur der Slawen im X—XI. Jh. bereits nicht mehr einheitlich ist, sondern je nach einzelnen Gebieten anderen Charakter zeigt, der wieder mit der Kultur der anderen, auf demselben Gebiet wohnhaften Völkerschaften nahe verwandt ist, da sie nichts anderes als deren Nachahmung ist. Die ursprüngliche slawische Kultur selbst aber ist an Denkmälern äußerst arm und somit zur Feststellung von Typen nicht geeignet.

Auf dem Gebiete Ungarns im X—XI. Jh. sind bei den Slawen wenigstens drei-viererlei Typen festzustellen. Am meisten charakteristisch ist noch die mährisch-slowakische Kultur, die im Wesentlichen aus einer Mischung der avarischen und fränkischen Kultur und deren Weiterbildung besteht. Zudem zeigt sie im X—XI. Jh. bereits genügend individuelle Züge, um sie von den Denkmälern der anderen Völker unterscheiden zu können.

Diese mährisch-slowakische Kultur wird auf anderen Gebieten Ungarns vergeblich gesucht. In Transdanubien, auf dem Gebiete zwischen der Donau und Theiß, in Siebenbürgen usw. begegnet man stets anderen Typen, von denen es jedoch noch immer nicht restlos festzustellen gelang, wieviel sie mit den hier wohnhaften Slawen zu tun haben.

Infolge dieser Unsicherheit wurden in dieser Arbeit nur die mährisch-slowakischen Denkmäler, sowie einige unzweifelhaft erscheinende kroatische Denkmäler berücksichtigt. Über die mährisch-slowakischen Denkmäler liegt das angeführte zusammenfassende Werk von Eisner vor. Doch auch bei diesen Denkmälern ist zu bemerken, daß sie für siedlungsgeschichtliche Schlußfolgerungen nur in sehr geringem Maße brauchbar sind.

Von solchem Gesichtspunkte aus sind die Grabfelder und Grabfunde von Wichtigkeit, wogegen die Bedeutung der zerstreuten, einzelnen Funde von Gegenständen sehr gering ist. Das bei Eisner gesammelte, auf die Slowaken bezügliche Material aber ist größtenteils solcher Natur. Bei den Erdfesten (= földvár) aber, die hier nach Eisner aufgenommen wurden, ist mit wenigen Ausnahmen nicht nachgewiesen, ob sie tatsächlich slawischen Ursprungs sind. Es ist nämlich möglich, daß sie aus vorslawischer Zeit stammen.³

Infolge der angeführten Gründe ist daher auf archäologische

³ Zur Unbestimmtheit des slawischen archäologischen Materials vgl. Bolko Richthofen: AÉ. XL, 138—156.

Angaben an sich nicht zu bauen, sie werden nur zur Stützung anderer Beweise herangezogen.

Die angeführten Beweise bleiben jedoch ihrer Anzahl nach weit hinter denen zurück, die bezüglich des Ungartums als Anhaltspunkte dienen. Daher sind wir gezwungen aus späteren Quellen stammende Orts- und Flurn ohne zeitbestimmenden Charakter in weit größerem Maße zu berücksichtigen, als wir dies bei den Ungarn getan haben. Bei der Verwertung dieser ON wurden im Allgemeinen dieselben Grundsätze beobachtet, wie bei den ungarischen, d. h. auch diese Namen wurden zunächst nur zur Bestätigung der aus den übrigen zeitbestimmenden Angaben gezogenen Schlußfolgerungen angeführt. Von diesem Grundsatz wurde nur dort abgewichen, wo der Mangel an zeitbestimmenden Angaben etwa durch andere Beweise ersetzt werden konnte. So kann insbesondere auf ungarischen Gebieten, wo keine beträchtlichere slawische Einwanderung bekannt ist, allein aus diesen ON auf eine frühe, aus der Zeit vor der Ansiedlung der Ungarn stammende slawische Einwohnerschaft gefolgert werden. Wir durften dies besonders dann tun, wenn auf solchen Gebieten neben den ON auch WasserN slawischen Ursprungs vorhanden sind.⁴

Wie aus dem bisher Gesagten ersichtlich ist, kann das Alter der slawischen Siedlungen bei dem Mangel an für sich beweiskräftigen geschichtlichen und archäologischen Angaben nur durch einen Vergleich mit anderen Völkern, besonders den Ungarn, bestimmt werden. Je früher die Ansiedlung der Ungarn nachweisbar ist, umso bestimmter kann auf dem betreffenden Gebiete auch auf die Entstehungszeit der slawischen Siedlungen geschlossen werden. Wo sich das Ungartum nur sehr spät oder überhaupt nicht ansiedelte, fehlen auch über die Slawen sämtliche Anhaltspunkte. Dieser Unsicherheit werden vielleicht die weiteren archäologischen Forschungen hier und da einigermaßen abhelfen.

Wir waren in unseren Forschungen bestrebt, die slawische Bevölkerung der in Frage stehenden Gebiete auch näher zu bestimmen. Wir versuchten festzustellen, ob dieses Slawentum slowakischen, russischen, bulgarischen, serbischen, kroatischen

⁴ Bei den Orts- und Gewässernamen hielten wir auch hier an dem Grundsatz fest, möglichst nur sichere Namenserklärungen zu verwenden. Die ON, die aus slawischen PN nach den Gesetzen der ungarischen Ortsnamensbildung entstanden (d. h. bloßer PN = ON) wurden vollkommen außer Acht gelassen; vgl. Melich, Über eine Gruppe von ungar. Ortsnamen: Archiv, f. slav. Philol. XXXIX, 217—35; HonfMg. 366—68; Kniezsa: Ungar. Jahrb. XVII, 281—3.

oder slowenischen Charakters ist? Versuche dieser Art führten jedoch nur zu sehr dürftigen Ergebnissen. Auf Grund des ungarischen Ortsnamenmaterials war nur soviel festzustellen, daß das zur Zeit der Landnahme hier befindliche Slawentum weder russischen, noch polnischen Charakter hat, sondern sprachliche Eigenheiten aufweist, die von den slawischen Völkern allein für die Südslawen, sowie für die Tschechen und Slowaken bezeichnend sind. Zur weiteren Unterscheidung — wie weit nämlich einerseits das slowakische, andererseits das südslawische Sprachgebiet sich erstreckt, und ob dieses bulgarischen, serbischen, kroatischen oder slowenischen Charakter hat — ist das zur Verfügung stehende Ortsnamenmaterial nicht genügend verläßlich. Der Grund liegt einerseits darin, daß der Unterschied in der Lautlehre der slawischen Sprachen im X—XI. Jh., abgesehen von einigen Eigenheiten, sehr gering war, andererseits aber, daß die ungarische Lautentwicklung selbst diese Unterschiede vollständig verwischte.⁵

Siedlungsgeschichtlich scheint es jedoch wahrscheinlich, daß die Slawen im Norden (nördlich der Donau und der Theiß) im Allgemeinen von slowakischem, südlich aber vorwiegend von südslawischem Charakter waren. In Bezug auf die Letzteren kann nur soviel gesagt werden, daß unter ihnen insbesondere Slawen von slowenischer, serbischer und bulgarischer Sprache anzunehmen sind. Was die Bulgaren betrifft, so sind sie nur auf Grund einer geschichtlichen Wahrscheinlichkeit in Rechnung zu nehmen, da in ON keine bestimmte Spuren von ihnen nachzuweisen sind.⁶

⁵ K n i e z s a : NyK. XLIX, 350—353.

⁶ Zweifellos bulgarische Eigenheiten sind sehr wenig vorhanden. Als solche sind hauptsächlich *št*, *žd* an Stelle des urslawischen **tj*, **dj* und *št* an Stelle des urslaw. **kti* zu betrachten (im Russischen *č*, *ž*; im Slowakischen und Polnischen *c*, *dz*; im Tschechischen *c*, *z*; im serbo-kroatischen Što-Dialekt *č*, *đ*; im Ča-Dialekt *č*, *j*; im Kaj-Dialekt und im Slowenischen *č*, *j*), das z. B. im ungar. *mostoha* (bulgar. *maštecha*; slowak. *macocha* < urslaw. **matjecha*), *mezsgye* (bulgar. *mežda*, russ. *meža*, poln. *miedza*, slowak. *medza*, tschech. *meze*, in den serbo-kroat. Dialekten: *međa*, *meja*, slowen. *meja* < urslaw. **medja* usw.) vorkommt. Solche ON liegen jedoch überhaupt nicht vor, durch die diese lautliche Eigenheit bestätigt werden könnte. Der ON *Pest* im Komitate Pest und Bács an der Donau, der früher als Beweis für den bulgarischen Charakter der hiesigen Slawen galt, kann auch eine ungarische Benennung mit dem Worte *pest* von bulgarisch-slawischer Herkunft sein, das in der alten Sprache und in den heutigen ungarischen Dialekten in der Bedeutung „Backofen“ bekannt ist (Melich, HonfMg. 137—42). Für den ungar. Ursprung des Ortsnamens *Pest* spricht auch der Umstand, daß beide ON *Pest* in einem fast rein ungarischen Siedlungsgebiet liegen. Bei Budapest z. B. tauchte bisher noch kein einziger slawischer Flurname auf.

Jedenfalls muß man auf dem Gebiete Ungarns eine slawische Schicht bulgarischen Charakters unbedingt voraussetzen, da sich unter den slawischen Lehnwörtern des Ungarischen sichere bulgarische Elemente unterscheiden lassen.⁷

Das slawische Siedlungsgebiet.

Von der Morva (March) bis zur Garam (Gran). — Nach der Ansicht der Forscher gehörte einst ungefähr dieser Teil von dem Gebiet Großungarns dem Großmährischen Reiche an.⁸ Da die Einwohnerschaft von Groß-Mähren größtenteils slawischer, und zwar mährisch-slowakischer Nationalität war, ist es bestimmt, daß auch die Einwohnerschaft dieses Gebietes vor der Landnahme überwiegend aus Mähnern und Slowaken bestand. Es kann demnach nicht bezweifelt werden, daß die im XI. Jh. hier nachweisbare Einwohnerschaft von diesen mährisch-slowakischen Slawen abstammte.

Im Marchtale liegen außer einem ON (*Stupava* Sl. 1) auch einige archäologische Angaben vor, die für das Alter der Slawen zeugen. Obwohl von diesen archäologischen Angaben allein der Friedhof von Dévényújfalu als einwandfreier Beweis gelten kann, muß die slawische Einwohnerschaft des Marchtales aus geschichtlichen Gründen unbedingt schon vor der Landnahme angenommen werden.⁹

In Bezug auf das Gebiet nördlich der Miava, das im XI. Jh. Grenzöderland war, liegen dagegen fast überhaupt keine Angaben vor. Von dem XIII. Jh. an — so weit reichen unsere Quellen zurück — ist dieses Gebiet fast anschließend von Slawen bewohnt,¹⁰ daher ist anzunehmen, daß hier bereits im XII., ja viel-

⁷ Für bulgar. *št* (< urslaw. **tj*, **kti* > ungar. *st*: *mostoha* ‚Stiefmutter‘; *pest* ‚Ofen‘; *nyüst* ‚Schaft, Flügel‘, ein Weberausdruck (< bulgar. *ništъ*; vgl. Melich: MNy. VII, 3); für bulgar. *žd* (< urslaw. **dj* > ungar. *zsd*, *zsgy*: *rozsa* ‚Rost‘; *mezsgye* ‚Rain‘ (s. auch die Doubletten *ragya* und *megye!*). Vgl. Melich: MNy. VI, 395.

⁸ Melich, HonfMg. 333; Chaloupecký, Staré Slovensko („Die alte Slowakei“), Bratislava, 1923. 28.

⁹ In der Markbeschreibung von Detreköcsütörtök finden sich unter Namen von ganz ungarischem Charakter auch einige slawische Namen (1206: terra *Jablam*, ungar. *Almás*, Komitat *Pozsony*, *Jablampotoka*, *maliscapotoka*, gegenwärtig *Malina*, ein Malacka durchfließender Bach; *turnoupotoka*, *turnouhuga* < *trnava* < *trň* ‚Schlehe, Dorn‘ HO. VI, 6—7; vgl. Šm. 6, 291—2).

¹⁰ Z. B. in der Markbeschreibung von Szakolca i. J. 1217: die Sümpfe *Hoynicha*, *Velike* (1217/1410/1559: F. III, 1, 200—1). Ebenda ist aber auch eine Wiese namens *Hozzoumezew* zu finden, was auch für die Anwesenheit

leicht schon im XI. Jh. kleinere slawische Siedlungen vorhanden waren.

Auf der östlichen Seite der Kleinen Karpaten wurde der östlichen Grenze der slawischen Siedlungen bereits im Zusammenhang mit den Ungarn gedacht. Diese zog sich den Abhängen der kleinen Karpathen entlang an der Linie Pozsony—Récse—Szentgyörgy—Bazin—Modor vorbei,¹¹ sodann mit einer Wendung gegen Osten südlich von Nagyszombat, und erreichte bei Szilád den Vágfluß. Nördlich und nordwestlich von diesem Punkte ist bis zur Linie Pöstyén—Jókő — die bereits erwähnte ungarische Insel in der Umgebung von Nádos ausgenommen — eine sehr gemischte ungarisch-slawische Bevölkerung zu finden. Nördlich von Pöstyén im Vágtal sind die Slawen bis zum Ende des XI. Jhs. — besonders auf Grund archäologischer Denkmäler — bis um Puhó nachzuweisen, obwohl es möglich ist, daß sie bereits damals die Umgebung von Zsolna (Žilina, Sillein) erreichten. Die Urkunden von dem Beginn des XII. Jhs. erwähnen nämlich in dieser Gegend zahlreiche Ortschaften und Bäche, deren Namen aus dem Slawischen stammen,¹² was dafür zeugt, daß sich diese Gegend bereits früher bevölkert hat.

Zwischen der Vág und Nyitra, südlich der Linie Pöstyén—Appony — ungefähr bis zur Linie Galgóc—Nyitra — sind auf dem Gebiet von überwiegend ungarischem Charakter einige slawische Namen zu finden, deren slowakische Form auf alte ungebrochene Überlieferung hinweist. Auch hier ist demnach auf eine solche gemischte slowakisch-ungarische Bevölkerung zu schließen,

eines gewissen ungarischen Elementes spricht. Gemarkungsteilen mit ungarischen Namen begegnet man in Urkunden aus dem XII—XIV. Jh. auch auf solchen Gebieten, wo das Ungartum in großer Anzahl nicht nachweisbar ist. Diese ungarischen Namen lebten wahrscheinlich im Munde des gutbesitzenden ungarischen Adels und kamen durch ihn in die von Ungarn verfaßten Urkunden (vgl. Šm. S. XXVIII; L. Novák: Slovenské Pohl'ady LIV, 60). Diese Frage würde eine selbständige Untersuchung verdienen.

¹¹ Z. B. die Gemarkung von Bazin = Bösing: 1208: die Bäche *Hylyunit*, *Bistic*, *Luthync* = Lučenec, der Wald *Lipounuc* (W. XI, 137—8; Šm. 14) | bei Csukárd: XIII. Jh./1340: der Bach *Luchinc* (= Losonc), der Wald *Lippua* (MonStr. I, 364; Šm. 15; die Gemarkung von Modor = Modern: 1287: die Quelle *Borzonch*, die Bäche *Lizw*, *Pylwa* (W. XII, 451—3). Über das Ungartum dieses Gebietes vgl. die folgenden Urkunden: 1347: AO. V, 38—40; 1357: AO. VI, 557—60; Šm. 15.

¹² 1208: *Ryzoj* (Hricsó), *Uinary*, *Ozarispatac* (Bach bei *Ovčiarско*), Bach *Wina* (*vinná* „Weinbach“), *holobopatach* (Bach bei *Hluboka*). HO. VII, 5; Šm. 66.

wie sie nördlich von Nagyszombat und Galgóc nachgewiesen wurde.¹³

Nördlich von Appony reichten im Nyitratal die Siedlungen der Slawen im XI. Jh. bis zum Quellengebiet der Nyitra, ja sogar weiter, bis zur Mitte des Turóctales. Der Bebrava, einem Nebenwasser der Nyitra entlang liegen auf Grund der hiesigen ungarischen Namen zwar nur für das XII. Jh. Anhaltspunkte vor (vgl. den entsprechenden Abschnitt des I. Kapitels), doch ist nicht zu bezweifeln, daß das Slawentum auch hier älteren Ursprungs ist.

Südlich der Linie Nagyszombat—Galgóc—Nyitra sind nur einige kleinere slawische Inseln zu finden. Eine solche liegt z. B. südlich von Nagyszombat in der Gegend von Vedröd-Vodierady,¹⁴ ferner auf dem Gebiet von Galánta—Tornóc—Mocsonok, wo neben den ungarischen Namen in auffallend großer Anzahl slawische Namen vorkommen (Sl. 20, 21, 22); auch südlich von Nyitra ist in der Umgebung von Csornok¹⁵ auf eine kleinere slawische Insel zu schließen.

Am linken Ufer der Nyitra wurde zwischen der Nyitra und Zsitva den östlichen Hängen des Zoborgebirges entlang in das überwiegend ungarische Sprachgebiet eine, mit ungarischer Bevölkerung nur wenig gemischte slawische Halbinsel eingeklemt (Sl. 23, 24, 25, 26, 27), deren Südgrenze südlich von Nyitra, bei der in der Gegend von Köröskény zu ziehenden ehemaligen Ortschaft *Davarcsány*,¹⁶ sowie bei *Babindal*¹⁷ gewesen sein dürfte. Von hier zog sich die südliche Linie der slawischen Siedlungen in dem oberen Zsitvatal von übrigens gemischter ungarisch-slawi-

¹³ *Kelecsény* ∼ slowak. *Kl'ačany* (1266: *Kelechent* W. VII, 423) | *Récsény* ∼ *Rišňovce* | *Radosna* ∼ *Radošina* (1280: *Radissna* MonStr. II, 266) | *Szulány* ∼ *Sulany* usw. — Auf dem Gebiet südlich dieser Linie, das gegenwärtig überwiegend von Slowaken bewohnt ist, sind im Slowakischen überhaupt keine ursprünglichen slowakischen Namen vorhanden. Hier kamen selbst die ON von slawischer Herkunft durch ungarische Vermittlung ins Slowakische. Z. B. *Močonok* < ungar. *Mocsonok* < slaw. *Mučenik*; *Čornok* < ungarisch *Csornok* slaw. *Črník* (slowak. müßte es **Čiernik* lauten), usw. — Vgl. auch den entsprechenden Abschnitt des I. Kapitels dieser Arbeit.

¹⁴ *Vodierady* „Wasserscheide“ (1279: *Wedered* MonStr. II, 87—89). Nordwestlich davon: *Jablynch* (1279: ib.), gegenwärtig *Halmos* ∼ slowak. *Halmeš*; vgl. Šm. 25.

¹⁵ 1156: *Cernic* MonStr. I, 108.

¹⁶ *Davarcsány* < *Dvorčany* < *Dvorec* (1248/1323: *Dovorchan*; vgl. Šm. 104).

¹⁷ *Babindal* ∼ slowak. *Babindol* ∼ *babin dol* „Frauental“ (1271: *Babyn-dal* W. VIII, 363).

scher Bevölkerung ungefähr über die Gegend von Verebély bis Garamszentbenedek.¹⁸ Die nördliche Grenzlinie ist auf die Buchenwaldgrenze zu setzen.

Wie weit die slawischen Siedlungen im XI. Jh. in dem oberen Garamteil reichen mochten, darüber liegen kaum Anhaltspunkte vor. Angaben aus dem XI. Jh. sind bloß bis zur Gegend von Garamszentkereszt vorhanden (Sl. 43, 44, 45, 46), weiter beginnen die bestimmten Angaben erst seit dem XIII. Jh. Augenscheinlich wohnte auf dem Gebiete des heutigen Komitates Zólyom — das bis zum XIII. Jh. eine Waldgespanschaft war — überhaupt keine Bevölkerung von Belang.¹⁹ Nur in dem breiteren Tal um die Stadt Zólyom mögen einige, Fischerei und Jagd betreibende, kleinere slawische Siedlungen gelegen haben, von denen die im XII. Jh. hieher heraufziehende ungarische Grenzwa che die Namen der Bäche übernahm.²⁰

Südlich von Garamszentbenedek zeigt zwar das Garam- und Szikinczetal ungarischen Charakter, doch kommen hier auch einzelne ungarische Namen vor, die — wie dies ihre Lautform zeigt — von den Slowaken spätestens im XII. Jh. übernommen wurden (*Kosihy*, *šarluchy*, Sl. 48, 42). Die Namen der Bäche *Szikince* ∼ *Sitnica* (Sl. 109), sowie des Baches *Kompa* (U. 28) zeugen offenbar für ein noch älteres Slawentum. Doch hinterließ das Slowakentum hier in den Ortsnamen keine bedeutenderen Spuren. Wie in dem I. Kapitel bereits erwähnt wurde, ist nur ein schmaler slawischer Streifen nachzuweisen, der sich südlich von Garamszöllös bis Nagyszalló zog.²¹

Das Ipolytal. — Im I. Kapitel wurde schon darauf

¹⁸ Die südlichsten ON slawischer Herkunft sind auf diesem Gebiet: *Szelepcsény*, *Verebély* ∼ slowak. *Vrábl'e*, *Tajna*, *Rohozsnica*, *Nemcsény*.

¹⁹ Es kann kein Zufall sein, daß weder die im XI. Jh. gestiftete Abtei von Garamszentbenedek, noch die im Jahre 1156 gestiftete Abtei von Bozók, obwohl beide an der Grenze des Komitates Zólyom lagen, kein einziges Besitztum auf dem Gebiete dieses haben. Dagegen erstreckten sich die Besitztümer z. B. der Abtei von Zobor bis zum Komitat Turóc. Vgl. E. Mályusz, *Turóc megye kialakulása* („Die Entstehung des Komitates Turóc“), 3; Chalupecký, *Staré Slovensko* („Die alte Slowakei“), 64.

²⁰ Vgl. in der Umgebung der Burg von Zólyom, die Bäche *Zalatna* = *Slotina*, *Olcsva*, gegenwärtig *Ocsova* ∼ *Očová* (1266: *Zlathna*, *Olchua* F. IV, 3, 142—3) und *Zolna* (1300: F. VI, 2, 26).

²¹ *Podluzsány* nördlich von Léva an der Garam [1388: Csánki: *Klebensberg Emlékkönyv* („Klebensberg Festschrift“, 290)] | *Kelecsény* (1388: ib.) | *Kálna* (1290: *Kalna* HO. VIII, 278) | *Szecse* [1324: *Zeche Botka*, Bars vármegye monografiája („Monographie des Komitates Bars“, 18)] | *Dereszlény* (1406: *Dereslen* HO. II, 178) | *Veszele* (1418: F. X, 6, 146).

hingewiesen, daß im Ipolytale eine slawisch-ungarische Sprachgrenze nicht festzustellen ist, da die beiden Völker hier miteinander vollkommen vermengt gewohnt haben dürften. Natürlich bestanden kleinere Gebiete, wo nur Slawen, und andere, wo nur Ungarn wohnten. Doch sind diese inselartigen Siedlungen auf Grund der Ortsnamen nur sehr schwer von einander zu unterscheiden. Sind doch Ortsnamen auf einem größeren Gebiet bekannt, werden von der ganzen Gegend gebraucht und der Nachwelt überliefert, so daß aus ihnen zunächst nicht auf die völkischen Verhältnisse der betreffenden Ortschaft selbst, sondern nur auf die der Umgebung zu schließen ist.

In dem Ipolytale wohnten bereits zur Zeit der Ansiedlung der Ungarn Slawen, da die Ungarn die Namen mehrerer Nebenwässer der Ipoly den Slawen entlehnten.²² Dieses Slawentum erstreckte sich am rechten Ufer der Ipoly nördlich bis zum Zólyomer Wald, das heißt bis zum südlichen Abhang der Gebirge Osztrovszky und Vepor, wie dies außer dem Namen von *Ledény* (Sl. 52) durch mehrere Orts- und Bachnamen bezeugt wird, die bereits in der Stiftungsurkunde der Abtei von Bozók aus dem Jahre 1135 vorkommen.²³ An der Ipoly hingegen wird ihre Anwesenheit durch die für eine sehr alte Übernahme sprechenden slowakischen Namen zahlreicher ungarischer Namen bezeugt (*Kesihovce, Kosihy, Šahy*, Sl. 55, 54, 53, 50). Leider läßt sich aufwärts der Ipoly entlang wieder nur auf Grund ungarischer Namen einigermaßen auf das Alter des hiesigen Slawentums schließen. Nördlich von Losonc, wo wir das Alter der ungarischen Sporaden auf Grund der slawischen *g* \sim ungarischen *g* Entsprechung in ungari-

²² Altungar. *Sönce*, slowak. *Štiavnica*, ungar. heute *Selmec*, aus dem Deutschen (1266: *Seunche* W. VIII, 152) | *Korpona* \sim *Krupina* (1135/1262: *Corpona* F. VII, 5, 101) usw. — Auf dem zwischen Ipolyság und Balassagyarmat liegenden Abschnitt des rechten Ufers der Ipoly sind dagegen Bäche mit überwiegend ungarischen Namen zu finden: *Egrespataka*, oder *Nyék* bei Ipolykeszi (1296: MonStr. II, 395; 1351: F. IX, 2, 114) | *Széppatak*, bei Terbegec (1260: W. XI, 482) | der Bach *Keszi* bei Kökeszi (1277: MonStr. II, 79) | *Kürtös* (vgl. Kapitel I.) und deren Nebengewässer: *Aszúpatak* (1264: F. IV, I, 352), *Harsánypatak* (1270: HO. I, 45), usw. Vgl. Šm. 147, 146, 145, 144. — Oberhalb Balassagyarmat haben die Bäche wieder slawische Namen; vgl. Šm. 363—5.

²³ *Bozók* \sim *Bzovik* (*Bozouk*) | Bach *Korpona* (s. oben) | *Szenográd* \sim *Senohrad* (*Zenerag*) | *Bágyon* \sim *Badin* (*Badun*) | *Varbók* \sim *Vrbovok* (*Werbouk*): 1135/1262: F. VII, 5, 100—108. Die Urkunde ist in sehr schlechtem Zustand erhalten, ihre Veröffentlichung unzuverlässig, daher können die übrigen ON nicht identifiziert werden.

schen Namen in das XII. Jh. setzten, muß die Anwesenheit der Slowaken aus demselben Grunde allerdings früher angenommen werden. Wahrscheinlich ist, daß wenigstens die Umgebung der Ipoly und der größeren Bäche auch im XI. Jh. nicht ganz unbewohnt waren.

Das Verhältnis der beiden Völker mag an dem linken Ufer der Ipoly wohl im Großen und Ganzen dasselbe gewesen sein wie auf dem bisher behandelten rechten Ufer. Da jedoch die slawische Urbevölkerung hier ganz in dem Ungartum aufging, brach die slawische Ortsnamenüberlieferung ab, oder hörte ganz auf, weshalb viel weniger für das XI. Jh. zeugende Angaben anzuführen sind. Doch sind außer den zwei für das XI. Jh. zeugenden ON (*Nógrád*, *Szanda*, Sl. 56, 158) auch die vielen ON slawischen Ursprungs als Spuren dieses alten Slawentums zu betrachten, die nicht nur in den Tälern der Gebirge Börzsöny und Cserhát, sondern auch der Ipoly entlang in großer Anzahl vorliegen.²⁴ Die slawischen Siedlungen zogen hier am Ipolyufer dem Börzsöny-Gebirge entlang bis zur Donau, und erstreckten sich sogar jenseits der Donau in die Täler des Pilis und Gerecse Gebirges.

Das Zagyvatal. — Der slawische Name der *Zagyva* selbst, sowie ihrer Nebenflüsse (*Galga*, Sl. 58; *Tarna* und deren

²⁴ Das Ipolytal unterhalb Litke: *Dobróda*, Bach bei Litke (1335: *Dubra Woda*, KárolyiOkl. I, 107) | *Pöstyén*, nördlich von Szécsény (1301: *Pesthen* AO. I, 11; Cs. I, 105) | *Dolány* (1301: *Dalan* AO. I, 12; Cs. I, 97) | *Lóc*, südlich von Szécsény (1282: *Louch* HOkl. 119; 1327: *Looch* AO. II, 289; Cs. I, 103) | *Rimóc* (1274: *Rymouch* SopronmOkl. I, 39; Cs. I, 106) | *Drasdol*, bei Rimóc (1327: AO. II, 301) | *Herencsény*, nördlich von Szanda (1303: *Herenchen* Kubinyi, Mon. II, 55; 1333: *Thomas Sclaus de Herenchan* AO. III, 47; Cs. I, 99) | *Liszkó*, verschwundenes Dorf bei Herencsény (1322: *Lizkó* AO. II, 52; Cs. I, 103) | *Debercsény*, westlich von Letzterem (1335: *Deberchen* Tört. Tár. 1910, 606; 1911, 127—31) | *Zlatna*, Bach südlich von Szügy (1278: Kubinyi, Mon. I, 108) | *Patvarc*, östlich von Balassagyarmat (1335: *Potvorch* AO. III, 192) | *Riba*, an der Ipoly (1244: *Riba* HO. IV, 30; Cs. I, 106) | *Perezslény*, Komitat Hont (1245: *Perezlen* F. IV, 3, 278) | *Bernece* (1281: *Bernechepataka* MonStr. II, 147) | *Bebercpataka* (1281: *Beberchpataka* ib.) | *Peröcsény* (< slaw. **prěčany* „die auf dem jenseitigen Ufer wohnenden“; 1482: *Prwchen*, *Perwchen* A Podmaniczky-család Oklevéltára I, 156—160) usw. — In Helemba an der Ipolymündung wohnen 1138 lauter Diener mit slawischen Namen: 1138/1329: *Blascu*, *Milata*, dessen Bruder *Perbuse*, sein Sohn *Malku*, *Milosa*, *Milgozt*, *Babita*, *Namest*, *Nauasal*, *Boin*, *Sedin*, *Vloscina*, *Pucica*, *Beris*, *Budmer*, *Dalasa*, *Begus*, *Nauasa* (MNy. XXXII, 135); in der Gemarkung von Helemba: *Bela Patak* (ib.). — An den Osthängen des Börzsönygebirges: *Nógrád* (Sl. 56) | *Szokolya* (1453: Cs. I, 107) | *Veröce* (*Wereuecca* Anon. 33: SRH. I, 75; vgl. *Pais* ib.).

Nebenfluß *Tarnóca*)²⁵ bezeugt klar, daß die Ungarn irgendwo in dieser Gegend Slawen vorgefunden hatten, von denen sie diese GewässerN übernahmen. Diese Slawen dürften jedoch nicht an den tiefländischen, sondern an den von Bergen umgebenen Flußteilen gewohnt haben, da ON slawischen Ursprungs allein hier in größerer Anzahl vorliegen. In dem Zagyvatal besitzen wir z. B. nur oberhalb Pásztó ON slawischen Ursprungs.²⁶ Der Galga entlang aber sind nur einige slawische Spuren nachzuweisen, und auch diese liegen mehr am Fuße des Cserhát. Am südlichsten dringen noch die slawischen ON in dem Wassernetz der Tarna,²⁷ doch zeigt auch der tiefländische Teil dieser ganz ungarischen Charakter.²⁸ Nach dem Zeugnis der vorliegenden Angaben dürfte daher das Slawentum in größeren Massen in den Tälern des Cserhát und Mátra, besonders an den nördlichen Abhängen dieser gewohnt haben.

Das Sajótal. — Von den in Kapitel I. behandelten und überwiegend von Ungarn bewohnten Abschnitten der Sajó mag wohl das untere Sajótal eine verhältnismäßig sehr geringe slawische Bevölkerung gehabt haben. Außer dem Namen des südlich von Miskolc entspringenden *Tapolca*-Baches (Sl. 59) ist eigentlich nur der Name des südlich von Ónod liegenden *Szalonta* zweifellos slawischen Ursprungs.²⁹

²⁵ Für die Namen der Bäche liegen keine unzweifelhaften alten Angaben vor. Nach Šm. 184 bezieht sich die Angabe *Thornua* in der Urkunde aus dem Jahre 1255 (F. IV, 2, 338) auf unseren Bach, die daneben liegenden Ortschaften *Tarna* und *Tarnóca* werden jedoch bereits seit dem XIV. Jh. erwähnt (1325: *Torna* AO. II, 232; 1332—7: *Tornowcha* Cs. I, 73).

²⁶ *Izbistye*, zwischen Losonc und Salgótarján (1327: *Izbyische* AO. II, 293) | daneben *Galgov* (ib.) | *Terenye* (1297: *Trenne* HOkl. 157; 1352: *Terenne* AO. V, 554; Cs. I, 109) | *Rónya*, bei Salgótarján (1341: *Ronna* Cs. I, 106) | *Szuha* an dem Bach Szuha | *Mátra-Verebély* (1265:1270: *Vereb* W. XI, 548; 1329: *Vereb* AO. II, 433; Cs. I, 93) | *Krakkó*, nördlich von Verebély (1413: *Krokov* Cs. I, 103) | *Bozókfő* bei Hasznos (1265: *Buzoukftev* W. XI, 547) | *Garáb* (1265: *Grab* W. XI, 547; Cs. I, 98) | *Sornyhygy* Berg in der Gemarkung von Told (1265: W. XI, 546) | *Lipunafeu* in der Gemarkung von Told (1327: AO. II, 288). — Südlich von Pásztó können keine unzweifelhaft slawischen Namen nachgewiesen werden.

²⁷ *Vanyarc*, nördlich von Püspök-Hatvan (1391: *Wanyarch* Cs. I, 107) | *Tura*, Pester Komitat (*Tura* VR. 190; Cs. I, 36). — Im nördlichen Teil des Pester Komitates: *Isaszeg*, einst *Irsvaszeg*, *Ilsvaszeg* (1400: Cs. I, 29).

²⁸ *Pogony*, Komitat Nógrád | *Sirok* Komitat *Heves* (1323: *Syrok* AO. II, 84; Cs. I, 56) | *Rozsnok* (1409: Cs. I, 69) | *Balata* Tal, nördlich von Parád | *Debrő* (*Debrev* VR. 40, 223; Cs. I, 60) | *Lepenye* FlurN irgendwo südlich von Kálkápolda (1345: AO. VII, 552) | *Tarna*, *Tarnóca* s. oben.

²⁹ *Sajó-Szalonta* (1319: *Zalanta* ZichyOkm. I, 172; 1343: *Zalantha* AO.

Sicher mußte auch auf dem von Ungarn bewohnten Gebiet des Komitates Gömör im X—XI. Jh. eine beträchtliche slawische Bevölkerung gewohnt haben. Dies wird außer dem Namen der Bäche *Jolsva* und *Turóc* auch durch zahlreiche Orts- und kleinere BachN slawischen Ursprungs bezeugt. In größeren Massen durfte jedoch dieses Slawentum nur an den Rändern der ungarischen Sprachgrenze des XI. Jhs. gewohnt haben, da sich die überwiegende Mehrheit der Ortsnamenangaben auf diese Randgebiete bezieht.³⁰

Jenseits des ungarischen Sprachgebietes im XI. Jh. besitzen wir für das Alter der slawischen Bevölkerung auch hier — wie bei den meisten Gegenden, — keine bestimmten Anhaltspunkte. In den Tälern der Nebengewässer der Sajó (die Bäche *Csermosnya*, *Csetnek*, *Jolsva*, *Turóc* und das obere *Rimatal*) kann mit aller Wahrscheinlichkeit schon vor der Landnahme eine gewisse Bevölkerung angenommen werden, obwohl dieses Gebiet zweifellos noch im XII. Jh. nur dürftig bewohnt war.

Die ON der von dem Ungartum bis zum XI. Jh. nicht be-

IV, 379; Cs. I, 179); die im Lande vorkommenden zahlreichen ON *Szalonta* stammen vielleicht gar nicht aus *Slatina* (slaw. *slatina* „natronhaltige sumpfige Stelle“), sondern vielleicht aus dem slaw. PN *Sulęta* mit ungarischer Namensgebung; diesbezüglich vgl. die methodische Einleitung des I. Kapitels. Der ON *Zsolca* ist wahrscheinlich auch von slawischer Herkunft (1317: *Felsolcha* Cs. I, 182), obwohl keine unzweifelhafte Erklärung möglich ist (vielleicht **žb'tica* < *žb'tь* „gelb“?).

³⁰ Im Sajótal von Gömör bis Bánréve: *Zalathnapatoka*, bei Gömör Panyit (1291: W. X, 53; vgl. Šm. 167) | vallis *Kamuna*, *Kamina*, *Kamanyavelgye*, bei Tornaalja (1245/1423: W. VII, 193; XIII. Jh./1372: W. XI, 613, 618; vgl. Šm. 379) | Dorf *Sztárna* (seit 1245 Cs. I, 147) | Bach *Zechniche* bei Keszi (1232/1347: AO. V, 83; <sl. *Sitnica* Šm. 378) | *Rogyolch* Bach, irgendwo um Hanva (1293: HO. VII, 233). — Im *Jolsvatal* bei Lice: *Lipoupatok* (1243/1335/XVII. Jh.: F. IV, 1, 293; Šm. 175). — Im *Turóctal*: *Lopouchothaua*, in der Gemarkung von Kövi, slowak. *Kameňany* (1243: F. IV, 1, 293; Šm. 385) | südlich davon *Borosznok*, *Visnyó* (1333: *Boroznuk* AO. III, 8; Cs. I, 131; 1332: *Vysnow* AO. II, 579; Cs. I, 149) | *Dornómelléke*, oder *Strázsa* (1356: AO. VI, 491). — Im *Rimatal*: *Darnya* (1334: *Darunpathaka* AO. III, 108; Cs. I, 133) | *Dobóca* (seit 1336: Cs. I, 133; 1246 scheint es *Rimóc* F. IV, 1, 409; 1298 *Rima* genannt worden sein HO. VIII, 385; vgl. Šm. 183). — Im *Gortvatal*: *Cered?* (Cs. I, 132) | Berg *Ragács* bei Ajnácskő (Militärkarte) | *Zelchepotoka*, ein linkes Nebenwasser der Gortva, südlich von Balog (1240: HO. VIII, 36; vgl. Šm. 387). — Im *Hangonytal* ist außer dem in den Bergen zwischen der Rima und Hangony liegenden Ortsnamen *Susa* (1216/1387: *Tussa!* Szp. 100) keine slawische Spur nachzuweisen. Außerhalb der ungarischen Sprachgrenze im XI. Jh. werden die Namen slawischer Herkunft und unter ihnen vor allem die Wassernamen überwiegend.

setzten, heute aber rein ungarischen Gebiete der nördlichen Abhänge des Bükkgebirges sowie der Gebirgsgegend zwischen der Sajó und Bodva stammen fast alle aus dem Slawischen.³¹ Auch das Alter dieser slawischen Siedlungen ist nicht näher zu bestimmen. Da das Ungartum in diese Gebiete nach dem Zeugnis der ON *Radistyán* im Komitate Borsod und *Hulboka*, *Haradischa* und *Krasznahorka* im Komitate Gömör erst nach dem Wandel des slowakischen $g > h$, also im XIII. Jh. eindrang (vgl. das Ende

³¹ Nordhänge des Bükkgebirges: *Szinva* Bach (1296: *Zynua* HOkl. 153; *Ortvay*, *Vízt.* II, 462; der Name ist vielleicht die Übernahme eines slawischen **Svinjava*; vgl. poln. *Świniawa* *Kozirowski*, *Nazwy rzeczne: Slavia Occidentalis* X, 215) | *Tapolca*, neben *Diósgyőr* | in der Gemarkung von *Parasznya*, einst auch *Peresznya* (1281: *Perezne* W. XII, 344; Cs. I, 177) *Lizopotoka*, *Lubunapotaka* (1281: W. XII, 344; vgl. Šm. 389) | daneben *Varbó*, in seiner Gemarkung: *warbopataka*, die Berge *Kwna*, *Oztra*, der Bach *Kwnapataka* (1303: AO. I, 54—5; Cs. I, 181) | *Radistyán* (?*Zudesthan* VR. 10; 1303: *Haradicha* AO. I, 55; Cs. I, 172) | in der Gemarkung von *Tardona*: *Lypouchpotoka*, *Kamunuska potoka*, *Kamunusna potoka*, Berg *Oztro*, *Holboca potoka*, *Lubna patak*, *Liscopotoca*, *Rednich potoka* (1240: W. VII, 101—2; vgl. Šm. 388—9) | *Kazinc* (1281: *Cozonch* W. VII, 102; Cs. I, 173) | *Visnyó* (1366: *Wysniow* Cs. I, 182) | *Csernely* (1377: *Cherne* Cs. I, 170) | *Tapolcsány* (Cs. I, 180) | *Vadna* an der Sajó (1347: *Thouthewdna!*; 1366: *Wodna* Cs. I, 181) | in dessen Gemarkung das Tal *Dabachanyw* *Kubinyi*, Mon. II, 159) | *Arló* (1454: Cs. I, 168) | *Gomonna*, gegenwärtig *Gubona* (1400: Cs. I, 172). — Im Komitate Heves an dem oberen Fluß des Baches *Eger*: *Szucs* und *Borosznok* (1349: *Zuch*, *Buruznuk* HOkl. 255; Cs. I, 72). — An den Südhängen des Bükkgebirges: *Zsérc* (1456: Cs. I, 182) | *Szomolya* (1269: *Zumula* Cs. I, 180) | *Daróc* (1343: *Doroch* AO. IV, 345; Cs. I, 171). — In dieser Gegend sind auch tschechische Siedler zu finden [in *Mocsolyás* RV. 367, in *Torna* an der *Tarna* RV. 367 und in *Csehi*: 1310: *Chehy*, *Melczer család* Okl. („Urkundensammlung der Familie Melczer“) 15; Cs. I, 59], doch stammen die obigen slawischen ON offenbar nicht von ihnen. — Zwischen der Sajó und Bodva im Komitat Gömör: Bach *Szuha*, Nebenwasser der Sajó (1299: *Zwha*, *Zuha* W. X, 341; XII, 636) | daneben *Mucsony* (*Mulchun* RV. 10; Cs. I, 176) | *Kurittyán* (1299: *Korichan*, daneben *Korichweulgy* W. XII, 636) | *Devény* (1349: *Dyuin* Cs. I, 171) | *Ragály* (1357: Cs. I, 144) | *Imola* (1355: *Imola* AO. VI, 274; Cs. I, 137) | *Trizs*, einst *Strizs* (1424: *Strys* Cs. I, 147) | in der Gemarkung von *Zubogy* die Bäche *Ragalzuhaja*, *Ztaraztudnicha* (1282: *ZichyOkm.* I, 53; Šm. 186) | *Dubicsány*, Komitat Borsod | *Galgóc*, Komitat Borsod (Cs. I, 172). — Über die slawischen ON des von Ungarn bewohnten Gebietes nördlich von *Pelsőc* vgl. Šm. 165, 164. — Das Ungartum mag sich auf dieses Gebiet am Anfang des XIII. Jhs. angesiedelt haben, da es in den Urkunden des XIII. Jhs. bereits viele Spuren hinterließ, dagegen ist in den ungarischen Namen an Stelle des slawischen g hier schon ein h zu finden (*Hulboka*, linkes Nebenwasser der Sajó zwischen *Lekenye* und *Csoltó*, 1243/1355: F. IV, 1, 290; 1337: *Hulubuka* AO. III, 436; Šm. 379 | Berg *Haradischa*, 1337: AO. III, 435 | *Krasznahorka*, 1322: *Karaznahurka* AO. II, 4; Cs. I, 139).

der vorigen Anmerkung), ist nur soviel bestimmt, daß das Slawentum (hier zweifellos das Slowakentum) diese Gegenden jedenfalls vor dem XIII. Jh. besetzte.

Auf der Südseite des Bükkgebietes besitzen wir die Slawen betreffend übrigens gleichfalls mehrere Ortsnamenangaben. Diese erstrecken sich jedoch nur bis zum Fuße des Gebirges und sind in dem Tiefland nicht mehr zu finden (vgl. die vorige Anmerkung).

Das Bodva- und Hernádtal. — Das Gebiet nördlich von Borsod, heute ausschließlich von Ungarn bewohnt, lag im XI. Jh. — wie bereits erwähnt — jenseits der Grenzverhaue. Von dem Ungartum wurde es erst im Laufe des XII. Jhs. besetzt, wo es nach dem Zeugnis der Mehrheit der Wasser- und Ortsnamen eine bedeutende slawische Bevölkerung vorfand.³² Aus all dem geht klar hervor, daß dieses Slawentum allerdings älter als das XII. Jh. sein mußte. Ob es aber auch im XI. Jh. hier wohnte, kann mangels Angaben nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Auf Grund des Alters der benachbarten slawischen Bevölkerung an der Hernád und Sajó sind wir berechtigt seine Anwesenheit auch in dem verhältnismäßig breiten Bódvatal bereits im XI. Jh. anzunehmen.

Im Hernádtal besitzen wir bis Hidasnémeti kaum einzelne slawische Spuren.³³ Nördlich von hier bis Kassa nimmt zwar die Verhältniszahl der slawischen ON ein wenig zu, doch ist diese im Verhältnis zu den Namen ungarischen Ursprungs noch immer sehr gering.³⁴ Nördlich und nordwestlich von Kassa liegen mäch-

³² Bach *Rakaca*, nördlich von Szendrő (1249: *Rokocha* HO. VI, 50—3; vgl. Šm. 190) | Fluß *Torna*, daneben Burg *Torna* (1279: *Tornova* Melich, HonfMg. 107) | Bach *Kanyapta* (1298: *Kanapota* W. V, 198; Šm. 391: < sl. *konotopa*) | Bach *Jósva* (1272: *Ilsuafej* ZichyOkm. I, 30; Šm. 392) | *Jablonca* (1386: Cs. I, 239) | *Zsarnó* (1347: Cs. I, 241) | *Jászó* (1255/1292: *Jasov* F. IV, 2, 299), usw. Vgl. Šm. 187—190.

³³ Gehöft *Belegrád* bei Hernádkak [Helységnévtár („Amtliches Ortsverzeichnis“) 1907; Moór: ZONF. VI, 23] | *Kinizs* (1318: *Kynisy* AO. I, 563; Cs. I, 211) | *Belenice*, verschwundene Ortschaft irgendwo in der Gegend von Füged (Cs. I, 203) | *Garadna* (1302: *Garadna* AO. I, 55; 1312: *Gradna* ib. 261; Cs. I, 207). — Der Name des bei Szikszó in die Hernád mündenden Baches *Mánta* stammt vielleicht aus dem Slawischen (< sl. *męta*, vgl. die poln. BachN *Mięta*, *Miętówka* Kozierowski, *Badania nazw topograficznych* VI, 268). In diesem Falle könnte der bewahrte Nasalvokal des Namens als wichtiger Beweis für die Chronologie der slaw. Siedlungen im XI. Jh. dienen. Da jedoch für den Namen keine alten Belege vorliegen, kann die Richtigkeit der Erklärung nicht als unzweifelhaft betrachtet werden.

³⁴ *Szinna* (1232/1384/1393: *Scina* W. VI, 501) | um Koksó-Baksa terra

tige Waldungen, auf deren Gebiet auch heute nur einige später begründete Ortschaften liegen. Diese Gegend war im XI. Jh. gewiß vollkommen unbewohnt.³⁵

Was die Frage der Zipser Urbevölkerung betrifft, so zeigen die von den im XII. Jh. hierher gesiedelten Ungarn und Deutschen übernommenen zahlreichen slawischen Orts- und WasserN unbestreitbar, daß die Slawen dieses Gebiet bereits früher besetzt haben müssen.³⁶ In Bezug auf den Zeitpunkt der Siedlung jedoch fehlt wieder jedes bestimmte Zeugnis.³⁷ Berücksichtigt man aber, daß die Zips bereits in der Urzeit bewohnt war, so ist es nicht wahrscheinlich, daß sie gerade nur im X—XI. Jh. unbewohnt geblieben wäre.

In dem einst rein ungarischen mittleren Teil des Komitates Sáros (in der Umgebung von Sívár, Eperjes, Kapi) ist keine eindeutige slawische Spur nachzuweisen. An den Rändern dieses

Rugyna, Wiese *Balata*, Bach *Mizla* (1262: W. VIII, 39—40) | nördlich bei Kassa Sumpf *Blathan* (1261: Šm. 20) | *Komaróc*, südwestlich von Nagyida (Cs. I, 211). — Die heutige slowakische Einwohnerschaft des südlich von Kassa und nördlich der Linie Kisida—Buzinka—Szina—Kéked—Hollóház—Füzér—Kalsa liegenden Gebietes ist jedoch kein Nachkomme dieses Slawentums aus der Landnahmezeit, sondern späterer Einwanderer. Auf diesem Gebiete stammen alle slowakischen ON ohne Ausnahme aus dem Ungarischen, selbst jene, die im Ungarischen von slawischer Herkunft sind (z. B. *Salánc* ∞ slowak. *Salanc* < slaw. *Slanec*; slowakisch müßte es *Slanec* lauten).

³⁵ 1297: *sylvam intra... Gelnuchbana et... Cassa situatam seu existentem... desertam et intensam inter fluvios Mizla et Chernuta (= Csermelye) vocatos existentem, usque ad fluvios Bela et Kis Gelnuch nuncupatos... W. V, 169.*

³⁶ Die Bevölkerung der Zips durfte vor der ungarischen und deutschen Ansiedlung sehr spärlich gewesen sein. Die überwiegende Mehrheit der Ortschaften entstand erst am Ende des XIII. Jhs. und im XIV. Jh., was außer geschichtlichen Angaben auch dadurch bezeugt wird, daß die aus PN gebildeten ON — mit Ausnahme von *Görgő* ∞ *Harhov*, < ung. PN *Gergő* — sämtliche in Zusammensetzungen mit den Wörtern *-falva*, *-háza*, *-földa*, *-vágása* usw. vorkommen, dieser Typus von ON beginnt aber im Ungarischen erst im XIII. Jh. (Melich, Über eine Gruppe von ungar. Ortsnamen: Archiv f. slav. Phil. XXXIX, 217—35; Pais: MNy. XIX, 75; Šmilauer: Bratislava IX, 166). Für eine späte Ansiedlung zeugen auch die Ortschaften, deren Namen aus christlichen PN gebildet sind. Solche ON aber sind in der Zips in großer Anzahl vorhanden.

³⁷ Der tschechische Archäolog J. Neustupný deckte, wie er in seiner Voranzeige berichtet (Časopis Turistů 1935, 35; Bratislava VIII, 339) im Mittelpunkt der Zips, in der Nähe von Szepesváralja eine angeblich unzweifelhafte slawische Feldburg auf. Ist diese Feldburg wirklich slawisch, so böte sie einen wichtigen Beweis für die Bevölkerung der Zips in der Landnahmezeit.

ungarischen Kerngebietes liegen jedoch bereits einige slawische Orts- und WasserN vor.³⁸ Weiter sind diese bereits zahlreicher,³⁹ doch sind sie auch hier mit zahlreichen ungarischen ON vermischt. In bedeutenderen Massen dürften die Slawen nur an dem oberen Flusse der Tarca und im südlichsten Teil von Sáros gewohnt haben, da hier außer den aus dem Ungarischen übernommenen Namen auch solche vorliegen, die auf das XII—XIII. Jh. hinweisen und eine von dem Ungarischen unabhängige slowakische Namengebung bezeugen.⁴⁰ Der nördliche und nordöstliche Teil des Komitates, das Grenzödland ist im XI. Jh. als unbewohnt zu betrachten.

Was die Frage betrifft, zu welchem Stamm die auf diesem Gebiete wohnhaften Slawen gehörten, ist nur soviel festzustellen, daß auf dem ganzen Gebiete kein einziger ON zu finden ist, der gegen den slowakischen Charakter dieses Slawentums spräche. Obwohl sich unter den auf das XI. Jh. hinweisenden Namen in dieser Hinsicht kein bezeichnender Name findet, ist auf Grund der späteren, in den Quellen des XII—XIII. Jhs. vorkommenden Namen westslawischen, d. h. slowakischen Charakters ruhig anzunehmen, daß die im XI. Jh. bezeugten Slawen die Ahnen dieser Slowaken waren.⁴¹

Das Bodrogtal. — Die ältesten slawischen Siedlungen der Gegend mögen wohl an den Abhängen der Gebirgskette von Tokaj-Hegyalja und Vihorlát, die das mächtige Überschwemmungsgebiet der Bodrog und ihrer fünf Nebenflüsse umschließen, gelegen sein. Das Alter der an dem Fuße der Tokajer Gebirgskette liegenden slawischen Siedlungen wird durch die Namen

³⁸ Nördlich von Eperjes: fluvius *Toplo* (1261: W. III, 4; Šm. 408) | Bach *Ternanka* bei Tölgyszék (1272: fl. *Ternye* HO. V, 122; Šm. 409); letzterer stammt jedoch bereits von der nördlichen Grenze des ungarischen Sprachgebietes | *Pankota* (U. 162) und *Long* (U. 163) bezeichnen den Anfang der gemischten ungarisch-slowakischen Zone.

³⁹ Z. B. südlich von Sónvár, wo bereits das gemischte ungarisch-slawische Sprachgebiet beginnt, stehen neben den ungarischen *Remetepotoka*, *Keuruspotoka-tewyn*, *Zarazpotoka*, *Mogoshid*, *Senegethopataka*, *Mylpotoka*, *Medyespothoka*, *Sebes* usw. die slawischen *Bystrapotoka*, *Delnepatak*, *Moglech*, Berg *Mogluk*(?) usw. (1285: W. XII, 436—7, 440—1; Šm. 222—3).

⁴⁰ Z. B. *Kendi* ∞ *Kendice* | *Szentpéter* ∞ *Petrovany* | *Kakastalu* ∞ *Kakšovce* | *Solymos* ∞ *Drinov* | *Bogdány* ∞ *Bohdanovce* | *Várgony* ∞ *Varhanovce* (vgl. die ungar. *g* ∞ slowak. *h* Entsprechung) | *Böki* ∞ *Habzany* usw.

⁴¹ Hier müssen natürlich die Eigenheiten der slowakischen Sprache im X—XI. Jh. vor Augen gehalten werden, da diese ON nicht aus der heutigen, sondern aus der slowakischen Sprache des X—XI, bzw. des XII. Jh. übernommen sind.

Long (Sl. 61), *Zemplén* (Sl. 62) und *Szürnyeg* (Sl. 63) bezeugt, es ist daher wahrscheinlich, daß die auf diesem Gebiet zu findenden zahlreichen slawischen ON gleichfalls das Andenken dieses alten Slawentums bewahren.⁴² Für den Rand des Vihorlát-Gebirges besitzen wir allerdings nicht so alte Angaben, — dieses Gebiet wurde von dem Ungartum erst im Laufe des XII. Jhs. besetzt, — doch ist anzunehmen, daß das Slawentum den überschwemmungsfreien Rand des Gebietes bereits früh in Besitz genommen hatte.⁴³ Außerdem wurden vielleicht auch die aus dem Überschwemmungsgebiet emporragenden Hügel schon früh besetzt, obwohl hierüber auf dem von dem Ungartum, bis zum XI. Jh. besetzten Gebiet nur für den nordöstlichen Rand des Bodrogeköz bestimmte Angaben vorliegen.⁴⁴ Jedenfalls hat die Ebene nördlich und nordöstlich von der Ortschaft Zemplén, auf deren nördlichem Teil sich das Ungartum erst im Laufe des XII. Jhs. ansiedelte, vollkommen slawischen Charakter. Hier stammen nämlich sämtliche Namen der bedeutenderen Bäche und Ortschaften aus dem Slawischen. Besonders viele slawische geographische Namen sind auf dem Gebiet östlich der Linie Zemplén—Nagymihály, in dem Wassergebiet der Flüsse Ondava,⁴⁵ Laborc, Ung und Latorca⁴⁶ zu

⁴² Olasz-Liszka (1248: *Lizkaoloz* F. IV, 2, 21; Cs. I, 337) in dessen Gemarkung *Szokolyahegy* (1248: *Zokolahegye* F. IV, 2, 22) | *Tolcsva* (1248: *Tholchoapataka* F. IV, 2, 22; 1255: *Tolchwa* W. VII, 404; von 1332—7 Cs. I, 339) | *Rudabányácska* | *Dereznekpataka*, neben Szegilong (1255: W. VII, 406; Šm. 444) | *Kaproncató* neben Sátoraljaújhely [Dongó—Gyárfás, Sátoraljaújhely története („Geschichte von Sátoraljaújhely“) 78; Moór: ZONF. VI, 27] | *Helmece*, heute *Helmecke*, Anhöhe bei Barancs (1347: *Helmece* Cs. I, 349) | *Szalánc* (1270: *Zalanch* W. VIII, 257; Cs. I, 217) usw.

⁴³ An dem Rande des Vihorlátgebirges stammen die ON fast alle aus dem Slawischen (*Sztára*, *Izbugya*, *Sztranyán*, *Zalacska*, *Lucska*, *Ubreds*, *Szobránc* usw., usw.). Auch die alten WasserN dieser Gegend stammen überwiegend aus dem Slawischen: *Tornavize*, *Jeszenőpataka* bei Tarna (1336: *Sztáray*-Okm. I, 109), *Szeretva* — alter Name des bei Nemetporuba (Komitat Ung), Hanajna, Sárosrevisce, Szenna, *Szeretva* fließenden Baches — (1336: *Zyru-thuauizy* *Sztáray*Okm. I, 107; vgl. Šm. 429); *Rebnice*, *Netecse* um *Szobránc* (1336: *Sztáray*Okm. I, 107), usw.

⁴⁴ *Király-Helmece* (1214: *Helmece* F. III, 1, 475; Cs. I, 337) | *Szinyér* (1337: *Scyner* AO. III, 379—83; Cs. I, 363; vgl. Moór: ZONF. VI, 110) | *Cserne* (1324: *Cherney* AO. II, 164; Cs. I, 345) | *Polyán* (1369: *Polyan* Cs. I, 360); usw.

⁴⁵ Die Nebengewässer der Ondava südlich der Linie Varannó—Órmező: *Garabonca* bei Hrabóc (1357: *Sztáray*Okm. I, 271; Šm. 421) | *Csemernye* bei Alsókörtvélyes (1254: *Cemerna* W. VII, 362; Šm. 421) | *Likova* ein von Rákóc bis Vásárhely der Ondava parallel fließender Bach (1298: fl. *Lykova* W. X, 315, Šm. 422) | *Lipóc*, Nebenwasser der Likova bei Rákóc (vgl. Šm. 422) |

finden, wo die ungarischen Namen den slawischen gegenüber eine unbedeutende Minderheit bilden.

In Bezug auf das Alter dieser außerhalb der ursprünglichen Siedlungslinie des Ungartums liegenden slawischen Siedlungen ist nur soviel festzustellen, daß sie älter sind als die der Ungarn, folglich in ihrer Mehrzahl im XII. Jh. jedenfalls bereits vorhanden waren.

Noch schwerer ist zu beantworten, wo die nördliche Grenzlinie dieser slawischen Siedlungen im XI—XII. Jh. lag. Doch scheint sie sich nicht weiter erstreckt zu haben als bis zur Umgebung von Varannó, d. h. bis zur Buchengrenze. Das nördlich liegende Gebiet scheint nämlich noch im XIV. Jh. vorwiegend unbesiedelt gewesen zu sein. Klarer ist das Bild in Bezug auf das Laborc-, Ung- und Latorcatal, von denen bestimmt bekannt ist, daß hier, jenseits der Gebirgskette Vihorlát, bis zum XIV. Jh. keinerlei Siedlungen vorhanden waren. In den Becken zwischen den Gebirgen Vihorlát und den östlichen Beskiden siedelte man vom XIV. Jh. an Ruthenen an.

Das obere Theiß- und untere Szamostal. — Das geschlossene slawische Siedlungsgebiet des Wassernetzes der Bodrog setzte sich auf den höheren, überschwemmungsfreien Ebenen der Nyírség, Tiszahát und Szamoshát fort.⁴⁷ Auf dem

Tarnava, ein durch die Ortschaften Gálszéc, Töketerebes, Garany fließender Bach (1217/XIV. Jh.: Nyarus *Curnug* Szp. 112; Šm. 421) | *Ronyva* Bach usw. — Die zahlreichen ON können wegen Raum Mangels weder hier, noch bei den folgenden Flüssen angeführt werden.

⁴⁶ Die Nebengewässer der Laborc südlich von Órmező: *Csarnanetecse*, verschwundener Bach zwischen Órmező und Nátafalva (1357: SztárayOkm. I, 267; Šm. 423) | *Netecsa* bei Petróc (1266: *Nececha* SztárayOkm. I, 11; Šm. 423) | *Jeszenő*, Nebenwasser des Baches Dusa (von unbekannter Herkunft) bei Szuha (1254: *Jezenew* W. VII, 361) | *Hlewna*, Nebenwasser des Baches Jeszenő (1266: *Helewna* SztárayOkm. I, 11). — Auch die Namen der zahlreichen kleineren-größeren Gewässer des sumpfigen Talbeckens zwischen der Laborc und der Ung stammen überwiegend aus dem Slawischen. Besonders unter den Nebengewässern der Bäche *Szeretva* und *Ribnice* sind viele mit slawischen Namen zu finden, wogegen die Namen der Gewässer des von Nagymihály nach Osten fließenden, heute bereits verschwundenen *Szocsgó*-Baches eher aus dem Ungarischen stammen. Die Gewässer der *Szeretva* sind: *Miszluna*, *Szakalya*; die Gewässer der *Ribnice*: *Drinóc*, *Luzsec*, *Ribnica*, *Kriva Ribnica*, *Zsarovnica*, *Tiba* (früher *Tyba* < *Tibava*), *Breznica*, *Kemence*, *Lipóc*, *Orohva* (< *Orěchova*), *Kurcsva* (heute Dorf *Karcsava*), *Tur*, *Szuha*, *Kriva* usw. Für die Quellen der angeführten BachN und deren Bestimmung vgl. Šm. 429—433.

⁴⁷ Das slawische Ortsnamenmaterial des Gebietes wurde von Elemér Moór in seiner Abhandlung, Die slavischen Ortsnamen der Theißebene

Gebiete des Nyírség sind besonders an den Rändern des Plateaus Nyírség, und zwar an der Theiß und dem Ecseder-Moor⁴⁸ slawische Spuren von größerer Bedeutung zu finden. Der überwiegende Teil der slawischen Siedlungen lag jedoch im Tisza—Szamoswinkel, auf dem sogenannten Szamoshát. Die Mehrheit der Slawen besetzte ungefähr den bis zu Szatmár-Németi reichenden Teil des zwischen der Szamos und Túr liegenden Gebietes,⁴⁹ wogegen östlich, in dem Szamostal aufwärts ihre Siedlungen stets vereinzelter erscheinen,⁵⁰ was sich aus dem teils sumpfigen, teils mit Urwäldern bedeckten Gebirgscharakter dieser Gegend erklärt. Am rechten Ufer der Theiß sind die Wasser- und Orts-

(ZONF. VI, 3—37, 105—140, 1 Karte) zusammengestellt. Dieses Werk enthält jedoch sehr viele zweifelhafte, selbst irrtümliche Namenerklärungen, und ist daher nur mit starker Kritik zu gebrauchen.

⁴⁸ Die ON des Nyírség östlich von der Bodrogmündung an der Tisza (Theiß): das Gehöft *Belegrád* zwischen Nyíregyháza und Rakamaz (Moór: ZONF. VI, 22) | Sumpf *Esztár* bei Ibrány (Moór o. c. 108) | *Beszterec* (1290—1300: *Bizthirch* Cs. I, 511) | *Komoró* (1308: *Komuro* Cs. I, 518; vgl. Moór: ZONF. VI, 27) | *Galgó* (1298: *Gulgo* ZichyOkm. I, 89; 1342: *Galgowa*, *Galgo* Cs. I, 415) | *Olcsva* Kom. Szatmár (1325: *Olchua* KárolyiOkl. I, 62; Cs. I, 482). — Im südlichen Teil des Nyírség: *Tura* (*Tura* RV. 250; Cs. I, 528) | *Piricse* (1327: *Perecse* KárolyiOkl. I, 68; Cs. I, 483) | *Pilis* (1418: *Pylis* Cs. I, 523) | *Borsova*, wahrscheinlich an Stelle der Flur *Borsova* bei Nyírlugos (1415: *Borsua* Cs. I, 512; Moór: ZONF. VI, 116) | *Szokoly* (1314: *Inezakala* Cs. I, 526) | *Makra* (1335: *Makra* AO. III, 149; Cs. I, 483) | *Penészlek* (*Pereznek*, *Peresnec* RV. 6, 182; 1327: *Pelyznuk* KárolyiOkl. I, 68; Cs. I, 483).

⁴⁹ Die slawischen Namen des Gebietes zwischen der Tisza und Szamos: Bach *Tur* (1216: *Tur* Ortway, *Vizr.* II, 287) | *Gábornok*, Flur bei Kömörö und Fülesd [Csüry, Szamosháti Szótár („Wörterbuch des Szamoshát“) I, 319] | Flur *Zsaró* bei Kisar (Moór: ZONF. VI, 115) | Bach *Tapónak* bei Vámosoroszi (1181/1288/1366/XVI. Jh.: *Chapolnuk* Szp. 44; Csüry o. c. II, 371; Moór o. c. 111) | *Kálnok*, Flur bei Fülesd (1181/1288/1366/XVI. Jh.: *Talnok* Szp. 44; Moór o. c. 25) | *Ricse* (1271/1282: *Receh* F. V, I, 101; Cs. I, 484) | *Borzova* (mit dem *Bozan* der Urkunden 1181/XVI. Jh. identisch? Szp. 43—44; 1476: Cs. I, 472); in dessen Gemarkung die Flur *Valkó* (Moór: ZONF. VI, 113) | Bach *Ragozna* bei Kisszekeres (Csüry o. c. II, 149; Moór: ZONF. VI, 37) | *Garbóc* (1348: *Gorbolch* AO. V, 202; Cs. I, 475) | *Darnó* (1341: *Darno* ZichyOkm. I, 608; Cs. I, 473) | *Zsarolyán* (1181/1288/1366/XVI. Jh.: lacus *Sarolyan* Szp. 44; 1348: *Saralyan* AO. V, 200; Cs. I, 484) | *Topolan*, Grenzzeichen bei Daróc (1181/1288/1366/XVI. Jh.: Szp. 43) | *Daróc* (1181: *Darowch* Szp. 43; Cs. I, 473) | *Lizkoua*, *Okrogla* beide Grenzzeichen bei Szekeres; (1181: Szp. 44) | *Peleske* (seit 1348: Cs. I, 483) | *Daróc* (seit 1462: Cs. I, 473).

⁵⁰ *Dobrács* (1410: *Dobrach* Cs. I, 473) | *Szinyér* (1490: *Zynyr* Cs. I, 467) | *Tura* (1493: Cs. I, 487) | *Lipamező* (Cs. I, 479) | *Lippó* (Cs. I, 479) | Oláh-Tótfalu, Misz-Tótfalu, Giród-Tótfalu (Cs. I, 487).

namen des sumpfig-waldigen Gebietes zwischen dem Szernye-Sumpf und der Theiß überwiegend slawischen Ursprungs.⁵¹ Dieses Gebiet übertrifft in dieser Hinsicht sogar das von Szamoslát und ist nur mit der Umgebung der Laborc—Latorca zu vergleichen. Hier mußte daher das Ungartum ein verhältnismäßig zahlreiches Slawentum vorfinden. Auf dem rechten Ufer des Baches Túr im Komitate Ugocsa ist dagegen nur eine dünne Schicht anzunehmen,⁵² die vielleicht nicht einmal den Grad einer ständigen Siedlung erreichte. Auf eine noch spärlichere slawische Bevölkerung ist in dem Máramaroser Tal der Theiß zu schließen, von wo nur einzelne bestimmte Angaben anzuführen sind.⁵³

In der Gegend von Nyírség und Szamoslát, auf einem der ältesten Siedlungsgebiete des Ungartums ist das Alter der slawischen Siedlungen zweifellos vor das XI. Jh. zu setzen. Übrigens liegen hier zahlreiche ON vor, die auf das XI. Jh. hinweisen (*Dombóc*, Sl. 167; *Dombó*, Sl. 177; *Malonta*, Sl. 178). Auf Grund dieser sind demnach die slawischen Namen ohne zeitbestimmende Eigenheiten als zuverlässige Beweise für eine slawische Bevölkerung im XI. Jh. anzunehmen. Übrigens wird das Alter der slawischen Bevölkerung auch durch die im Stiftungsbriefe des Cégényer

⁵¹ Die Gewässer des Sumpfgebietes Szernye im Kom. Bereg: *Szernye* (1270: *Zyrnua* W. VIII, 261; Ortway, *Vízn.* II, 463) | *Csarada*, Nebenwasser der Szernye (1270: *Chornavoda* Ortway, *Vízn.* I, 195) | *Kerepec*, Nebenwasser der Szernye bei Dobrony (1282: *Kerepech* Ortway, *Vízn.* I, 427) | *Mercice* (gegenwärtig *Mérce*), *Vtiche*, *Machalmicha*, *Uztro*, Gewässer um Dobrony (1282: *ZichyOkm.* I, 50) | ib. *Zopoch* (= *Szopot!*) Wiese, *Ocok* (= *Otok!*) Ort (o. c. 50) | *Kochua*, *Kouachna*, *Jaznow*, *Medwyge*, Gewässer zwischen Eszeny und Kislónya (1270: W. VIII, 260—1) | *Machwa* Wasser bei Szalóka (1347: *ZichyOkm.* II, 277), usw. — Ortsnamen nur die bedeutenderen: *Eszeny* (1298: *Escen* *ZichyOkm.* I, 89; Cs. I, 514) | *Baranya* (1357: *Barania* AO. VI, 528; Cs. I, 388) | *Csaroda* (1312: *Churnauada* *ZichyOkm.* I, 137; Cs. I, 414), usw.

⁵² Im Kom. Ugocsa ist ein großer Teil der GewässerN von slawischer Herkunft, wogegen unter den ON nur sehr wenig solche vorkommen. WasserN: *Turc*, *Esztegő*, *Torna*, *Szemerdek*, *Verbóc*, *Szalva(?)*, *Ilonok*, *Borsova(?)*, *Rednek*, *Beberke* usw. Vgl. Szabó, Ugocsa megye („Kom. Ugocsa“), Budapest, 1936. Nach dem Zeugnis des Ortsnamens *Dabolc* siedelte sich das Ungartum in dieser Gegend nach dem Verschwinden der slawischen Nasallaute d. h. nach dem Ende des X. Jhs. an (Szabó, o. c. 320).

⁵³ In Máramaros: *Szeklence* (1338: Cs. I, 452) | *Szaplonca* (1389: *Zoponcha* Cs. I, 452); in dessen Gemarkung werden 1450 nur Bäche und Ortschaften mit ungarischen Namen erwähnt (*Gyepepathaka*, *Hernechpathaka*, *Malomvize*, *Kentespathaka*, *Gyapjupathaka*; die Berge *Kechkekew*, *Fenewhel*, *Kewzaal*, die Wiesen *Rawazmezew*, *Feketemezew*, der Weg *Soout* TörtTár. 1909, 361—2).

Klosters aus dem Jahre 1186 vorkommenden slawischen Orts- und Flurnamen bezeugt.⁵⁴

Es kann jedoch keineswegs bezweifelt werden, daß die Slawenspuren in der Umgebung des Szernye-Sumpfes gleichfalls mindestens bis zum XI. Jh. zurückreichen. Da das Ungartum, das sich hier im Laufe des XI. Jhs., spätestens zu Beginn des XII. Jhs. ansiedelte, in großer Menge slawische Namen übernahm, mußten die Slawen im XI. Jh. jedenfalls hier wohnen. Im Großen und Ganzen dasselbe kann auch über die Komitate Ugocsa und Máramaros gesagt werden, mit dem Unterschied jedoch, daß das Ungartum hierher etwas später gelangte.

Ähnlich wie in der Gegend von Tiszahát sind auch an der Kraszna zahlreiche slawische Namen nachzuweisen. Doch ist hier — von der Szamosgegend abweichend — der größte Teil der slawischen Namen in dem oberen Flußtale (d. h. im heutigen Komitate Szilágy) zu finden,⁵⁵ wogegen an dem unteren Flusse außer den bereits erwähnten der Nyírgegend, viel weniger slawische Spuren vorliegen. In Bezug auf das Alter dieser slawischen Siedlungen sind dieselben Beweise anzuführen, wie bei der Szamosgegend, sie sind demnach im wesentlichen gleichfalls als Nachkommen der Slawen vor der Landnahme zu betrachten.

Das Tal der drei Körös-Flüsse. — Die Linie der slawischen Ansiedlung ist von dem Nyírség und der Kraszna-Gegend der Berettyó und den Körös-Flüssen entlang zu verfolgen. Gleich den bisher behandelten Gebieten, befinden sich die slawischen Siedlungen auch hier an den Gebirgsrändern und in der Wassernähe. Die meisten slawischen Namen sind dort zu finden, wo die Flüsse aus den Bergen in die Ebene treten.

In dem nördlichen Teil des Gebietes dürfte der Kern des

⁵⁴ Die Stiftungsurkunde liegt leider nicht im Original vor, sondern ist in einer einfachen Abschrift aus dem XVI. Jh. überliefert, die nach mehrfacher Umschreibung verfertigt wurde. Die darin vorkommenden Namen sind in vielen Fällen vollkommen entstellt und demnach für unsere Zwecke nur in geringem Maße brauchbar. Hg. bei. Szp. S. 43—44.

⁵⁵ An der Kraszna von Süden gegen Norden: *Récse* (1341: *Reche* AO. IV, 145; 1440: *Rewchew*, Cs. I, 584) | *Varsolc* (1362: Cs. I, 586) | daneben Wald *Orbó* [Petry, Szilágy várm. monografiája („Monographie des Komitates Szilágy”) IV, 767] | *Perecsen* (1351: *Perehun* Pesty, Temesm. I, 61) | *Ilosva* (1321: *Ilswa* AO. I, 641; Cs. I, 583) | *Kirva* (1368: *Kyrwa* Cs. I, 558) | *Dobra* (*Dabra* RV. 317; Cs. I, 473) | *Orbó* (Cs. I, 561) | *Szaklyán* (Cs. I, 485) | *Király-Daróc* (1262: terra *draucariorum* Magyarország vármegyéi és városai. Szatmár vármegye 92 | *Esztró* (1450: Cs. I, 554) | *Gilvács* (1393: Cs. I, 475). Über die Namen vgl. die Kartenbeilage bei Moór o. c.

Slawentums der Berettyó entlang gewohnt haben, wo seine Spuren besonders im oberen (im Komitate Szilágy) und mittleren Abschnitt des Flusses, in der Umgebung von Bihar nachzuweisen sind.⁵⁶ Außerdem dürfte auch in der Gegend von Debrecen und Szoboszló⁵⁷ eine bedeutendere slawische Insel gelegen sein. Dagegen ist in dem Tal der Sebes-Körös auf Grund des Ortsnamenmaterials nur auf einzelne Sporaden zu schließen. Diese sind größtenteils vor dem Eingang des Königspasses in der Gegend von Báród zu finden, wogegen wir an dem Flusse in der Ebene nur ein-zwei Spuren besitzen.⁵⁸

Eine bedeutendere slawische Siedlung ist auf dem an der Fekete- und Fehér-Körös liegenden Teil um den Zusammenfluß der beiden Körös nachzuweisen.⁵⁹ Die Fortsetzung dieser Siedlungen ist in dem Fehér-Köröstal an den Gebirgsrändern zu suchen.⁶⁰

⁵⁶ Die Nebengewässer der Berettyó: *Bisztra* (Lipszky, Rep.) | *Derna* (Lipszky). — Ortschaften: *Valkó* (1319: *Volko* AO. I, 522; Cs. I, 580, 586) | *Kaznacs* (1341: *Koznich* usw. Cs. I, 583) | *Tóti* südlich von Margitta (Cs. I, 626) | *Szalacs* (Sl. 67) | *Maróc*, bei Pelbárthida, einst *Vadász* (1336: *Marouch* circa fl. Eer a parte villa Wodaz AO. III, 286) | *Csatár* bei Bihar (1349: *Chatar* AO. V, 290; Cs. I, 605) | *Szeben* Gehöft bei Bihar (1335: *Zybyn* Cs. I, 623; vgl. Moór: ZONF. VI, 109) | *Esztár* (1412: *Esztár* Cs. I, 625) | *Csarna* Flur bei Udvari (Moór: ZONF. VI, 17).

⁵⁷ In der Umgebung von Debrecen: *Szucsá* (1311: *Zuza* AO. I, 236; Cs. I, 625) | *Turnea* (1282/1405: HéderváryOkl. I, 127—130) | *Gargóc*, Flur bei Szoboszló (Nyr. XIV, 422; Moór: ZONF. VI, 23). — *Bucsa* bei Szerep [1381: *Bwcha* Karácsonyi, Békés vm. tört. („Geschichte des Komitates Békés“) II, 22; Cs. I, 649].

⁵⁸ Die slawischen Sporaden von Báród bis Nagyvárad: *Báród-Beznye* (1475: *Bezne* Cs. I, 604) | *Bertény* (*Berceu!* RV. 382; Cs. I, 604; Moór: ZONF. VI, 15) | *Boborcsány* | *Kalota* (1475: *Kalotha* Cs. I, 611) | *Szucsák* irgendwo zwischen Kalota und Kövesd (1475: *Zwchak* Cs. I, 625). — *Szentelek*, einst *Eszen-telek* Cs. I, 607). — Westlich von Nagyvárad: *Pankota* (Sl. 168) | *Tapolcsány*, eine Halbinsel der Schnellen-Körös bei Nagyharsány (nach Pesty bei Moór: ZONF. VI, 111) | das Gehöft *Peszere* bei Ugra (*Pescera* RV. 105; Cs. I, 620; Moór: ZONF. VI, 36).

⁵⁹ *Csarna*, gegenwärtig Flur bei Békés [1295: *Chorna* Karácsonyi, Békés vm. tört. („Geschichte des Komitates Békés“) II, 62; Cs. I, 649] | *Csatár*, heute ein Stadtteil von Békés (1295: *Chatar* Karácsonyi o. c.; Cs. I, 649) | *Krakkó* bei Gyula (1232: terra *Craco*, terra Chomud similiter *Craco*, terra Ynok, que eodem modo *Craco* dicitur W. VI, 505; Cs. I, 738) | in dessen Gemarkung werden 1391 zwei Fischteiche *Aroncha* erwähnt (Pesty, Temesm. I, 206) | *Galvács* (1438: *Gywlucz* Cs. I, 732).

⁶⁰ *Pankota* (Sl. 169) | *Kladova*, Gehöft westlich von Világos (1439—41: Cs. I, 734) | *Moróc*, Gehöft und Bach bei Szentanna (1332—7: *Moruch*; 1418: *Moroch* Cs. I, 740, 730) | *Tornova* östlich von Pankota [1490: *Ternova* Beatrix Kir. Okirattára („Urkundensammlung der Königin Beatrix“) 162 Mon. Hung.

Hier dringen die slawischen Siedlungen tief in das Flußtal und liegen teils an den nördlichen Abhängen der Berge,⁶¹ teils aber (an dem rechten Flußufer) in dem von Borossebes nördlich befindlichen Becken von Dézna.⁶² An der Fekete-Körös hingegen sind nur einzelne Angaben anzuführen, und selbst diese erstrecken sich nicht jenseits der Berge.⁶³

All diese slawischen Siedlungen waren — wie dies durch drei für das XI. Jh. bezeichnende ON (*Szalacs* Sl. 67; *Pankota* Sl. 169, 168) bezeugt wird, — in ihrem Kern bereits im XI. Jh. sicher vorhanden. Eine Ausnahme bilden bloß die Gebirgsslawen des Fehér-Köröstales. Diese gehörten nämlich größtenteils zu den Gütern von Egregy, Dézna und Világos, die auf ihr ausgedehntes Gebiet überwiegend fremde Siedler kommen ließen; diese bestanden zwar überwiegend aus Walachen, doch befanden sich auch Slawen unter ihnen. Dies wird auch dadurch bezeugt, daß z. B. die später als rumänisch bezeichneten Ortschaften der Burg von Egregy 1406—9 ‚ville sclavonicales‘ genannt werden (Cs. I, 722). Diese Siedlungen dürften auf Grund ihrer Namen erst später gegründete Ortschaften sein.

Das Gebiet zwischen der Maros und Donau. — Hier sind die Siedlungsverhältnisse bei dem Mangel an frühen Angaben und infolge der großzügigen Siedlungen des XIV—XV. Jhs. noch viel unklarer als die anderer Gegenden. Auf Grund der bisher behandelten Gebiete sind jedoch die ältesten Siedlungen auch hier an der Grenzlinie der Gebirgsgegend und des Tieflandes zu suchen. Jedenfalls steht die Tatsache fest, daß wir auf

Hist. Diplom. XXII; Cs. I, 746] | *Mokra*-Apatele (*Macra* RV. 188; Cs. I, 725) | *Kerva*, um Kiszindia (1349: AO. V, 349; Cs. I, 737). Das Andenken der Slawen wird auch in den mit *Tót* zusammengesetzten ON bewahrt; vgl. *Tót*-Hodos, *Tót*-ülés, *Tót*-Zaránd, *Tótfalu*, *Fel-Tót* usw. [Márki, Arad várm. monografiája („Monographie des Komitates Arad“) II, 1, 496].

⁶¹ *Roztoka* östlich von Buttyén (1439: Cs. I, 743) | *Pleska*, bei Kakaró (1439: Cs. I, 742) | *Roztoc*s bei Józás (1439: Cs. I, 743) | *Magulica* (vom Jahre 1427 an Márki, o. c. II, 1, 239; Cs. I, 739) usw.

⁶² *Dézna*, Bach (wahrscheinlich slaw. *Desna* „rechtseitig“) | daneben die Burg *Dézna* [1347: *Desnye* BánffyOkl. („Urkundensammlung der Familie Bánffy“) I, 142; Cs. I, 722]. — Die übrigen Ortschaften des Tales mit slawischen Namen werden jedoch erst seit dem XVI. Jh. erwähnt (*Szlatina*, *Ravna*, *Szelezsény*, *Láz*, vgl. Márki, o. c. 238—49), es ist demnach wahrscheinlich, daß sie spätere Gründungen sind.

⁶³ *Szalonta* (1332—7; *Zalantha* Cs. I, 622) | *Olcsa* (alte Angabe fehlt!). Die in den Bergen von Bihar vorkommenden zahlreichen ON *Szelistye* und *Szuhodol* dürften wohl auch auf rumänischer Namengebung beruhen, umso mehr, als sie bis zum XV. Jh. überhaupt nicht erwähnt werden.

diesem Gebiet überall zahlreichen slawischen geographischen Namen begegnen.

Die ältesten Angaben über die Slawen des Marostales sind dort zu finden, wo die Maros aus der Gebirgsgegend in die Ebene tritt.⁶⁴ Obwohl diese Angaben erst aus dem XIII. Jh. stammen, ja obwohl hier auch über die Ansiedlung späterer bulgarischer Flüchtlinge Belege vorliegen,⁶⁵ ist trotzdem nicht zu bezweifeln, daß hier bereits im X—XI. Jh. auch eine slawische Siedlung vorhanden sein mußte. Die geographischen Verhältnisse dieser Gegend waren für eine Siedlung in keinerlei Hinsicht ungünstiger, als auf den bisher behandelten Gebieten. Und da hier auf Grund der Quellen des XIII—XIV. Jhs. außer den Slawen und Ungarn die Spuren anderer Völker nicht nachzuweisen sind, so dürften diese angenommenen Siedlungen des X—XI. Jhs. slawisch gewesen sein.

Auf diese urslawische Schicht siedelten sich außer den bereits erwähnten bulgarischen Einwanderern im XIV—XV. Jh. mächtige slawische Massen an, die sich hauptsächlich in den Waldungen der Berge südlich der Maros lagerten.⁶⁶ Infolge dieser großzügigen Ansiedlung war der volkliche Charakter des Marostales im XV. Jh. — abgesehen von einigen alten ungarischen Flecken am Marosufer und der rumänischen Bevölkerung des nordöstlichen Teiles des heutigen Komitates Krassó-Szörény — beinahe vollkommen slawisch.

Ähnliche Verhältnisse sind auch in der Bégagegend zu finden. Das östlich von Temesvár anzunehmende verhältnismäßig geringe alte Slawentum vermehrte sich bis zum XV. Jh. infolge der An-

⁶⁴ *Zábrány*, gegenwärtig im Kom. Temes (1349: Cs. I, 781) | *Kalodva* Bach und Ortschaft (1332—7: Cs. I, 772) | *Radna* (1440: *Magyar Radna, Kezepsewadna, Raaczradnc, Wyradna* (Cs. I, 641) | *Lippa* (1277: *Lippua* W. XII, 207; Melich, *HonfMg.* 172) | *Kapronca*, gegenwärtig *Kapruca* (1350: Cs. I, 764) | *Kalota* bei *Kapronca* (1440: Cs. I, 761).

⁶⁵ In *Lippa* wurden, wie es scheint, zur Zeit Ludwigs des Großen zum Katholicismus bekehrte Bogumilen angesiedelt; vgl. *Dubnicer Chronik*: M. *Florianus*, *Fontes domestici* III, 190; *Miletič*: *Archiv f. Slaw. Phil.* XXV, 160—181; Melich, *HonfMg.* 169—70).

⁶⁶ Die im XV. Jh. erwähnten, heute fast vollkommen verschwundenen Güter der Burg von *Solymos* haben überwiegend slawische Namen: *Ivanch, Zagorycza, Gyakarowcz, Radayowcz, Zamerynocz, Dragamanowcz, Domynewcz, Brwznyk, Pavlocze, Drugowczy, Bahniczi, Loposnyk, Radmanowcz, Sthoyanowczy, Bwchewchy, Illynczy, Brathysynowcze, Stherkowacz, Bara, Lomnacha, Mylowa*, usw., usw. (Cs. I, 761), die teilweise bereits an den zum Wasser-
netz der Bega gehörigen Bächen lagen.

siedlungen, — die, ebenso wie im Marostale, hauptsächlich von den Gutsbesitzern der Burgherrschaft von Solymos angeregt wurden — auf Kosten der alten ungarischen Bevölkerung in gewaltigem Maße.⁶⁷ Die slawische Ansiedlung erstreckte sich hier ungefähr bis Facset (Fäget), dann folgt bereits das Gebiet des Rumänentums.

Auf Grund des alten geographischen Namenmaterials können die bedeutendsten slawischen Siedlungen der Gegend jedenfalls im Temestale angenommen werden. Und da hier keine so großzügige Ansiedlung bekannt ist, wie in dem vorher behandelten Maros- und Bégatale, — hier liegen nämlich nur über die Ansiedlung der Walachen Angaben vor — müssen diese zahlreichen slawischen Namen im wesentlichen als Denkmäler einer vorungarischen und vorrumänischen Bevölkerung betrachtet werden. Diese slawischen Spuren sind von dem Gebirgsrande an, im Temestale aufwärts bis zum Quellengebiet der Temes zu verfolgen. Ja, hier treten sie auch in das Csernatal über, in dem sie sich bis zur Donau ziehen.⁶⁸

Eine dünnere, doch immerhin noch bedeutende slawische Schicht ist im oberen Berzavatal nachzuweisen. Hier ist die Reihe der slawischen Siedlungen gleichfalls von den Bergen bis zum Quellgebiet des Flusses zu verfolgen.⁶⁹ Das Gebiet zeigt jedoch,

⁶⁷ An der Béga: *Kalynowcz, Ragyncz* nordöstlich von Temesvár (1483: Cs. II, 16) | *Topolóc*, bei Temesrékás | *Belinc* (1467: Cs. II, 26) | *Grabolc* bei Belinc (1467: Cs. II, 26) | *Kutina, Zusina, Klenovcz, Prisovcz, Bobatin, Kresztincz* im nordwestlichen Gebiet des Kom. Krassó-Szörény (Cs. II, 12). Vgl. noch die vorangehende Anmerkung.

⁶⁸ An der Temes: die Umgebung von Doboz an dem Bach *Pogányos* einst *Paganti* (Wiener Bilderchronik, 137: SRH. I, 413; *Paganch*: 1369: Pesty, Krassó vm. III, 90): *Izgar* (1369: riv. *Izgarpathaka* Pesty o. c. 91; 1389: *Izgara* Cs. II, 34) | *Rauna*, in der Nachbarschaft von Izgar (1369: Pesty, o. c. 92) | *Krivina*, südlich von Lugos (seit d. J. 1427: Cs. II, 47) | *Krychowa, Dobravica, Szlatina*, zu Zsidóvár gehörig, südöstlich von Lugos (1444: Cs. II, 15) | *Mutnok*, nordwestlich von Karánsebes (1370: fluv. *Mothnuuk* Pesty, o. c. III, 101; Cs. II, 52) | *Csernota*, bei Karánsebes (1467: Cs. II, 32) | *Kalna*, an der Mündung des Baches Bisztra (1411: villa *Kalna*, riv. *Kalnapatata*, in dessen Nachbarschaft *Tyhohegye* Pesty, o. c. 275; Cs. II, 44) | Bach *Bisztra*, ein rechtseitiges Nebenwasser der Temes (1411: *Byzere* Pesty, o. c. 274) | *Ohába-Bisztra*, an der Bisztra (1430: *Bisztere* alio nom. *Negoteste* Cs. II, 28) | *Besna*, südlich von Karánsebes (1447: Cs. II, 27) | *Csernecz*, bei Karánsebes (1468: Cs. II, 32) | *Golecz*, südlich davon (1468: Cs. II, 38) | *Kriva* bei Mehádia (1390: Cs. II, 47) | *Bolvasnica, Plugovica*, nordöstlich von Mehádia (1475: Cs. II, 57) | *Csorna* an dem Fluß Cserna (1436: Cs. II, 32; über den Fluß *Cserna* vgl. Sl. 75).

⁶⁹ An der Berzava: *Kerepce* östlich von Denta (1421: Cs. II, 103) |

abgesehen von dem größtenteils unbewohnten Quellgebiet, das ganze Mittelalter hindurch überwiegend ungarischen Charakter.

Auch in dem im Mittelalter gleichfalls überwiegend als ungarisch zu betrachtenden Karas-Tal liegen zahlreiche slawische Namen vor, die dem ganzen Flusse entlang ziehen.⁷⁰ Obwohl hier über eine spätere Ansiedlung von größerem Masse keine Angaben vorliegen, ist als bestimmt anzunehmen, daß hier in der nächsten Nähe des slawischen Sprachgebietes auch mit spätem Einsickern zu rechnen ist. — Die Gegend der Néra (früher ungarisch *Nyárág*) ist im XIV. Jh. vollkommen slawisch,⁷¹ es ist daher anzunehmen, daß hier auch im XI. Jh. ein geringes Slawentum wohnte.

Die Gegend der unteren Donau war — wie bereits im ersten Kapitel nachgewiesen wurde, — von gemischter ungarisch-slawischer Bevölkerung. Die Spuren der Slawen sind hier mit zahlreichen Namen belegt.⁷²

Auf dem Flachlande des Gebietes dagegen besitzen wir kaum einige ON, aus denen man auf die Anwesenheit der Slawen schließen könnte.⁷³ Wie bereits erwähnt, gehört diese Gegend zu den reinsten ungarischen Gebieten des mittelalterlichen Ungarns.

Bezüglich des Alters all dieser Slawen besitzen wir außer

Garadiste, um das heutige Gertyenyés (1409: Cs. II, 38) | *Brusznok* (1437: Cs. II, 99) | *Diakolc*, um Szurdok (Cs. II, 100) | *Csernolc*, *Csermasnik*, östlich davon (1354: Cs. II, 100) | *Resica*, einst *Recsica* (XV. Jh.: *Rechycha* Cs. II, 106) | *Cerova*, bei Resica (1433: Cs. II, 100).

⁷⁰ An der Karas von Süden gegen Norden: *Grebenác*, einst *Gerebenc* (1341: Cs. II, 101) | *Rusova*, einst *Rusolc* (1421: Cs. II, 106) | *Jabuka*, einst *Jabolnok* (1390: Cs. II, 103) | *Szobotica* (1427: Cs. II, 107) | *Versec* (1439: *Vershecz* Cs. II, 109) | *Garabolcz* (1418: Cs. II, 101), usw.

⁷¹ *Dragodol* (1324: Cs. II, 100) | *Szokolár* (1363: Cs. II, 107) | *Kovaszdincz* (1449: Cs. II, 104) | *Zagorján*, *Zegerjén* (1367: *Zegerien*, in dessen Gemarkung *Hlewnyberch*, das Dorf *Radamlya*, die Gewässer *Lizkowyzy*, *Dragudul*, *Wlasolch*, *Vgliarpataka*, *Bara*, *Byele*, der Fels *Wracha*; *Pesty o. c.* III, 77—9).

⁷² Am Donauufer: *Panyóca* (Sl. 72) | *Dombó* (Sl. 73) | *Harám* (Sl. 74) | *Galambóc* (Sl. 176) | *Pozsezsena* (1434: *Posesyn* Cs. II, 97), usw.

⁷³ Auf dem Flachland des Banats sind außer dem alten Namen des heutigen Aranka, *Csesztreg* (*Seztüreg* Anon. 44; vgl. *Pais*: SRH. I, 90; < *Čistъ strugъ* „reiner Bach“) und dem Namen *Berzava*, auf dem Gebiet zwischen der Maros, Tisza und Berzava nur die folgenden zweifellos slawischen ON bekannt: *Rohonc* bei dem heutigen Nagyszentmiklós (1232: *eccl. Roancensis* HO. I, 12; 1332—7: *Rohuncha* Cs. I, 702) und *Csingrad*, bei Nagybekskerek (1441: Cs. II, 127). — Südlich der Berzava außer dem Namen des Baches *Lanko* an dem Nordrand der Sandwüste von Deliblat (Sl. 173): *Dobrica*, einst *Dobravica* (1425: Cs. II, 118) | *Ilonc*, gegenwärtig *Illanca* (1380: Cs. II, 119).

dem Namen des Baches *Lanko* (Sl. 173) bei der Berzavamündung, zwar nur von der Gegend der Donau (*Panyóca, Dombó, Harám, Galambóc*, Sl. 72, 73, 74, 176) verlässliche Angaben, dennoch aber sind die an dem Rande des ungarischen Siedlungsgebietes nachweisbaren slawischen Siedlungen sicher als älter denn die der Ungarn zu betrachten. Dort hingegen, wo sich das Ungartum erst später, und nur sporadisch ansiedelte (wie z. B. im oberen Temes-tal) liegen auch über die Anwesenheit der Slawen im XI. Jh. keine zweifellosen Zeugnisse vor.

Auch über die sprachliche Zugehörigkeit der Slawen des Gebietes vom Bodrogtal bis zur Donau besitzen wir keine bestimmten Anhaltspunkte. Bezüglich des Bodrogtales sind die Angaben einigermaßen widersprechend, denn während *Zemplén* mit seinem epenthetischen *l* auf den ersten Blick nicht slowakischen, sondern südslawischen Ursprungs zu sein scheint, kann gegen den slowakischen Charakter der übrigen ON keinerlei Einwand erhoben werden. Doch ist zu bemerken, daß diese Eigenheiten einander nicht ausschließen, da ein epenthetisches *l* nicht nur im Slowakischen sondern in gewissen Wörtern selbst im Polnischen und Sorbischen nachzuweisen ist.⁷⁴ Über die Lautverbindung *dl*, die heute als spezifisch westslawische Eigenheit betrachtet wird, ist wohl bekannt, daß sie einst auch in den übrigen slawischen Sprachgruppen vorhanden sein mußte. Ja es gibt südslawische Dialekte, die diese Erscheinung bis zum heutigen Tag bewahrten.⁷⁵ Demnach kann über die Zugehörigkeit der ältesten slawischen Bevölkerung dieses Gebietes auf Grund dieser Namen nichts bestimmtes behauptet werden. Doch ist hervorzuheben, daß zwischen der heutigen slowakischen Einwohnerschaft des Gebietes nördlich und östlich von *Zemplén* und der slawischen im XII. Jh. keine Unterbrechung besteht; die heutigen slowakischen ON entwickelten sich hier unmittelbar aus den slawischen des XII. Jhs. (oder noch älterer Zeit), woraus klar ersichtlich ist, daß die heutigen slowa-

⁷⁴ Das anlautende *pi* wurde in jeder Sprache zu *pl'*: *pl'ьvati, pl'ujó*; aber das *pl', bl', ml', vl'* ist auch im Inlaut öfters belegt; z. B. polnisch *grobla* \sim *grobja*, *kropla* \sim *kropja*, *grable* \sim *grabie*, *niemowlę* usw. (Ł o ś, Gramatyka polska I, 160). Auch in ON kommt es oft vor; z. B. poln. *Trębowla*, tschech. *Davle, Treboule, Vidovle, Drhovle, Litovel* usw. (T r á v n í č e k, Hist. mluvnice československá. Praha, 1935. 120).

⁷⁵ Z. B. in den nördlichen Mundarten der slowenischen Sprache vgl. R a m o v š, Historična gramatika slovenskega jezika. II. Konsonantizem. Ljubljana, 1924. 206.

kischen Einwohner entweder Nachkommen der alten slawischen Einwohnerschaft sind, oder dieses Gebiet noch im Laufe des XII. Jhs. bezogen.

Über die an der Szamos, Körös und Maros nachgewiesenen Slawen ist nur soviel bekannt, daß sie von den Ungarn *tót* genannt wurden. Da jedoch die Bedeutung des Wortes „*tót*“ im Altungarischen mit dem heutigen *szláv* identisch ist und sich auf alle slawischen Völker bezog, sind hieraus für die nähere Eigenart der Slawen keinerlei Schlüsse zu ziehen.⁷⁶ Soviel kann jedenfalls gesagt werden, daß die als „*tót*“ bezeichneten Slawen weder nach dem XI. Jh. eingewanderte Russen, noch nach dem XIV—XV. Jh. angesiedelte Südslawen sein können, da diese von dem Ungartum bereits mit ihrem besonderen Stammesnamen bezeichnet wurden.

Das Slawentum des Gebietes südlich der Maros dürfte wohl von südslawischem Charakter gewesen sein. Jedenfalls sprachen die später eingewanderten Slawen bereits die serbische Sprache im heutigen Sinne.

Siebenbürgen. — In sämtlichen erzählenden Quellen, welche die Landnahme behandeln, wird erwähnt, daß das Ungartum auf dem Gebiet Siebenbürgens eine unter der Herrschaft eigener Fürsten lebende slawische Einwohnerschaft fand. Obwohl Anonymus in den Einzelheiten auch hier von den übrigen Chroniken abweicht,⁷⁷ scheint es wahrscheinlich zu sein, daß die auf die Slawen bezügliche Stelle aus der *Urgesta* stammt, die wieder auf eine noch ältere Überlieferung zurückgeht. Die Glaubwürdigkeit dieser wird auch durch die ON bestätigt. Auf dem Gebiete Siebenbürgens liegen nämlich gleich den bisher behandelten Gebieten, ebenfalls zahlreiche slawische geographische Namen vor. Da sich jedoch im Laufe des Mittelalters in Siebenbürgen in grosser Anzahl slawische (ruthenische, serbische, bulgarische) Einwanderer ansiedelten, und auch das später zuströmende Walachentum viele geographische Namen slawischen Ursprungs von dem Balkan mit sich brachte,⁷⁸ können auch hier nicht alle slawischen Namen schlechterdings als Beweise einer slawischen Einwoh-

⁷⁶ Melich, *HonfMg.* 417—21.

⁷⁷ *Kean dux Bulgarorum et Sclavorum* (Chronik des Simon Kézai 43: SRH. I, 172; Wiener Bilderchronik 67: SRH. I, 317) ∞ bei Anon. *Gelou dux Sclavorum et Blacorum* (Anon. 25—6: SRH. I, 66). Nach Anonymus ist *Kean* Fürst der Bulgaren, der die Slawen und Bulgaren zwischen der Donau und Tisza ansiedelt (SRH. I, 48).

⁷⁸ Solche sind z. B. *Dâmbrava, Lunca, Săliște* usw.

nerschaft im XI. Jh. betrachtet werden. Auch hier muß mittels sprachwissenschaftlicher und geschichtlicher Kriterien geprüft werden, aus welcher Zeit die slawische Bevölkerung der einzelnen Gegenden stammt. Da jedoch am sichersten auch hier aus den lautlichen Eigenheiten der in ungarischer (hie und da rumänischer) mündlicher Überlieferung bewahrten slawischen Namen Schlüsse gezogen werden können, scheint es am zweckmäßigsten, in der bei der Behandlung des Ungartums gebrauchten Reihenfolge vorzugehen.

Von allen Gebieten, auf denen das Ungartum bereits zu Beginn des XI. Jhs. nachzuweisen ist, dürften die Slawen in verhältnismäßig am meisten geschlossenen Massen an dem rechten Ufer der Maros, auf dem zwischen Gyulafehérvár und der Küküllőmündung liegenden Abschnitt der Südhänge des siebenbürgischen Erzgebirges gewohnt haben. Unter den Orts- und WasserN dieses Gebietes sind verhältnismäßig viel mehr slawischen Ursprungs⁷⁹ zu finden, als auf den übrigen Gebieten Siebenbürgens, von denen nachzuweisen ist, daß sie bereits bis zum XII. Jh. bewohnt waren. Die slawischen Siedlungen der Gegend von Fehérvár zogen — obwohl wesentlich sporadischer — in ungebrochener Linie den Osthängen des Siebenbürger Erzgebirges entlang nördlich auf das Gebiet von Aranyosszék,⁸⁰ weiter erreichten sie in nordwestlicher Richtung fortschreitend,⁸¹ über das Quellgebiet

⁷⁹ *Bälgrad* (Sl. 78) | *Ompoly* (Sl. 77) | *Ompolyca*, ein Nebenwasser der *Ompoly* (1299/XVI. Jh.: *Ompaycza* TelekiOkl. I, 24) | *Zalatna* (Sl. 76) | in der Markbeschreibung von Bocsárd *Guozb(!)*, *Chemernehawasa*, gegenwärtig *Csumorna*, die Berge *Verespiliske* (1299/1369/1590: TelekiOkl. I, 27—8) | bei der Quelle des Baches *Celna*, eines bei Borbánd in die Maros mündenden Wassers (1238/1572: *Chylna* TelekiOkl. I, 5) der Berg *Zuhodol* (ib.) | *Krakkó* (1206/1472: *Karako* TelekiOkl. I, 1) | Bach *Orbó*, daneben Dorf *Orbó*, gegenwärtig Magyar-, Felső-*Orbó* ~ rumän. *Gârbova*, und Közép-*Orbó* ~ rumän. *Gârbovița* (1299/XIV. Jh.: rivus, terra *Orbow*, vallis *Zarazorbow*, in dessen Nähe mons *Pily*s TelekiOkl. I, 15—7) | *Ponor*, an der Quelle des Baches von Diód, daneben Búvópatak von *Ponor*, von dem die Ortschaft *Ponor* ihren Namen erhielt [Alsó-Fehér várm. monografiája („Monographie des Komitates Alsó-Fehér“) I, 86] usw.

⁸⁰ *Torockó*, rumän. *Trăscău*, Bach und Stadt (1299/ XIV. Jh.: fluv. *Turuzco* TelekiOkl. I, 17; 1289: castrum *Turozkeu*, 1291/XVIII. Jh.: villa *Turutzko* Cs. V, 676, 689; < **Trěskava* ~ **Tryskava*, **Truskava* < *trěskati*, *tryskati* „knallen, schmettern“ usw.; vgl. die poln. FlußN *Truskawa*, *Truskawiec* Kozierowski: *Slavia Occidentalis* X, 218) | *Dombró* (Sl. 79) | *Gerend* (Sl. 171) | *Aranyos-Polyán* | *Aranyos-Lóna* (1270: *Lona*, 1312: *Louna* Cs. V, 719).

⁸¹ *Szelicse*, nordwestlich von Torda (1297: *Zeleche* Cs. V, 732; < slaw. *selišče*) | *Tur* (1279: villa *Tuur* Cs. V, 742).

des Kis-Szamos⁸² das Meszesgebirge, wo sie sich mit den Siedlungen bei dem oberen Fluß der Kraszna berührten. Bei den slawischen Namen von Aranyosszék und den nordwestlich liegenden Gegenden ist zu erwähnen, daß unter ihnen fast keine Namen von Bächen vorkommen, und diese überwiegend aus dem Ungarischen stammen. Auf Grund dieses Umstandes kann vielleicht angenommen werden, daß das Slawentum bloß nach der ungarischen Besetzung auf dieses Gebiet gelangte.

In der Gegend der beiden Küküllőflüsse wohnten — wie dies der in den Namen *Dombó* und *Gambuc* (Sl. 81, 170) bewahrte slawische Nasalvokal bezeugt — zu Beginn des XI. Jhs. gleichfalls Slawen, doch dürften diese nach der geringen Anzahl slawischer Namen auf diesem Gebiete nur unbedeutende Sporaden gewesen sein.⁸³ Auf dem Gebiet südlich von dem Nagy-Küküllőfluß bis zur Olt aber war ihre Anzahl wohl noch geringer, da hier nur ganz vereinzelt slawische ON nachweisbar sind.⁸⁴

Auf dem Hügelland Mezőség, das von dem Ungartum schon sehr früh besetzt wurde, liegen sehr geringe Spuren der Slawen vor. Auch diese befinden sich an den Seen und Bächen.⁸⁵ Offen-

⁸² Bei der Quellengegend der Kis-Szamos an den Bächen Kapus und Nádas: *Gorbópataka* (1297: *Gorbopathaka*, 1344: *Gorbowolg* Cs. V, 355) | *Szász-Lóna* (1298: *Louna* Cs. V, 374) | *Sztolna* (1448: *Sztolna* Cs. V, 415) | *Szucsák* (1297: *Zuchak* Cs. V, 416) | *Magyar-Gorbó* (1437: *Gorbo* Cs. V, 355) | *Szomordok* (1283—1414: *Zomordok* Cs. V, 414; 1315/1418: fluv. *Zomordok* Teleki-Okl. I, 35). — An dem Bach Almás, der bei Zsibó in die Szamos mündet: *Esztána* (1288: *Zthana* Cs. V, 348) | *Bozolnok* (1434: *Bozolnok* Cs. V, 338). — Das Quellengebiet der Sebes-Körös, die Umgebung von Kalotaszeg und Gyalu ist zwar von ungarischem Charakter, dennoch kann auf eine geringe slawische Bevölkerung geschlossen werden, wenn nämlich der Name des Baches *Kalota* aus dem Slaw. stammt (1439: *Kalatha* Cs. V, 365); vgl. ebenda die Quelle *Ponor* (1439: Cs. V, 383).

⁸³ Zwischen der Kis-Küküllő und der Maros: *Dombó* (Sl. 81) | *Gambuc* (Sl. 171). — Zwischen den beiden Küküllő: *Galgóc*, rumän. *Glogovaț* (Kisch: Korrespondenzblatt XLVII, 39; bei Csánki nicht vorhanden, wahrscheinlich eine späte Gründung. Auffallend ist, daß der rumänische Name eine neuzeitliche serbische Lautform aufweist!) | *Zsidve*, einst *Zsitve* (1319: *Sythwe* Cs. V, 893) | *Bázna* (1302: *Bozna* Cs. V, 868) | *Zágor* (1412: *Zagor* Cs. V, 901).

⁸⁴ *Zalatna*, sächs. *Schlatten*, rumän. *Zlagna* (1318: *Zalathna* ZW. I, 330) | *Lebnek*, sächs. *Leblang*, rumän. *Lounic* (1206: *Lewenech* ZW. I, 8; vgl. Scheiner: *Balkan-Archiv* II, 84; III, 135).

⁸⁵ An dem Bach Gyéres im Komitat Kolozs: *Kályán* (1326: *Kalyan* Cs. V, 364) | *Novaj* (1322: *Noee*; 1331: *Noway* Cs. V, 386; < slaw. *Новъиъ*, oder *Novo-je* „neu“) | daneben *Tótháza* (1378: *Tothaza* Cs. V, 420). — *Lekence*, ein Nebenwasser der Sajó und Ortschaft bei deren Mündung (1356: poss.

bar fand das Slawentum dieses für den Ackerbau nicht geeignete und stets von Erdrutsch gefährdete Hügelland nicht zur Siedlung geeignet, wogegen das viehzüchtende Ungartum auch hier seine Lebensbedingungen fand.

Wie weit die slawischen Siedlungen östlich in dem Marostal reichten, darüber stehen recht wenige Anhaltspunkte zur Verfügung. Im Marostalabschnitt oberhalb Szászrégen (Sächsisch Räen) liegen zwar einige slawische ON vor,⁸⁶ doch muß hier auch die bedeutende ruthenische Siedlung in Betracht gezogen werden (vgl. *Oroszfalú, Oroszidécs, Maros-Oroszfalú*); somit können diese Namen auch späteren Ursprungs sein, obwohl unter ihnen kein Name von russischem Charakter vorkommt.

Im Norden mußte in der Gegend des vereinigten Szamosflusses im Mittelalter eine bedeutende slawische Bevölkerung gewesen sein, da hier die Anzahl slawischer Namen auffallend groß ist. Da jedoch auch hier spätere slawische — besonders ruthenische und serbische — Siedlungen mit zahlreichen Angaben zu belegen sind,⁸⁷ andererseits aber auf diesem Gebiete keine ON von zeitbestimmendem Charakter vorliegen, besteht keine Möglichkeit auf Grund der ON zu bestimmen, welche von diesen slawischen Siedlungen bis zum XI. Jh. zurückreichen. Diese Frage bedürfte einer eingehenden besonderen Erforschung. Jedenfalls erscheint es als wahrscheinlich, daß eine — nicht sehr zahlreiche — slawische Schicht wenigstens im Tale der Szamos und einiger größerer Bäche schon im XI. Jh. vorhanden sein mußte.⁸⁸ Besonders alt-

Lekence prope fluv. *Lekence* ZW. II, 127; vgl. Kniezsa: UngJahrb. XV, 481). — *Lekence*, Nebenwasser der Maros (1355: fluv. *Lekence* ZW. II, 112) | bei deren Mündung *Lekence*, einst *Lekencető* (vgl. Cs. V, 718) | *Mező-Rücs*, an der *Lekence* (1305: *Ryuch* Cs. V, 728) | *Viszolya*, an der *Lekence*quelle (1329: *Wyzulya* Cs. V, 425).

⁸⁶ *Kásva* an dem Bach *Görgény* (1453: Cs. V, 713) | *Ratosnya*, im Marostal | *Oláh-Toplica*, später *Maros-Hévíz* | Bach *Eszenyő*, Nebenwasser der Maros bei *Remete* (Orbán II, 2).

⁸⁷ *Karácsonyi*, Orosz-szláv lakosok Erdélyben („Russisch-slawische Einwohner in Siebenbürgen“). Magyar Kisebbség („Ungarische Minderheit“) IV, 433; Melich, HonfMg. 156.

⁸⁸ Die Namen der größeren Bäche an dem linken Szamosufer sind im allgemeinen von ungarischer Herkunft: *Szilágy*, *Egrefy*, *Almás*; was vielleicht auf den späten Ursprung der slawischen Bevölkerung dieser Gegend hinweist. Die slawischen ON von größerer Wichtigkeit: *Mojgrád*, *Tihó*, *Galgó*, *Lozna*, *Szemesnye*, *Rogna*, *Kálna*, *Kemenye*, *Szinye*. Am rechten Ufer: *Kelence*, *Galgó*. — Am linken Ufer sind nur zwei BachN von slawischer Herkunft bekannt: der bei *Dés* in die Szamos mündende Bach *Deberke* und der bei *Kisjenő* in

ansässig scheinen die Slawen der Nagy-Szamos und Beszterce entlang zu sein. Jedenfalls sind sie älter als die Deutschen um Beszterce und Radna, die diese Namen dem Slawischen entlehnten.⁸⁹ Der größte Teil des Gebietes, das mächtige Waldgebiet bevölkerte sich zweifellos erst mit späten Siedlungen des XIV—XVI. Jhs.

Auch das Becken von Hunyad, wo das Ungartum sich, wie bereits erwähnt, schon im XI. Jh. ansiedelte, besaß zweifellos eine bedeutende slawische Bevölkerung. Nach dem Zeugnis der slawischen Wassernamen (*Dobra, Cserna, Sztrigy* Sl. 179) aber ist klar ersichtlich, daß die Slawen jedenfalls vor dem Ungartum anwesend waren. Auf dem von Ungarn bewohnten Gebiet selbst (Marostal zwischen Déva und Szászváros, dem Cserna = Egregy Bach entlang bis Vajdahunyad und an der Sztrigy bis Hátszeg) ist aber keine slawische Siedlung deutlich nachzuweisen, da diese nur an den Rändern des Gebietes vorliegen. Der Kern der slawischen Siedlungen liegt auf dem Marostalabschnitt zwischen Déva und Jófő,⁹⁰ wie auch auf dem Gebiet südlich von Hátszeg⁹¹ und Vajdahunyad.⁹²

Südlich der Linie Maros—Nagyküküllő können bedeutendere

die Kis-Szamos fließende Bach *Orbó*, heute Bach von Lozsárd (1270: aqua *Orbo* Ortway, *Vízr.* II, 78).

⁸⁹ *Felső-Orbó* [1315: *Wr bou K á d á r*, Szolnok-Doboka várm. monographiája („Monographie des Komitates Szolnok-Doboka“) V, 292] | *Ilosva* (1334: *Kysuluswa* o. c. IV, 127); Alsó-Ilosva war 1405 von Russen bewohnt: Bánffy-Okl. („Urkundensammlung der Familie Bánffy“) I, 483; *Karácsonyi* o. c. 432) | *Ó-Radna*, deutsche Bergstadt an dem oberen Fluß der Nagy-Szamos (Mitte des XIII. Jhs.: *Rudana* Rogerius, *Carmen miserabile* 20; 1264: *Rodona* ZW. I, 92) | Bach *Beszterce*, Nebenwasser der Sajó, daneben die Stadt *Beszterce*, deutsch *Bistritz* (1264: ZW. I, 92, usw.; vgl. Melich, *HonfMg.* 257) | *Tiha*, Nebenwasser der Beszterce | *Zsolna*, deutsch *Senndorf* (1332—7: *Sylna* Mon. Vat. I, 111, 118).

⁹⁰ *Dobra* Bach, der bei *Dobra = Jófő* in die Maros mündet | *Gerend*, rumän. *Grind* (Sl. 172) | *Sztregonya* (1491: Cs. V, 140) | *Breznek* (1491: Cs. V, 80) | *Kozolya* (1453: *Kozyelye* Cs. V, 103) | *Lesnek* (1394: Cs. V, 106). — Nördlich der Maros: *Branyicska* (1329: *Baranchka* Cs. V, 72) | *Tárnóca*, rumän. *Tărnava* und *Tărnavița* (1484: Cs. V, 141) | *Toplica* (1453: Cs. V, 141) | *Kozsa* (1468: Cs. V, 103) | *Viszka* (1468: Cs. V, 147).

⁹¹ *Cserna* (1446: Cs. V, 82) | *Kriva* (1438: Cs. V, 105) | *Csarna* (1438: Cs. V, 82) | *Bobócmező* (1380: terra vacua *Bobochmezzeu iuxta fl. Charnauyzi* Cs. V, 77) | *Lindzsina* (1446: *Lensene, Lenczyna, Lyngzyna* Cs. V, 107).

⁹² Am Hátszegger Zweig der Strigy: *Osztró* (1360: Cs. V, 120) | *Klopotiva* (1360: Cs. V, 102) | *Várhely*, rumän. *Grădiște* (im Mittelalter nur mit ungarischem Namen belegt, vgl. Cs. V, 146). An dem östlichen Zweig der Sztrigy kommt nur ein slawischer Name vor: *Ponor* (1404: Cs. V, 128).

slawische Siedlungen in dem Becken von Szeben nachgewiesen werden, die sich von Szászsebes bis zum Vöröstoronyer Paß, besonders in den Tälern der Bäche Székás und Cibin zogen.⁹³ Obwohl hier auch ruthenische Ansiedler nachweisbar sind,⁹⁴ ist der Kern der slawischen Bevölkerung nicht ruthenischen Ursprungs. Jedenfalls ist soviel bestimmt, daß sie von den im XII. Jh. eingezogenen Sachsen bereits hier gefunden worden sind.

Wie schon erwähnt, sind in dem Maros- und Udvarhelyszéker Teil des Széklerlandes nur sehr geringe slawische Spuren nachzuweisen.⁹⁵ Das Ortsnamenmaterial dieser Gegend ist — abgesehen von einigen undeutbaren Namen, — fast vollständig ungarischen Charakters.

Wesentlich anders gestaltet sich die Lage auf dem Gebiet jenseits des Hargitagebirges. Bereits in dem Barcaság (Burzenland), besonders in dessen östlichem, flachem Teil, kommen mehrere geographische Namen slawischen Ursprungs vor;⁹⁶ östlich von

⁹³ *Kelnek* ∼ deutsch *Kelling* ∼ rumän. *Câlnic* (1269: *Kelnuk Scheiner*: Balkan-Archiv II, 75) | *Drassó* ∼ *Troschen* ∼ *Draşov* (1309: *Drasseu* o. c. 45) | *Orbó* ∼ *Urwegen* ∼ *Gârbova* (1291: *Wrbow* ZW. I, 179; *Scheiner*, o. c. III, 150) | *Doborka* ∼ *Dobring* ∼ *Dobârca* (1309: *Duburca* o. c. II, 41) | *Cibin* Bach (1496: *Zeben* Quellen zur Geschichte Siebenbürgens aus sächs. Archiven I, 226; der Name der daneben liegenden Stadt *Nagy-Szeben* ∼ *Hermannstadt* ∼ *Sibiú* ist bereits 1198 belegt ZW. I, 2; vgl. *Scheiner* o. c. 67; <slaw. *svibьль* ∼ *sibьль* Моор: ZONF. VI, 109; vgl. die serbo-kroatischen ON *Sibinj*, *Sibnica*, *Sibolac* usw. *Imenik-Registar* II, 948) | *Csernavoda* ∼ rumän. *Cernavoda*, Nebenwasser der *Cibin*, zugleich alter Name des heutigen Dorfes *Szecsél* (1353: poss. *Chirnavoda*, villa *Feketewyz*; 1378: *Schwartzpach Scheiner* o. c. III, 123) | *Szelindek* ∼ *Stolzenburg* ∼ *Slimnic* (1380: *Zelenduc Knieszsa*: AECO. III, 224) | *Cód* ∼ *Zoodt* ∼ *Sad*, rechtes Neberwasser der *Cibin* bei *Nagytolmács* (1399: *aquam Zoodt*, 1509: *Zadgya Scheiner* o. c. 124).

⁹⁴ Der alte lateinische Name von *Szerdahely* (*Forum Ruthenorum*), deutsch *Reußmarkt* ∼ *Rußmarkt* (von den Jahren 1290/95 an: *Scheiner* o. c. III, 119; *Melich*, *HonfMg.* 156) | *Roszcür* ∼ *Reußdörfchen* ∼ *Ruşcióri* (1380: villa *Ruthenica Scheiner* o. c. 118) | *Rüsz* ∼ *Reußen* ∼ *Ruşi* (seit dem Jahre 1494: o. c. 119).

⁹⁵ Auch hier finden sich einige Namen, die man für slawisch halten könnte so z. B. *Muzsna* im Kom. *Udvarhely*, südlich von *Székelykeresztúr* | bei *Kadicfalva* nördlich von *Székelyudvarhely* der Berg *Lipocz* (*Orbán* I, 64) | *Recsenyéd*, bei der *Homoród*. — Im *Marosstuhl*: *Dornapataka*, linkes Nebenwasser der *Nyárád* bei *Adorján* (*Orbán* IV, 3) | *Lucson*, Bach in der Gemarkung von *Szentháromság* (o. c. 61); diese kommen jedoch so zerstreut vor, daß ihnen siedlungsgeschichtliche Schlüsse kaum zu entnehmen sind.

⁹⁶ *Csernepataka*, Nebenwasser der *Tatrag* bei *Hétfalú* (*Orbán* VI, 159) | *Doborló*, Dorf bei dem Zusammenfluß der *Tatrag* und *Feketeügy* | *Cernavoda*, rumänischer Name der *Feketeügy*, usw.

hier, im Becken von Háromszék aber sind sie in so großer Anzahl zu finden, wie sonst nirgends auf dem ganzen Gebiet Siebenbürgens. Selbst unter den von Ungarn bewohnten Gegenden im ganzen Ungarn sind nur wenige in dieser Hinsicht mit dem besprochenen Gebiet zu vergleichen, z. B. der südliche Teil der Komitate Nógrád und Zemplén, der nördliche Teil des Komitates Szatmár, das ganze Zalaer Komitat und der südliche Teil des Komitates Baranya. Der größte Teil der slawischen Namen von Háromszék liegt an den Rändern des Beckens von Háromszék,⁹⁷ der Olt entlang vermindert sich ihre Anzahl,⁹⁸ im Komitate Csík aber kommen sie nur mehr sporadisch vor.⁹⁹

Was das Alter dieser slawischen Siedlungen betrifft, so kann mit voller Bestimmtheit nur soviel gesagt werden, daß sie zur Zeit des ungarischen Einzuges, d. h. am Ende des XII. Jhs. jedenfalls bereits vorhanden waren. Jede weitere Behauptung wäre nur eine leere Hypothese. Über ihre volkliche Zugehörigkeit ist zu bemerken, daß kein Grund vorliegt, sie als späte ruthenische Siedler zu betrachten, wenn auch in Szárazpatak ruthenische Einwanderer belegt sind (1327: Barabás, Székely Okl. 7—9). Indessen war Szárazpatak Komitatsgebiet (Komitat Felső-Fehér), das der Macht der Grundsbesitzer unterstellt war, wogegen der überwiegende Teil der slawischen ON auf das freie Széklergebiet entfällt, wo eine Ansiedlung von solchem Umfange gar nicht möglich gewesen wäre. Übrigens zeigen diese ON überhaupt keinen ruthenischen Charakter.

Die nähere Bestimmung der Siebenbürger Slawen ist eine sehr schwierige Frage. Da Siebenbürgen vor der Landnahme dem bulgarischen Reich angehörte, ja nach den ungarischen Chroniken von Bulgaren und Slawen bewohnt war, ist es wahrscheinlich, daß diese Slawen von bulgarischem Charakter waren. Hierfür können jedoch keinerlei sprachwissenschaftliche Beweise

⁹⁷ *Lisznyó, Szacsva, Borosnyó, Doboly, Zágón, Papolc, Kovászna, Gelence, Esztelnek, Polyán, Peselnek, Torja, Karatna, Csernáton, Dálnok.* Für diese vgl. Otto Liebhart, Die Ortsnamen des Seklergebietes in Siebenbürgen: Balkan-Archiv III, 1—96.

⁹⁸ *Köpec, Alsó-Doboly, Kálnok, Gerebenc* [verschwundenes Dorf nördlich von Málnás, gegenwärtig Bach *Gerebenc*, Orbán III, 58; vgl. 1342: *Gerebenc* Barabás, SzékelyOkl. („Székler Urkundensammlung“) 18].

⁹⁹ *Csernapatak*, Nebenwasser des Baches von Csíkszentmárton (Orbán II, 43) | *Taploca* bei Csíkszereda (1567: *Taplocha* Orbán II, 12) | *Delne* nördlich von Csíkszereda (1332—7: *Delna, Dolna* Orbán ib. 22). Im Borszeker Tal: der Bach *Kis-Beszterce*, die Berge *Komárnyik, Obcsina* (Orbán o. c. 119, 128).

angeführt werden, da unter den Namen kein einziger von zweifellos bulgarischem Charakter zu finden ist. Im Gegenteil besitzen wir zwei Namen, die gegen den bulgarischen Charakter zu sprechen scheinen. Der eine ist *Szelicse* im Komitate Torda, der, falls er aus dem slaw. *selišče* stammt, zwar südslawisch ist, doch keine bulgarische Lautform aufweist. Im Bulgarischen entwickelte sich aus dem *šč* bereits im IX. Jh. ein *št*. Aus diesem aber konnte im Ungarischen kein *cs* werden. Der andere ist *Lindzsina* im Komitate Hunyad (vom Jahre 1446 an *Lensene*, *Lyngzyna*, usw. Cs. V, 107), vielleicht eine rumänisch gefärbte Form eines slawischen **lędjane*. Bei bulgarischem Ursprung müßte der Name die Form **Lenzsdena* mit *-žd-* zeigen.

Die große Tiefebene (Nagy-Alföld). — Außer den bisher behandelten Randgebieten der großen Ebene (Mátraalja, Bükkalja, Bodrogeköz, Nyírség, Szamoshát, Westhänge der Berge von Bihar und Krassó-Szörény) sind bestimmte Spuren einer bedeutenderen slawischen Bevölkerung nur an der Theiß und Donau nachzuweisen. Was das Ufer der Theiß betrifft, so liegen abwärts von der Bodrogmündung bis Titel nur an zwei Punkten aus zwei-drei slawischen geographischen Namen bestehende Gruppen vor: bei Dorogma an beiden Ufern der Tisza,¹⁰⁰ und bei Csongrád—Csány—Szentés ebenfalls an beiden Ufern der Tisza.¹⁰¹ Vereinzelt können noch isolierte slawische ON bei Szolnok (*Szanda* Sl. 165), südlich von Szeged (*Kanizsa* Sl. 70), sowie in der Umgebung von Nagybecskerek nachgewiesen werden.¹⁰² Außer diesen Punkten sind keine sicheren slawischen Spuren zu bezeugen.

An der Donau beginnen die slawischen Namen um Kalocsa¹⁰³ und ziehen der Donau entlang mit einer geringen Unterbrechung ungefähr Vukovár gegenüber bis zur großen Donauebiegung. Besonders zwei größere slawische Siedlungen sind zu belegen: in der Umgebung von Baja dem Sárköz gegenüber¹⁰⁴ (hierüber vgl.

¹⁰⁰ *Szandalék* (Sl. 166) | *Pród* (Sl. 66) | *Montaj* (Sl. 159).

¹⁰¹ *Csongrád* (Sl. 68) | die Umgebung von *Csány* (Sl. 69) | der Bach *Kurca* (Sl. 164).

¹⁰² *Csingrád*, lag bei Nagybecskerek (1441: Cs. II, 127). — Vielleicht ist auch das Gehöft *Peszér* an der Tisza zwischen Zenta und Adda hierher zu rechnen (1440: Cs. II, 159), obwohl dies auch eine ungarische Namengebung aus dem Worte slaw. Herkunft *peszér*, später *pecér* sein kann.

¹⁰³ *Csorna* Fischteich [1254: *Churna Békefi*, A pilisi apátság tört. („Geschichte der Abtei von Pilis“) I, 318; nach a. W. 191 mit der heutigen Gehöft *Csorna* bei Kalocsa identisch].

¹⁰⁴ *Ostumpa* (Sl. 82) | *Szeremle* (1323: *Szeremlyan* Cs. II, 191; vgl.

weiter unten) und in dem südwestlichen Teile des Komitates Bács-Bodrog, ungefähr in dem von der Linie Szond—Bácskeresztúr südlich liegenden Teile des Winkels zwischen der Donau und dem heutigen Franz-Josef Kanal.¹⁰⁵

Auf dem Sandplateau zwischen der Donau und der Tisza, sowie in dem östlichen Teil des Gebietes südlich vom Franzenskanal ist — wie bereits im I. Kapitel erwähnt wurde — keine Spur einer bedeutenderen Siedlung vorhanden.

Der nördliche Teil Transdanubiens (Dunántúl). — Die überwiegende Mehrheit der slawischen Siedlungen in Transdanubien befindet sich außer den Terrassen der größeren Flüsse an den Rändern der Gebirgsgegenden und in den engen Tälern der Gebirge. Nur auf diesen Gebieten kommen slawische ON in größerer Anzahl vor, während sie auf den Ebenen entweder überhaupt nicht, oder nur vereinzelt zu finden sind.

So kann im nördlichen Teil Transdanubiens eine bedeutendere, d. h. auf Grund von Gruppen, die aus mehreren ON bestehen, erschließbare slawische Bevölkerung auf folgenden Gebieten nachgewiesen werden: *a)* In den Tälern des Pilis-Gebirges, sowie auf dem Gebiet zwischen den Gebirgen Pilis und Gerecse; *b)* auf den westlichen Abhängen des Gerecse-Gebirges; *c)* auf dem nordöstlichen Grenzgebiet des Bakony und auf dem südwestlichen des Vértésgebirges; *d)* auf dem Westrand des Bakonygebirges; *e)* an der Donau von Győr aufwärts und schließlich *f)* an der Rába im nördlichen Teil des Komitates Vas und im Komitate Sopron.

a) Die Linie der in den Piliser Bergen befindlichen slawischen Siedlungen zog sich an der Donau ungefähr von Visegrád bis Esztergom, von hier in südwestlicher Richtung ungefähr bis

Melich: MNy. XXVI, 109) | *Gerebec*, bei Baracska und Bácsmonostor (1347: Cs. II, 199) | *Gara*, südöstlich von Baja (Ende des XIII. Jhs.: *Gara* Zichy-Okm. I, 100; Cs. II, 199) | von diesen südlich *Tóti*, zwischen Dautova und Baracska (1301: Cs. II, 211). — Außer den Fischteichen mit slawischen Namen um die Burg Bodrog (Sl. 83) bewahrt das in dieser Gegend erwähnte Dorf *Tótfalu* (1433: Cs. II, 211) das Andenken der hiesigen slawischen Siedlung.

¹⁰⁵ *Tapolca*, in der Gegend von Ó-Sztapár und Szivác (1454: Cs. II, 165) | *Mazalóc*, in der Gegend von Doroszló (1410: Cs. II, 157) | *Petróc*, bei Doroszló (1428: Cs. II, 157) | *Szalanta*, zwischen Doroszló und Szond (1361: Cs. II, 161) | *Szond* (Sl. 88) | *Krakkó* (1382: Cs. II, 156) | *Prága* (1382: Cs. II, 160), beide um Szond | *Dobra*, gegenwärtig *Gajdobra* (Cs. II, 148) | *Gerecz*, bei dem heutigen Dorf Cséb (1332—7: Cs. II, 150) | *Vajonca* bei Palánka (1332—7: *Woyentha*, 1390: *Vayonca*, 1445: *Wayncha* Cs. II, 167) | *Viszka*, in der Gegend von Banca und Töl (1492: Cs. II, 168) | *Sumwa*, *Somva*, das heutige *Sove* (1484—1502: Cs. II, 161).

Zsámbék, sodann gegen Osten über Pilisvörösvár bis Pomáz.¹⁰⁶ Übrigens schließen sich diese slawischen Siedlungen an dem rechten Donauufer eng den slawischen Siedlungen des Börzsönygebirges an. An diesem Punkte zogen die Slawen von dem linken Donauufer auch auf das rechte hinüber. Ihr Alter betreffend dienen *Visegrád* und *Kesztölc* (Sl. 84, 86) als verlässliche Anhaltspunkte. Da beide bereits in Urkunden des XI. Jhs. vorkommen, ist nicht zu bezweifeln, daß der Kern des Slawentums jedenfalls schon im XI. Jh. hier wohnte.

b) Die Siedlungen zwischen den Gebirgen Pilis und Gerecse reichten auch auf die Westhänge des Gerecsegebirges hinüber, doch war ihre Anzahl, wie es scheint, bedeutend geringer als die der vorher behandelten.¹⁰⁷ Zwar ist das Alter dieser Siedlungen durch unmittelbare Beweise nicht zu bestimmen, doch ist wahrscheinlich, daß sie nicht jünger sind als die vorhergehenden.

c) Verhältnismäßig recht zahlreiche ON, aus denen auf eine bedeutende slawische Bevölkerung geschlossen werden kann, sind an den nordöstlichen Abhängen des Bakony und an den südwestlichen des Vértesgebirges zu finden, d. h. auf den aneinander grenzenden Gebieten der Komitate Veszprém, Komárom und Fejér. Die Grenzen dieser Siedlungen sind ungefähr die folgenden: im Norden erstreckten sie sich in der Höhe von Kisbér von dem Cuha-Bach bis zum Gerecsegebirge, wo sie sich um Környe mit den auf den Westhängen des Gerecsegebirges liegenden Siedlungen berührten. Im Osten bezeichnet das Tal von Mór, im Süden im Großen und Ganzen die Linie von Isztimér, westlich aber das Cuhatal die Ausdehnung dieser Siedlungen.¹⁰⁸ Ihr Alter wird

¹⁰⁶ *Visegrád* (Sl. 84) | daneben der Bach *Lepence* (Karte 1:25.000) | *Pilis*, gegenwärtig *Pilisszentkereszt* (Sl. 85) | *Bytholcz*, *Bitóc*, *Bethil*, gegenwärtig *Pilisszentlélek* (B é k e f i a. W. I, 179) | *Wronsich*, daneben (ib.) | *Kesztölc* (Sl. 86) | *Kirva* (1245: *Coroa* W. VII, 200; 1255: *Kirua* W. II, 263; vgl. Békéfi a. W. 198) | in *Esztergom turris Veprech* (1239: *MonStr.* I, 329) und Bach *Tapolca* (1295: *aqua Taplucha*, *Toplycha* *MonStr.* II, 381; *Ortvay, Vízr.* I, 175).

¹⁰⁷ *Környe*, südlich von *Tata* (1440—6: *Kernye* Cs. III, 503) | *Parnak*, Gehöft (1329: *Pornick* AO. II, 340; Cs. III, 510) | *Grébics*, Gehöft nordwestlich von *Tata* (1235: *Grabuch* Cs. III, 500; 1237—40: *Grebut*, *Grabuch* PRT. I, 777—8; 1240: *Grabes* *MonStr.* I, 336) | *Usztancs*, um *Lábatlan* und *Nesz-mély* (1225: *Stanch* *Sopronm. Okl.* I, 15; 1364: *Vstanch* Cs. III, 516) | *Karva*, gegenüber *Lábatlan* am Rechten Donauufer (1245: *Korwa* Cs. III, 502).

¹⁰⁸ Bach *Cuha* (Melich, *HonfMg.* 381) | *Porva* (Sl. 91) | *Lázi* (Sl. 89) | *Csesznek* (1237—1240: *Cesnyc* PRT. I, 776; 1356: *Cheztnek* Cs. III, 208) | Berg *Cseleszte* (1392: zu *Csesznek* gehörig Cs. III, 225) | *Kurumpla*, gegenwärtig *Koromla* Gehöft (Sl. 111) | *Tót-Réde* (1263: *Thotrada* Cs. III, 249) | *Ács-*

durch die ON *Porva* (Sl. 91), *Lázi* (Sl. 89), *Koromla* (Sl. 111) und *Gunzna* (Sl. 87) bezeugt.

d) Auf dem Gebiet des nördlichen Transdanubiens ist eine slawische Bevölkerung am dichtesten zweifellos an den Westhängen des Bakonygebirges zu finden. Hier sind nämlich nicht nur die Namen der Siedlungen, sondern auch die der Bäche überwiegend slawischen Ursprungs. Die Gewässer- und ON weisen eindeutig darauf hin, daß das Ungartum hier eine größere, ansässige slawische Bevölkerung vorfand.

Die Hauptmasse dieser Slawen siedelte sich in den Tälern von *Gerence* (Sl. 92), *Tapolca* (Sl. 93), *Bitva* (Sl. 94), *Hajağos* (ungarischen Ursprungs!), *Torna* (Sl. 95), so wie an der *Marcal* an,¹⁰⁹ doch kommen sie sporadisch auch in *Sokoróalja* im Komitate Győr (in der Gemarkung von *Kajár*, vgl. Sl. 88), sowie auf dem Hügellande zwischen der *Marcal* und *Rába* vor.¹¹⁰ Außer-

Teszér (1392: *Alch Thezer* Cs. III, 256) | *Osztár* um *Bársonyos* (1277—1381: *Aztar iuxta Barsanus*, MNy. XXI, 33; *Oztar, Esthar* Cs. III, 245) | *Nyeszkenye*, Gehöft bei *Ászár* (1327: *Leskone* Cs. III, 244) | *Gunzna* (Sl. 87) | *Bábolna* [1280: *Babuna* Karácsonyi, *Az első Lónyaiak* („Die ersten Lónyays“) 75; Cs. III, 494]. — An dem Bach von *Mór* und seinen Nebengewässern: *Csernye* (1341: Cs. III, 226) | *Eszény*, Gehöft bei *Bodajk* (1416: *Ezen* Cs. III, 327) | *Gumne* (1269: Cs. III, 329) | *Kálna* (1450: a. W. 334) | *Maladnuk* (1325: a. W. 320); die drei letzteren in der nordwestlichen Gegend des Komitates, also vielleicht um *Mór*; auf Grund der Ansicht *Glaser's*, nach der das Komitat *Fejér* sich bis zum XIV. Jh. auch auf die nördliche Seite des *Vértesgebirges*, also auch auf des heutige Komitat *Komárom* erstreckte (*Fejér vármegye kialakulása. Magyar városok és várm. monografiája* XXII. *Fejér vármegye. Sonderabdr. S. 30*) sind sie vielleicht im südlichen Teil des Komitates *Komárom* zu suchen. — In dieser Gegend, doch von den vorigen entfernter, kommt noch ein isolierter Name von slawischer Herkunft vor: *Berente* (Sl. 175), aus dem aber auf keinerlei Siedlung geschlossen werden kann (vgl. die Einleitung des I. Kapitels).

¹⁰⁹ *Koppány* (Sl. 90) an der *Gerence* | von diesem nördlich *Pápa-Teszér* (1410: Cs. III, 256) | *Döbrönte*, an der *Bitva* (Sl. 97). — Zwischen der *Bitva* und *Torna*: *Vinár* an der *Marcal* (1323: *Vynar* HO. I, 118; Cs. III, 260) | *Dabrony* (1274: *Dobrun* in *Bokonol HéderváryOkl. I, 7—9*; Cs. III, 228) | *Alásony* bei *Dabrony* (1332: *Wlasun HéderváryOkl. II, 329*; 1240: *Olosun, Olasun* Cs. III, 219) | *Kamond* (1286: *Komund* Kubinyi, *Mon. I, 136*; Cs. III, 237) | *Iszkáz* (vom Jahre 1212 an Cs. III, 235) | *Polány* (XIII. Jh.: *Palan* usw. Cs. III, 247) | *Pölöske*, einst *Perecske* (1332: *Perechke* Cs. III, 246). — Südlich vom Bach *Torna*: *Karakó* (Sl. 107) | *Rigács* (1348: *Rygach* *ZalaOkl. I, 470*; Cs. III, 98; vgl. *Pais*: MNy. XXX, 293) | *Dabronc* (1281: Cs. III, 45) | *Prága*, südlich von *Sümeğ* (1436: Cs. II, 96) | *Szóc*, südöstlich von *Devecser* (1272: *Zelch* Cs. III, 112).

¹¹⁰ *Gérce*, südwestlich von *Celldömölk* (1290—1300: *Gherce* Cs. II, 749) | *Pereszteg* (Sl. 106).

dem ist auf dem Gebiet des Komitates Veszprém noch eine slawische Insel von größerer Ausdehnung nachzuweisen, die südlich der Stadt Veszprém zwischen Tótvázsony und *Kenese* (Sl. 112) lag.¹¹¹

e) Im Donautal selbst kommt von Esztergom bis Győr kaum eine slawische Spur vor.¹¹² Oberhalb Győr indessen nimmt ihre Zahl wesentlich zu. Die slawischen geographischen Namen sind hauptsächlich auf dem Abschnitt zwischen Kimle und Oroszvár an der kleinen Donau und ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zu finden.¹¹³

In Bezug auf das Alter der Siedlungen im Donautal ist mangels sprachlicher Anhaltspunkte nur soviel sicher, daß sie zur Zeit der ungarischen Ansiedlung, — ungefähr in der zweiten Hälfte des XII. Jhs., vielleicht am Anfang des XII. Jhs. — wahrscheinlich bereits bestanden. Wohl gibt es aus dieser Gegend einen archäologischen Fund, der slawisch zu sein scheint, doch stammt dieser eben von Oroszvár, von welcher Ortschaft auf Grund ihres Namens anzunehmen ist, daß ihre Einwohner russische Gäste (*hospites*) waren, die zum Schutze des Landes von einem ungarischen Fürsten (nach Anonymus von Zoltán) ange-

¹¹¹ *Tótmező* bei Kemece (seit dem Jahre 1382: Cs. III, 257) | *Tót-Vázsony* (1319: *Toutwasun* Cs. III, 259) | *Csatár*, Gehöft bei Tót-Vázsony (1233: Cs. III, 225) | *Peszej*, um Paloznak und Örs (1235: *Pisce, Pesce* Cs. III, 247) | *Kenese* (Sl. 112) | *Sár* (Sl. 113).

¹¹² Außer dem bereits erwähnten *Karva* (vgl. Anm. 107) kann allein der Name *Eszterge* (Donauarm und verschwundenes Dorf bei Gönyü im Komitate Győr; vgl. Kniezsa: AECO. II, 145) angeführt werden. Um *Komárom* (Sl. 41) jedoch, im östlichen Winkel des Csallóköz, ist eine kleinere slawische Insel nachzuweisen: *Gadócs* Gehöft (1247: *Gothouch*, 1360: *Gadouch* Cs. III, 499) | *Balata*, Fischteich bei Bálvány-Szakállas (1268: *MonStr.* I, 558) | *Balatontő* bei Tany (1268: *Bolotuntu* *MonStr.* I, 556) | *Nemamagula*, Ort bei Kolozs-Néma, gegenüber Gönyü (1268: a. W. 557) | *Szalonta*-Szakállas, gegenwärtig Apáca-Szakállas (1267: Cs. III, 512).

¹¹³ *Zsejke* (1407: *Selketew* HéderváryOkl. I, 145; Cs. III, 557) | *Abda* (1150—4: *insula Obda* PRT. I, 602; 1221: *Abcda* PRT. I, 651; Cs. III, 543; <slaw. *Ob-oda* <*obvoda* „Umflielung“; vgl. *o-tok* „Insel“) | *Mecser* (1208: Cs. III, 683) | *Novák*, in dessen Gemarkung *Kazia* See (1210: W. VI, 342) | *Kimle* (1210: *Kamana*, W. VI, 342; 1274: *Kemene* Cs. III, 681) | *Darnó*, Komitat Pozsony, Szigetköz (1443: *Darnow* HéderváryOkl. I, 210) | *Kálnok* (1357: Cs. III, 681) | *Bezenye* (1267: *Bezene* Száz. 1906, 629; Cs. III, 679) | Donauarm *Pezne* in der Gemarkung von Oroszvár (1208: F. III, 1, 63; 1266: Száz. 1906, 631) und *Olona*, Tal (1266: Száz. 1906, 630). Über diese Namen vgl. Moór, Westungarn im Mittelalter, 259, 261. — Unweit dieser Orte liegt auch an der Leitha eine Ortschaft mit slawischem Namen: *Gesztfence*, gegenwärtig Hegyeshalom (1279: *Gueztenche* Cs. III, 685).

siedelt wurden. Das Grabfeld, das die Gerippe auffallend hochgewachsener, langschädlicher Leute¹¹⁴ enthält, birgt wahrscheinlich die Überreste dieser Russen. Übrigens wird der russische Charakter der Einwohnerschaft auch durch die Lautform eines alten Hotternamens von Oroszvár bezeugt.¹¹⁵

f) Wesentlich weniger slawische Spuren liegen an der Rába vor. Am unteren Flusse Rába (im Komitate Sopron) besitzen wir nur im Winkel der Rába und des Hanság-Sumpfes,¹¹⁶ ferner um Kecel Angaben¹¹⁷ über die slawische Einwohnerschaft. Bei dem mittleren Flußabschnitt wird die Anwesenheit der slawischen Einwohnerschaft durch den Namen des der Rába parallel fließenden Baches Herpenyő, ferner durch einzelne slawische ON der Umgebung von Sárvár und Szombathely bezeugt.¹¹⁸ Diese Siedlungen waren jedoch offenbar nur unbedeutende Sporaden. Etwas dichteren Spuren begegnen wir um Vasvár und weiter aufwärts im Rábatal,¹¹⁹ obwohl auch hier auf keine geschlossenen Massen von größerer Anzahl gefolgert werden kann.

Jedenfalls gingen diese Slawen den Ungarn voran, die sich hier im Laufe des X. Jhs. ansiedelten. Über spätere slawische Ankömmlinge des XII—XIV. Jhs. ist hier nämlich nichts bekannt.

¹¹⁴ A Mosonmegyei történelmi és régészeti egyesület emlékkönyve a honfoglalás ezredéves ünnepélyének emlékére („Festschrift des historischen und archäologischen Vereins des Komitates Moson = Wieselburg zur Tausendjahrfeier der Landnahme“). Magyaróvár, 1898, 245. Frdl. Mitteilung von N. Fettich.

¹¹⁵ *Oloná* (vgl. Anm. 113) < russ. *olenja* < *olenj*, in den übrigen slaw. Sprachen *jelenj* „Hirsch“; vgl. Moór, Westungarn 39.

¹¹⁶ *Luzsa*, ein Raabarm um Csorna (1233: *Lusa*. F. III, 2, 333; 1426: ramum fluvii Rabe *Lusa* nominatum Sopronm. Okl. II, 106; Moór o. c. 37) | *Maglóca* (1220: *Magluca* Cs. III, 618) | in dessen Gemarkung *Belunpataka* (1220: W. XI, 158; < slaw. **Bělyň*) | *Csorna* (1266: *Serna* usw. Cs. III, 591).

¹¹⁷ *Jánova* bei Kecel (1264: terra *Ianoa*, *Janoha*; in dessen Gemarkung clausura *vstrov*, vallis *Graba* Kubinyi, Mon. I, 47—9) | *Pápóc*, gegenüber Kecel (1325: *Papuch* Cs. II, 726).

¹¹⁸ *Herpenyő* (Sl. 105) | *Rucska* (1328: *Ruchka* AO. II, 351; Cs. II, 789) | *Szeleste* (1270: *Zeleste* Cs. II, 796).

¹¹⁹ *Oszkó* (1217: *Vzkov* Cs. II, 781) | *Pácsony* (1217: *Pachun* Cs. II, 782) | *Karakó* bei dem heutigen Oloszka (1298: poss. *Korkou* circa poss. Oloszka Cs. II, 780) | *Mákfa* Bach und Dorf (1283: *Macua* flumen HO. IV, 64; 1286: poss. *Makua* Cs. II, 773) | *Trebecs*, lag südlich von Mákfa (1217/1412: *Turpuch* W. VI, 385; vom Jahre 1314 an *Tyrebuch*, *Trebec* Cs. II, 805) | *Csörnöc*, der obere Fluß der Herpenyő (1244: *Cernech* HO. VI, 43). — Südwestlich von Körmend: *Marác*, einst *Maróc* (1291: *Marouch* Cs. II, 773) | *Ivánc* (1353: *Iwanch* Cs. II, 758) | *Lanka*, alter Name des in der Nachbarschaft liegenden Gehöftes Németsfalú (Sl. 123) | *Csörötnek* bei Rábagyarmat westwärts (seit dem Jahre 1350: Moór o. c. 23).

Die überwiegend aus dem Slawischen stammenden Namen der Gebiete des Fertősees, ferner der Rábca und der Nebengewässer der Rába¹²⁰ bezeugen klar, daß die Einwohner Westungarns vor den Ungarn und Deutschen die Slawen waren. Untersucht man jedoch die Siedlungen dieses Slawentums, so liegen diese nur in unverhältnismäßig geringer Zahl vor. Auffallend ist ferner, daß selbst diese wenigen Ortschaften slawischen Namens nicht in den Tälern der größeren Gewässer, sondern zum guten Teil nur weiter entfernt von diesen in den Bergen liegen. Die Täler und das Gebiet an den alten wichtigen Straßen haben überall überwiegend ungarischen Charakter. Doch selbst die slawische Einwohnerschaft der ferneren Umgebung der Bäche war nicht überall gleichmäßig dicht. Auf den milden, mit Eichenwäldern bedeckten Hügelgebieten mit trockenem Klima, wie z. B. auf dem Gebiet zwischen der Leitha und dem Fertő (Neusiedler)-See, sowie an der Rábca und Ikva und an der Stoob ist — abgesehen freilich von den aus slawischen PN nach ungarischer Art, d. h. aus dem bloßen PN gebildeten ON — die Anzahl der ON slawischen Ursprungs im Verhältnis zu den Ungarischen äußerst gering.¹²¹ Auf diesen Ge-

¹²⁰ *Vulka* (früher ungarisch *Seleg*), Nebenwasser der Fertő (seit 1381: Moór o. c. 106) | *Rábca* ∼ *Répcse* (Sl. 100), ihre Nebengewässer: *Cseretnek* (1263: *Churutnok* W. VIII, 53), *Csáva* (Sl. 101) [mit den Nebengewässern *Zarannuk*, *Tiskou*, *Gobornok*, *Rodnik*], *Metöc*; rechts: *Vigna*, *Ablanch* vgl. Moór o. c. 276 | *Zöbern*bach, oberer Fluß der Gyöngyös = Güns, ihre Nebengewässer rechts: *Schirnitz*-Bach, *Velika*, *Lybnic*, links: *Borzopatak* Moór o. c. 286—7 | *Pinka* (Sl. 103), ihre Nebengewässer: *Tauchen*, einst *Tohony*, *Rodlingbach* | einst *Esztermén*, gegenwärtig *Strém* oder *Csik*. — Der Name des durch Felsőör (Oberwart) fließenden Baches *Szék* (*Zickenbach*) stammt dagegen aus dem Ungarischen. Die Nebengewässer der *Strém*: *Berz* und *Zurnu* (1157/1230: PRT. I, 604), *Zturga* (1265: W. VIII, 133; 1290: aqua *Uzturga* HO. VIII, 290). Ihr größter Bach ist jedoch der bei Güssing mündende *Szék* (*Zickenbach*) ungarischen Namens (1157/1230: PRT. I, 604). Für die Namen vgl. Moór, o. c. 289, 298. Der Name des größten Nebenwassers der *Lapincs* = *Lafnitz* ist gleichfalls slawisch: *Esztermégy* (der heutige *Stegersbach*) Moór, o. c. 28.

¹²¹ An der *Vulka*: *Szalonta*, bei Siklós (1202: *Zolounta* Sopronm. Okl. I, 5) | *Peresnye*, die heutige Ortschaft Cinfalva (1261: *Presnye*, 1244: *Peresnye* Cs. III, 623). — An der *Ikva* (übrigens nicht mit slawischem Namen): *Haracsony*(?) | *Kaporján*, ein Teil des heutigen Küllő (1229: *Copuryan* F. III, 2, 195) | ? *Visz*, die heutige Ortschaft Kópháza (1245: *Wyz* SopronmOkl. I, 20; Cs. III, 615) | *Peresztég* (1274: *Perezteg* HO. I, 61; Cs. III, 623) | via *Wlche-ut* bei *Peresztég* (1293: HO. I, 86) | silva *Lez*, bei Söjtör (1377: SopronmOkl. I, 425). — An dem Fertő (Neusiedler) See: *Sásony*, deutsch *Winden* (1217: villa *Sasun* sive *Winden* F. III, 1, 209). — An der *Rábca* = *Rabnitz*: *Peresnye* (1190: *Prezne* W. XI, 57; 1224:

bieten ist daher zur Zeit der ungarischen Siedlung nur eine ganz dünne slawische Schicht anzunehmen. Noch geringer sind die Spuren der Slawen an der Gyöngyös.¹²² Dagegen mußte in der Gebirgsgegend zwischen der Gyöngyös und Pinka ein Slawentum von bedeutender Anzahl gewohnt haben, da auf diesem kleinen Gebiet — außer den bereits erwähnten WasserN — auch verhältnismäßig zahlreiche ON vorkommen.¹²³ Der Strém entlang und im unteren Lafnitztal vermindert sich die Anzahl der slawischen ON wieder auf das Minimale. An der Strém ist z. B. nur ein unzweifelhafter ON zu bezeugen.¹²⁴ Die Gebirgsgegend zwischen der Pinka und der Strém aber war im Mittelalter offenbar unbewohnt.

Auf dem flachen Gebiet des heutigen Komitates Fejér, d. h. an der Sár und auf dem sogenannten Mezőföld ist die slawische Einwohnerschaft überhaupt nicht belegt. Wie es scheint, war dieses Gebiet vor der Landnahme vollkommen unbewohnt.

Die nähere Bestimmung des Slawentums auf dem Gebiet Nord-Transdanubiens ist ebenso schwierig, wie auf den bisher bereits behandelten Gebieten. Auch hier kommen sehr wenige Namen vor, aus denen auf die Stammesangehörigkeit der Slawen geschlossen werden könnte.

Das Gebiet Pilis—Gerecse bildete mit dem unteren Ipolytal und der Börzsönyer Gebirgsgegend eine geschlossene Siedlungseinheit, demnach scheint es wahrscheinlich, daß auch ihre slawische Einwohnerschaft demselben Stamme angehörte. Allerdings findet sich auch dort kein Name, der durch seine Eigenheiten einen Anhaltspunkt böte, ob dieses Slawentum zur westlichen (d. h. zur slowakischen) oder südslawischen (d. h. bulgarischen, serbischen, kroatischen oder slowenischen) Gruppe gehört.

Vom ganzen Gebiet besitzen wir hierüber nur aus den Komitaten Sopron und Vas Beweise. Hier befindet sich an der Rábca ein ON: *Gereblyén*, der mit seinem sekundären *l* mehr für das Südslawentum zu sprechen scheint. Ähnlich weist *Szeleste* im

Prezscine Kubinyi, Mon. I, 10; Cs. III, 623) | *Lédec* | *Gereblyén*, gegenwärtig *Grébli*, ein Teil von Salamonfa (1319: *Garablyan* Cs. III, 608).

¹²² Nördlich von Szombathely (Steinamanger): *Perenye* (1333: Cs. II, 784). — Südlich von Szombathely: *Radóc* (1221: *Radocz* Cs. II, 788) | *Polány* (1265: *Pulan* Cs. II, 786). — Bei Szombathely: *Kamon* (1252: *Kamund* Cs. II, 761) | *Sorki-Tótfalu* (1418: Cs. II, 809). — *Pinka-Tótfalu* (1221: *villa Sclavorum* Cs. II, 805).

¹²³ *Rohonc* (1277: *Ruhonch* W. X, 451; Cs. II, 718) | *Szalónak* (seit dem J. 1271: *Moór*, o. c. 51) | *Kapornok*, gegenwärtig *Góborfalu* (1358: *Kopurnuk* Cs. II, 762) | *Grodnau* (1698: *Moór*, o. c. 97) | *Vilyánc* (1388: Cs. II, 809).

¹²⁴ *Podgrad*, das heutige Dorf Várszentmiklós (1157/ 1230: PRT. I, 604).

Komitate Vas mit seinem *l* an Stelle des westslawischen *dl* auf südslaw. Ursprung hin.¹²⁵

Sü d - T r a n s d a n u b i e n. — Im südlichen Teile Transdanubiens sind folgende slawische Siedlungsreviere zu unterscheiden: *a)* Komitat Zala (das Gebiet zwischen der Zala und der Mur, sowie das vulkanische Gebirgsgebiet an dem Balaton); *b)* das Zselicség im Komitate Somogy; *c)* das Hügelland zwischen Kaposvár und Siófok, das sogenannte Külső-Somogy; *d)* die Nordhänge des Mecsek-Gebirges von dem Zselicség bis zum Sárköz; *e)* der Donau—Drauwinkel südlich des Mecsekgebirges und schließlich *f)* das Drautal.

a) Auf dem Gebiete des heutigen Komitates Zala lag im Wesentlichen das slawische Fürstentum, das Ludwig der Deutsche dem aus Nyitra vertriebenen Herzog Pribina schenkte.¹²⁶ Dieses Fürstentum hatte außer den Deutschen eine überwiegend slawische Bevölkerung, wie dies aus der *Conversio Bagoariorum* und aus der *Method-Legende* zweifellos hervorgeht.¹²⁷

Das Komitat Zala besaß demnach im IX. Jh., d. h. unmittelbar vor der Landnahme eine geschlossene slawische Bevölkerung mit staatlicher und kirchlicher Organisation und da das erobernde Ungartum die Einwohnerschaft des eroberten Gebietes nicht aussrottete, ist mit vollem Recht zu schließen, daß auf diesem Gebiete auch noch im X—XI. Jh. eine slawische Bevölkerung von sehr bedeutender Anzahl gelebt hat.

Diese aus geschichtlichen Quellen erschlossene Feststellung wird auch durch die Untersuchung des Ortsnamenmaterials des Gebietes in vollem Maße bestätigt. Nirgends finden wir auf einem von Ungarn bewohnten Gebiet Ungarns — selbst im Ipolytal, auf dem Szamoshát und auf den Nord- und Westhängen des Bakonygebirges nicht — slawische ON von so großer Verhältniszahl, wie

¹²⁵ Nach Moór (Westungarn im Mittelalter, 177—178) wohnte in dem Soproner (Ödenburger) und in dem Mosoner (Wieselburger) Komitat ein slawisches Volk von slowakischem Charakter. Seine Ansicht beruht jedoch auf ganz unzuverlässigen Namensklärungen (*Pomogy, Pottyond, Putyim*; vgl. darüber Kniezsa: UngJahrb. XVII, 278). — Auch darüber liegen keine Angaben vor, daß die Slawen um den Bakony Slowaken gewesen wären.

¹²⁶ Hóman, Magyar történet („Ungar. Geschichte“) I, 83.

¹²⁷ *Conversio Bagoariorum*: A Magyar Honfoglalás Kútfői („Geschichtsquellen der ungar. Landnahme“) 301; Mon. Germ. SS. XI, 11; die *Method-Legende*: Miklosich, *Vita Sancti Methodii*, Wien, 1870; vgl. Gy. Moravcsik, *A magyar történet bizánci forrásai* („Byzantinische Quellen der ungar. Geschichte“). Budapest, 1934, 131; Jagić, *Zur Entstehungsgeschichte der kirchenslav. Sprache*. Berlin, 1913, 10, 480.

eben im Komitate Zala. Diese ON kommen auf dem ganzen im XI. Jh. von Ungarn besetzten Gebiete in großer Anzahl vor, namentlich in den Tälern der Zala und ihrer Nebengewässer, der Válicka und Piliske (nach der Militärkarte heute Sárkány-Bach),¹²⁸ an der Lendva und ihren Nebengewässern der Kebele, Kerka, Cserta, Válicka¹²⁹ und der Mur entlang.¹³⁰ Noch dichter ist die Masse der slawischen Namen in dem Wassergebiet der Kanizsa (heute Südteil des Principális-Kanals) und der in den Kis-Balaton von Süden fließenden Bäche,¹³¹ wogegen sich ihre Verhältniszahl

¹²⁸ *Pankasz*, Kom. Vas (Sl. 122) | *Szőce*, einst *Szelce*, Kom. Vas, nördlich von Zala-Lövő (1406: Cs. II, 801) | *Zalatnok*, Gehöft bei Szentmihályfalva (1410: Cs. III, 109) | *Csatár* (1141—61: *Chitary* Magyar Könyvszemle 1893, 15; Cs. III, 41) | *Pölöske* (1141—61: *Plisca* M. Könyvszemle ib. 16; 1234: Cs. III, 23) | *Kapornak* (1230: Cs. III, 20) | *Szepetk* (1362: Cs. III, 110) | *Szomordok*, bei Szepetk (1389: ZalaOkl. II, 232) | *Bucsa* (1416: Cs. III, 39) | *Csornok*, in der Gegend von Zalaszentgrót (1418: *Churnuk* Cs. III, 44) | *Torna*, rechtseitiges Nebenwasser von Zala, bei Aracs (1237: aqua *Turnua* ZalaOkl. I, 13—4; 1355: *Tornapataka* o. c. 299).

¹²⁹ *Lendva* (Sl. 114) | *Dobronak* Wasser (1236: Ortway, *Vízt.* I, 275) | daneben die Ortschaft *Dobronak* (1334: Cs. III, 19) | *Kebele* Bach (1208: *Kobula* Szp. 76) | *Csesztreg* (1334: Cs. III, 19; vgl. die Anmerkung 73) | *Kalatő*, irgendwo nördlich von Lenti (1272: ZalaOkl. I, 71) | *Bördöce*, bei Lenti (1324: *Bewrzelche* Cs. III, 39) | *Maróc* (1308: *Morouch* HO. III, 57; Cs. III, 81) | *Lasztonya* (1416: Cs. III, 77) | *Oltárc* (1239: Cs. III, 87) | *Csornoha*, lag um Oltárc (1336: *Churnuha* Cs. III, 44) | *Szompács* (Sl. 119) | *Nova* (Sl. 120) | *Lickó* (1260: *Lysco* Ortway, *Vízt.* I, 492; Cs. III, 79) | *Langacs* (Sl. 121).

¹³⁰ *Csernec* (1265: *Chernech iuxta Linduam* W. VIII, 130; Cs. III, 43) | *Csörneföld* (1361: Cs. III, 43) | *Loncoue*, Bach (Sl. 115) | *Béc* (1254: terra *Bela*, 1399: poss. *Belch* alio nomine *Bela* Cs. III, 35) | *Gerece*, um Béc (1392: *Gereche* Cs. III, 55).

¹³¹ *Kanizsa* (Sl. 117) | *Börzönce* (1234: *Bezenche!* ZalaOkl. I, 8; 1261: *Berzencha* Cs. III, 35; 1360: fluvius *Bezenche* ZalaOkl. I, 603) | *Obornok* (1292: *Vrbonuk*, *Wrbonuk* HO. II, 22—3; Cs. III, 87) | *Homok-Komárom* (1238: *Kamar* ZalaOkl. I, 221; Cs. III, 62) | *Eszteregnye* (1390: Cs. III, 51) | *Rigyác* (1419: Cs. III, 98; vgl. Pais: MNy. XXX, 292) | *Lapusnak*, in der Gegend von Rigyác (1426: Cs. III, 77) | *Szepetnek* (1347: Cs. III, 25; vgl. Pais o. c. 293) | *Zapolya*, Bach in der Gemarkung von Nagy-Kanizsa (1264: *Zapola* W. VIII, 118; 1308: in valle *Zapula* AO. I, 145—6; 1328: fluv. *Zapola* ZalaOkl. I, 222; 1456: fluv. *Zapolia* o. c. II, 567) | *Récse* (1264: *Rethe* W. VIII, 118; Cs. III, 97) | *Billye*, lag bei Récse (1264: *Bille* W. VIII, 117; Cs. III, 37) | *Libóca*, Bach um Bakónak (1193: *Libouza* MonStr. I, 143) | daneben die Ortschaft *Libóca* (1321: Cs. III, 78) | *Palin*, einst *Pomlin* (1193: *Pomlin* OMO. 55; Cs. III, 92) | *Bakónak* Bach (1203: *Bokunuk* Ortway, *Vízt.* I, 139) | daneben die Ortschaft *Bakónak* (1193: *Bocovnicj* ÓMO. 54; Cs. III, 32) | *Tur* Nebenwasser der Kanizsa um Újudvar (1193: ÓMO. 54). — *Galambok* (Sl. 118) | *Komár-város* (1331: *Kamar* Cs. II, 578) | *Kis-Komárom* (1410: *Kys-*

in der Gebirgsgegend des Balaton ungefähr von Keszthely bis zur Umgebung von Szepezd wieder vermindert¹³² und im Großen und Ganzen der Verhältniszahl von Gőcsej (das durch die Zala, Kerka, Cserta und in die Zala fließende Válicka gebildete Viereck) entspricht. Weiter von der Umgebung von Szepezd besitzen wir von dem Balaton bis Kenese keine sicheren Angaben,¹³³ hier besteht demnach keine Möglichkeit zur Bestimmung einer slawischen Einwohnerschaft.

Nirgends im ganzen Lande liegen so viele auf das XI. Jh. hinweisende slawische ON vor, wie in dieser Gegend (*Pankasz* Sl. 122; *Langacs* Sl. 121; *Nova* Sl. 120; *Lendva* Sl. 114; *Loncoue* Sl. 115; *Dombró* Sl. 116; *Kanizsa* Sl. 117; *Galambok* Sl. 118; *Szompács* Sl. 119; *Csatár* Sl. 124; *Lendence* Sl. 125; *Lesence* Sl. 126; *Tapolca* Sl. 127; *Piliske* Sl. 128). Diese Angaben bezeugen an sich, daß das Slawentum in dieser Gegend sehr alt sein muß.

Das durch die Ungarn bis zum XI. Jh. unbesetzte Gebiet (Südwestecke des Komitates Zala, Muraköz und das von Winden bewohnte Gebiet des Komitates Vas) kann im XI. Jh. noch als unbewohnt betrachtet werden. Selbst im XII. Jh. dürfte es keine bedeutende Einwohnerschaft besessen haben, sonst hätte es der Bischof von Veszprém nicht ohne weiteres dem am Ende des XI. Jhs. begründeten Bistum von Agram überlassen, dem dieses Gebiet im ganzen Mittelalter als Erzvikariat von Bökény angehörte.¹³⁴ Übrigens drang hier das Ungartum nach dem XI. Jh. nur an der Mur und im Kerkatal etwas vor.

b) Das Gebiet von Zselic im Komitate Somogy gehört zu den seltenen von Ungarn bewohnten Gebieten, wo auf die Anwesenheit des alten Slawentums nicht ausschließlich aus geographischen Namen geschlossen werden muß, da hier über die Slawen auch

komaron Cs. II, 620) | *Garabonc* (1335: *Garaboncz* Cs. III, 54) | in dessen Gemarkung *Jelesnek* Bach (ZalaOkl. I, 296) — der bei Merenye im J. 1203. erwähnte Bach *Zelesnuk* (Ortvay, *Vizr.* II, 439) ist offenbar mit diesem *Jelesnek* identisch, die richtige Lesung ist also *Jelesnuk!*

¹³² *Vanyarc*, bei Keszthely (1335: poss. *Babucha* alio nom. *Vnorch* Cs. III, 124) | *Lendence*, Flur in Alsó-Zsid (Sl. 125) | *Lesence* Bach (Sl. 126) | *Tapolca* (Sl. 127) | *Balaton* (Sl. 108) | *Káptalan-Tóti* (1329: Cs. III, 117) | *Komonya*, Flur in Kövágóörs (Pesty, *Helyn.* I, 150) | *Galozsa*, Namen von Ackern in der Gemarkung von Tagyon und Zánka (Pesty, o. c. 110).

¹³³ *Tihany* und *Paloznak* scheinen aus bloßen PN slaw. Herkunft gebildet zu sein, können demnach auf ungarischer Namengebung beruhen (Melich, *HonfMg.* 400).

¹³⁴ *Karácsonyi*, *Halovány* vonások 1044.

urkundliche Angaben vorliegen.¹³⁵ Allerdings sind wir durch dieselbe Urkunde auch über eine größere slawische Ansiedlung unterrichtet,¹³⁶ es liegt daher der Gedanke nahe, daß sämtliche Slawen des Zselicség¹³⁷ erst infolge dieser späten Ansiedlung des XIII. Jhs. in diese Gegend gelangten. Doch können gegen diese Ansicht folgende Beweise angeführt werden: 1. Auf diesem Gebiete sind mehrere BachN slawischen Ursprungs nachzuweisen,¹³⁸ solche aber weisen hier, wo sich das Ungartum bereits zu Beginn des XI. Jhs. angesiedelt hat, auf die Priorität der Slawen; 2. auf diesem Gebiet kommt ein ON vor, in dem das Ungartum einen alten slawischen Nasalvokal bewahrte (*Domboró*, Sl. 132);¹³⁹ 3. der Name *Zselic*, der schon im XI. Jh. vorkommt, stammt wahrscheinlich gleichfalls aus dem Slawischen, obwohl seine genaue Entsprechung bisher noch nicht zu bestimmen war.

Die Slawen des Gebietes von Zselic dürften jedoch im XI. Jh. nicht sehr zahlreich gewesen sein und auch diese wohnten nur in den kleineren Tälern in größeren Massen, da der Name

¹³⁵ 1230: in villa *Rupul* CCC mansiones Sclauonicorum, in villa *Dedna* XL mansiones Sclavonicorum W. I, 279.

¹³⁶ 1230: (canonici Vesprimienses disturbare ceperunt) etiam ecclesiarum illarum decimas noualium a Sclauis prouenientibus nobis debitas et a nobis receptas a VII annis retro, quia illi Sclavi non plures habent annos quam VIII, ex quo destruere et colere ceperunt silvas de Zeliz (W. I, 278).

¹³⁷ *Papolca*, irgendwo nördlich von Szigetvár (1395: Cs. II, 635) | *Dedna*, heute *Denna* (1230: in *Dedna* XL mansiones Sclauonicorum W. I, 279; der Name selbst ist slawischer Herkunft: *Dědъna*, oder *Dědina*, vgl. Melich, *Szláv jövevényyszavaink* I, 2, 110) | *Béc* (1403: *Belch* Cs. II, 591) | *Visnye* (1443: Cs. II, 656) | *Rupoly* (1230: in *Rupul* CCC mansiones Sclauonicorum W. I, 279; Cs. II, 638; der Name stammt wahrscheinlich aus dem serbo-kroat. Worte *rupa* „Grube“; vgl. den serbo-kroat. ON *Ruplje*, *Imenik-Registar* II, 918) | *Peleske*, in der Nähe von Rupoly (1443: Cs. II, 636) | *Görlice*, irgendwo südlich von Kaposvár (1403: Cs. II, 609) | *Szenna* (1443: Cs. II, 643) | *Tornóc*, irgendwo um Szenna (1335: Cs. II, 652) | *Garáb* (1230: *Garab* W. I, 279; Cs. II, 607).

¹³⁸ *Gerzenca*, oder *Gersenca*, rechter Nebenbach der Kapos um Szilvászentmárton (1231: *Gersench* W. XI, 226) | *Peles*, mündet in ein nicht bestimmbares Nebenwasser der Kapos, in den *Hudus* (ib.). Letzterer ist vielleicht mit dem in der Markbeschreibung von Bárd erwähnten Bach *Hydus* identisch (1268: W. III, 191).

¹³⁹ Wahrscheinlich liegt ein slaw. Nasalvokal auch in dem in der Markbeschreibung von Bárd erwähnten Namen *Dumbul* vor, der die Brücke des Baches *Hydus* bezeichnet (1268: de ponte *Dumbul* W. III, 192). Der Name kann nämlich als die regelrechte altungar. Entsprechung einer südslaw. Form **Dǫbljъ* (*Dǫbjъ* < *dǫbъ* „Eiche“) betrachtet werden.

der bedeutendsten Flüsse des Gebietes (*Kapos*, U. 139; *Almás* U. 138) nicht aus dem Slawischen, sondern aus dem Ungarischen stammt.

c) Nordöstlich von dem Gebiete Zselic reihen sich die slawischen ON auf dem Hügelland von Külső-Somogy, in den Tälern der linken Nebengewässer¹⁴⁰ der Kapos und der in die Sió fließenden Kis Koppány, sowie in den Tälern des Jaba-Baches¹⁴¹ aneinander und erreichen den Balaton bei Siófok.¹⁴² Im Tal der in die Kapos fließenden Nagy Koppány (einst Füzegy) fehlen sie dagegen durchwegs, wenigstens ist hier kein einziger Name bekannt, dessen slawische Herkunft zweifellos wäre.

Da wir in dieser Gegend über keine spätere (XII—XIV. Jh.) slawische Einwanderung unterrichtet sind, ist kaum zu bezweifeln, daß auch diese Slawen dem Ungartum vorangingen. Es ist daher anzunehmen, daß sie im XI. Jh. noch nicht ganz verschwunden waren. Auf die Anwesenheit eines alten Slawentums weisen übrigens auch die ON *Dombóvár* und *Döbrönte* (Sl. 135, 136) hin.

d) Östlich von dem Gebiete Zselic, an den Nordhängen des Mecsek-Gebirges zieht sich größtenteils an der Baranyaer Grenze die andere lange Linie der bedeutenderen slawischen Siedlungen.¹⁴³ Die Reihe dieser setzte sich in dem Sárköz fort, wo aus der gros-

¹⁴⁰ *Taszár*, östlich von Kaposvár (1358: Cs. II, 652) | *Vinár*, lag um Fonó und Gyalán (1250: *Winar* Cs. III, 456) | *Béc* (1272: *Belch* Cs. II, 590) | *Gerence*, linker Nebenbach der Kapos, in der Gemarkung von Écse, das zwischen Taszár und Orci lag (1279/1367: *Gerence* W. IX, 237; Ortway, *Vizr.* I, 333) | *Tót-falu*, um Igal (1406: Cs. II, 652) | *Polány*, nordwestlich von Igal (1229: *Palyan* Cs. II, 637).

¹⁴¹ *Bábony* (1259: *Babun* Cs. II, 588) | *Szokoly* (1327: *Zokol* Cs. III, 452) | *Orbolc*, lag um Zics und Kapoly (1337: *Vrbolcz* Cs. II, 633) | *Kovácsnya*, lag um Karád und Csicsal (1256: *Coaznya* Cs. II, 622) | *Pösze*, Gehöft bei Ságvár (1269: *Pezya*, 1276: *Pezye* Cs. II, 636) | *Jaba* Gehöft (1193: *Liba* ÓMO. 53, 58; 1229: *Lyuba* W. VI, 473; Cs. II, 626; vgl. Mikos: MNy. XXXI, 257).

¹⁴² aqua in valle *Rodnuk*, ein bei Siófok in den Plattensee mündender Bach (1268: HO. III, 16; Ortway, *Vizr.* II, 159) | *Tóti*, um Köröshegy (1338: Cs. II, 652).

¹⁴³ *Bakóca* (1332: *Bokolcha* AO. II, 579; Cs. III, 415) | *Jagónak* (1475: *Jago'noch* Cs. III, 431) | *Görbö*, bei Dombóvár (1337: *Gurbew* Cs. III, 426) | *Kapornok*, lag südlich von Mágócs (1445: Cs. III, 433) | *Szalatnak*, einst *Szalatna* (1325: Cs. III, 449) | *Radca*, lag um Szalatnak (1357: poss. *Nowak*, alio nom. *Racha* Cs. III, 447) | *Maróca* (1339: *Maroth*, 1399: *Marowth* Cs. III, 440) | *Darnóca*, um Mányok und Kéty (1494: Cs. III, 422) | *Örhe*, einst *Örh* (1296: *Vrh*, *Wrh* Cs. III, 445) | *Krakó*, lag um Bozsok (1347: Cs. II, 500) | *Nógrád*, irgendwo um Krakó (1015—1158: Cs. II, 511) | *Tót-falu*, um Krakó (1356: Cs. II, 531).

sen Anzahl der Orts- und Flurn (Kesztölc Sl. 137; Pilis Sl. 138) auf die bedeutendste slawische Masse der Gegend zu schließen ist. Die Slawen verbreiteten sich von dem Sárköz aus auch auf das andere Donauufer, wo sie, wie bereits erwähnt, ebenfalls in größerer Anzahl gewohnt haben.

Über das Alter der an der Baranyaer Grenze wohnenden Slawen besitzen wir zwar keinen bestimmten Anhaltspunkt, auf Grund des Alters der Slawen von Zselic und Sárköz kann jedoch auch von diesen angenommen werden, daß sie in ihrem Kern in die gleiche Zeit zurückreichen wie die ersteren.

e) Auf den Südhängen des Mecsekgebirges sind slawische Siedlungen in größerer Anzahl zunächst in der Gegend von Banyavár zu finden,¹⁴⁴ in geringerer Anzahl sind sie jedoch auch südlich von Pécs, an den Nordrändern der Berge von Harkány—Villány,¹⁴⁵ sowie in den Sümpfen des Donau—Drau Winkels¹⁴⁶ nachzuweisen. Auf letzterem Gebiet ist jedoch nur eine sehr spärliche Bevölkerung anzunehmen. Für die Anwesenheit all dieser Slawen im XI. Jh. zeugen die Namen *Baranyavár* (Sl. 139) und *Szondocs* (Sl. 140).

f) Nach dem Wassergebiet des Baches Kanizsa im Komitate Zala folgt hinsichtlich der Verhältniszahl der slawischen Siedlungen jedenfalls der Somogyer und Baranyaer Teil der Draugegend. Von der Kanizsamündung an bis zur Donau folgen die Bäche und Ortschaften mit slawischen Namen in ununterbrochener Reihe einander und bezeugen, daß sich die Slawen am Draufer in verhältnismäßig größeren Massen ansiedelten. Diese Siedlungen liegen nämlich gleichsam alle am Draufer,¹⁴⁷ wogegen weiter nur

¹⁴⁴ *Danóc*, um Csuzsa und Kisfalud (1269: *Donouch* Cs. II, 462) | *Lippó*, heute *Lipova* (1474: Cs. II, 463) | *Sztarduna*, ein Donauarm um Izsép (1247: ad vetèrem Danubium, quod *Scharduna* vulgariter nuncupatur MonStr. I, 366; Ortway, *Vízt.* II, 200) | *Csatár* (1320: Cs. II, 476) | *Penna* (1261: *Pynna* Cs. II, 516; < slaw. *Pěňna* „schaumig“).

¹⁴⁵ *Cuha-fő*, Bach irgendwo im Wassersystem der Okor (1235: *Chuhafeu* Ortway, *Vízt.* I, 204) | *Bakonyoc*, westlich von Pécs (1270—90: Cs. II, 470) | *Izerő*, um Regenye (1352: *Izerew* Cs. II, 482) | *Ócsárd*, südlich von diesem (1305—52: *Olchar* Cs. II, 512) | *Szalánta* (1332—7: Cs. II, 523) | *Csarnota* (1374: Cs. II, 476) | *Gerec*, um Nagypalkonya (1296: *Guerech* Cs. II, 485).

¹⁴⁶ *Daróca*, der bei Várdaróc fließende, heute Kis-Duna genannte Donau-Drauarml (1257: *Draucha* Ortway, *Vízt.* I, 179; < slaw. *Dravica* „kleine Drau“) | daneben die Ortschaft *Vár-Daróc* (1264: terra *Drauch* W. VIII, 87; Cs. II, 479; dieser Ort erhielt seinen Namen offenbar nicht von den *daróc* genannten Burghörigen, sondern von dem Drau-Fluß).

¹⁴⁷ *Belezna* (1450—1: Cs. II, 591) | *Légrád* (1384: Cs. II, 625) | *Bisztrice*, im südöstlichen Winkel des Somogyer Komitats (1479: Cs. II, 593) | *Nógrád*,

einige in der Gegend von Barcs an der Rinya,¹⁴⁸ bei dem unteren Fluß des Baches Okor und Okorág¹⁴⁹ und schließlich zwischen den Bergen von Harkány—Villány und der Drau¹⁵⁰ nachgewiesen sind.

Obwohl es recht wahrscheinlich erscheint, daß das Slawentum im Laufe des Mittelalters von dem rechten Draufer stets auf dieses Gebiet übersickerte, und so demnach die Möglichkeit besteht, daß einige dieser Siedlungen von späten Einwanderern stammen, kann auf Grund der auf das XI. Jh. hinweisenden Namen (*Lankóc* Sl. 129; *Visonta* Sl. 130; *Babócsa* Sl. 131; *Dombród* Sl. 182; *Lanka* Sl. 141; *Dombró* Sl. 183) nicht zweifelhaft sein, daß hier bereits auch im XI. Jh. eine beträchtliche slawische Schicht wohnen mußte.

Außer diesen mehr oder weniger zusammenhängenden geschlossenen Siedlungsgebieten sind einige slawische Flecken auch in Belső-Somogy,¹⁵¹ in *Lengyeltóti* (Sl. 134), um den Balaton,¹⁵² sowie an dem Abschnitt der Kapos im Komitate Tolna¹⁵³ zu finden. Doch dürften diese den volklichen Charakter des Gebietes nicht wesentlich beeinflußt haben.

um Légrád (1468: Cs. II, 632) | *Luckó*, Bach bei Csurgó (1193: *Lizcou* ÓMO. 55; vgl. Mikos: MNy. XXXI, 258) | *Csernó*, Bach in der Gemarkung von Csurgó (1193: *Chernou* ÓMO. 55; Mikos, o. c. 166) | *Berzence* (1230: *Birzenche* W. I, 279; Cs. II, 593) | *Atak*, um Berzence (1486: Cs. II, 587) | *Dombó*, Kanal bei Berzence (Sl. 181) | *Zsitfa* (1449: *Sythwa* Cs. II, 658) | *Heresznye* (1219: *Harazna* Cs. II, 612) | *Rinya*, Bach (1269: *Ronna* W. VIII, 230; 1272: *Reynna* W. III, 270) | *Babócsa* (Sl. 131) | *Netécs*, gehörte zu Babócsa (1398: Cs. II, 631) | *Valkó*, um Babócsa (1397: Cs. II, 584) | *Rigóc*, bei Barcs (1193: *Rigauz* ÓMO. 55; Cs. II, 638) | *Gorbóc*, um Barcs (1378: Cs. II, 609) | *Dombród* (Sl. 182) | *Dombó* (Sl. 133) | *Markóc* (1403: Cs. II, 627) | *Sztára* (1322: Cs. II, 649) | *Zaláta* (1322: Cs. II, 537) | *Szaporca* (1251: Cs. II, 523) | *Lánka* (Sl. 141) | *Dombró* (Sl. 183) | *Tapolca* Bach (1294: *Topolcha* W. XII, 554) | *Torjanc* (1481: *Tornyancz* Cs. II, 531) | *Beszter*, um Torjanc an der Drau (1328: Cs. II, 473).

¹⁴⁸ *Tarnóca* (1250: *Turnoucha* Szp. I, 281; Cs. II, 650) | *Visonta* (Sl. 130) | *Garáb*, war der Nachbarort von Visonta (1230: W. I, 279; Cs. II, 607).

¹⁴⁹ *Endrőc* (1479: Cs. II, 603) | *Marócsa* (1431: *Marocza* Cs. II, 505) | *Osztró* (1251: *Ztro* Cs. II, 492) | *Luzsok* (1346: *Lusuk* Cs. II, 504) | *Kozja*, Wasser in der Gemarkung von Csány (1257: *aqua Cozia* Ortway, Vizr. I, 217).

¹⁵⁰ *Letnök* (1264: Cs. II, 503) | *Babócsa*, um Harkány (1289: Cs. II, 469) | *Tót-falu*, bei Siklós (1294: *Toutfolu* Cs. II, 531).

¹⁵¹ *Szinyér* (1331: Cs. II, 583; < slaw. *svinjari* „Schweinhirten“) | *Korokna*, einst *Karotna* (1346: Cs. II, 621).

¹⁵² *Tóti*, um Köröshegy (Cs. II, 652).

¹⁵³ *Csernéd*, einst *Csernel* (1399: Cs. III, 420) | *Kövesznye* (1347: Cs. III, 438).

Auffallend ist, daß wir auf dem südlichen Gebiet Transdanubiens zur näheren Bestimmung der Slawen noch wenigere Anhaltspunkte besitzen als im nördlichen. Mit Rücksicht auf die Nachbarschaft des südslawischen Sprachgebietes jedoch kann kein Zweifel daran aufkommen, daß das Slawentum dieses Gebietes gleichfalls südslawischen Charakters war.¹⁵⁴ Es ist anzunehmen — obwohl auch hierfür gar keine Kriterien vorliegen — daß sie wenigstens in den westlichen Gegenden sprachlich der slowenisch-kajkroatischen Gruppe am nächsten standen.

Das Gebiet zwischen Drau und Sau. — Schon ein bedeutender Teil des für das alte Ungartum zeugenden Ortsnamenmaterials beweist klar, daß das Ungartum sich hier im X—XI. Jh. auf ein sehr bedeutendes Slawentum ansiedelte.¹⁵⁵ Doch sind auch außerdem sehr zahlreiche Wasser- und Ortsnamen nachzuweisen, auf deren Grund die ununterbrochene Kontinuität der Slawen vom VI. Jh. bis zum heutigen Tage nachweisbar ist.¹⁵⁶ Dies ist freilich nicht so zu verstehen, daß die heutige slawische Einwohnerschaft hier aus den Nachkommen des Slawentums im VI. Jh. bestände, ist doch bekannt, daß die heutige serbische Einwohnerschaft sich hier erst im XVIII. Jh. ansiedelte und auch für die Kroaten besteht die Wahrscheinlichkeit, daß sie überwiegend später, nach dem XII. Jh. einzogen. Es bedeutet nur so viel, daß auf dem Gebiet zwischen Drau und Sau seit dem VI. Jh. das Slawentum niemals fehlte und für die neuen Einwanderer stets die Möglichkeit bestand, die geographischen Namen des Gebietes unmittelbar von der älteren slawischen Schicht zu übernehmen.

Jenseits der Berge von Pozsega und des Bilo-Gebirges, im Pozsegaer Becken und im Sautal, also auf den Gebieten, wohin das Ungartum bis zum XI. Jh. nicht gelangte, besitzen wir gleichfalls mehrere zweifellose Angaben, daß hier das Slawentum im

¹⁵⁴ Wenn die Erklärung der Namen *Rupoly* (vgl. Anm. 137) und *Dumbul* (vgl. Anm. 139) richtig ist, so war auch in der Sprache der slaw. Bevölkerung dieser Gegend das sekundäre *l'* an Stelle des *j* nach labialen Konsonanten vorhanden, was gleichfalls für die Südslawen späche.

¹⁵⁵ *Dombó* (Sl. 154) | *Dombó* (Sl. 148) | *Pacsinta* (Sl. 149) | *Dombró* (Sl. 153) | *Lanka* (Sl. 146) | *Dombó* (Sl. 145).

¹⁵⁶ *Belgrád* (Sl. 156) | *Zimony* (Sl. 155) | *Szerém*, serbo-kroat. *Srem*, *Srijem* (Sl. 152) | *Boszut* \approx *Bosut* (Sl. 151) | *Valkóvár*, serbo-kroat. *Vukovar* (Sl. 150; über den Namen *Ulcus* aus der Römerzeit vgl. Melich, HanfMg. 78) | *Eszék*, serbo-kroat. *Osek*, *Osijek* (Sl. 147) | *Zogea* (Sl. 143) | *Verőce*, serbo-kroat. *Virovitica* (Sl. 142).

XI. Jh.¹⁵⁷ — und freilich auch früher — in zusammenhängenden Massen und in verhältnismäßig großer Anzahl wohnte. Auf Detailfragen kann hier jedoch nicht eingegangen werden.

III. TÜRKEN.

In diesem und teilweise auch in den folgenden Kapiteln kann die Methode, mit der die alten Siedlungsverhältnisse der Ungarn und Slawen untersucht wurden, beinahe gar nicht angewandt werden. Bei den Ungarn und Slawen waren wir bestrebt, die Ausdehnung größerer zusammenhängender Siedlungskreise zu bestimmen, wozu als Hauptquelle das Orts- und Wassernamenmaterial der betreffenden Gegend diente, im folgenden hingegen begegnen wir ausschließlich Sporaden, über die entweder kein, oder nur sehr lückenhaftes Ortsnamenmaterial vorliegt. Da jedoch die ON vor allem für die Sprache der Umgebung bezeichnend sind, kommen sie als ernste siedlungsgeschichtliche Quellen nur dann in Betracht, wenn sie in einer Gegend, mit Wassernamen zusammen, aus möglichst derselben Sprache gruppenweise vorkommen. Daher können aus vereinzelt vorkommenden Namen fast keine siedlungsgeschichtlichen Schlüsse gezogen werden. Ja auch bei der sprachwissenschaftlichen Deutung solcher Namen herrscht eine große Unsicherheit, da hier unsere Ansicht nicht auch durch das Ortsnamenmaterial der Umgebung unterstützt wird, was aber — da bei sehr vielen ON die Lautlehre mehrere Deutungen zuläßt — bei Ortsnamendeutungen eines der wichtigsten Anhaltspunkte ist.

Was nun das Türkentum betrifft, so gibt es in Ungarn keine Gegend, in deren geographischem Namenmaterial eine bestimmte türkische Schicht nachzuweisen wäre. Es gibt kein Gebiet, wo der Nachweis von Orts- und Flurn einwandfreier türkischer Herkunft gelungen wäre. Ja außer einem einzigen, oder vielleicht zwei Fällen¹ sind selbst aus türkischen Appellativen gebildete geographische Namen nicht bekannt, obwohl überall diese die älteste und am sichersten deutbare Namensschicht bilden. Die aus dem

¹⁵⁷ *Pozsega* (Sl. 144) | *Sziszek* \sim *Sisek*, an Stelle des römischen *Siscia* (Melich, HonfMg. 331) | *Kulpa*, das *Colapis* des Altertums (Melich, ib. 423), usw.

¹ Das eine ist *Küküllő* (Türk. 7), das andere vielleicht *Báta* im Tolnaer Komitat, letzteres nach *Pais* (MNY. XXVII, 215) eine Ableitung aus türk. *bat-maq* „versinken“. Solange jedoch der Name auf türkischem Gebiet nicht nachgewiesen wird, kann die Erklärung nicht als vollkommen befriedigend betrachtet werden.

Türkischen erklärten ON sind — abgesehen von den bereits erwähnten ein oder zwei Ausnahmen — ausschließlich aus PN gebildet. Die aus PN stammenden ON sind jedoch bei siedlungsgeschichtlichen Forschungen nur in dem Falle zu verwerten, wenn von der Art und Weise der Namengebung das namengebende Volk zu bestimmen ist. Jedes Volk bildet nämlich die ON aus PN auf andere Weise. Die ungarische und türkische Art der Ortsnamengebung stimmt jedoch vollkommen überein, da in beiden Fällen der ON mit dem suffixlosen bloßen PN identisch ist. Auf Grund des Personennamens aber kann auf die Nationalität der Einwohner der Ortschaft aus mehreren Gründen nicht geschlossen werden: 1. der PN ist vor allem eine Modefrage, weshalb besonders bei der fremden Mode stets leichter zugänglichen vornehmen Oberschicht aus dem Personennamen auf die Nationalität seines Trägers nicht geschlossen werden kann; 2. es ist überhaupt nicht bestimmt, daß die Einwohnerschaft der Ortschaft mit der namengebenden Person — meist wohl mit dem Gutsbesitzer — gleicher Herkunft war; 3. da der ON in erster Linie von der Umgebung stammt, ist dieser als Sprachgebilde eigentlich nicht für die Sprache der Einwohner der Ortschaft, sondern für die der Umgebung bezeichnend.²

Aus all diesen Gründen kann aus den von bloßen PN türkischer Herkunft gebildeten ON solange nicht auf türkische Siedlungen geschlossen werden, bis es nicht gelingt, in der betreffenden Gegend auch aus türkischen Appellativa gebildete geographische Namen (Wasser-, Orts- und FlurN) einwandfrei nachzuweisen.³ Bis dahin sind wir gezwungen uns bei der Feststellung der türkischen Diasporen in Ungarn ausschließlich mit den zur Verfügung stehenden geschichtlichen Angaben zu begnügen.

Von den türkischen Völkern (oder Völkern mit türkischer Kultur) ist es von folgenden anzunehmen, daß sie im XI. Jh. auf dem Gebiete Ungarns in beträchtlicheren Massen gewohnt haben:

² Hierüber vgl. K n i e z s a, Westungarische Ortsnamen: UngJahrb. XVII, 281—2 und A nyugatmagyarországi besenyők kérdéséhez („Zur Frage der Petschenegen von Westungarn“). Domanovszky-Emlékkönyv („Domanovszky-Festschrift“), Budapest, 1937, 333—7.

³ Auf Grund der Namen der auf kleineren Gebieten bekannten Bäche und Fluren sind natürlich nur auf das betreffende Gebiet, auf je ein-zwei Gemeinden Schlüsse zu ziehen. — Die Gewässer- und FlurN türkischen Ursprungs auf dem Gebiete, wo im XIII. Jh. die Kumanen angesiedelt wurden, müssen wir unberücksichtigt lassen (z. B. die Bachnamen *Csáj*, um Csány an der Theiß, < türk. *čaj* „Bach“), da sie schon von den Kumanen stammen können.

1. Awaren, 2. Turko-Bulgaren, 3. Kabaren, 4. Petschenegen, 5. Wolga-Bulgaren, 6. Uzen, 7. Chwalisen.

1. A w a r e n. — Der Mittelpunkt des mächtigen Awarenreiches, das beinahe drei Jahrhunderte hindurch bestand, und das Siedlungsgebiet des eigentlichen Awarantums lag in Ungarn zwischen der Donau und Tisza (Theiß), sowie in Transdanubien. Obwohl die Herrschaft der Awaren durch Karl den Großen im J. 795 vollständig gebrochen, ihr Land verheert, die Besten des Awarantums in den vielen Feldzügen ausgerottet oder gefangen genommen wurden, ist es gewiß, daß sich awarische Reste an vielen Orten, vielleicht sogar in größerer Anzahl erhielten. Von den Awaren in Westungarn ist bekannt, daß sie selbst noch 875 unter ihren eigenen Kaganen zwischen Sabaria und Carnuntum wohnten, wo sie von Karl dem Großen auf ihr eigenes Ansuchen 804 angesiedelt wurden.⁴ Es ist jedoch anzunehmen, daß besonders auf der großen Ebene, wohin die fränkische Macht nicht mehr reichte, gleichfalls ein Awarantum von ansehnlicher Anzahl übrigblieb.⁵

Es kann daher angenommen werden, daß das landnehmende Ungartum an mehreren Orten, besonders aber in Westungarn, wo die Awaren knapp vor der Landnahme erwähnt werden, awarische Volksreste vorfand. Leider aber besitzen wir über diese awarisch-ungarische Kontinuität keinerlei handgreifliche Beweise. Bei keinem einzigen ON ist die awarische Herkunft nachzuweisen, was sich vielleicht daraus erklärt, daß die Sprache der Awaren eigentlich garnicht bekannt ist — selbst ihre türkische Herkunft wurde von mehreren Seiten bezweifelt — und so liegt keine Möglichkeit vor, unsere ON aus dem Awarischen abzuleiten.⁶ Doch auch archäologisch gelang es bisher nicht ein awarisch-ungarisches

⁴ *Conversio Bagoariorum*: Magyar Honfoglalás Kútfői („Quellen der ungar. Landnahme“); Mon. Germ. SS. XI, 6—9; vgl. H ó m a n, Magyar történet („Ungarische Geschichte“) I, 74. Die westlichen Quellen über die Awaren faßt I. P o l á n y, Nyugatmagyarország néprajzi története („Ethnographische Geschichte Westungarns“). L. Szombathely, 1936, 4—20) zusammen.

⁵ Über die massenhaften awarischen Siedlungen auf dem Gebiet zwischen der Donau und der Theiß vgl. Tibor H o r v á t h, Az üllői és kiskörösi avar temető („Das awarische Grabfeld von Üllő und Kiskörös“). Budapest, 1935. (Archaeologia Hungarica XIX).

⁶ Die awarische Herkunft könnte etwa bei folgenden geographischen Namen in Betracht kommen: *Bécs*, ungar. Name von Wien (EtSz. I, 322) | *Seleg*, altungar. Name des Baches *Wulka* (1346: *Seleg* SopronmOkl. I, 188; 1351: *Chelek* o. c. 224; vgl. K n i e z s a : Domanovszky-Emlékkönyv 327) | *Ilmitz*, Kom. Moson, einst *Igmeleuch*, *Selgi Ilmech* (seit 1217: Cs. III, 612).

Zusammenleben zu bezeugen. Keine ungarischen archäologischen Denkmäler sind vorhanden, die unzweifelhaft awarischen Einfluß widerspiegeln.⁷

2. **Turko-Bulgaren.** — Es ist bekannt, daß das Bulgarenreich auf dem Balkan durch die aus der südrussischen Ebene eingedrungenen nomadischen türkischen Reiter — und zwar durch jenen türkischen Stamm, der eben von ihnen bulgarisch-türkisch genannt wird — gegründet wurde,⁸ doch wurden diese unter ihren slawischen Untertanen in ungefähr zwei Jahrhunderten vollständig slawisiert. Der Slawisierungsvorgang war im IX. Jh. bereits bedeutend vorgeschritten und im X. Jh. dürfte er vollständig beendet gewesen sein, da die byzantinischen Quellen von dem X. Jh. an die Bulgaren von den Slawen nicht mehr unterscheiden.⁹

Das bulgarische Reich erstreckte sich im IX. Jh. auch auf das Gebiet von Ungarn, u. zw. auf das Szerémség, auf das Gebiet zwischen Maros und Donau und Siebenbürgen.¹⁰ Daher ist wahrscheinlich, daß die bulgarische Herrschaft auf den genannten Gebieten mit einer Ansiedlung der herrschenden bulgarischen Schicht verbunden war, die hier, fern vom Mittelpunkte, ihre Sprache längere Zeit bewahrte, als die auf dem Gebiet Bulgariens verbliebene Schicht. Diese Annahme scheinen auch die ungarischen Chroniken zu bestätigen, nach denen zur Zeit der ungarischen Landnahme auf diesem Gebiet Bulgaren und Slawen wohnten.¹¹

Doch wie sehr es auch möglich ist, daß die Ungarn in Siebenbürgen, in Südungarn und vielleicht auf dem Gebiet zwischen Donau und Tisza (Theiß), eine bulgarisch-türkisch sprechende Schicht vorfanden, kann dies durch das Ortsnamenmaterial zweifellos nicht bewiesen werden. Es liegt kein ON vor, der ohne Zweifel aus dem Turko-Bulgarischen stammen würde und noch weniger ist ein Gebiet zu finden, wo bulgarisch-türkische geographische Namen in größerer Anzahl nachzuweisen wären.¹²

⁷ Gyula Németh: Száz. LXIX—1935, 140.

⁸ Const. Jireček, Geschichte der Bulgaren. Prag, 1876. 129.

⁹ Melich, HonfMg. 17.

¹⁰ Melich, ib. 16.

¹¹ Bei Anonymus herrscht der Enkel von *Kean*, Salanus, über die Bulgaren und Slawen auf dem Gebiet zwischen der Donau und der Theiß, nach den übrigen Quellen war *Kean* der Fürst der Bulgaren und Slawen in Siebenbürgen (SRH. I, 48, 51, 172, 317, usw.).

¹² Die Annahme einer turko-bulgarischen Vermittlung bei den Namen *Tisza*, *Szamos*, *Körös*, *Maros*, *Temes* zieht eine Reihe anderer, nicht beweisbarer Hypothesen nach sich. Übrigens ist die Herkunft und die ursprüngliche Lautform dieser Namen nicht bekannt, somit liegen über lautliche Entwick-

Einen einzigen geographischen Namen gibt es, der vielleicht auch bulgarisch-türkischer Herkunft sein dürfte, und zwar *Küküllő* (Türk. 7). Der Name bedeutet nämlich nach dem Zeugnis des rumänischen *Tárnava* „mit Schlehen bedeckt“ und so ist kaum zu bezweifeln, daß er aus einem türkischen **Kökeley* ähnlicher Bedeutung stammt. Da er jedoch keinen bestimmten bulgarischen Charakter aufweist — das auslautende *γ* ist keine bulgarische Eigenheit, da solche Suffixe auch in zahlreichen gemeintürkischen Sprachen vorkommen,¹³ — kann die bulgarisch-türkische Herkunft des Wortes nicht als bewiesen angesehen werden.

3. *Kabaren*. — Es ist dies der achte Stamm der Ungarn, der von den Chasaren abgetrennt sich dem Ungartum anschloß. Nach dem Zeugnis des Konstantinus Porphyrogenitus sprach dieser eine von der der Ungarn abweichende Sprache, obwohl er auch die Sprache der Ungarn verstand. Ihre Verbindung mit den Chasaren und ihr Name, der — nach der Ansicht *Némeths* — türkisch „Rebellen“ bedeutet,¹⁴ macht es recht wahrscheinlich, daß diese von dem Ungarischen abweichende Sprache der Kabaren nur türkisch sein konnte.

Über die Kabaren liegt bereits eine reiche Literatur vor und somit gibt es keine Gegend in Ungarn, die nicht als Siedlungsgebiet der Kabaren betrachtet worden wäre. Neuerdings kommt

lung bis zur ungarischen Zeit keine zuverlässigen Kriterien vor. Gegen die Herkunft des Namens *Karásó* \sim *Krassó*, gegenwärtig *Karas*, aus dem turko-bulgar. **kara šuy* („schwarzes Wasser“) spricht der Umstand, daß die ältesten Belege mit anlautenden *Kra-* und nicht *Kara-* lauten, von einem *Kara-* kann sich jedoch weder im Türkischen, noch im Ungarischen eine *Kra-*Form entwickeln. Auch können wir einstweilig keine türkischen Spuren an den Flüssen *Krassó* (*Krassó*, heute *Karas* | *Krassó*, heute *Karásica*, Nebenwasser der Donau im Kom. Baranya | *Krassó* \sim *Karassó*, heute *Karásica*, rechtes Nebenwasser der Drau) entdecken. Der Name des Flusses *Laborc* würde, sofern er tatsächlich turko-bulgarischen Ursprungs wäre, bereits eine slaw. Lautentwicklung spiegeln (türkisch **Alp Bars* „Heldenpanther“ > slaw. *Labars*, oder *Labors*). Die Ableitung der Namen großer Flüsse aus PN ist übrigens niemals vollkommen befriedigend (vgl. *Melich*, *HonfMg.* 22—9, 52—69, 18—9; *I. Kniezsa*, Ungarn zur Zeit der Landnahme: *Rocznik Slawistyczny*, X, 1—26). — Die Erklärung des Namens *Brassó* aus dem Türkischen (**bor šuy* „graues, weißes Wasser“, *Rásonyi Nagy*: *MNy.* XXV, 17) setzt gleichfalls eine slaw. Vermittlung voraus, könnte demnach die Anwesenheit der Turko-Bulgaren im XI—XII. Jh. selbst dann nicht bezeugen, wenn die Erklärung an sich richtig wäre.

¹³ *L. Ligeti*: *NyK.* XLIX, 211.

¹⁴ *Gyula Németh*, *A honfoglaló magyarság kialakulása* („Die Ausbildung des landnehmenden Ungartums“). Budapest, 1930, 237.

jedoch stets bestimmter die Ansicht auf, daß die Kabaren im nordöstlichen Oberungarn, auf den Abhängen der Mátra und des Bükk wohnten.¹⁵ Diese Ansicht beruht übrigens auf den ungarischen erzählenden Quellen, nach denen das am Fuße der Mátra ansässige Aba-Geschlecht ein Nachkomme der in dem Etelköz (d. h. in der heutigen Moldau und in Bessarabien) den Ungarn angeschlossenem verwandten Völkern ist.

Wie es auch um die Sache steht, soviel ist bestimmt, daß die Kabaren bald nach der Landnahme im Ungartum aufgingen, da am Fuße des Mátragebirges die zu erwartenden Namen von türkischem Charakter durchaus fehlen. Es kann etwa angenommen werden, daß die Kabaren nicht in einer Masse, sondern zerstreut angesiedelt wurden; dann wäre ihnen in der Ortsnamengebung nur eine unbedeutende Rolle zugekommen.

4. **Petschenegen.** — Unter den bis zum XI. Jh. auf dem Gebiet Ungarns angesiedelten türkischen Völkern sind jedenfalls die Petschenegen die bedeutendsten. Dieses Volk muß nicht mehr aus sagenartigen Erzählungen erschlossen, seine Siedlungen nicht aus dunklen Anspielungen bestimmt werden, da die Anzahl der auf die Petschenegen bezüglichen Quellen sehr beträchtlich ist. Aus diesen vollkommen zuverlässigen Quellen läßt sich — in Anbetracht der mittelalterlichen Verhältnisse Ungarns — ein ziemlich klares Bild über die Siedlungen dieses Volkes gewinnen.

Die Petschenegen besetzten von den Uzen bedrängt zuerst die Siedlungen der Ungarn in Levedien, sodann im Etelköz und zerstörten von hier aus durch wiederholte Einfälle die östlichen Teile der neuen Heimat. Ihre Macht war jedoch von kurzem Bestand, da sie um die Mitte des XI. Jhs. durch die Uzen auch von hier verdrängt wurden. Ihr größter Teil fand im byzantinischen Reich Zuflucht, wo sie zum Schutz des Reiches verwendet wurden, ihr geringerer Teil aber floh vor den Uzen auf das Gebiet Ungarns. Diese Sporaden von Petschenegen wurden von den ungarischen Königen mit Wehrpflicht auf verschiedene Gebiete Ungarns angesiedelt.¹⁶

Nach den urkundlichen Angaben waren Petschenegen-Siedlungen von größerer Ausdehnung nur in folgenden Gegenden:

¹⁵ B. Hóman, Magyar történet I, 123.

¹⁶ Die Angaben über die Petschenegen in Ungarn stellte Margit Szokolay zusammen: A magyarországi besenyő telepekről („Über die Petschenegensiedlungen in Ungarn“): Föld és Ember IX—1929, 65—90. Dieses Werk ist jedoch nur mit starker Kritik zu gebrauchen; vgl. Kniezsa: Domonvsky-Emlékkönyv, 325.

a) Auf dem Sandgebiet an dem linken Ufer der Sárvíz in den Komitaten Fejér und Tolna;¹⁷ b) in dem westlichen Teil des Komitates Győr zwischen Kajár und Árpás;¹⁸ c) in dem westlichen Teil des Komitates Moson, u. zw. an dem Nordufer des Fertő-(Neusiedler)-Sees und an der deutschen Grenze an dem Leithaufer.¹⁹ Die übrigen Siedlungen der Petschenegen bildeten überall nur isolierte Inseln inmitten der ungarischen Bevölkerung.²⁰ Der sporadische Charakter wird vor allem dadurch bezeugt, daß diese Siedlungen im allgemeinen den Namen *Besenyő* führen; aus VolksN gebildete ON konnten jedoch nur in fremder Umgebung

¹⁷ Ungefähr südlich von Töböröcsök, an der linken Seite des Flusses Sár, wo nach den Quellen der XIII—XIV. Jh. in den Ortschaften *Töböröcsök*, *Cece*, *Alap*, *Zedereg*, *Hard*, *Sárbogárd* Petschenegen gewohnt haben (Cs. III, 316—358). Die Petschenegensiedlungen am rechten Sárufer sind wahrscheinlich von späterem Ursprung; vgl. Lajos Glaser, Fejér vármegye kialakulása („Entstehung des Kom. Fejér“) 45. SAbdr. aus Magyar Városok és Vármegyék Monografiája. XXII. Fejér vármegye („Monographie Ungarischer Städte und Komitate. XXII. Kom. Fejér“). — Im Kom. Tolna sind sie in den Ortschaften *Dorog*, *Kajdacs*, *Középfalu* (bei Kölesd), *Varsád* (heute *Varsánd*), *Kaptár* (bei Kajdacs), *Hodos*, *Belc*, *Báta*, also größtenteils auf dem sandigen Teil des linken Sárufers zu finden. Obwohl der größte Teil der Angaben vom Ende des XIV. Jhs. stammt, ist es wahrscheinlich, daß der Kern der Siedlungen noch in das XI. Jh. zurückreicht. Über die Petschenegen in den Kom. Fejér und Tolna s. Szokolay, o. c. 71—76.

¹⁸ In der Gemarkung von Kajár: rus *Bissenorum* (1086/XII. Jh.: PRT. VIII, 268; Türk. 4) | *Tét* (1251: *Bisseni* de Thet; 1269: terra que olim fuit *Bissenorum* Thet vocata Cs. III, 561) | *Árpás*, Kom. Sopron, früher Kom. Győr (1222: *Bisseni* de Arpas F. III, 1, 362—4).

¹⁹ Pátfalva, einst Potfalva, deutsch Podersdorf (XIII. Jh.: W. X, 454) | Legénytő, bei Gálos (Cs. III, 682) | daneben eine andere Petschenegensiedlung (1278: Weis, Urkundenbuch des Cisterzienser Stiftes Heiligenkreuz I, 214). — An der Leitha südwestlich von Bruck (1203: Weis, o. c. 35). — Die Gegend von Pozsony-Ligetfalu und Köpcsény-Kittsee (1225: SopronmOkl. I, 15). — Die weiteren Angaben s. bei Kniezsa: Domanovszky-Emlékkönyv, 328—331.

²⁰ Auf der Karte von Szokolay sind zwar noch mehrere Gruppensiedlungen zu finden, die jedoch der Kritik nicht standhalten. 1) Im Kom. Nyitra ist nur eine terra *Bissenorum* zu finden, die gleichfalls hierher verlegte Ortschaft Taszár liegt im Kom. Bars; 2) die „Siedlung“ im Kom. Szabolcs ist eigentlich ein Mißverständnis der bei uns unter Türk. 3. erwähnten Angabe; 3) bei der Siedlung im Kom. Torontál handelt es sich darum, daß die adeligen Petschenegen von *Nagy-Besenyő* mit Recht oder Unrecht auch in benachbarten Gemeinden Besitztümer erwerben, wir haben daher nicht das Recht auf Grund dieser Angaben in diesen Gemeinden petschenegische Einwohner anzunehmen; 4) die Angabe über die „Petschenegen“ im Kom. Háromszék stammt aus einer falschen Lesung; richtig *Ruteni* de Zarazpotok (1324: Barabás, Székely Oklevéltár 8).

entstehen, da die Unterscheidung einer Siedlung von den übrigen durch einen VolksN nur in solcher Gegend zu verstehen ist.

Betrachten wir die Lage dieser Petschenegen-Diasporen,²¹ so kann festgestellt werden, daß diese mit Ausnahme der nordöstlichen Komitate, beinahe auf dem ganzen Gebiet Ungarns vorkommen. Daher kann die Ansicht, daß die ungarischen Könige die Petschenegen ausschließlich mit dem Grenzschutz betrauten, nicht angenommen werden, da ja nicht nur die Siedlungen in den Komitaten Fejér und Tolna, sondern auch der große Teil der *Besenyő* genannten Ortschaften von der ungarischen Grenze des X—XI. Jhs. recht fern liegt. Zweifellos ist dagegen, daß ein Teil der Petschenegen tatsächlich Grenzwachtdienste leistete, da ihre Anwesenheit an vielen Stellen in der Nähe der Grenzverhau-tore des XI. Jhs. nachzuweisen ist. Doch eben aus dem Namen *Besenyő* dieser Siedlungen ist klar ersichtlich, daß die Petschenegen auf diesen Gebieten nur Inseln inmitten anderer Völker, besonders der Ungarn bildeten, daher kann das ganze Grenz-wachengebiet nicht für petschenegisch gehalten werden. Dies wird übrigens auch durch die ON der Umgebung der Grenzverhau-tore bezeugt, die — wie bereits erwiesen — überall vollkommen ungarisch waren. Jedenfalls gelang es hier nicht unzweifelhaft tür-kische ON zu finden.

Das Alter der petschenegischen Siedlungen muß im allge-meinen in das XI. Jh. gesetzt werden, da der Kern der petsche-negischen Ankömmlinge aus Flüchtlingen nach der durch die

²¹ Padány, Kom. Pozsony (1265: filii *Bissenorum* de villa Padan F. IV, 262) | *Pecsenyéd*, einst *Besenyő*, Kom. Nyitra in der Nähe des Grenzschutz-tores, XI. Jh. (1216/1397: terra *Bissenorum* W. XI, 136) | *Zsitva-Besenyő* (Türk. 2) | *Hont-Besenyő*, am oberen Fluß der Szikince, bei dem ältesten Grenzschutztor | *Besenyő*, Kom. Heves (Türk. 3) | *Sajó-Besenyő*, Kom. Borsod | *Szirma-Besenyő*, Kom. Borsod (1336: Cs. I, 169) | *Besenyő*, Kom. Szabolcs (*Beseneud* RV. 298) | *Besenyő*, Kom. Bihar, bei Nagyvárad (*Beseneu* RV. 341) | *Besenyő*, Kom Bihar, bei Tenke | *Ó-Besenyő*, Kom. Torontál (1232: meta *Bissenorum* HO. I, 12) | *Új-Besenyő*, Kom. Temes (1332: Cs. II, 27) | *Buzás-Besenyő*, Kom. Kis-Küküllő | *Besenyő*, Kom. Alsó-Fehér | *Besenyő*, deutsch *Heidendorf*, Kom. Beszterce-Naszód | *Besenyő*, Kom. Háromszék | silva *Bissenorum*, irgendwo um Fogaras (1224: ZW. I, 35) | *Mária-Besnyő*, Kom. Pest | *Besenyő*, Gehöft um Nagykörös und Sári (Cs. I, 25) | *Besenyő*, Kom. Bács-Bodrog (Türk. 8) | *Besenyő*, Kom. Bács-Bodrog (Cs. II, 149) | *Nyárád*, Kom. Baranya? (1230: *Bisseni* de terra Naragh, Jerney, Keleti utazása I, 245) | *Besenyő*, Kom. Somogy (Türk. 6) | *Besenyő*, Kom. Zala, um Nagykanizsa | *Zala-Besenyő* | *Besenyő*, Kom. Vas, bei Rohonc | *Besenyő*, gegenwärtig *Pecsenyéd*, Kom. Sopron. Außer diesen bewahren noch zahlreiche Gehöfte und Fluren im ganzen Lande das Andenken der Petschenegen.

Uzen erlittenen Niederlage bestand. Wohl dürften einzelne Gruppen auch früher um Einlaß gebeten haben. So stammen die petschenegischen Siedlungen der Komitate Fejér und Tolna wahrscheinlich noch aus dem Ende des X. Jhs. Der Umstand nämlich, daß diese Siedlungen in der Mitte des fürstlichen Gebietes liegen, scheint darauf hinzuweisen, daß sie noch zur Zeit entstanden, wo der Herrscher auf die durch die Stämme nicht besetzten Gebiete noch nicht Hand anlegte.²² Dagegen dürften die Petschenegen im Komitate Moson eben infolge ihrer Lage nicht früher als um die Mitte des XI. Jhs. eingezogen sein, — der Bericht des Anonymus, nach dem diese noch aus der Zeit des Fürsten Zoltán stammen, kann nicht als glaubwürdig betrachtet werden — da dieses Gebiet von den Ungarn verhältnismäßig spät besetzt wurde. Andererseits steht zweifellos fest, daß die Petschenegen erst nach den Ungarn einzogen, wie dies durch das ungarische Ortsnamenmaterial des von Petschenegen bewohnten Gebietes bezeugt wird. Die Siedlungen im Komitate Győr, sowie die in der Belegsammlung angeführten Volksrelikte aber können bereits im XI. Jh. durch urkundliche Angaben bezeugt werden.

Zur einwandfreien Zeitbestimmung der übrigen Siedlungen der Petschenegen besteht keine Möglichkeit. Obwohl wahrscheinlich ist, daß auch diese aus dem XI. Jh. stammen, bleibt doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß einzelne als königliche Schenkungen erst im XII. oder XIII. Jh. entstanden. Selbst das ist nicht ganz bestimmt, ob jede *Besenyő* genannte Ortschaft von den dort wohnenden Petschenegen ihren Namen erhielt, oder bloß von einem Grundbesitzer namens *Besenyő*, der vielleicht petschenegischer Abstammung war, in welchem Falle die Einwohner der Ortschaft nicht unbedingt Petschenegen sein mußten. Infolge all dieser Gründe sind die letzteren Angaben auf der beigelegten Karte, die möglichst nur die auf das XI. Jh. hinweisenden zuverlässigen Angaben anführt, nicht bezeichnet.

5. **Wolga-Bulgaren.** — Von diesen sind wir nur aus der Erzählung des Anonymus unterrichtet; dieser erzählt nämlich, daß zur Zeit Taksonys aus dem Lande *Bular* mehrere vornehme ismaelitische Herren mit großem Gefolge in das Land zogen, die von Taksony die Stadt Pest und andere Besitztümer erhielten.²³ Da es von der Stadt Pest tatsächlich bekannt ist, daß in ihr im XIII. Jh. auch „Sarazenen“ d. h. Mohammedaner wohn-

²² Glaser, o. c. 45.

²³ Anon. §. 57: SRH. I, 114.

ten,²⁴ ist wahrscheinlich, daß Anonymus die Überlieferung dieser „Mohren“ von Pest der Nachwelt bewahrte. Bisher gelang es jedoch nicht unzweifelhafte Spuren dieser Bulgaren in Ortsnamen, weder in Pest, noch anderswo zu bezeugen.²⁵

6. U z e n. — Die Uzen gelangten in der zweiten Hälfte des XI. Jhs. zu den östlichen Grenzen Ungarns. Sie wurden durch dasselbe Schicksal getroffen, wie die Petschenegen, wurden durch das ihnen folgende Brudervolk der Kumanen zerstreut. Obwohl ihr größter Teil in den Dienst der russischen Fürsten trat, dürften sich wohl einige kleinere Gruppen auch auf das Gebiet Ungarns geflüchtet haben.²⁶ Leider liegen hierüber keine bestimmten Spuren vor.²⁷

7. C h w a l i s e n. — Das andere türkische Volk, das nebst den Petschenegen im Ungarn des XI. Jhs. in verhältnismäßig bedeutender Anzahl wohnte, war das der mohammedanischen Chwalisen. Obwohl die engere Zugehörigkeit dieser noch nicht geklärt ist,²⁸ scheint es zweifellos ein Soldatenvolk von türkischer Kultur gewesen zu sein,²⁹ das jedoch auch im Handel und in Geldgeschäften wohl bewandert war. Auch darüber sind wir nicht unterrichtet, zu welcher Zeit dieses Volk nach Ungarn kam. Die erste Angabe hierüber stammt aus dem Jahre 1111,³⁰ doch ist anzunehmen, daß

²⁴ *Saracenorum* de Pesth (1218: F. III, 1, 264).

²⁵ Zsigmond B á t k y (Föld és Ember I, 239) und D. P a i s (SRH. I, 114) glauben in den ON *Bolyár* die Spuren der Wolga-Bulgaren (bei Anon. *Bular*) zu entdecken. Leider ist diese Erklärung nicht die einzig mögliche Lösung, da ON *Boljare* auch bei den Slawen vorliegen (Montenegro, Süd-Serbien: Imenik-Registar II, 76; *Boljari*, *Boljarino*, *Boljarovo*, *Boljarsko*, *Boljarci*, Bulgarien: Spisък na naselenitě města v carstvo Bъlgarija. Sofija, 1935), die wahrscheinlich aus dem Appellativ *boljar* „adliger, vornehmer Mann“ stammen.

²⁶ Béla K o s s á n y i, Az úzok és kománok történetéhez a XI—XII században („Zur Geschichte der Uzen und Komanen im XI—XII. Jh.“): Száz. LVIII—1924, 519—37.

²⁷ Ob die ON *Uzd*, *Ózd*, *Ozd* hierher gehören, ist höchst zweifelhaft. Noch unsicherer ist der Zusammenhang der in den alten Urkunden vorkommenden PN *Uz*, *Uza* mit dem VolksN *úz*. Von den alten Ortsnamenbelegen *Uzlar* ist aber bestimmt, daß sie keine türkischen Mehrzahlformen sind (*uzlar* „Uzen“), sondern alte Formen der ON *Oszlár* (1267: *Vzlar* W. XI, 566 = *Oszlár*, Kom. Somogy; 1259: *Vzlar* W. XI, 459 = *Oszlár*, Kom. Pest).

²⁸ Géza N a g y, der die auf die Chwalisen bezüglichen Angaben zusammenstellte, betrachtet diese als einen Stamm der Kabaren (Turul, XXVIII, 59). Diese Ansicht wird jedoch durch keine Beweise unterstützt.

²⁹ Béla K o s s á n y i, A kalizok vallása („Die Religion der Chwalisen“): *Domanovszky-Emlékkönyv*, 355—68.

³⁰ 1111: *regii fisci, quos hungarice caliz vocant* (Fejérp. 42).

die im XI. Jh. als „szerecsen“, „izmaelita“ und „böszörmény“ oft erwähnten Völkerschaften überwiegend zu ihnen gehörten.

Die Siedlungen der Chwalisen sind gleichfalls auf dem ganzen Gebiete des Landes zerstreut zu finden. Auf ihre Anwesenheit ist nur aus den ON *Kaliz*, *Kalász* zu schließen.³¹ Streng genommen können die Mohammedaner nicht hierher gerechnet werden, da sich unter ihnen — außer den etwaigen Wolga-Bulgaren — auch andere, nichttürkische Völker befinden dürften.³²

8. *Szekler*. — Auch der Szekler müssen wir in der Reihe der türkischen Völker gedenken; sie werden von den erzählenden Quellen — wie bekannt — für die Nachkommen der Hunnen gehalten, von den Forschern dagegen entweder als Abkömmlinge der Awaren, als bulgarisch-türkische Volksreste, oder als Nachkommen der Kabaren betrachtet.³³ In diesem viel umstrittenen Fragenkomplex — dessen Entscheidung auf Grund der bis heute bekannten Quellen übrigens fast unmöglich ist — kann schwer Stellung genommen werden; soviel erscheint jedoch auf Grund

³¹ *Kalász*, Kom. Nyitra (1156: in parochia Bors *Qualiz* MonStr. I, 108) | *Kalász*, Kom. Pest (1135/1262: generatio *Kalez* F. VII, 5, 98; vgl. Karácsonyi, Magyar nemzetségek a XIV. század közepéig, II, 278) | *Kaluzer*, bei Kethelpatak, zwischen Sárospatak und Bodrogolaszi (1252: HO. VI, 69; Šm. 270, 443) | *Kálóztelek*, gegenwärtig *Kárásztelek*, Kom. Szilágy (1374: *Kaluzthelek* Bunyitay, A váradi püspökség statutumai, 36, 38; Cs. I, 583) | *Kálózd*, Kom. Veszprém (1082: *Kaluzdy* Cs. III, 236) | *Kálóz* Kom. Fejér (1348: Cs. III, 334) | *Kálózd*, Kom. Fejér (1212: in valle *Kualuz* HO. VI, 9; Cs. III, 334) | *Kálózta*, Kom. Somogy (Cs. II, 616) | *Kálócsa*, Kom. Zala (Cs. III, 67).

³² Über die Mohammedaner in Ungarn s. Karácsonyi, Kik voltak és mikor jöttek hazánkba a böszörmények vagy izmaeliták („Wer waren die „Böszörményer“ und Ismaeliten und wann kamen sie nach Ungarn“): Ertekezések a történettudomány köréből XXIII, 483—498.

³³ Aus der reichen Literatur über die Szekler können hier nur die bedeutendsten Werke angeführt werden. Für die awarische Herkunft nahmen Stellung József Thúry: Erdélyi Múzeum, 1898; Gyula Sebestyén, Az avar-székely kapcsolat emlékei („Spuren der Beziehungen zwischen den Awaren und Szeklern“). Budapest, 1899. — An eine turko-bulgarische Herkunft denken: Géza Nagy: Ethnographia, 1890, 165; Károly Tagányi: Ethnographia 1907, 326; László Erdélyi (bulgarische Kriegsgefangener), A székelyek története („Geschichte der Szekler“). Brassó, 1921; Bálint Hóman, Magyar történet I, 124; Miklós Asztalos, A székelyek története letelepedésükig („Geschichte der Szekler bis zu ihrer Ansiedlung“). Cluj-Kolozsvár, 1932. 7. — Für die Kabaren sprechen sich aus: Gy. Sebestyén: Ethnographia 1897 und mit einer ganz neuartigen Begründung Gyula Németh, A székelyek eredetének kérdése („Die Herkunftsfrage der Szekler“): Száz. LXIX—1935, 136.

der mittelalterlichen Quellen jedenfalls als unzweifelhaft, daß „die Székler entweder ein mit den landnehmenden Ungarn hereingekommenes, oder etwa früher hier wohnhaftes, verwandtes, von den eigentlichen Ungarn aber doch verschiedenes, aller Wahrscheinlichkeit nach türkisches Volk (oder türkischer Stamm) waren“.³⁴ Jede Ansicht daher, die die Herkunft der Székler außerhalb der türkischen Kultur sucht, ist bloß eine mit den Quellenangaben in Widerspruch stehende leere Hypothese, die keine ernste Aufmerksamkeit verdient.

Die türkische Herkunft der Székler unterstützt außer den Namen *Székely* und *Csigla*³⁵ vielleicht auch der Fluß *Küküllő*. Es kann doch kein Zufall sein, daß sich der einzige Fluß des Landes mit türkischem Namen eben auf dem Széklergebiet befindet.

Dagegen ist unbedingt sicher, daß sich das Széklerium bereits sehr früh, schon im XI. Jh. sprachlich von dem Ungartum gar nicht unterschied, d. h. in dieser Zeit schon die finnisch-ugrische Sprache der Ungarn sprach. Denn nicht nur das Gebiet der in dem Lande zerstreuten Széklersporaden (vgl. z. B. die Gegend von Nádas im Kom. Pozsony unter U. 3), sondern auch das Széklerland hat ein Ortsnamenmaterial von vollständig ungarischem Charakter. Dies aber bezeugt klar, daß das Gebiet — im Laufe des X—XII. Jh. — durch einen ungarisch sprechenden Stamm besetzt wurde. Im entgegengesetzten Fall wären wenigstens unter den Fluß Benennungen türkischer oder anderer Herkunft zu finden.

Dieser sehr frühe ungarische Charakter der Székler läßt die Annahme kaum zu, daß sie sich auf ungarischem Gebiete d. h. am Ende des IX. oder zu Beginn des X. Jhs. dem Ungartum anschlossen. Hundert Jahre sind zu dieser vollständigen Assimilation eine zu kurze Frist, besonders wenn man auch die stammhafte Absonderung der Székler in Betracht zieht. Hierzu kommt noch das Zeugnis der Székler Kerbschrift, auf das Gyula Németh hinwies. Die Székler Kerbschrift, die schon im XIII. Jh. belegt ist,

³⁴ B. Hóman, A székelyek eredete („Die Herkunft der Szekler“): MNy. XVII—1921, 103. Derselben Ansicht ist auch Gy. Németh, o. c. 136.

³⁵ Den nationalen Namen der Szekler erklärt Gy. Németh nach József Thúry aus dem türkischen Worte *sikił* „von vornehmer Geburt, Fürstensohn, Herzog“, das der Bedeutung nach mit den türkischen StammesN vollkommen übereinstimmt. Der Name des in den Chroniken erwähnten Feldes *Csigla*, wo die Szekler bis zur Zeit Árpáds lebten, stammt aus einem türkischen Wort **çigla* „Dammstelle“ (Németh, o. c. 134—5).

enthält die Zeichen zweier spezifisch ungarischer Laute, des *f* und des *h*, die in der türkischen Sprache fehlen und die das Ungartum dem griechischen Alphabet wahrscheinlich bereits an dem Schwarzen Meer entnahm. Die Székler bewahrten diese Schrift demnach als eine ungarische Überlieferung. Da aber nicht denkbar ist, daß diese auf spezifisch ungarische Laute angewandte Schriftreform nach der Christianisierung der Ungarn zu den Székclern gelangte, ist es klar, daß die Székler bereits in der heidnischen Zeit nicht nur ungarisch sprachen, sondern sogar ungarisch schrieben.³⁶

Demnach erscheint die Meinung von Németh als recht wahrscheinlich, nach der der Anschluß der Székler an die Ungarn geraume Zeit vor der Landnahme, irgendwo auf dem Gebiet der alten Heimat erfolgen durfte. Ob jedoch die Székler mit den Kabaren, deren Anschluß durch Quellen nachweisbar ist, oder mit einem anderen Volke identisch sind, bleibt einstweilen eine offene Frage.

IV. GERMANEN.

Auf dem Gebiet Ungarns ist von folgenden germanischen Völkern nachzuweisen, daß sie längere Zeit hier gewohnt haben: *A) Ostgermanen*: 1. Ostgoten in Transdanubien im V. Jh. n. Chr.; 2. Gepiden im V—VI. Jh. n. Chr. in Siebenbürgen, später bis zum IX. Jh. an der Donau und der Tisza (Theiß); *B) Westgermanen*: 1. Quaden, im I—V. Jh. n. Chr. auf dem Gebiet zwischen der March und der Ipoly; 2. Langobarden, im V—VI. Jh. n. Chr. zwischen der Donau und Tisza (Theiß) und in Transdanubien; 3. fränkische und bayrische Stämme von dem VIII. Jh. an in den westlichen Teilen Ungarns.¹

A) Ostgermanen. — 1. *Goten.* — Von den Ostgoten ist eigentlich nichts zu erwähnen. Wenn sie auch irgendwelche ON hinterließen,² so folgt aus diesen keineswegs, daß sie das Ungartum unmittelbar von ihnen übernommen hatte. Dies konnte auch durch Vermittlung anderer Völker, z. B. der Slawen erfolgen.

³⁶ Gy. Németh, o.c. 130—1.

¹ Melich, HonfMg. 2; Ebert, Reallexikon der Vorgeschichte.

² Als Name von gotischer Herkunft wird z. B. der Name des *Ikva-Baches* (Kom. Sopron) erklärt (Max Vasmer, Osteuropäische Ortsnamen. Dorpat, 1921. 16; vgl. MNy. XVII, 221; neuerdings Moór, Westungarn im Mittelalter 94). Nach W. Steinhäuser (Burgenländische Heimatblätter VI, 77) jedoch ist der Name slaw. Herkunft: **Ikava* „die Glucksende, Platschernde“. Diese Ansicht scheint aber weniger wahrscheinlich zu sein.

2. **Gepiden.** — Derselbe Fall würde auch bei den Gepiden vorliegen, wenn in letzterer Zeit von mehreren Seiten nicht Ansichten zum Ausdruck gekommen wären, die den Gepiden in der Ausbildung einzelner Völker Ungarns eine weitgehende Rolle zuschreiben. Neuerdings entstanden nämlich drei Theorien, von denen jede die Gepiden mit einem anderen Volke Siebenbürgens in Zusammenhang brachte.

Der rumänische Gelehrte **Constantin Diculescu**³ wollte nachweisen, daß die Gepiden eigentlich in den Rumänen Siebenbürgens aufgingen. Seiner Ansicht nach bildeten sich die Rumänen aus einer Mischung der romanisierten Urbewohner Daziens mit den germanisch-gepidischen Völkern, die gleichfalls durch die Mischung der germanischen Herrscherklasse mit ihren romanischen Untertanen sich zu den heutigen Nationen entwickelten. Er versuchte seine Ansicht mit angeblich aus dem Gepidischen stammenden rumänischen Dingwörtern und PN, wie auch mit siebenbürgischen ON zu unterstützen. Seine Beweisführung übernimmt auch **Ernst Gamillscheg**.⁴ Die ganze Theorie ist jedoch vollkommen verfehlt, da sie auf aus irrtümlichen sprachlichen Erklärungen mit falscher Methode gezogenen Schlüssen beruht.⁵

Von demselben Wert ist auch der Einfall **János Karácsonyi**s, der in den Gepiden die Ahnen der Szekler erblickt.⁶ Seiner Ansicht nach stammt auch die hunnische Überlieferung der Szekler von den Gepiden, die hunnische Untertanen waren. Der in der germanischen Sprachwissenschaft vollkommen unbewanderte Verfasser baut seine Theorie auf späte PN deutscher Herkunft⁷ und auf scheinbare Übereinstimmungen, ist daher gar nicht ernst zu nehmen.⁸

³ **Constantin Diculescu**, Die Gepiden. I. Leipzig, 1923.

⁴ **E. Gamillscheg**, Die altgermanischen Bestandteile des Ostromanischen. *Romania Germanica* II. Berlin—Leipzig, 1935. 233—266 (Grundriß der german. Philologie XI, 2).

⁵ **I. Knieszsa**, Zur Frage der gepidisch-rumänischen Symbiose in Siebenbürgen: *AECO*. III—1937, 208—227; **Fritz Schuster**, Die Gepiden-Rumänentheorie. Bemerkungen zu Ernst Gamillschegs „*Romania Germanica*“ II. Band, 1935: *Siebenbürgische Vierteljahrschrift* LX—1937, 62—76.

⁶ **János Karácsonyi**, A székelyek ősei és a székely magyarok. Cluj-Kolozsvár, 1924; dasselbe in deutscher Sprache: Die Vorfahren der Szekler und die Szekler Madjaren. Breslau, 1925. Volk unter Völkern; id., Új adatok és új szempontok a székelyek régi történetéhez („Neue Angaben und neue Gesichtspunkte zur alten Geschichte der Szekler“): Márki-Emlékkönyv, Cluj-Kolozsvár, 1927, 98—124.

⁷ Z. B. kann der Name *Vácmány* schon infolge seines c nur hochdeut-

Die dritte Theorie rührt von dem Siebenbürger Sachsen Gustav Kisch⁹ her, der auf Grund des ähnlichen Wortklanges des bei Jordanes überlieferten gepidischen Ortsnamens *Galtis* mit dem sächsischen *Galt* (ungarisch *Ugra*, rumänisch *Ugra*; Komitat Nagy-Küküllő) annimmt, daß die Sachsen zur Zeit ihres Einzuges im XII. Jh. auf dem Gebiete Siebenbürgens noch Gepiden vorfanden. Da jedoch bisher die genaue Lokalisierung dieses gepidischen *Galtis* noch nicht gelang, ja die sächsischen und gepidischen Namen — trotz ihrer scheinbaren Übereinstimmung — lautgeschichtlich nicht zusammenhängen können,¹⁰ ist diese Ansicht unhaltbar.

Auf Grund unserer heutigen Kenntnisse gibt es keinen geographischen Namen in Ungarn, dessen Abstammung aus dem Gepidischen unzweifelhaft nachgewiesen ist. Wenn jedoch ein solcher zum Vorschein käme¹¹ — was überhaupt nicht unmöglich wäre — so müßte daraus auch dann nicht unbedingt geschlossen werden, daß er von einem der jetzt dort wohnenden Völker unmittelbar von den Gepiden übernommen wurde.

B) Westgermanen. — 1. *Quaden.* — Etwas mehr Spuren hinterließen die in dem nordöstlichen Teil Oberungarns fünf Jahrhunderte hindurch wohnenden Quaden. Es ist nämlich wahrscheinlich, daß nicht nur der Name der *Morava* (ungar. *Morva*, deutsch *March*) und *Vág*, sondern auch der der *Nyitra* und *Garam* von den Quaden stammt.¹² Doch gelangten diese Namen nicht unmittelbar von den Quaden ins Ungarische, sondern durch slowakische Vermittlung, da die Quaden dieses Gebiet bereits im VI. Jh. räumten. Es ist fast undenkbar, auch liegen keine Beweise dafür

scher, in unserem Falle wahrscheinlich sächsischer Herkunft sein. Im Namen *Ostormány* (< *Sturmann*) aber zeigt das *-s-* (ungar. *s = ś*), daß wir es mit einem späten deutschen Namen zu tun haben. Wie die der aus PN gebildeten ON überhaupt, ist die Beweiskraft auch dieser Namen sehr gering.

⁸ Fritz Schuster, Die Gepiden-Szeklertheorie: Siebenbürgische Vierteljahrschrift, LX—1937, 190—208.

⁹ Gustav Kisch, Germanische Kontinuität in Siebenbürgen: Korrespondenzblatt des Vereins für siebenb. Landeskunde LII—1929, 129—141.

¹⁰ Melich, HonfMg. 290.

¹¹ Ein solcher könnte etwa der Name *Ika* im Kom. Háromszék sein (*Ika-Burg*, *Ika-Dorf*, *Ika-Bach*, Orbán, III, 94), der mit dem bereits erwähnten *Ikva* identischer Herkunft zu sein scheint. Diese Erklärung könnte jedoch nur dann in Betracht kommen, wenn nachzuweisen wäre, daß der Name zuerst den Bach bezeichnete, was jedoch mangels alter Belege nicht festzustellen ist.

¹² Melich, HonfMg. 332, 334—7; Ernst Schwarz, Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle. München—Berlin, 1931. 10, 36, 13.

vor, daß ihre etwa zurückgebliebenen Volkspitter sich noch bis zur Zeit der Landnahme erhalten hätten.

2. **Langobarden.** — Bisher kam kein Name zum Vorschein, der mit Gewißheit den Langobarden zuzuschreiben wäre.

3. **Franken und Bayern.** — Der fränkische und bayrische Zeitabschnitt muß zusammen behandelt werden, da zwischen ihnen keine Grenze zu ziehen ist. Ja es scheint, daß sich auf dem Gebiet Ungarns selbst während der Frankenherrschaft nur bayrische Volksbestände niederließen.

Aus den Quellen des IX. Jhs., vor allem aus der die Belange des Salzburger Bistums in Pannonien bewahrenden *Conversio Bagoariorum* ist ersichtlich, mit welchem Schwung das Deutschtum sich in den westlichen Teilen Ungarns verbreitete. Besonders groß war die Ansiedlung in dem unter bayrischer Herrschaft stehenden südlichen Teil Transdanubiens, in Pribinas Fürstentum. Die Mehrzahl der um die Zala und den Balaton (Plattensee) erwähnten Ortschaften trägt deutsche Namen,¹³ was ganz gewiß die Anwesenheit einer bedeutenden deutschen Einwohnerschaft voraussetzt. In Bezug auf das Gebiet zwischen Rába (Raab) und Donau liegen bedeutend weniger Angaben vor, doch müssen wir hier, in den unmittelbar unter deutscher Herrschaft stehenden Grafschaften wahrscheinlich mit einer deutschen Einwohnerschaft von beträchtlicher Anzahl rechnen.¹⁴ Dagegen läßt sich an dem linken Ufer der Donau, auf dem Gebiet des großmährischen Reiches ein Deutschtum aus der Karolingerzeit nur in der Umgebung von Pozsony (Preßburg) bezeugen.¹⁵

Die ungarische Landnahme brachte jedoch nicht nur den weiteren deutschen Siedlungsprozeß zum Stillstand, sondern vernichtete beinahe auch die alten Siedlungen. Ihr größter Teil ging wahrscheinlich in dem mit der Landnahme verbundenen Kämpfen und Grenzstreitigkeiten zugrunde, die übriggebliebene Einwohnerschaft aber wurde teilweise durch die planmäßige Räumung der Grenzgebiete, teils aber durch das nomadische Hirtenleben des Ungartums zum Verlassen des Gebietes gezwungen. Aus der alten Einwohnerschaft konnte sich nur ein Teil der anspruchloseren, und darum den veränderten Verhältnissen sich leichter anpassenden Slawen erhalten.

Doch welche Erklärung wir auch für das Verschwinden der

¹³ Konrad Schünemann, *Die Deutschen in Ungarn bis zum 12. Jahrhundert.* Berlin—Leipzig, 1923. 2—11.

¹⁴ o. c. 12—17.

¹⁵ o. c. 22.

deutschen Einwohnerschaft vor der Landnahme finden, das Wesentliche ist jedenfalls, daß sie verschwunden ist. In ganz Westungarn liegt kein einziger bestimmter Beweis für die Kontinuität des heutigen Deutschtums mit dem der Karolingerzeit vor.¹⁶ Be-

¹⁶ Moór (Westungarn im Mittelalter 277, 274, 308) schließt aus einigen, — allerdings vor der Landnahme unbekanntem — ON an der Rábca (Rabnitz), in der Umgebung von Sopron (Ödenburg), sowie am oberen Raabtal (um Rábagyarmat) auf deutsche Reste aus der Karolingerzeit. Zur Kritik der Ansicht vgl. I. Kniezsa: UngJahrb. XVII, 288—90. — Auch W. Steinhäuser — obzwar er die Richtigkeit meiner Einwendungen gegen Moór's Beweise im Allgemeinen anerkennt — glaubt auf dem westlichen Ufer des Fertő-(Neusiedler)-Sees (in der Gegend von Donnerskirchen—Purbach—Rust), um Locsmánd (Lutzmansburg), sowie am oberen Raabtal (zwischen St.-Gottard, Rönök-Radling und Rábagyarmat) Spuren karolingischer Siedler zu finden (Burgenländische Heimatblätter VI, 77). Was das Gebiet am Neusiedlersee betrifft, soll Rust mit dem Römerkastell *Ulmus* (vgl. Der römische Limes in Österreich. Bd. XVIII) identisch sein, daher soll hier eine sinnmäßige deutsche Übersetzung des römischen Namens vorliegen, den später auch die Ungarn übersetzt haben (Szil; vgl. 1385: *Zyl seu Rusth* HO. I, 282; Cs. III, 594). Die Identifizierung des röm. *Ulmus* mit *Rust* ist aber bloß eine Vermutung, die sich kaum beweisen läßt. Gegen die Kontinuität der Deutschen auf diesem Gebiet spricht besonders der Umstand, daß die GewässerN dieser Gegend im Ungar. nicht aus dem Deutschen stammen (*Leitha* ∼ altungar. *Sár* | *Neusiedlersee* ∼ ungar. *Fertő*, 1074: *Vertowe* W. I, 29 | *Wulka* ∼ altungar. *Seleg*), ja sogar die ON, mit der Ausnahme von *Purpach* (1271: *Parapah* ZalaOkl. I, 57) nicht deutschen Ursprungs sind. Noch auffallender ist aber die Tatsache, daß der *Fertő*-See im Deutschen eine späte Benennung darstellt (*Neusiedlersee*; *Neusiedel* war, laut seines Namens eine späte Siedlung; erste Belege: 1264: *Zombothel* W. VIII, 89; 1279: *Wylok* Weis, Urkundenbuch des Cisterz. Stiftes I, 213). Es ist kaum zu glauben, daß die Deutschen im Falle ihrer ununterbrochenen Kontinuität um den Neusiedlersee den alten Namen des Sees hätten vergessen können. — In der Umgebung von *Locsmánd* wäre für die erwähnte Kontinuität eigentlich die Entsprechung deutsch *z* ∼ ungar. *cs* (d. h. *č*) der wichtigste Beweis, da sie auf eine Zeit hinzuweisen scheint, in der das Ungarische noch keinen *c*-Laut besaß. Dagegen aber ließe sich einwenden, daß es im Ungar. mehrere Appellativa und ON deutschen Ursprungs gibt, die ebenfalls diese Entsprechung aufweisen (*csödör* „Hengst“ < deutsch *Zelder*; *csaplár* „Weinschenker“ < *Zapfler*; *Pécsel*, ON im Kom. Zala < deutscher PN *Pezili* MNy. XXIII, 233; *Törcsvár*, Kom. Brassó < *Törzburg*), obzwar von diesen kaum behauptet werden könnte, daß sie schon im X. Jh. übernommen worden wären. — Der Name des *Lafnitz*-Baches am oberen Raabtal (*Lapincs*) ist zwar deutsch und altertümlich, doch handelt es sich hier um einen Grenzfluß! Abgesehen von den angeblichen Resten des Wotankultus bei den Ungarn von Rábagyarmat (der übrigens bei den Deutschen der benachbarten Orte nicht bekannt ist; vgl. Moór: Deutsch-ungar. Heimatsblätter IV, 288) haben wir auch hier für vorungarische deutsche Siedlungen keinen klaren Beweis. Ist doch auch auf diesem Gebiet kein einziger GewässerN im Ungar. aus dem Deutschen übernommen worden (wogegen der

zeichnend ist dafür, daß das Ungartum bis zum XIII. Jh. auf dem ganzen heutigen deutschen Sprachgebiet keinen einzigen deutschen Wassernamen übernahm, auch ON nur vier oder fünf, wogegen fast das ganze Ortsnamenmaterial der Deutschen aus dem Ungarischen oder aus dem Slawischen stammt.¹⁷ Diese Tatsache aber zeigt klar, daß das Ungartum hier im X. beziehungsweise im XI—XII. Jh. keine beträchtliche deutsche Einwohnerschaft angetroffen hat. Doch selbst die auf der Karte verzeichneten und in den Belegen aufgezählten, auf das XI. Jh. hinweisenden Namen genügen nicht dazu, um aus ihnen auf die Kontinuität des Deutschtums zu schließen. Diese bezeichnen nämlich teilweise Grenzflüsse (*Leitha* = altungar. *Sár*, *Rabnitz* = *Rábca*, *Lafnitz* = *Lapincs*, *Pinka*, *Limpach* = *Lendva*), teilweise aber Grenzstädte oder vom Gesichtspunkte des Grenzschatzes aus bedeutende Orte (*Ödenburg*, *Miesenburg*, heute *Wieselburg* = *Moson*), solche konnten aber auch durch eine entferntere Einwohnerschaft bewahrt werden. In diesem Falle bezeugen daher die Namen nur, daß die betreffenden Flüsse und Städte auch jenseits der Leitha—Lafnitz Linie, im heutigen Niederösterreich und in der Steiermark, wo die deutsche Kontinuität tatsächlich nicht vollkommen unterbrochen wurde, wenigstens der Überlieferung nach gut bekannt waren.

Es scheint überflüssig zu beweisen, daß die Namen der bedeutenden Städte und Flüsse auch in der Sprache der von dem betreffenden Gebiet weiter wohnenden Völker leben und nach denselben Gesetzen sich entwickeln können, wie die übrigen ON und Appellativa der betreffenden Sprache.¹⁸ Auch unter den an-

deutsche Name des *Zickenbaches*, des Nebenbaches der Strem, aus dem ungar. *Szék* stammt) ja selbst unter den ON gibt es hier keinen, der im Ungar. deutscher Herkunft wäre.

¹⁷ Die bis zum XIV. Jh. aus dem Deutschen übernommenen ungar. ON sind folgende: *Hél*, heute Pokolfalu (1297) | *Hóf*, im Nieder-Österreich (1233) | *Lánzsér* ∼ deutsch *Landsee* (1263) | *Lépesfalva* (1225: *Leupoltbach*, *Lupolt-pach* SopronmOkl. I, 14) | *Porpah*, gegenwärtig *Feketeváros*, deutsch *Purpach* | *Sáh* ∼ deutsch *Schachen* (1263). — Die deutsche Herkunft des Namens *Pornó*, *Pernó*, deutsch *Pernou* (M o ó r, o. c. 73; K n i e z s a : UngJahrb. XVII, 288) ist nicht zweifellos; vgl. den ON *Parnó* im Kom. Zemplén, sowie die slaw. ON *Parno*, *Parnovo*.

¹⁸ Ein vorzügliches Beispiel bietet hierfür der tschechische Name von *Mainz*, *Mohuč*, der aus der lateinischen *Moguntia* stammt und noch vor dem Verschwinden der Nasalvokale, also vor dem Ende des X. Jhs. ins Tschechische gelangte. Der Name hat demnach im Tschechischen eine tausendjährige Tradition, obwohl in Mainz die Tschechen niemals gewohnt haben. Eben- sowenig kann man aus dem ungar. Namen Wiens, *Bécs*, auf uransässige ungar. Einwohner in Wien geschlossen werden.

geführten deutschen Namen befindet sich einer, der als Beweis für das Gesagte herangezogen werden kann. Dies ist der deutsche Name des Balaton, *Plattensee*, der, obwohl seine Überlieferung bis zum X. Jh. zurückreicht, nicht etwa in der Sprache irgendwelcher Siedlungen um den Balaton sich erhielt, sondern in der Sprache des zusammenhängenden deutschen Sprachgebietes. Waren doch diese etwaigen Volksinseln¹⁹ seit der Landnahme von dem großen deutschen Block vollkommen abgeschnitten, und konnten ihm daher keinen Namen vermitteln. Mit dem Aufgehen der Diaspora aber verschwand auch ihr Namenmaterial spurlos.

Doch wenn die deutsche Kontinuität seit der Karolingerzeit nicht nachzuweisen ist, ist die Möglichkeit doch nicht auszuschließen, daß einige kleiner Diasporen sich bereits im Laufe des XI. Jhs. auf dem Gebiete Ungarns, so auch Westungarns ansiedeln konnten. Solche frühen, vielleicht noch aus dem XI. Jh. stammenden Volksinseln scheinen die deutschen Siedlungen um Pozsony (Preßburg) zu sein,²⁰ doch auch die Siedlungen an der Rábca (die Gegend um Locsmánd = Lutzmansburg—Kedhely = Meinhartsdorf)²¹ können kaum später als um die Wende des XI—XII. Jhs. entstanden sein. Etwas später entstand die deutsche Schicht in der Gegend von Sopron (Ödenburg), während der Beginn der Einwanderung des Deutschtums in den übrigen Teil auf Grund geschichtlicher und sprachlicher Angaben erst auf das Ende des XIII. Jhs. zu setzen ist. Zur Mehrheit gelangt jedoch das Deutschtum auf diesem Gebiete erst von dem XV. Jh. an, woran die weltlichen und noch mehr die kirchlichen Grundherren deutscher Herkunft (z. B. der österreichische Zisterziensorden von Heiligenkreuz in Österreich), die auf ihre Güter aus Österreich Ansiedler kommen ließen, einen bedeutenden Anteil haben.

¹⁹ An eine solche Diaspora könnte in der Umgebung der Ortschaft *Diszely* (Kom. Zala) gedacht werden (1247: villa *Deizl* HO. V, 21; 1255: *Dezl*, 1329: *Dyzl*, 1409: *Dyzel* Cs. III, 46), deren Name deutsch zu sein scheint (vgl. *Deichselberg*, J. Zahn, Ortsnamenbuch der Steiermark im Mittelalter, 128) und stammt vielleicht aus dem Worte *Deichsel* „Stange“. Die Bedeutung des Wortes läßt aber die Erklärung als sehr zweifelhaft erscheinen.

²⁰ Vgl. Kap. VIII. Deutsche, No. 1, 2, 3. Nordwestlich von Preßburg gegen Nagyszombat (Tyrnau) lagen um Récse, Modor, Bazin, Szentgyörgy bedeutende Siedlungen.

²¹ Um Locsmánd (Lutzmansburg) tauchen schon im J. 1206. deutsche Namen auf: *Iorunburc* (SopronmOkl. I, 6); 1225: *Sattelbach* (o. c. 11).

V. ROMANEN.

Wir haben uns vor Allem mit den Theorien zu beschäftigen, nach denen das landnehmende Ungartum in dem alten Pannonien und Dazien, d. h. in Transdanubien und Siebenbürgen in großer Anzahl eine beträchtliche Bevölkerung von romanischer (d. h. neulateinischer) Sprache gefunden haben sollte. Auf die mit diesen Theorien zusammenhängenden Fragen, die selbständige Aufsätze beanspruchen würden, kann an dieser Stelle nur kurz eingegangen werden.

I. **Wlachen in Pannonien.** — Die einheimischen erzählenden Quellen berichten von der Anwesenheit eines wlachischen Hirtenvolkes¹ in Pannonien, ja auch die russische sogenannte Nestor-Chronik gedenkt dieses Volkes.² Da aber die Rumänen ebenfalls ein Hirtenvolk waren und von den Südslawen Wlachen genannt werden, erscheint es natürlich, daß die rumänische Wissenschaft diese Wlachen von Pannonien mit den Rumänen identifiziert. Ein rumänischer Gelehrter, Nicolae Drăganu war neuerdings bestrebt, diesen Satz auch sprachwissenschaftlich nachzuweisen, indem er in seinem von der rumänischen Akademie herausgegebenen stattlichen Werke mehrere hundert Orts- und PersonenN aus dem Rumänischen abzuleiten versuchte.³ Diese Zusammenlegung entbehrt jedoch jeder ernsten Grundlage. Nicht allein die Rumänen sind ein Hirtenvolk, mit dem Worte *vlach* aber bezeichnete man ursprünglich alle romanischen (neulateinischen) Völker; es beschränkte sich später in jeder slawischen

¹ Anon. §. 9: „terram (Pannoniae) habitarent Sclauī, Bulgari et Blachii ac pastores Romanorum...“ SRH. I, 45 | Wiener Bilderchr. §. 14: Valchis, qui ipsorum colonis extitere ac pastores remanentibus sponte in Pannonia SRH. I, 269; §. 23: Vlachis, Grecis, advenis Messianis, Teutonicis, Sclauis exulibus remanentibus in Pannonia o. c. 281 | Chronik von Kézai §. 23: Pannonia restitit X annis sine rege, Sclavis tantummodo, Graecis, Teutonicis, Messianis, Ulahis advenis remanentibus in eadem o. c. 163.

² R. Trautmann, Die altrussische Nestorchronik. Leipzig, 1932. 282. Die „Volochen“ jedoch, die nach Nestors Chronik die Slawen von Pannonien beherrschten und dann durch die Ungarn vertrieben wurden, können ebenso wie die „Romanen“ des Anonymus (SRH. I, 11, 46, 48, 49), nur mit der Bevölkerung des fränkisch-römischen Reiches in Zusammenhang gebracht werden (im Altruss. bedeutet *voloch* „romanisch“, demnach auch „römisch“). Aus zeitgenössischen Quellen ist ja genügend bekannt, daß in Pannonien vor der Landnahme nicht etwa Römer, sondern Deutsche herrschten. Vgl. Kniezsa: AECO. II, 173—6.

³ Nicolae Drăganu, Româniī în veacurile IX—XIV pe baza toponimiei și a onomasticeī. București, 1933.

Sprache auf jenes romanische Volk, zu dem das betreffende slawische Volk die meisten Beziehungen hatte.⁴ Was dagegen Drăganu's rumänische Etymologien betrifft, so sind sie ohne Ausnahme vollkommen unbrauchbar. Ihr größter Teil beruht auf einem zufälligen Gleichklang der Namen mit irgendeinem wirklich belegten oder nur erschlossenen rumänischen Wort oder Namen (oft von slawischer oder ungarischer Herkunft), ohne Rücksicht darauf, ob dieser Name auf dem rumänischen Sprachgebiet zu bezeugen, ja ob er zur Orts- und Personennamenbildung überhaupt geeignet ist. Doch liegen in großer Anzahl auch auf falsche Lesungen, ja sogar auf Druckfehler gegründete Namenserkklärungen vor.⁵

Demnach gelang es nicht die Identität der Wlachen und Rumänen nachzuweisen, wie dies übrigens auch auf Grund sämtlicher auf die Urgeschichte der Rumänen bezüglicher Kenntnisse schon von vornherein als unwahrscheinlich erschien.

Nach der anderen Theorie, die von dem früh verschiedenen vorzüglichen Historiker, Ambrus Pleidell stammt, wären diese Wlachen die Nachkommen der romanisierten Ureinwohner Pannoniens der Römerzeit. Selbst die in den ungarischen Städten Transdanubiens (Óbuda, Esztergom, Székesfejérvár, Győr, Veszprém, Szombathely, Zágráb) seit dem XIII. Jh. erwähnten Lateiner betrachtet Pleidell als die Nachkommen der Städtebewohner der Römerzeit.⁶

Diese auf ein mächtiges Quellenmaterial mit großem Scharfsinn aufgebaute Theorie ist jedoch von mehreren Seiten zu beanstanden. Die ununterbrochene Kontinuität der mittelalterlichen Städte in Ungarn seit der Römerzeit wird nicht nur durch die archäologischen Forschungen nicht bestätigt,⁷ sondern auch das Ortsnamenmaterial spricht entschieden dagegen. Die ursprünglichen Namen dieser angeblich aus der Römerzeit stammenden Städte gerieten ohne Ausnahme in Vergessenheit, an ihre Stelle aber

⁴ Kniezsa: AECO. II, 127—8.

⁵ Die ausführliche, auf alle Namenerklärungen sich erstreckende Kritik dieser Theorie s. bei I. Kniezsa, Pseudorumänen in Pannonien und in den Nordkarpathen: AECO. I—1935, 97—220, II—1936, 84—178; vgl. auch L. Gáldi, Le romanisme transdanubien. Roma, 1937, 16—18.

⁶ Ambrus Pleidell, A magyar várostörténet első fejezete („Das erste Kapitel des ungar. Städtewesens“): Száz. LXVIII—1935, 189 ff.

⁷ Frdl. Mitteilung von Herrn Prof. A. Alföldi. An der Stelle von Veszprém und Stuhlweißenburg kann keine römische Stadt nachgewiesen werden. Vgl. Andreas Graf, Übersicht der antiken Geographie von Pannonien. Budapest, 1936, 127, 120.

traten neue Bezeichnungen ungarischer oder slawischer Herkunft.⁸ Bei einer Kontinuität der lateinischen Einwohnerschaft wäre es jedoch völlig undenkbar, daß die Ureinwohnerschaft trotz der unangetasteten städtischen Organisation den uralten Namen ihrer Stadt unter dem Einfluß der neuen barbarischen Ankömmlinge vergessen und die Benennung dieser übernommen hätte. Dies wäre umso auffallender, als südlich der Drau und Sau die römischen Namen in der Sprache der neuen Ankömmlinge bis zum heutigen Tage weiterleben.⁹

Ähnlich fehlen auch über die angenommene Landbevölkerung sämtliche Beweise. Die Ortschaften mit dem Namen *Olaszfalv*, *Olaszi*, können ebenso von späterer wallonischer oder westromanischer Herkunft sein, wie die in Oberungarn und Siebenbürgen, wo dies durch urkundliche Angaben nachzuweisen ist.¹⁰

Alles in Allem liegen daher keine Anhaltspunkte vor, mit deren Hilfe die obenerwähnten Angaben der Chroniken auf einen bestimmten Ort zu fixieren wären. Noch weniger kann nachgewiesen werden, daß solche romanischen Völker sich selbst bis zu dem XI. Jh. erhalten konnten.

2. Rumänen. — In der Frage des Romanismus in Dazien teilt sich die Forschung in zwei Lager von völlig entgegengesetzter Ansicht. Der größere Teil der Forscher nimmt auf Grund archäologischer, geschichtlicher und sprachlicher Argumente an, daß die Rumänen nicht die Nachkommen römischer Siedler in Dazien sein können, da einerseits nach dem Aufhören der Römerherrschaft in Dazien eine Schicht von romanischer Sprache und römischer Kultur weder durch archäologische, noch durch geschichtliche Angaben nachweisbar ist, andererseits aber die Entstehung des Rumänentums auf Grund ihrer Sprache und Kultur nur auf

⁸ *Aquincum* = Óbuda | *Salva* = Esztergom | *Arrabona* = Győr | *Sabaria* = Szombathely | *Sopianae* = Pécs | *Am Dautonia* = Zagreb; vgl. Graf, o. c. 16. — Es ist bezeichnend, daß der alte römische Name *Sabaria* des in Süd-Pannonien liegenden Szombathely (Steinamanger) nicht nur in den karolingischen Quellen, sondern auch in den ungar. mittelalterlichen Quellen bekannt ist, wogegen die alten Namen der nord-pannonischen Städte in denselben Quellen nicht mehr begegnen.

⁹ Z. B. *Poetovio*, heute slowen. *Ptuj*, deutsch *Pettau* | *Sirmium*, serbo-kroat. *Srem* ∞ *Srijem* | *Siscia*, serbo-kroat. *Sisek* ∞ *Sisak* usw.

¹⁰ D. Pais: *Revue des Etudes Hongroises* I, 15—26, 134—144. I. Knieszsa: *AECO*. II, 128—130; Gáldi, o. c. 19—20. G. Bárczi, *A magyar nyelv francia jövevényszavai* („Die französischen Lehnwörter der ungar. Sprache“). Budapest, 1938, 3 ff. *A magyar nyelvtudomány kézikönyve* („Handbuch der ungar. Sprachwissenschaft“). I, 12, fa.

das mit den Albanern benachbarte Gebiet des Balkans zu setzen ist.¹¹ Der geringere Teil jedoch mit den Rumänen an der Spitze verkündet mehr oder weniger die im vergangenen Jahrhundert als politische Losung entstandene und in der rumänischen öffentlichen Meinung heute bereits zum nationalen Dogma erstarrte Theorie im wesentlichen weiter, nach der das rumänische Volk der unmittelbare Nachkomme der dazianischen Kolonisten des Kaisers Trajan sei. Da jedoch der balkanische Charakter der rumänischen Sprache nicht abzuleugnen ist, verkündet heute kein ernster Gelehrter mehr die volle Kontinuität, sondern nimmt eine Zuwanderung an. Demnach würden die Nachkömmlinge der Römer von Dazien bereits sehr früh, im VI—X. Jh. aus dem Balkan einen Zuwachs von größeren rumänischen Massen erhalten haben.¹² Ja selbst die sachlichsten rumänischen Forscher, die die römisch-rumänische Kontinuität in jeder Form ablehnen, setzen die Zeit der rumänischen Einwanderung in eine sehr frühe Zeit, jedenfalls vor die ungarische Landnahme.¹³

Da unser Urkundenmaterial über Siebenbürgen mit dem XIII. Jh. einsetzt, die Rumänen aber auf dem Gebiete Siebenbürgens von Anonymus erst am Ende des XII. Jhs. erwähnt werden, ist aus geschichtlichen Quellen keine Beantwortung der Frage zu erwarten. Auch hier muß daher die Sprachwissenschaft herangezogen werden. Es muß daher untersucht werden, auf welchem Gebiet Ostungarns, wann und in welchem Maße rumänische Orts- und WasserN vorkommen. Wenn wir uns in den bisherigen Abschnitten bei der Bestimmung des volklichen Charakters der Einwohner auf das Ortsnamenmaterial einer Gegend stützen dürfen, so steht uns auch bei den Rumänen das Recht zu diese Methode anzuwenden und aus ihr siedlungsgeschichtliche Schlüsse zu ziehen.

a) Wäre der Satz der römisch-rumänischen Kontinuität in Siebenbürgen stichhaltig, so müßten die Rumänen nicht nur die Namen der großen Flüsse aus der Römerzeit in einer den Regeln ihrer Sprache entsprechenden Form bewahrt haben, sondern auch

¹¹ Die auf ein großes archäologisches, und sprachwissenschaftliches Beweismaterial aufgebaute Bearbeitung der Frage s. bei Lajos Tamás, *Romains, Romans et Roumains dans l'histoire de la Dacie Trajane: AECO. I—1935, 1—96, II—1936, 46—83, 245—374* (vgl. dieselbe Arbeit in der „Ostmitteleuropäischen Bibliothek“ N^o 1).

¹² Tamás, o. c.: AECO. I, 93—6. Dasselbst weitere Literatur.

¹³ Philippide, *Originea Românilor („Geschichte der Rumänen“)*. Iaşi, 1925, 854; vgl. Tamás, o. c.: AECO. II, 74.

die der Städte. Tatsache dagegen ist, daß die heutigen Namen der Städte und Ortschaften an Stelle der römischen Städte an die alten Namen nicht im geringsten erinnern und ausnahmslos aus dem Ungarischen oder Slawischen in das Rumänische eingingen.¹⁴ Doch auch die Namen der Flüsse zeigen keine ununterbrochene Kontinuität seit der Römerzeit, sondern gelangten alle durch fremdsprachliche, zweifellos ungarische Vermittlung ins Rumänische.¹⁵ Diese Tatsache ist so unbestreitbar, daß sie heute bereits auch von den rumänischen Gelehrten anerkannt wird.¹⁶

b) Doch selbst bei einer frühen, vor der Landnahme erfolgten Einwanderung der Rumänen wäre wenigstens unter den Namen der bedeutenderen Nebengewässer der großen Flüsse eine bestimmte rumänische Schicht zu finden, da die Gewässer auch im Leben der Nomadenhirten eine große Rolle spielen. Demgegenüber liegt auf dem ganzen von Rumänen bewohnten Gebiet nicht einmal die Spur einer solchen vor. Die GewässerN des Gebietes sind nämlich teilweise slawischer, teilweise aber ungarischer Her-

¹⁴ *Apulum* = Gyulafehérvár, rumän. Bălgrad | *Napoca* = Kolozsvár, rumän. Cluj | *Potaissa* = Torda, rumän. Turda | *Ampeium* = Zalatna, rumän. Zlacna usw.

¹⁵ *Samus* = *Szamos*, altungar. *Szomus*, rumän. *Someş* | *Maris* = altungar. *Moris*, heute *Maros*, rumän. *Mureş* | *Cris* = altungar. *Kris*, heute *Körös*, rumän. *Criş* | *Tibiscus* = altungar. *Timis*, heute *Temes*, rumän. *Timiş* | *Aluta* = altungar. *Olt*, heute *Olt*, rumän. *Olt*, sächs. *Alt*; vgl. Melich, HonfMg. 55—57, 267.

¹⁶ Z. B. Drăganu, o. c. 475, 498, 246, 540. — Allein von dem rumän. *Criş* hält sich einigermaßen die Ansicht, daß der Name die auf ununterbrochener Überlieferung beruhende Fortsetzung eines **Crisius* aus römischer Zeit sei. So möglich diese Annahme vom Standpunkt der Lautgeschichte auch wäre (zu bemerken ist jedoch, daß die Form **Cris-i-us*, woraus sich im Rumän. regelrecht die Form *Criş* hätte entwickeln können, in den Quellen gar nicht vorkommt, da diese nur *Grisia* und *Kq(σ)os* kennen!), muß sie aus mehreren Gründen doch als verfehlt betrachtet werden. Die *Körös* besteht nämlich aus dem Zusammenfluß dreier Flüsse: der *Sebes-Körös*, *Fekete-Körös* und *Fehér-Körös*, die in von einander weit entfernten, durch ungangbare Berge geschiedenen Gebieten entspringen und nur auf der Großen Tiefebene sich vereinigen. Diese Flüsse konnten demnach ihre gemeinsamen Namen nur auf dem Tiefebene erhalten. Die Rumänen jedoch, von denen diese Flüsse ebenfalls gleich genannt werden (*Crişul-repede*, *Crişul-negru*, *Crişul-alb*) sind auf der Tiefebene nach dem Zeugnis der ON ganz späte Einwanderer, jedenfalls kamen sie nach den Ungarn dahin, da in dieser Gegend sämtliche rumänische ON aus dem Ungarischen stammen. Sie können demnach nicht als Namensgeber dieser drei Flüsse betrachtet werden, weil sie nach allen möglichen Theorien vom Osten nach Westen ziehend an den Rand der Tiefebene kamen.

kunft,¹⁷ und wurden überall auch von den Rumänen übernommen. Dies erweist demnach, daß die Rumänen überall nach den Slawen, selbst nach den Ungarn einzogen, da sonst wenigstens im Rumänischen selbst rumänische WasserN zu bezeugen wären.

Auch nach alten ON rumänischer Herkunft wird hier vergeblich gesucht. Außer dem südlichen Teil des Komitates Hunyad und den Bezirken Facset, Lugos und Karánsebes im Komitate Krassó-Szörény ist unter den vor dem XV. Jh. erwähnten ON kein einziger zu finden, der aus dem Rumänischen stammen würde.¹⁸ Doch nicht allein unter den ungarischen und deutschen ON sind keine solche zu finden, sondern auch die rumänischen Namen der Ortschaften sind — von einigen Übersetzungen abgesehen — alle aus fremden Sprachen übernommen. Ein ganz geringer Teil dieser Namen stammt einesteils aus dem Slawischen (in der Umgebung von Gyulafehérvár, an dem Ostrande des Barcaság = Burzenland, in der Gegend von Nagy-Szeben = Hermannstadt, im Südteile des Komitates Krassó-Szörény, d. h. im Temes- und Csernatal),¹⁹ anderteils aber aus dem Deutschen (auf dem sog. Királyföld = Königsboden und im westlichen Teil des Barcaság = Burzenland), während der weitaus größere Teil

¹⁷ Z. B. die Nebengewässer der Szamos: *Szilágy, Egregy, Almás, Nádas, Kapus, Fenes, Orbó, Lápos, Ilosva, Szalva, Leses, Füzes, Mélyes, Sajó* (die der letzteren: *Beszterce* und *Lekence*) | die Gewässer der Maros: *Lúcpaták, Lekence, Ludas, Aranyos, Orbó, Diód, Ompoly, Gyógy, Görgény, Nyárád, Küküllő* (rumän. *Târnavă*, deren Nebenbach *Székás*), *Sebes, Strigy, Cserna, Dobra* usw. | die Gewässer der Sebes-Körös: *Kalota, Székelyjő, Meregyő, Sebes, Gyepes, Ér, Kálló* usw. | die Gewässer der Fekete-Körös: *Belényes, Hollód, Gyepes, Szartos, Töz* | die der Fehér-Körös: *Sebes, Dézna, Csigér* | die Gewässer der Temes: *Hidegpatak* (rumän. *Râu Hidegu*), *Sebes, Bisztra, Nadrag, Pogányos, Csukás, Szudriás* (einst *Szederjes*), usw. | die Gewässer der Olt: *Feketeügy* (rumän. *Cerna Voda*), *Tatrag, Barca, Râu Şebeşului, Arpaşul, Porumbacul* (< deutsch **Forchenbach*; vgl. *Scheiner*: *Balkan-Archiv* II, 109), *Şebeşul, Homorod, Hortobágy, Cibin* (die Nebengewässer der letzteren: *Cernavoda, Schewis* < *Sebes, Disznód* ~ rumän. *Cisnădia, Cód* ~ rumän. *Sad*) usw.

¹⁸ Das diesbezügliche Beweismaterial kann im Rahmen dieser Arbeit nicht aufgezählt werden — dies würde allein ein selbstständiges Buch beanspruchen — einzelne Beispiele aber haben als negatives Beweismaterial keine große Beweiskraft. Hier verweise ich nur auf eine meiner Abhandlungen, in der das Ortsnamenmaterial der Gegend der Ortschaft Radnót im Kom. Torda-Aranyos in einem Umkreis von 20—30 Km. zusammengestellt wird (*AECO*. III—1937, 217—221).

¹⁹ Es ist vielleicht nicht besonders zu betonen, daß das rumän. Ortsnamenmaterial außer einigen slawischen Namen selbst auf diesen Gebieten überwiegend aus dem Ungar. stammt.

dem Ungarischen entlehnt ist. Außer den obenerwähnten Gebieten kamen selbst die Namen slawischer Herkunft durch ungarische Vermittlung in das Rumänische.

Die Namen rumänischer Herkunft tauchen zuerst in den oben-erwähnten Bezirken des Komitates Krassó-Szörény (rumän. Caraş-Severin) in der ersten Hälfte des XIV. Jhs. auf,²⁰ wogegen die Angaben über die Namen im Komitate Hunyad erst in der zweiten Hälfte des XIV. Jhs. beginnen.²¹ In dem nördlichen Teil des Komitates Hunyad dagegen sowie an der Maros und in den Tälern der Sztrigy und Cserna bis zur Linie Vajdahunyad und Hát-szeg stammen die rumänischen Namen überwiegend aus dem Ungarischen.

Dies bedeutet freilich keineswegs, daß die Rumänen bis zum XV. bzw. bis zum XIV. Jh. in Siebenbürgen gar nicht gewohnt hätten, da sie durch geschichtliche Angaben an vielen Stellen bereits im XIII. Jh. nachweisbar sind,²² sondern nur soviel, daß sie ihr heutiges Gebiet überall erst nach den Ungarn, sogar nach den Deutschen bezogen haben. Nach den bisherigen Erörterungen der vorliegenden Arbeit erscheint eine nähere Begründung dieses Satzes als überflüssig.

Was nun die Frage betrifft, ob bereits auch im XI. Jh. irgendwo Rumänen gewohnt haben, so kann nur soviel gesagt werden, daß hierüber nirgends bestimmte Spuren vorliegen. Vielmehr besitzen wir Anhaltspunkte, die das Gegenteil beweisen. So sind z. B. auf dem Gebiet des Komitates Fogaras, wo die Rumänen bereits zu Beginn des XIII. Jhs. in Urkunden wiederholt erwähnt werden, die rumänischen Namen der größeren Bäche sowie der vor dem XV. Jh. erwähnten Ortschaften alle ungarischer, bzw. deutscher Herkunft,²³ obwohl die Deutschen sich, wie bekannt,

²⁰ Der erste ON rumänischer Herkunft ist nach unseren bisherigen Kenntnissen die auf dem linken Ufer der Maros im Kom. Krassó-Szörény liegende Ortschaft *Kaprevár* rumän. *Căprioara* (1337: Cs. I, 773). In größerer Anzahl tauchen sie jedoch auch hier erst seit dem XV. Jh. auf.

²¹ *Rusor* ∞ rumän. *Râușor* (1377: *Ryusoor* Cs. V, 132) | *Csernisora*, rumän. *Cernișoara* (1380: Cs. V, 83) | *Nuksora*, rumän. *Nucșoara* (1394: Cs. V, 115), usw.

²² Die Angaben s. bei Tamás: AECO. II, 332—339. Bis zum Ende des XIII. Jhs. liegen für die Rumänen in den folgenden Gebieten urkundliche Angaben vor: Fogaras und Burzenland (9 Angaben), Hunyad (1 Angabe), um Gyulafehérvár (1 Angabe), um Belényes, im Kom. Bihar (2 Angaben).

²³ *Râul Sebeșului*, *Arpașul*, *Râul Porumbacului* (s. Anm. 17), *Râul Șebeșului*; Ortschaften: *Hendorf*, ungar. *Hégen* | *Șercaia*, ungar. *Sárkány* | *Sebes* | *Făgăraș*, ungar. *Fogaras* (seit 1231: ZW. I, 56; der Ursprung des Namens ist

hier um die Mitte des XII. Jhs. niederließen, die Ungarn dagegen sich nicht vor der Wende des XI—XII. Jhs. ansiedeln konnten. Da aber die Rumänen nach dem Zeugnis der ON erst nach den Ungarn und Deutschen kamen, folgt hieraus, daß ihr Alter hier in die Zeit zwischen der Mitte des XII. und dem Anfang des XIII. Jhs. zu setzen ist. Etwas früher ist vielleicht auf Grund des Anonymus das Erscheinen der Rumänen um Gyulafehérvár zu setzen, obwohl auch hier kein einziger ON rumänischer Herkunft vorliegt; also konnte das im X. Jh. hier angesiedelte Ungartum noch keine Rumänen vorfinden, die unmittelbar aus dem Slawischen übernommenen wenigen rumänischen Namen scheinen aber auf eine verhältnismäßig frühe Zeit hinzuweisen. Jedenfalls wäre dies das einzige in Betracht kommende Gebiet, wohin die Rumänen des Anonymus zu setzen wären, umsomehr als das aus den Worten des Anonymus erschließbare rumänisch-slawische Zusammenleben (Blasii et Sclauī, dux eorum Geleou Anon. 25: SRH. I, 66) in dem nördlichen Teile Siebenbürgens allein hier nachzuweisen ist.²⁴

Auf den von den Ungarn später besetzten Gebieten, wie in dem südlichen Teil des Komitates Hunyad und in dem östlichen des Komitates Krassó-Szörény ist das Erscheinen der Rumänen zeitlich noch schwerer zu fixieren. Für das Temestal ist auf Grund der zahlreichen aus dem Ungarischen ins Rumänische übernommenen Wasser- und OrtsN jedenfalls bestimmt, daß die Rumänen auch hier nach den Ungarn einzogen. Dies wird auch durch die Tatsache bestätigt, daß die Namen slawischer Herkunft bereits in Formen ohne Nasalvokal im Rumänischen vorhanden sind,²⁵ was

zwar unbekannt, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß der rumän. Name aus dem Ungar. stammt; vgl. EtSz. II, 318) | *Dridif* (< deutscher PN *Dietrich*; vgl. Kisch: Archiv des Vereins für siebenb. Landeskunde XLV, 205) | *Sâmbăta*, ungar. *Szombatfalva* (1231: *Zumbuthel* ZW. I, 55) | *Beşimbac* (offenbar deutsch; vgl. die ON *Bessenbach*, Scheiner, o. c. III, 23) | *Arpaşul-de-jos*, *Arpaşul-de-sus*, ungar. *Alsó-Felső-Árpás* (1223: rivulum qui dicitur *Arpas* ZW. I, 28) | *Porumbac* | *Sebes* usw.

²⁴ In die Gegend von Gyalu, d. h. auf das Quellengebiet der Kis-Szamos und der Sebes-Körös wären diese Rumänen schwer zu setzen, da hier sonst keine alten Angaben über sie vorliegen.

²⁵ Z. B. *Mutnic*, ungar. *Mutnik*, im Temestal (1376: *Muthnuk*, *Mothnuk* Cs. II, 52; < slaw. *Мѣтѣникъ*). — Auf Grund der rumän. ON *Lunca*, *Dâmbovița* und *Dumbrava* kann auf den betreffenden Gebieten nicht an eine slawisch-rumänische Symbiose im X. Jh. geschlossen werden, da die Rumänen diese Namen wahrscheinlich aus ihrer alten (süddanubianischen) Heimat mitgebracht haben. Ebenso können auch aus den rumän. ON *Glâmboaca* keine Schlüsse

auf die Zeit nach dem X. Jh. hinweist. Im südlichen Teil des Komitates Hunyad hingegen — falls die Erklärung des Namens *Lindzsina* richtig ist²⁶ — übernahmen die Rumänen selbst Formen mit dem slawischen Nasallaut, konnten demnach bereits im XI. Jh. eingewandert sein. Diese auf eine einzige nicht ganz einwandfreie Worterklärung gebaute Annahme müßte aber noch durch andere Belege bestätigt werden.

VI. ANDERE VÖLKER.

Außer den bisher aufgezählten Völkern wohnten in verschiedenen Zeiten auf dem Gebiet Ungarns noch viele Völkerschaften. Von den meisten ist jedoch außer ihrem Namen gar nichts bekannt. Im Ganzen kann im Falle dreier Völker damit gerechnet werden, daß einige ihrer Diasporen sich vielleicht bis zur Zeit der Landnahme erhalten konnten. Das eine dieser ist das zu dem illyrischen Stamm gehörige Pannonische, das vor und während der Römerherrschaft auf dem Gebiet des heutigen Transdanubiens wohnte. Das zweite ist das Keltische, das um den Beginn unserer Zeitrechnung außer Transdanubien an mehreren Stellen Ungarns anzunehmen ist. Das dritte aber ist das Dakische, das hauptsächlich in Siebenbürgen wohnte, sich aber vielleicht auch auf den nordöstlichen Teil Oberungarns verbreitete.

Zweifellos bestimmt ist, daß von diesen auf ungarischem Gebiet Jahrhunderte hindurch in großen Massen wohnenden Völkern zahlreiche geographische Namen, besonders FlußN stammen. Doch wie oft sich auch die diesbezüglichen Forschungen als rich-

gezogen werden. Die Ortschaft *Glâmbocaa* im Kom. Krassó-Szörény hieß ursprünglich *Novákfalva* (seit 1370: Cs. II, 53), erhielt demnach ihren Namen von *Novak*-en, d. h. „neuen Leuten, Einwanderern“; unter dem Namen *Glâmbocaa* dagegen kommt die Ortschaft erst seit dem J. 1475 vor (Cs. ib.). Die Ortschaft *Glâmbocaa* im Kom. Nagyöküllö ist in den alten Quellen gleichfalls unter einem anderen Namen zu finden: *Hühnerbach* (1322: *Honreback* ZW. I. 358), was auch nicht für das hohe Alter des rumän. Namens spricht. Vielleicht haben wir auch hier mit einem aus der alten Heimat mitgebrachten ON zu tun (wie z. B. auch bei *Sohodol*, *Sălişte* usw.).

²⁶ Im Falle einer unmittelbaren slawisch-rumänischen Filiation bliebe die Lautform des rumän. Namens unklar. Einer slaw. Form **Leđēna* würde im Rumän. eine Form mit *-d-*, nicht aber mit *dž* (vgl. in den alten Belegen die Schreibungen *gy*, *gz*, *gs* usw.) entsprechen; aus einer slaw. **Leđjēna* hätte sich schon im Slaw. ein **Ležd-a-na*, **Leđ-a-na* entwickelt, woraus sich das rumän. *Lingina* — d. h. mit einem *-i-* an Stelle des slaw. *-a-* — nicht hätte bilden können. Vielleicht liegt auch hier eine ungarische Vermittlung vor.

tig erwiesen, genügen sie doch nicht dazu, um aus ihnen auf die Anwesenheit dieser Völker im X—XI. Jh. zu schließen. Hiefür sind auf dem Gebiete Ungarns nicht einmal die geringsten Anhaltspunkte zu entdecken. Die Namen sind, soweit ihre Erklärung als richtig befunden wird, durch mehrfache Vermittlung in die ungarische Sprache gelangt.¹

In Ungarn, wie in ganz Europa ist die Anzahl der aus der Sprache der heute daselbst wohnenden Völker nicht erklärbaren ON sehr ansehnlich. Solche sind besonders oft unter den FlußN zu finden,² doch liegen auch manche ON vor, deren Quelle auf Grund der heutigen Kenntnisse nicht bestimmbar ist. Diese sind einstweilen von siedlungsgeschichtlichem Gesichtspunkte aus nicht zu verwerfen. Jedenfalls ist dieses Vorgehen viel nüchterner — da ja die große Mehrheit der Namen unbekanntem Ursprungs nur das Andenken längst ausgestorbener Völker bewahrt — und erzielt in der Siedlungsgeschichte viel weniger Irrtümer, als die Methode, die auf Namenerklärungen phantastischer Art schöne, mit anderen Quellen nicht gestützte Theorien baut.

¹ Aus dem vielleicht tatsächlich aus dem Dakischen stammenden Namen *Abrud* (Melich, HonfMg. 286) kann also noch nicht auf eine dakisch-ungarische Kontinuität geschlossen werden.

² Solche Namen von unbekanntem Ursprung sind z. B. die folgenden (Vollständigkeit wird natürlich nicht angestrebt): *Arva*, slowak. *Orava* [EtSz. I, 149; Šm. 314; vgl. jedoch den Umstand, daß ähnliche Namen auf mehreren slawischen Gebieten vorkommen: *Orava* ≈ *Oriava*, Bach und Dorf im Wassersystem der Stryj; *Orjava*, *Orava*, gegenwärtig *Orljava*, Bach in Kroatien (1234: *Orauua* Smičiklas, Codex dipl. r. Croatiae III, 426; 1256: *Oriava* o. c. V, 44); *Orzawiec*, Bach im Wassersystem der Dnjeper *Kozierowski*: *Slavia Occidentalis* X, 195—6] | *Kiszuca* (Šm. 328) | *Ipoly* (M. = Melich, HonfMg. 377; Šm. 361) | *Honva* (Šm. 380) | *Rima* (Šm. 386) | *Gortva* (Šm. 387) | *Bodva* (Šm. 391) | *Hernád* (Melich: MNy. XIII, 402; Šm. 394) | *Tarca* (Šm. 406) | *Szartós* (Šm. 413) | *Poprád* (Šm. 446; M. 327—9) | *Tapoly*, slowak. *Topľa* (nach M. 115 aus dem Slaw.; doch vgl. Šm. 416) | *Bodrog* (nach M. 148 und Šm. 420 aus einem ungar. PN **Budrik*, die Erklärungen der Namen großer Flüsse aus PN sind aber nicht befriedigend) | *Ondava* (nach M. 129 eine slaw. Bildung aus einem ungar. PN *Ond*) | *Laborc* (nach M. 18—9 und Šm. 423 aus einem türk. PN **Alp Bars*) | *Ung* (M. 125; Šm. 437) | *Latorca* (M. 114; Šm. 437) | *Borsova* (nach M. 129 slaw. Bildung aus dem ungar. PN. *Bors*) | *Szalva* | *Talabor* | *Mármaros* | *Iza* | *Visó* | *Szamos* | *Körös* | *Töz*, Nebenwasser der Fehér-Körös | *Hortobágy* | *Maros* | *Olt* | *Barca* (M. 269) | *Tatrang* (alte Benennung *Tortillou* M. 269) | *Hortobágy*, Nebenwasser der Olt | *Temes* | *Krassó* | *Néra* | *Tisza* | *Marcal* | *Pánzsza* (M. 413) | *Zala* | *Mura* | *Dráva* | *Száva* usw., usw.

VII. ZUSAMMENFASSUNG.

Auf Grund des Gesagten ist demnach festzustellen, daß im XI. Jh. in Ungarn nur zwei Völker wohnten, die auf größeren Gebieten geschlossene Massen bildeten und den völkischen Charakter des Gebietes bestimmten. Dies sind die Ungarn und die Slawen. Außer diesen bildeten nur die türkischen Völker bedeutendere Volksinseln, vor allem die Petschenegen, doch dürften sie im Verhältnis zum Ungartum (oder vielleicht Slawentum) des Gebietes in unbedeutender Minderheit geblieben sein. Soviel ist jedenfalls bestimmt, daß sie in den ON keine bedeutenden Spuren hinterließen. Von den Germanen sind allein bei den Deutschen einige kleine Flecken in dem nördlichen Teil Westungarns und vielleicht um den Balaton anzunehmen, obwohl hiefür bestimmte Beweise nicht angeführt werden können. Für die Anwesenheit der Rumänen besitzen wir dagegen nicht einmal so unbestimmte Anhaltspunkte, wie für die der Deutschen.

Die Siedlungsorte der beiden Völker wurden durch ihre Lebensweise bestimmt. Das Ungartum, als vorwiegend mit Viehzucht, Fischerei und Kleinfischerei beschäftigtes Volk, liebte die wasser- und weidenreichen Gegenden. Deshalb siedelte es sich in größeren Massen weder auf dem Sandgebiet des Nagy-Kúnság, Kis-Kúnság, Mezőföld und Deliblat an, noch auf dem Buchen- und Fichtenwaldgebiet ohne Grundvegetation, das nicht zum Weiden der Tiere geeignet war. Doch wick es keineswegs den Sumpfgebieten und den mit Eichen- und gemischten Wäldern bedeckten hügeligen Gegenden aus. Erstere boten nämlich nicht nur den Fischern genügende Nahrung, sondern auch die Hirten fanden hier üppige Weiden für ihre Tiere. Die Pflanzenwelt des Eichenwaldes aber bot den Herden gute Weiden, ihre Eicheln den Schweinen ausgiebige Nahrung. Die Slawen als festangesiedeltes Volk dagegen, in dessen Leben der Ackerbau eine große Rolle spielte, ließen sich an der Grenze des Hoch- und Tieflandes, in der Nähe größerer Gewässer nieder. An den Flüssen drangen sie gerne auch in die breiteren Täler, die sich innerhalb der Buchenwaldgrenze zogen, hinauf.

Das Ungartum ist demnach in erster Reihe auf der großen und kleinen Ebene, auf dem nordöstlichen Teile Transdanubiens sowie in Siebenbürgen auf dem Mezőség zu finden. Die Bevölkerung dieser Gebiete war — abgesehen von einigen kleineren slawischen Inseln — fast ausschließlich ungarisch. Der nordöstliche Zipfel der großen Ebene und das durch die Überschwem-

mungen der Laborc, Ung, Latorca und Tisza entstandene sumpfige Gebiet (vielmehr der mit der großen Ebene sich berührende Rand dieses Gebietes) wurde durch das Ungartum nur sporadisch besiedelt. Die Ursache hierfür kann vielleicht darin gesucht werden, daß dieses Gebiet mit dichten Waldungen ohne Grundvegetation bewachsen und kiesig war. Ebenso kann erklärt werden, daß das Ungartum sich an dem in dem Komitate Moson liegenden Teil der kleinen Ebene, auf dem Mosoner Kiesplateau erst später und spärlicher ansiedelte.

Außer dem Flachlande der großen und kleinen Ebene, Mezőföld und dem Mezőség besetzte das Ungartum die Hügelgenden und die größeren Becken mit trockenem Klima. So drang es im Norden bis zur Grenze des Komitates Trencsén und bis zu den Bergen von Zólyom, in den Tälern der Sajó, Hernád und Tarca bis Pelsőc, Kassa und Eperjes. Hier fällt die Grenze des Ungartums im XI. Jh. mit der Buchenwaldgrenze zusammen. Dasselbe ist für den Ostrand der großen Ebene festzustellen. Im Kraszna-tal sind das Meszesgebirge, an der Sebes-Körös Báród, an der Fekete-Körös aber Józás die Grenzpunkte der ältesten Siedlung des Ungartums. Im Temes- und Karastal kann die Grenze der ältesten Siedlungen nicht so genau bezeichnet werden, — hier drang nämlich das Ungartum auch später stark vor — doch kann anfangs auch hier die Buchenwaldgrenze gleichsam als Siedlungsgrenze betrachtet werden. Früh wurden auch die Becken Siebenbürgens besetzt, von denen die Ungarn zuerst das Mezőség und das Becken von Hunyad — jedenfalls schon im Laufe des X. Jhs. — in Besitz nahmen, wogegen sie in die Gegend der Küküllő und Olt noch im XI. Jh., unbedingt aber vor der Mitte des XII. Jhs. kamen. Auf dem Gebiete Siebenbürgens drangen sie vor allem an der Szamos und Maros ein, aber auch bei dem Meszeser Tor und dem Sebes-Köröstal sind zahlreiche geschichtliche, ja selbst Ortsnamenbelege anzuführen.

Die geographischen Verhältnisse des Hügellandes in Transdanubien hinderten das Ungartum nirgends an der Befolgung seiner Lebensweise. Daher kann es auf dem ganzen Gebiet Transdanubiens nachgewiesen werden. Sein Vordringen wurde im Westen durch die Vorsprünge der Alpen, im Süden aber durch das Bilogebirge gehemmt. Auf dem Gebiete von Verőce und Szerém dagegen, wo es weder von der Seite Transdanubiens noch der Bácska ein solches Hindernis fand, siedelte es sich in eben so großen Massen an, wie auf den anderen flachen Gebieten des Landes.

Die Hauptmasse der Slawen ließ sich im Nordwesten nördlich der Linie Nagyszombat—Galgóc—Nyitra—Aranyosmarót nieder. Hier sind in den breiten Tälern der Vág und der Nyitra die Slawen auch im fernen Norden schon früh nachweisbar. Für das Vágtal liegen ungefähr bis Zsolna, im Nyitratal bis zur Quellengegend, ja selbst jenseits dieser im Turóctal bereits aus dem XI. Jh. Angaben vor. Sonst besitzen wir jenseits des Siedlungsgebietes der Ungarn für die Verbreitung des Slawentums im XI. Jh. nur wenig Anhaltspunkte. Soviel ist jedenfalls bestimmt, daß es dem Ungartum — wenn es auch nicht überall eine beträchtliche Masse bildete — stets voranging. Von den ungarischen Siedlungsgebieten ist eine massenhafte slawische Bevölkerung im Ipolytal, d. h. zwischen dem Osztrowszki und Vepor Gebirge, dem Börzsöny- und Cserhátgebirge zu finden. Diese slawische Siedlung erstreckte sich bei Visegrád und Esztergom auch auf das rechte Ufer der Donau, in die Täler des Pilis- und Gerecsegebirges. Eine ähnlich dichte slawische Bevölkerung durfte der Nordhang des Bükkgebirges, die Gebirgsgegend zwischen Sajó und Bodva, sowie die Osthänge des Gebirges von Tokaj-Hegyalja gehabt haben, wogegen im Komitate Abaúj und in dem von Ungarn bewohnten mittleren Teil des Komitates Sáros nur spärliche Spuren der Slawen vorhanden sind.

Im östlichen Teil der großen Ebene sind die Slawen besonders auf den Plateaus (Nyírség, Szamoshát, Tiszahát) und an den Rändern der Gebirge (in den Komitaten Szilágy, Zaránd, Arad und Krassó-Szörény) nachzuweisen. Auf Grund der zahlreichen slawischen ON an der Temes und Karas ist in diesen Tälern auf eine verhältnismäßig dichte slawische Bevölkerung zu schließen.

Die slawischen ON von Siebenbürgen ziehen sich besonders dem Ostrand des Siebenbürgischen Erzgebirges zwischen der Maros und Kis-Szamos entlang, ihr größter Teil aber gruppiert sich doch um Gyulafejérvár. Auf eine bedeutende slawische Bevölkerung ist noch im Komitate Hunyad — besonders im Südteil — in der Gegend von Nagy-Szeben (= Hermannstadt), in dem Barcaság (= Burzenland), im Becken von Háromszék (hier war die slawische Schicht besonders stark), in der Quellengegend der Kis-Szamos sowie an der Nagy-Szamos und vereinigten Szamos zu schließen, wogegen im Mezőség und im Szeklerlande (Maros und Udvarhelyszék) die Anzahl der slawischen Spuren äußerst gering ist. Überhaupt ist das slawische Ortsnamenmaterial Siebenbürgens mit dem der übrigen von Ungarn bewohnten Gegenden verglichen (z. B. Ipolytal, Bükk, Süd-Zemplén, Szamoshát—Tiszahát, Süd-

Bácska, Transdanubien) auffallend dürftig, dagegen fällt der überwiegend ungarische Charakter des ganzen Gebietes ins Auge, was dafür zeugt, daß Siebenbürgen im X. Jh. (abgesehen von dem nördlichen Teil Oberungarns) zu den am spärlichsten bewohnten Gebieten Ungarns gehörte.

Auf der großen Ebene sind nur an der Tisza und Donau bedeutendere slawische Sporaden nachzuweisen. In größeren Massen sind die Slawen nur in dem südwestlichen Winkel des Gebietes zwischen der Donau und Tisza zu finden.

Von den ungarischen Siedlungsgebieten sind die meisten Slawenspuren in den Gebirgsgegenden Transdanubiens (im Pilis—Gerecse Gebirge, in den Tälern zwischen Bakony und Vértes, auf den Nordrändern des Bakonygebirges, an den Nordhängen des Mecsekgebirges, im Zselicség, im Hügellande zwischen Kaposvár und Siófok, besonders aber auf dem Gebiet des Komitates Zala), sowie in den Flußtälern (an der Donau oberhalb Győr, an der Rába und Rábca, besonders aber im Drautal) nachzuweisen. Das Slawentum zwischen der Drau und Sau mußte ebenfalls von beträchtlicher Zahl gewesen sein, worüber auch viele Angaben vorliegen.

Die Slawen jedoch, die innerhalb der Siedlungsgebiete des Ungartums im XI. Jh. wohnten, teilweise sogar jenseits dieser, gingen — einzelne Gegenden abgerechnet — vollkommen im Ungartum auf. Schon die Tatsache dieser Einschmelzung läßt die vielverkündete Ansicht als ganz unwahrscheinlich erscheinen, daß das landnehmende Ungartum im Verhältnis zu dem hier gefundenen Slawentum von ganz geringer Anzahl gewesen sei. Aus demselben Grund ist auch die Ansicht abzulehnen, daß das Ungartum sich nur als ganz dünne herrschende Schicht über die Urbewohner gelegt habe. In diesem Falle wäre es nämlich dem Schicksal der erobernden Völkerschaften von geringer Seelenzahl nicht entgangen, die in den eroberten Völkern bald aufgingen. Umso mehr, als das Ungartum sich sonst ganz der Kultur der hier gefundenen Völker anpaßte. Daß es seine Sprache trotzdem nicht einbüßte, ja die hier gefundene Urbevölkerung sowie eine ganze Reihe späterer Einwanderer in einigen Jahrhunderten aufzog, zeugt unbedingt dafür, daß die Zahl der Ungarn zur Zeit der Landnahme nicht sehr gering angeschlagen werden darf, jedenfalls mußten sie an Zahl die hier gefundenen Völker weit übertreffen; und das Ungartum siedelte sich nicht nur als herrschende Oberschicht auf die Urbewohner an, sondern mußte aus der Urheimat eine ungarische Dienerschicht von finnisch-ugrischer Spra-

che in großer Anzahl mit sich führen, die mit der hier gefundenen eroberten Dienerschicht vermischt, diese ganz in sich aufgehen ließ. Eine Herrscherklasse assimiliert nämlich nicht, höchstens wird sie assimiliert, wie dies in der Geschichte aus zahlreichen Beispielen bekannt ist.

Daß diese Dienerschicht in der Tat beträchtlich und von finnisch-ugrisch-ungarischem Charakter war, wird durch die alten Urkunden bezeugt, die die Namen der auf den geschenkten Gütern befindlichen Diener aufzählen. So werden z. B. in einem großen Teil der 1138 der Probstei von Dömös geschenkten Güter mehr als sechzig Diener aufgezählt (so z. B. in Koppány, an der Tisza, in Győ, Pusztaszer usw. MonStr. I, 88, 90—1), weniger als 30—40 Namen sind aber nur an einigen Orten zu finden. Noch größer ist die Zahl der in einer Ortschaft erwähnten Dienernamen in der — allerdings wesentlich späteren — Urkunde vom Jahre 1211, die die Besitztümer der Abtei von Tihany aufzählt. Diese Zahlen zeigen, z. B. mit denen der Ortschaften des Komitates Ugocsa im XVI. Jh. verglichen,¹ daß das Gebiet an der Donau und Tisza und Transdanubien im XII—XIII. Jh. nicht viel dünner bewohnt war, als das Komitat Ugocsa im XVI. Jh. Die Komitate Hont, Bars, Esztergom sind im XVI. Jh. nicht wesentlich dichter bevölkert, als im XII—XIII. Dies bezieht sich natürlich nur auf die Zeit vor dem Feldzug der Tartaren, denn diese richteten — trotz aller entgegengesetzter Ansichten — auch in den Reihen des Landvolkes große Verheerungen an.

Das Ungartum dieser beträchtlichen Dienerschicht wird durch das Namenmaterial der Urkunden klar bezeugt. Dieses Namenmaterial ist außer einzelnen Ortschaften fast vollständig ungarisch, kaum ein oder zwei Namen von türkischem oder slawischem Charakter sind darin zu finden. Diese ungarischen Namen — wie dies von der Forschung schon lange erkannt wurde — unterscheiden sich scharf von den Namen der herrschenden Klasse des heidnischen Ungartums, denn während diese von überwiegend türkischem Charakter sind (*Jutas, Üllő, Tas, Töhötöm, Ákos* u. s. w.),² stammen die Dienernamen in ihrer überwiegenden Mehrheit aus dem Ungarischen (*Fekete, Kесе, Fejér, Fehéra, Szőke, Tar, Tarsa, Tarcsa, Mag, Magló, Meddő, Ébed, Kölked, Ravasz, Gyisz-*

¹ István Szabó, Ugocsa megye („Das Komitat Ugocsa“). Budapest, 1936.

² Zoltán Gombocz, Árpádkori török személyneveink („Unsere PN türkischer Herkunft zur Zeit der Árpáden“): MNy. X—XI.

nód, Farkas, Nyest, Csuka, Sügér, Csik, Bogár, Som, Somos, Búza, Kérő, Látó, Ütő, Nyúzó, Leső, Kapó, Maradék, Játék, Nemlévő, Nemvaló, Hitlen usw.).³

Diese ungarische Dienerschicht war es also, die nicht nur die herrschende Klasse des Ungartums von türkischer Herkunft, sondern auch die hier gefundene slawische und andere Urbevölkerung ganz zu Ungarn machte. Aber auch der ins Auge fallende ungarische Charakter des Ortsnamensmaterials in Ungarn ist dieser Dienerschicht zu verdanken. Diese und nicht die vornehme Klasse gab den Bächen, Fluren, Dörfern den Namen und von dieser Schicht wurden sie durch die benachbarten, bzw. später eingewanderten Slawen, Deutschen, Rumänen und anderen Fremdvölker übernommen.

Alles in Allem kann das Gebiet, das von dem Ungartum im XI. Jh. besetzt wurde, trotz aller slawischen Spuren als wesentlich ungarisch, oder wenigstens als überwiegend ungarisch betrachtet werden.

VIII. BELEGSAMMLUNG.

I. UNGARN.

a) Ortsnamen aus altungarischen Stammesnamen.

A. = Nyék.

1. *Nyék*, Kom. Pozsony, Bezirk Galánta (1217: *Nek* W. VI, 392; MonStr. I, 215).

2. *Nyék*, Kom. Pozsony, Bezirk Szerdahely, Schüttinsel (1165/1298: *Nyeek* W. V, 186; vgl. Méhes M., A nyéki Méhes-család. I. Budapest, 12, 18—26).

3. *Nyék*, verschollenes Dorf in der Nähe von Apaj, Varasúr, Kom. Pozsony (1113: *Nec* Fejérp. 58; 1266: *Nyek* W. VIII, 159; 1282/1325: *Neeek* W. XII, 371; HO. III, 37; vgl. šm. 21).

4. *Ipoly-Nyék*, Kom. Hont (1156: *Nek* MonStr. I, 108; 1232:

o. c. 286; 1296: o. c. II, 394; 1302: *Nyek* Kubinyi, Mon. II, 51; 1398: o. c. 377).

5. *Nyék*, verschollenes Dorf in der Umgebung von Jászfalu, Kom. Komárom (1210: *Nek*, *Nyek* Cs. III, 509; Nagy G. 28).

6. *Nyék*, westlich von Budapest (1341: *Nyek* AO. IV, 84; Cs. I, 14).

7. *Nyék*, östlich von Ónod, Kom. Borsod (1270—1280: *Nek* MonStr. II, 264; 1323: *Nek* AO. II, 110; 1324: o. c. 133; 1339: *Nyek*, *Felnyek*, *Egyhazasnyek* AO. III, 538—40; 1412: *Mezeunyek* etc. Cs. I, 177).

³ Dezső Pais, Régi személyneveink jelentéstana („Bedeutungslehre unserer alten PN“): MNy. XVII—XVIII.

8. *Nyékfalva*, Kom. Szilágy, verschollenes Dorf, das zur Burg Kövár gehörte (1405: *Neekfalua* Cs. I, 561). Wo?

9. *Nyék*, Kom. Bihar, in der Umgebung von Diószeg (1265: *Neek* F. VI, 2, 390; 1282: ib. 405; Cs. I, 618).

10. *Nyék*, Kom. Bihar, in der Umgebung von Berettyószentmárton (villa *Nec, Nyec* RV. 147, 171, 237; Cs. I, 618).

11. *Nyék*, Kom. Bihar, Gehöft nördlich von Sarkad (Lipszky).

12. *Nyék*, Kom. Arad, früher Zaránd, Gehöft bei Újszentanna (1396: Márki, Arad várm. monografiája II, 1, 242; Cs. I, 741).

13. *Nyék*, Kom. Bács-Bodrog, süd-südwestlich von Bács (1303: *Leonardneky, Neek* Cs. II, 158).

14. *Nyék*, Kom. Bács-Bodrog, südwestlich von Baja (1402: *Nek* Cs. II, 205).

15. *Nyék*, Kom. Szerém, westlich von Zimony = Zemun (1327: *Nyek* usw. Cs. II, 250; Nagy G. 28).

16. *Alsó-Nyék*, Kom. Tolna, nordöstlich von Bátaszék (Lipszky).

17. *Felső-Nyék*, Kom. Tolna, nordöstlich von Ozora (1419: castrum *Nyek* HéderváryOkl. I, 156; Cs. III, 444, 405).

18. *Káposztás-Nyék*, Kom. Fejér (1286: HO. VI, 260; Cs. III, 340).

19. *Nyék*, Kom. Fejér, nördlich von Székesfehérvár (1249: *Nyek* Cs. III, 340).

20. *Nyék*, Kom. Veszprém, Gehöft bei Bársonyos (1478: Cs. III, 244).

21. *Nyék*, Kom. Vas, in der Umgebung von Bulcsu, Szombathely = Steinamanger (1439: *Nyek* Cs. II, 780).

22. *Nyék*, Kom. Sopron (1281: *Neek* Cs. III, 622).

23. *Nyék*, Kom. Szerém (früher Kom. Valkó), in der Nähe von Nuštar (1390: Pesty, *Eltűnt régi vármegyék* II, 324, 320).

24. *Nyék*, Kom. Bihar, verschollenes Dorf südwestlich von Nagyvárád (1489: Cs. I, 618).

25. *Nyék*, Kom. Krassó-Szörény, verschollenes Dorf in der Nachbarschaft von Gertenyes, früher Gyertyános (1370: *Nyeg!* Pesty, Krassó várm. II, 2, 99; 1405: in possessionibus *Nyek* et Gerthianus o. c. III, 251; 1414: *Nyek* et Chokal ib. 279; 1426: Gyergyanos et *Nyek* Pesty, Temesm. I, 597, 599; Cs. II, 105).

B. = Megyer.

1. *Megyercs*, Kom. Komárom, Schüttinsel (1268: *Megerch* Cs. III, 507).

2. *Tót-Megyer*, Kom. Nyitra (1248: *Meger* F. IV, 2, 25; 1272: *Meger* MonStr. I, 592).

3. *Megyer*, Kom. Nyitra, zwischen der Stadt Nyitra und Vágvecse am Flusse Nyitra = Neutra (1274: *Meger* MonStr. II, 42; vgl. Šm. 111; vielleicht identisch mit *Puszta-Megyer*, s. Pesty, Helyn. I, 208).

4. *Nagy-Megyer*, Kom. Komárom, Schüttinsel (1268: *Meger* Cs. III, 490).

5. *Megyer*, Kom. Nógrád, südöstlich von Szécsény (1282: *Meger* HO. VIII, 275; Cs. I, 103).

6. *Békás-Megyer*, Kom. Pest, früher Pilis (1135: *Meger* F. VII, 5, 103; 1212: *Meger* Monum. diplomatica civ. Budapest I, 9; Cs. I, 12).

7. *Káposztás-Megyer*, Kom.

Pest (1486: *Kapoztasmeger* Cs. I, 30).

8. *Megyer*, Kom. Pest, Gehöft nördlich von Abony (1275: *Meger* W. IV, 51; Cs. I, 31).

9. *Megyerke*, Kom. Pest, Gehöft bei Mácsa (1438: Cs. I, 31).

10. *Pócs-Megyer*, Kom. Pest (Lipszky).

11. *Megyer*, Kom. Zemplén, östlich von Ónod (1291: *Meger* W. X, 58; Cs. I, 356).

12. *Vas-Megyer*, Kom. Szabolcs (1310: *Moger* ZichyOkm. I, 26; 1328: *Meger* ib. 314; Cs. I, 520).

13. *Pap-Megyer*, Kom. Bihar (*Megyer*: RV. 117).

14. *Megyer*, Kom. Bihar, nördlich von Nagyvárád (1387: *Meger* F. X, 1, 388; Cs. I, 616).

15. *Bél-Megyer*, Kom. Békés (seit d. J. 1346: Karácsonyi, Békés várm. mon. II, 42; Cs. I, 653).

16. *Mező-Megyer*, Kom. Békés (seit 1383: Karácsonyi, Békés várm. mon. II, 226; Cs. I, 652).

17. *Megyer*, Kom. Arad (früher Kom. Zaránd), in der Gegend von Újpankóta (1202: *Mgher!* Szp. 62—3; Márki, Arad várm. mon. II, 1, 240; Cs. I, 740).

18. *Megyer*, Kom. Temes, westlich von Temesvár (1446: Cs. II, 50).

19. *Megyerő*, Kom. Bács-Bodrog, in der Gegend von Dautova (1335: *Megere* Cs. II, 204).

20. *Megyer*, Kom. Baranya (1332—7: Cs. II, 506).

21. *Bábony-Megyer*, Kom. Somogy, südlich von Adánd (1193: *Meger* ÓMO. 53, 58; Cs. II, 656).

22. *Megyer*, Kom. Zala, am Flusse Marcal (1332: *Meger* Zala-Okl. I, 261—3; Cs. III, 82).

23. *Kürtös-Megyer*, Kom. Sopron, in der Gegend von Cirák und Szemere (1358: Cs. III, 616).

24. *Kis-Megyer*, Kom. Győr, südlich von Győr = Raab (1252: Cs. III, 552).

25. *Megyer*, Kom. Zala, mit *Keszi* (H. 38) zusammen lag dieses Dorf irgendwo in der Gegend von Nova (1464: *Pesty*, Helyn. I, 168).

26. *Megyered*, Kom. Nyitra, in der Gegend von Bánkeszi, am linken Ufer der Nyitra (1247/1311/1370: *Megered* HO. VII, 35; 1274: *Megered* W. IX, 52; MonStr. II, 42; vgl. Nagy G. 25; šm. 110).

27. *Koppány-Megyer*, Kom. Somogy (1272: *Megyer* F. V, 2, 110).

28. *Megyer*, Kom. Veszprém?, wird mit Lepsény zusammen erwähnt (1331: *Meger* AO. II, 559).

29. *Megyer*, (1255: terra Bocomd nom. *Meger* ... iuxta terram Deniper F. IV, 2, 407). Irgendwo im Kom. Bács-Bodrog.

30. *Megyer*, Kom. Heves, in der Nähe von Poroszló (1346: *Megyer* KárolyiOkl. I, 167).

C. = Kürt.

1. *Hidas-Kürt*, Kom. Pozsony (1245: *Curtv* F. IV, 1, 381; 1297: *Buken-Kyrch* ApponyiOkm. I, 36—41; vgl. šm. 29).

2. *Kürt*, Kom. Pozsony, Csalóköz = Schüttinsel (Magyarország vármegyéi. Pozsony vm. 70; Nagy G. 29—30).

3. *Nemes-Kürt*, *Puszta-Kürt*, Kom. Nyitra (1156: in parochia Nitriensi *Kurt* MonStr. I, 108).

4. *Asa-Kürt*, Kom. Nyitra (1296: *Kurt* W. XII, 590).

5. *Kürt*, Kom. Komárom, nord-

westlich von Komárom (1156: *Kurt* MonStr. I, 107; 1255: *Curth* ib. 428; Cs. III, 506; vgl. šm. 120).

6. *Kürt*, anders Pat, Kom. Komárom, an der früheren Mündung der Zsitva (1260: *Kyurth* HO. VIII, 80; 1268: *Kurth* MonStr. I, 429; Cs. III, 510; vgl. šm. 121).

7. *Faj-Kürt*, Kom. Bars (Lipszky).

8. *Ipoly-Kürt*, Kom. Nógrád, nordwestlich von Szécsény (1274: *Curth* W. IV, 45; 1373: *Kyurth* Kubinyi, Mon. II, 264; Cs. I, 102; vgl. šm. 145).

9. *Kürt*, Kom. Nógrád, südwestlich von Szirák (1469: *Kyurth* Cs. I, 102).

10. *Tisza-Kürt*, Kom. Borsod (1332—7: *Kurth* Cs. I, 175).

11. *Kürt*, Gehöft bei Jászladány (1409: Cs. I, 66).

12. *Kürti* puszta, Gehöft bei Pétervásár (1479: Cs. I, 66).

13. *Kürt*, Kom. Pest (1453, 1461: Cs. I, 46; III, 306). Wo?

14. *Tisza-Kürt*, südlich von Szolnok (1075/1217: *Kurth* MonStr. I, 53; Cs. I, 668).

15. *Kürt*, Kom. Torontál (1410: Cs. II, 83; später Vásáros-, oder Matuka-*Kürt*, vgl. Pesty, Helyn. I, 413). Wo?

16. *Kürt*, Kom. Bács-Bodrog, in der Gegend von Kulpi, Szilbács (1275: Cs. II, 156).

17. *Kürt*, Kom. Bács-Bodrog (nach Cs. II, 156 identisch mit dem heutigen Gehöft Krivodolics?). Wahrscheinlich das heutige Gehöft *Kirta*, zwischen Dunagálos und Petróc.

18. *Kürt*, Kom. Pozsony, in der Gegend von Csütörtökhely (1260: villas *Kurth*, Paka, Beke

et Chuturtukhelwigy... in Choloukuz adiacentes Kubinyi, Mon. II, 4; 1277: *Kuurth* W. IV, 82).

19. *Kürt*, Kom. Szabolcs (1357: *Kyrth* AO. VI, 545; 1346: *Kyrth* F. IX, 1, 444). Wo?

20. *Kürt*, Kom. Pest (früher Kom. Pilis), östlich von Piliscsaba (1274: *Kürth* F. V, 2, 160).

21. *Kürt*, Kom. Hont (1345: quondam possessionem suam *Kyurth* vocatam, in com. Huntensi existentem F. IX, 1, 278). Wo?

D. = Gyarmat.

1. *Lapás-Gyarmat*, Komitat Nyitra (1156: *Gurmot* MonStr. I, 108; 1232: *Gurmot*, aliud *Gurmot* ib. 286; 1271: *Gormoth* W. VIII, 363).

2. *Köhid-Gyarmat*, Kom. Esztergom (1282: *Gormoth* W. IX, 337; 1294: *Giarmath* W. X, 170; vgl. šm. 136).

3. *Lehota-Gyarmat*, *Sziget-Gyarmat*, *Zsitva-Gyarmat*, Kom. Bars (1275: *Gormoth* MonStr. II, 50; 1294/1347: *Gyarmat* Kubinyi, Mon. II, 41).

4. *Füzes-Gyarmat*, Kom. Hont (Magyarország vármegyéi. Hont várm. 44; Nagy G. 30).

5. *Kis-Gyarmat*, Kom. Hont (1248: *Jormoth* MonStr. I, 373; 1361: *Atagyarmata* F. IX, 3, 229; vgl. šm. 162).

6. *Balassa-Gyarmat*, Komitat Nógrád (1244: Cs. I, 92).

7. *Fehér-Gyarmat*, Kom. Szatmár (1332—7: Cs. I, 468).

8. *Fekete-Gyarmat*, Komitat Arad (früher Kom. Zaránd; 1332—1337: Cs. I, 732).

9. *Gyarmata*, Komitat Arad (1332—7: Cs. I, 732; Márki, Arad várm. mon. II, 1, 231).

10. Füzes-Gyarmat, Kom. Békés (*Gormot* RV. 112; Cs. I, 651).

11. Gyarmata, Kom. Temes (1407—10: *Kysgyarmath* Pesty, Temesm. I, 421—4; Cs. II, 39).

12. Gyarmat, Kom. Bács-Bodrog, in der Gegend von Bács (1328—35: Cs. II, 151).

13. Gyarmat, Kom. Somogy (1296: Cs. II, 609).

14. Rába-Gyarmat, Kom. Vas (1350: *Gyarmat* Kalász, A szentgotthárdi apátság birtokviszonyai... Budapest, 1932, 130; Cs. II, 752).

15. Gyarmat, Kom. Komárom, in der südöstlichen Ecke des Komitats (Lipszky).

16. Gyarmat, Komitat Győr (1153: *Gormot* PRT. I, 602; Cs. III, 548).

17. Gyarmat? Kom. Szerém (1293: *jobagiones castri Syrmien-sis de Gormoch* W. XII, 549; 1296: (Umschrift der vorigen Urkunde) poss. *Gormoch* Smičiklas, Cod. dipl. r. Croatiae VII, 222).

18. Gyarmatsziget, Gehöft bei Kalocsa (Nagy G. 30).

19. Gyermát, FlurN bei Csicso, Kom. Zala (Pesty, Helyn. I, 125).

E. = Tarján.

1. Tarány, Kom. Nyitra, westlich von Nagykér (1269: *Teryan* W. III, 200; vgl. šm. 107).

2. Terény, Kom. Hont (1333: *Terjen* AO. III, 47; 1358: *Teryan* AO. VII, 468; *Teryen* Kubinyi, Mon. II, 268).

3. Salgó-Tarján, Kom. Nógrád (1327: *Taryan*, riuulus *Taryan* AO. II, 291; Cs. I, 109).

4. Terény, Komitat Nógrád, nordwestlich von Szirák (1441: *Teryen* Cs. I, 109).

5. Gyöngyös-Tarján, Komitat Heves (1275: Cs. I, 56).

6. Tisza-Tarján, Kom. Borsod (*Tarian* RV. 289; 1301: *Tharyan* ZichyOkm. I, 104; Cs. I, 180).

7. Tarján, Kom. Bihar (1400: *Tarjan* F. X, 2, 769—70).

8. Terjény, Kom. Torontál, an der Theiß (Borovszky, Csanád várm. mon. II, 636).

9. Tarjány, Kom. Bács-Bodrog, in der Gegend von Palánka (1399: Cs. II, 165).

10. Tarján, Kom. Győr (1086/XII. Jh.: *Tarian* PRT. VIII, 269; Cs. III, 561).

11. Tarján, Kom. Komárom (1340: *Taryan* AO. IV, 11).

12. Terjén, heute Kéthely, Kom. Komárom (1250: *Teryen*, *Teryan* HOkl. 16—7; Cs. III, 504).

13. Tarján, heute Stadtteil von Hódmezővásárhely (1446: *Tharyan* Szeremlei, Hódmezővásárhely története II, 437).

14. Terjén, Kom. Krassó-Szörény, am Flusse Berzava (1421: Pesty, Krassó várm. II, 2, 240).

F. = Jenő.

1. Jenő, Kom. Pozsony, in der Gegend von Vágsellye, Szeli und Deáki (1138: *Jeneu* MonStr. I, 98; 1211: *Jenev* PRT. I, 622; 1214: *Ineu* PRT. I, 629; 1223: *Jeneu* PRT. I, 661; 1260: *Yneu* W. XI, 473; vgl. šm. 85—7).

2. Diós-Jenő, Kom. Nógrád (1282: Cs. I, 90, 92).

3. Boros-Jenő, Kom. Pest, früher Pilis (1284: *Boros Jenő!* F. VII, 3, 88; 1351: Cs. I, 13).

4. Jenő, Kom. Pest, früher Pilis, östlich von Zsámbék (1408: *Kysienew* Cs. I, 13).

5. Jenő, Kom. Pest (1225:

Yeneu Monumenta diplomatica civ. Budapest I, 19; 1264, 1271: *Jeneu* HOkl. 41, 61; 1276: *Jneu* HOkl. 74; Cs. I, 29).

6. *Jene*, Kom. Gömör (1216: *Jene* Szp. 100; 1313: *Jene* AO. I, 287; Cs. I, 137).

7. *Jász-Kara-Jenő* (1469: Cs. I, 668).

8. *Kis-Jenő*, Kom. Bihar, nordwestlich von Mezötelegd (*Jeneu* RV. 322; 1236: *Ienev* Kubinyi, Mon. I, 13—4; Cs. I, 611).

9. *Nagy- und Kis-Jenő*, Kom. Bihar, nördlich von Sarkad (Lipszky).

10. *Boros-Jenő*, Kom. Arad (früher Zaránd; 1202: *Jeneu* Szp. 64; Cs. I, 733).

11. *Kis-Jenő*, Komitat Arad (1338: *Bunyitay*, A váradi püspökség története II, 277; Cs. I, 611).

12. *Jenő*, Kom. Csanád, in der Gegend des heutigen Gehöftes Békapuszta (1421: *Borovszky*, Csanád várm. mon. II, 253; Cs. I, 698).

13. *Jenő*, Kom. Szolnok-Doboka (1269: *Geneu* HO. VI, 174; vgl. Kádár, Szolnok-Doboka várm. mon. IV, 141).

14. *Jenőfalva*, Komitat Csík (1495: *Jenőfalva* Barabás, Székely Okl. 168). Da es bei den Szeklern einen Stamm namens *Jenő* bis zum XVI. Jh. gab, konnte dieser ON auch nach dem XI. Jh. entstehen. Deshalb kann man aus diesen ON keine siedlungsgeschichtlichen Schlüsse ziehen.

15. *Jenő*, heute *Janova*, Kom. Temes (1371—2: *Jeneu* Századok 1900, 612; 1393: *Jenew* Pesty, Temesm. I, 137; Cs. II, 43).

16. *Jenő*, Kom. Krassó-Szörény, am Flusse Berzava (1370: Pesty, Krassó várm. tört. II, 1,

236; 1426: Pesty, Temesm. I, 597; Cs. II, 103).

17. *Jenő*, heute *Jenye*, Kom. Baranya (1280—1: *Jeneu* Cs. II, 493).

18. *Jenő*, Kom. Baranya, südwestlich von Dombóvár (Lipszky).

19. *Jenő*, Komitat Veszprém, oder Somogy; eventuell identisch mit dem ähnlich genannten Dorf im Kom. Fejér, vgl. u. N^o 22 (1334: *Jeneu* AO. III, 104; 1338: *Jieneuu* AO. III, 445). Wo?

20. *Kis-Jenő*, Kom. Veszprém (1321: Cs. III, 213).

31. *Nagy-Jenő*, Kom. Veszprém, heute Túskevár (1321: Cs. III, 213).

22. *Jenő*, Kom. Fejér (1257: *Jieneu* F. IX, 7, 670; 1263: *Jenev* ib. 673; Cs. III, 333).

23. *Jenő*, Kom. Heves, bei Boconád (1301: *Jyeney* AO. I, 3; 1347: *Jeneutelek* AO. V, 98).

24. *Jenő*, Kom. Bács-Bodrog, es lag bei Szöllös in der Gegend von Bodrog, Páka, Hetes (1255: *Jeneu* HO. VIII, 63; Nagy G. 32).

25. *Jenőd?* Komitat Szerém, westlich von Peterwardein (1237/1279/1385: in comitate Syrimiensi cum viginti quinque villis sub una meta existentibus... Comonch, Chuda, Achad, villa Theutonicorum, Bratach, *Ineud*, Lazar, Vkurd, Monorous, Lesemer, Luaz, Erdeol, Warolea... usw. W. VII, 28; bei Smičiklas, Cod. dipl. r. Croatiae IV, 28 irrümlich *Inend*).

G. = Kér.

1. *Kis- und Nagy-Kér*, Kom. Nyitra (1113: *Ker* Fejérp. 60—1; 1156: *Ker* MonStr. I, 108; 1263: *Keer* W. III, 200; vgl. šm. 106—7).

2. *Kis-Kér*, Kom. Hont, slo-

wak. M.-Kiar (1290: *Keer* MonStr. II, 258; 1294: *Ker* F. VI, 1, 284; vgl. Šm. 138).

3. *Kérd*, Kom. Hont. S. Kis-Keszi unter H. 9.

4. *Ipoly-Kis-Kér*, *Ipoly-Nagy-Kér*, Kom. Nógrád (1271: *Keer* prope Hugog W. VIII, 352; Cs. I, 100).

5. *Szanda-Kér*, Kom. Nógrád (1439: Cs. I, 100).

6. *Kér*, Kom. Pest, Gehöft bei Mácsa (1421: Cs. I, 30).

7. *Tót-Kéri*, früher *Pot-Kér*, Kom. Heves, bei Alattyán (1426: Cs. I, 64).

8. *Kér*, *Kéregyház*, heute Kenderes (1352: Kenderes alio nomine *Keer* KárolyiOkl. I, 205; Cs. I, 64).

9. *Kérsziget*, Komitat Heves, heute Gehöft zwischen Kisújszállás und Dévaványa (1481: Cs. I, 65).

10. *Kér*, Kom. Gömör, in der Gegend der Mündung des Baches Turóc (1297: *Alker* HOkl. 157; 1435: *Alker* Cs. I, 138).

11. *Kis-, Nagy-Kér*, Komitat Abaúj (*Quer*: RV. 174; 1316: *Ker* Melczer család levéltára 17; Cs. I, 210).

12. *Kupa-Kércs*, Kom. Abaúj (Lipszky).

13. *Fuló-Kércs*, Kom. Abaúj (1234/1243: *Keech!* W. VI, 549; Cs. I, 210; vgl. Šm. 229).

14. *Hernád-Kércs*, Kom. Abaúj (1304: *Kyrch* HOkl. 180; 1316: *Keerch* ib. 189; 1336: *Keyrth* iuxta poss. Keneys AO. III, 269; 1345: *Kerch* ZichyOkm. II, 176; Cs. I, 210).

15. *Kércs*, Gehöft im Komitat Borsod (Lipszky).

16. *Kércs*, Komitat Szabolcs (1283: *Kyskerch* F. V, 3, 194;

1333: *Kiskerch*, *Kiskerched* AO. III, 19—20; Cs. I, 518).

17. *Kér*, Kom. Szatmár (1286: F. V, 3, 280, 320; 1307: *Keeri* AO. I, 121; 1321: *Ker* AO. I, 611; Cs. I, 478, 518).

18. *Kis-, Nagy-Kér*, Kom. Bihar (*Quer* inferior RV. 311; 1249: *Keer* W. VII, 284; Cs. I, 612).

19. *Kér*, Kom. Bihar, am Flusse Sebes-Körös, in der Gegend von Okány und Zsidány (1249: *Keer* W. VII, 284; vgl. Kárácsenyi, Magyar nemzetségek a XIV. század közepéig II, 11; Nagy G. 22).

20. *Kér*, Kom. Arad (früher Kom. Zaránd), in der Gegend von Kis-Jenő (1202: *Alquery*, *Felquery* Szp. 63—4; Cs. I, 735).

21. *Kér*, Kom. Arad, in der Gegend von Világos (1325: *Keer* AO. II, 196, Cs. I, 773).

22. *Kér*, südlich von Arad, am linken Ufer der Maros (1325: Márki, Arad várm. mon. II, 1, 257; Cs. I, 773).

23. *Kurta-Kér*, Komitat Arad (1332: Márki, ib. 236).

24. *Kér*, Kom. Temes, in der Gegend von Temesvár (1332—7: *Keer*, *Ker* Cs. II, 45; 1412: *Keer* Pesty, Temesm. I, 453).

25. *Kér*, Kom. Torontál, früher Csanád, heute FlurN *Kerabara*, gegenüber von Zenta (1247: *Egyhazasker* W. VII, 220; 1284: W. IX, 385; 1320: Cs. I, 698; Borovszky, Csanád várm. mon. II, 164).

26. *Kis-Kér*, *Ó-Kér*, Komitat Bács-Bodrog, nordwestlich von Újvidék (1267: *Keer* F. IV, 3, 417; 1317: terrae vacuae... *Gyrghkery* et *Pinkoquery*... circa vallem Almasweugh AO. I, 442; Cs. I, 153).

27. *Kerey*, Kom. Baranya, südlich von Pécs = Fünfkirchen (1400: Cs. II, 496).

28. *Kér*, Kom. Somogy, heute Gehöft bei Raknyipuszta (1299: *Quer* W. VI, 470; 1341: *Ker* AO. IV, 68; Cs. II, 619).

29. *Kér*, Kom. Temes, in der Gegend von Föly, Sebed (1400: *Keer* Pesty, Temesm. I, 298; Cs. II, 45).

30. Szent-Gálos-*Kér*, Komitat Somogy (1321: Cs. II, 619).

31. *Kér*, Kom. Somogy, in der Gegend von Torvaj, Nyim, Megyer, in der nordöstlichen Ecke des Komitats (1334: *Keer* HO. III, 122; Cs. II, 619).

32. Varjas-*Kér*, Kom. Somogy (1292/1324: *Keer* HO. VI, 393—4; Cs. II, 619; Nagy G. 23).

33. Német-*Kér*, Kom. Tolna (1410: Cs. III, 434).

34. Tót-*Kér*, Komitat Tolna (1325: Cs. III, 434).

35. Bors-*Kér*, Komitat Tolna, heute Remetepuszta, südwestlich von Ireg (1358: poss. *Borskery*, *Borsker* HéderváryOkl. I, 46—7; poss. *Borsker* alio nomine Remete appellata ib. 48, 52; vgl. *Remete* Cs. III, 447).

36. Hajmás-*Kér*, Kom. Veszprém (1002/1295: *Cari* HO. VI, 1; Cs. III, 232; vgl. Pais: MNY. XXIV, 172).

37. *Kér*, Kom. Fejér, in der Gegend von Magyaralmás, Zámoly (1237: *Ker* HO. I, 17; W. VII, 41; Cs. III, 334).

38. *Kér*, heute Szentmihály, Kom. Fejér (1002/1295: *Cari* HO. VI, 1; Cs. III, 349).

39. Nemes-*Kér*, Új-*Kér*, Kom. Sopron (1237: Cs. III, 614).

40. *Kérszád*, Gehöft im Kom. Tolna (1439: Cs. III, 434). Wo?

41. *Kéri* puszta, Gehöft südlich von Veszprém (Nagy G. 23).

H. = Keszi.

1. Mező-*Keszi*, Kom. Nyitra, in der Gegend von Ürmény (1113: *Kescu* Fejérp. 61; 1293: *Kezeu* F. VI, 1, 281; vgl. šm. 106—7).

2. Bán-*Keszi*, Kis-*Keszi*, Kom. Nyitra (1113: *Quescu*, *Kezu* suburbana Fejérp. 61; 1274: *Kezw* W. IX, 52; vgl. šm. 111—2).

3. Vár-*Keszi*, *Keszi*, bei Komárom (1268: *Kezw* F. IV, 3, 446; Cs. III, 503—4).

4. Bátor-*Keszi*, Kom. Esztergom (1156: *Kesceu* MonStr. I, 107; 1255: *Kezu* ib. 428—9; Cs. III, 503; vgl. šm. 120).

5. Garam-*Keszi*, slowak. *Kosihy*, Kom. Bars (Lipszky).

6. Ipoly-*Keszi*, slowak. *Kosihy*, Kom. Hont (1248: Magyarországi vármegyéi. Hont várm. 49; 1270: *Kezu* HO. I, 44; vgl. šm. 145; s. Sl. 53).

7. Kö-*Keszi*, slowak. Kamenné *Kosihy*, Kom. Hont (1135: *Kewkezew* F. II, 84, VII, 5, 102; 1243: *Kukesu* Kubinyi, Mon. I, 18; 1270: *Kukezu* HO. I, 44; 1277: *Kezu* MonStr. II, 79; 1295: *Kezv* ib. 379; vgl. šm. 146; s. Sl. 54).

8. Dacsó-*Keszi*, früher *Keszihóc*, slowak. *Kesihovce*, Komitat Hont (1295: *Kezeo* F. VII, 2, 186; s. Sl. 55).

9. Kis-*Keszi*, Kom. Hont, an der Ipoly = Eipel (1248: terra *Ke-seu* que alio vocabulo *Kerd* dicitur MonStr. I, 373; 1252: terra *Kerd* et terra *Kezyv* W. VII, 341; s. G. 3).

10. Buda-*Keszi*, Kom. Pest

(früher Kom. Pilis; 1299: *Kezw* Békefi, A pilisi apátság tört. I, 418; 1333: *Kezu* AO. III, 29; Cs. I, 13).

11. Duna-Keszi, Kom. Pest (1317: Cs. I, 30).

12. Karancs-Keszi, Kom. Nógrád (1227: *Keze* W. VI, 445; Cs. I, 101).

13. Szirák-Keszi, Kom. Nógrád (1361: B. Szabó, Széchényi család tört. I, 516).

14. Sajó-Keszi, Kom. Gömör (1282: *Kezw* HO. VIII, 226; Cs. I, 138).

15. Tisza-Keszi, Kom. Borsod (1487: Cs. I, 174).

16. *Keszi, Biztrekezy, Renuk-kezy, Delnekezy*, Kom. Sáros, in der Gegend von Sóvár (1346: Cs. I, 299; wahrscheinlich in dieser Gegend ist auch die Ortschaft *Kesziles* zu suchen, die im Namen eines Adelligen vorkommt: 1358: *Keziles* AO. VII, 115).

17. Nemes-, Oláh-Keszi, Kom. Szilágy (1475: Cs. I, 558).

18. Répás-Keszi, Kom. Bihar (*Qezi* RV. 121; Cs. I, 613).

19. *Keszi*, Kom. Arad (früher Kom. Zaránd), Gehöft östlich von Gyula (1232: *Kesey* W. VI, 505; HO. I, 13; Cs. I, 735; Karácsonyi, Békés várm. mon. I, 310).

20. Csuna-Keszi, Kom. Arad, zwischen Apáti und Vadász (1344: Cs. I, 729). Ebenda auch *Váras-Keszi* (1332—7: Cs. I, 747).

21. Somos-Keszi, früher *Sávoly-Keszi*, Kom. Arad (1344: Cs. I, 743).

22. *Keszü*, Kom. Kolos (1312: Cs. V, 367).

23. *Keszi*, heute *Keszinc*, Kom. Arad (1332—7: Cs. I, 774).

24. *Bulkesz*, Kom. Bács-Bod-

rog (1263: *Kezy* F. IV, 3, 157; VII, 1, 324; 1355: *Kezy* AO. VI, 384; Cs. II, 154).

25. *Kesző?* Komitat Pozsega (1470: *Kezew*, 1489: *Kefew!* erwähnt zwischen den Gütern der Familie Bekefi von Velike, Cs. II, 414). Wo?

26. *Kesző*, Komitat Baranya (1332—7: Cs. II, 497).

27. Tót-Keszi, Komitat Tolna (1327: *Kezow* HéderváryOkl. I, 27; Cs. III, 434).

28. *Kesző*, Kom. Somogy, zwischen Kaposfüred und Toponár (1390: Cs. II, 619).

29. *Keszin*, Komitat Somogy, nordwestlich von Iharosberény (1375: Cs. II, 619).

30. *Keszi*, Kom. Somogy, bei Balatonszentgyörgy (1424: Cs. II, 619).

31. Gyula-Keszi, Kom. Zala (1182—4: *Keschew* III. Béla király emlékezete 160; 1237—40: *Kezu* PRT. I, 779; Cs. III, 71).

32. Kis-, Nagy-Keszi, Komitat Zala, bei Csabrendek (1421: Cs. III, 71; vgl. Pesty, Helyn. I, 168).

33. Pap-Keszi, Kom. Veszprém (1181: *Kezu* W. I, 75; Cs. III, 246).

34. Kis-Keszi, Komitat Fejér (1337: AO. III, 408; 1352: *Kezu* AO. V, 633; Cs. III, 335).

35. Kis-, Nagy-Keszi, Komitat Komárom, Csallóköz = Schüttinsel (1247: *Kesceu* HO. III, 9; Cs. III, 503).

36. Kurta-Keszi, Kom. Komárom (1256: *Quezteu* MonStr. I, 436; 1258: F. X, 3, 253; Cs. III, 503).

37. Vár-Kesző und Egyházas-Kesző, Kom. Vas (1251: *Keszuy* F. IV, 2, 88; Cs. II, 764; III, 587).

38. *Keszi*, Kom. Zala, irgendwo in der Gegend von Nova (1464: Teleki, A Hunyadiak kora IX, 97; Pesty, Helyn. I, 168; vgl. *Megyer*, B. 25).

39. *Kesző*, heute Hidegkút, Kom. Tolna (1305: Cs. III, 434).

40. *Hydradkesci* (1232: MonStr. I, 286), irgendwo auf dem Gebiete des Kom. Nyitra, oder Bars. Die Lage dieser Ortschaft ist nach Pesty (A magyarországi várispán-ságok története, 336) unbestimmt.

I. = Varsány.

1. *Varsány*, Kom. Hont (1242—1272: *Wosyan* W. III, 282; 1294: *Wosyan* F. VI, 1, 283; vgl. Nagy G. 28, 61; šm. 139).

2. *Varsány*, Komitat Nógrád (1319: *Wosyan* AO. I, 529; 1327: Cs. I, 111).

3. *Varsány*, Kom. Heves, in der Gegend von Visznek (1337: *Wossyan* AO. III, 318).

4. *Varsány*, Komitat Szabolcs (*Vosian* RV. 298; 1332—7: Cs. I, 489, 528).

5. *Vassán*, Kom. Bihar, in der Gegend von Komádi und Köröszege (1351: rivulum *Vassaner* inter poss. *Vassan*, Cheusthelek et Cheusthelek AO. V, 424—5).

6. *Vasand*, Kom. Bihar (*Vosian* RV. 164; Cs. I, 628).

7. *Gyula-Varsánd*, ó-Fazekas-Varsánd, Új-Fazekas-Varsánd, Komitat Arad (früher Kom. Zaránd; *Vosian* RV. 323; 1269: *Vosyan* ZichyOkm. I, 19; 1338: Cs. I, 748).

8. *Vasánegyháza*, Kom. Békés (1358: *Wosyan* Pesty, Temesm. I, 86; Cs. I, 656).

9. *Varsány*, Komitat Csanád (1256: Cs. I, 706).

10. *Varsány*, Kom. Torontál,

in der Gegend von Bóka (1338: *Wossyan* AO. III, 460; Cs. II, 121).

11. *Duna-Varsány*, Kom. Pest (1269/1270: *Wosyan* HOkl. 57; Cs. I, 37).

12. *Varsány*, Gehöft bei Hatvan (1415: Cs. I, 111).

13. *Tisza-Varsány* bei Szolnok (1075/1217: cum illis, qui *wosciani* dicuntur MonStr. I, 58; Cs. I, 666).

14. *Varsány*, Komitat Fejér (1274: *Vosyan* ZichyOkm. I, 37; Cs. III, 356).

15. *Liki-Varsány*. Kom. Győr (1235: Cs. III, 562).

16. *Veszprém-Varsány* (1001: *Vuosian* PRT. I, 590; 1083—95: *Uuosian* PRT. I, 591; Cs. III, 259).

17. *Varsány*, Kom. Vas (1198: *Wossian* W. VI, 193; Cs. II, 807).

18. *Varsány*, Kom. Somogy (1276: *Vosyan* W. IX, 152; vgl. Pesty, Helyn. I, 202). Wo?

K. = Tárkány.

1. *Mező-Tárkány*, Kom. Heves (1279: Cs. I, 55).

2. *Fel-Tárkány*, Kom. Borsod (1444: Cs. I, 180).

3. *Kis-Tárkány*, Kom. Zemplén (1324: *Tarkan* AO. II, 164; Cs. I, 365).

4. *Tárkány*, Kom. Szabolcs, in der Gegend von Tuzsér und Kisvárda (1374: *Tarkan* ZichyOkm. III, 565; Cs. I, 511).

5. *Tárkányfoka*, FlurN in der Nähe des Gehöftes Zám, westlich von Debrecen (1698: Zoltai, Ismeretlen részletek Debrecen multjából. Debrecen, 1936, 177).

6. *Tárkány*, Kom. Bihar, bei Belényes (1422: *Tharkan* Cs. I, 625).

7. *Tárkon*, Kom. Temes (1378: *Tarkon* Pesty, Temesm. I, 138; irgendwo nördlich von Temesvár).

8. *Tárkán*, Gehöft bei Derekegyháza in der Gegend von Hód-

mezővásárhely (1456: Szeremlei, Hódmezővásárhely története II, 437).

9. *Tárkány*, Kom. Komárom (1235: Cs. III, 515).

b) Andere ungarische Ortsnamen.

1. *Sztumpa*, *Usztumpa*, heute *Stomfa* (slowak. *Stupava*, deutsch *Stampfe*), Kom. Pozsony (1271/1326: castrum *Ztumpa*, *Stamfa* W. VIII, 336—7; 1280: *Uztumpa* W. IV, 218; 1288: *Stumpa* W. IV, 311; vgl. šm. 7). S. Sl. 1.

2. *Dombó*, slowak. *Dubová*, Kom. Pozsony, nördlich von Modor (1287: *Dumbo* W. XII, 452; 1347: *Dumbo*, *Dombo* AO. V, 38; vgl. šm. 15). S. Sl. 2.

3. Szekler Grenzwächter auf dem Gebiete der heutigen *Nádas* und *Bikszárd*, Komitat Pozsony (1258: *Mogorod* = *Magyarád*, *Sumkere*, *Solmus*, magna via versus *Siculos* F. IV, 2, 372—3; vgl. šm. 24).

4. Alsó-, Felső-*Dombó*, slowak. Dolná- Horná-*Dubová*, Kom. Pozsony (1262: fons *Dumbou*, *Dombo*, villa *Fel Dumbou* W. VIII, 24; vgl. šm. 21). S. Sl. 3.

5. Alsó-, Felső-*Dombó*, slowak. Dolné-, Horné-*Dubovany*, Kom. Pozsony (1113: aqua *Dumbo* Fejérp. 57; šm. 77). S. Sl. 5.

6. *Vágőr*, früher *Strázsa*, Kom. Nyitra (1113: villa *spectaculi* Fejérp. 58; 1416: *Ewr* ApponyiOkl. I, 278; vgl. šm. 18).

7. *Dombó*, slowak. *Dubové*, ein bei Pöstyén in die Waag mündender Zweig der Dudvág (1335: iuxta terram Pissen... ubi fl. *Dombo* et Dudvág coniunguntur ApponyiOkl. I, 91; vgl. 1263: aqua

Dubo W. VIII, 82; 1264: *Dubo* PRT. I, 327; šm. 332). S. Sl. 16.

8. Alsó-, Felső-*Korompa*, slowak. Dolná-, Horná-*Krupá*, Kom. Pozsony. S. Sl. 4.

9. Vág-*Medence*, slowak. *Madunice*, Kom. Nyitra (1113: *Medenz* Fejérp. 57; in dessen Gemarkung: 1294: stagnum *Dumbopataka* ApponyiOkl. I, 24; vgl. šm. 78, 333). S. Sl. 11.

10. *Bény*, heute *Vörösvár*, slowak. *Verešvar*, Kom. Nyitra (1113: *Bin* Fejérp. 57; 1254: *Been* Szp. 318; šm. 78; über den Ursprung des Namens s. Pais: MNy. XXIII, 505).

11. *Szilád*, slowak. *Siladice*, Kom. Nyitra (1113: *Saladice* Fejérp. 58; šm. 23; vgl. Sl. 10).

12. Vág-*Farkasd* und *Negyed*, Kom. Nyitra (1113: *Forkas*, *Niget* Fejérp. 57).

13. Felső-*Behinc*, slowakisch Horné *Behince*, Kom. Nyitra (1390: *Bw* Melich, HonfMg. 360; der slowak. Name stammt aus dem altung. **Beγ*).

14. *Ürög*, slowak. *Ireg*, Kom. Nyitra (1113: *Erig* Fejérp. 56; šm. 80).

15. *Királyi* und *Köpösd*, slowak. *Král'ova* und *Kepežd*, Kom. Nyitra (1113: villa *Crali*, in dessen Gemarkung fons *furras*; *Copusde* Fejérp. 56; šm. 80—1).

16. *Sarló*, slowak. *šarluška*,

bei Nyitra = Neutra (1113: *Sorlo Fejérp.* 61; šm. 102).

17. *Gimes*, slowak. *Gýmeš*, Kom. Nyitra (1113: *Gimes Fejérp.* 60; šm. 117).

18. Alsó-, Felső-Szöllös, slowak. Dolný-, Horný-Sileš, Kom. Nyitra (1113: *Zoulous Fejérp.* 60; šm. 107).

19. *Lédec*, altung. *Lendüc*, slowak. *L'adice* (1253/1255: *Lenduch* B. Szabó L., Forgách család tört. 662; šm. 116; vgl. auch *Ledény* unter No. 31). S. Sl. 28.

20. Aranyos-Marót, slowak. *Zlaté Moravce*, Kom. Bars (1113/1249/1410: *Morowa! Fejérp.* 60; šm. 116). S. Sl. 39.

21. *Sarraczká* Bach in der Gemarkung von Knyezsic, Kom. Bars (1075/1217: MonStr. I, 53; in den Umschriften der Urkunde von 1328 und 1381: *Sarraska* Knauz, A Garam-melletti Szent-Benedeki apátság 23—25; < ungar. *sarracska?* vgl. šm. 346). S. Sl. 40.

22. *Fenio-saunicza*, daneben silva *Surkuscher* (ließ *šurkušcer*, d. h. *sarkas cser*), in der Gegend von Újbánya, Kom. Bars (1075/1217: MonStr. I, 53; šm. 346). S. Sl. 47.

23. *Garam-Szent-Kereszt*, Komitat Bars (1075/1217: *Kereztur* MonStr. I, 59; 1237: *Cristur* ib. 323).

24. *Udvard*, heute Besenyő, Kom. Bars (1075/1217: villa *huvordiensium* bissenorum; in dessen Gemarkung aqua *Tarmas* MonStr. I, 55). S. Türken 2.

25. *Füss*, Kom. Bars (1075/1217: villa *fius* MonStr. I, 55).

26. *Garam-Szöllös*, Kom. Bars (1075/1217: *Sceulleus* MonStr. I 54).

27. *Tolmács*, Kom. Bars (1075/1217: *Talmach* MonStr. I, 54; da-selbst ein Teich namens *orduksara* ‚ördögsára‘ ib.).

28. *Bars*, Burg (1075/1217: *Borsu* MonStr. I, 59; Anon. 34; Pauler I, 403; Hóman, I, 220).

29. *Kompa*, rechtes Nebenwasser der Szikince (1075/1217: *Compa* MonStr. I, 55; 1156/1347: *Cumpa* ib. 109; über den Ursprung des Namens s. Melich, HonfMg. 343—4). S. Sl. 49.

30. *Sáró* und *Mikolafalu*, Komitat Bars (1075/1217: *Saroufalú, Mikolafalu* MonStr. I, 55).

31. *Ledény*, altungar. *Lengyén* und *Legyén*, slowak. *L'adzany*, Kom. Hont (1233: *Lengen* MonStr. I, 298; 1285: *Legen* Kubinyi, Mon. II, 27; vgl. Bujnák: *Ríša Vel'komoravská*. Praha, 1933, 381; Kniezsa: *NyK*. XLIX, 351). S. Sl. 52.

32. *Lél*, Kom. Komárom (1075/1217: *Lelu* supra Danubium, MonStr. I, 59).

33. *Hont*, Burg (Pauler, I, 403; Hóman, I, 220; der ON wurde aus dem PN deutschen Ursprungs *Hunt* nach den Gesetzen der ungarischen ON-Bildung gebildet, vgl. Melich, HonfMg. 362).

34. *Vágtő*, *Zsitvatő* (1075/1217: *Vagetuin, Sitouatin* MonStr. I, 55).

35. *Balog*, slowak. *Blh*, linkes Nebenwasser der Rima (1244/1410: *Balogh* HO. VIII, 43; 1263/XVIII. Jh.: *Bolug* Szentpétery, Oklevél-szövegek 10; vgl. Melich, HonfMg. 365; šm. 183, 387). S. Sl. 60.

36. *Sajó* Fluß (*Souiou, Souyou* Anon. 16; vgl. noch Ortway, *Vízrajz* II, 183).

37. *Hangony*, rechtes Nebenwasser der Sajó (*Hongun* Anon.:

33; < aus dem ungar. *hang-ony*; vgl. *Hangony* ~ *Hangod*, ON im Kom. Szerém Cs. II, 246; 1135: *predium Kayar quod wlgo Hongun dicitur* = Balatonfő-Kajár PRT. VIII, 273).

38. *Gömör*, slowak. *Gemer*, früher auch *Himer* (*Gumur* Anon. 33; Melich, HonfMg. 365; Pauler I, 56, 405; Hóman I, 220; über den Ursprung des Namens s. Rásonyi: UngJahrb. XV—1936, 548 < türk. PN *Kömür*; vgl. auch das III. Kapitel!).

39. *Borsod*, Burg (*Borsod* Anon. 18; Pauler I, 405; Hóman I, 220).

40. *Bekecs*, Komitat Zemplén (1067/1267: *Bekech* W. I, 26).

41. *Körév*, an der Mündung des Flusses Bodrog (1067/1267: *Kuurew* W. I, 26).

42. *Szanda*, südlich von Szolnok (1075/1217: *Zunde* MonStr. I, 58; Moór: ZONF. VI, 119). S. Sl. 165.

43. *Long*, Wald zwischen Sátoraljaújhely und Szegilong (1350: Melich, HonfMg. 121). S. Sl. 61.

44. *Szolnok*, Burg an der Theiß (1075/1217: *Zounuk* MonStr. I, 57; Pauler I, 55, 405; Hóman I, 220).

45. *Heves*, Burg (Pauler I, 405, Hóman I, 220).

46. *Eger*, Bach (1067/1267: *Egur* W. I, 24).

47. *Szikszó*, Komitat Heves (1067/1267: *Scekszov* W. I, 24; Cs. I, 71).

48. *Szihalom*, Komitat Borsod (1067/1267: *Scenholm* W. I, 24; *Zenuholm* Anon. 32; Cs. I, 179; — FlurN in der Gemarkung von Szikszó und Szihalom: 1067/1267: *Nadestygy*, *Sartue*, *Arukscegy*,

Aruk, *Fonsol Fenerie*, silva *Nogkerekü*, *Soba* W. I, 24).

49. *Százd*, Kom. Borsod (1067/1267: *Zazty* W. I, 24; FlurN: *Sumug* ib.; vgl. Cs. I, 179).

50. *Héjő*, Bach (*Heuyou* Anon. 31). S. *Tapolca*, Sl. 59.

51. *Alpár*, Kom. Pest (1075/1217: *Alpar*; FlurN *Surchuer* = ‚Sarak-ér‘, *Nandirdi*, *Kerektou*, *horgas*, *halastou*, *feirtou*, *Egres*, *hosiouer* Teiche MonStr. I, 56—7).

52. *Ság*, am linken Ufer der Tisza = Theiß, gegenüber von Alpár [1075/1217: villa *Sagi*; in der Gemarkung dieses Dorfes: fluv. *Huger* (nach Knauz, A Garmmelletti Szent-Benedeki apátság S. 241: *Ug-ér*), *Kesekun*, *aruch*, *scilicet* Gewässer, MonStr. I, 57; in derselben Gegend ist auch der Bach *Fizegi* zu suchen, MonStr. I, 56].

53. *Szandalék*, an der Tisza. S. Sl. 166.

54. *Kengyel*, Name eines Baches in der Gemarkung von Tenő oder Kengyelszállás, bei Tiszavarsány (1075/1217: aqua *Kengelu* MonStr. I, 58; aus dieser Gegend auch der FlurN *Zecu*, *Meler* = ‚Mélyér‘ ib. vgl. Knauz, o. c. 241).

55. *Szeghalom*, Kom. Békés (1067/1267: *Scegholm* W. I, 26; *Zeguholmu* Anon. 28; Cs. I, 654).

56. *Artánd*, Kom. Bihar (1075/1217: *Rikachi Artand* MonStr. I, 55).

57. *Szoboszló*, Kom. Hajdu (1075/1217: *Zobozlou wasar* MonStr. I, 59; obzwar *Szoboszló* aus dem slav. PN *Soběslav* stammt, weist die Zusammensetzung *Szoboszló-vásár* auf ungar. Namengebung hin).

58. *Timár*, Komitat Szabolcs

{1067/1267: terra *Tymar*, daneben FlurN *Nogewrem*; in der Gemarkung der benachbarten Ortschaft *Vencsellő: Wensellew towa, Homuser* W. I, 25).

59. *Szabolcs*, Burg (1067/1267: *Zobolchy* W. I, 25; *Zobolsu* Anon. 6).

60. *Szekeres*, Kom. *Szabolcs* (1067/1267: W. I, 26; die Ortschaft lag in der Gemarkung von *Dombrád*, vgl. *Foltyn, A zázty-i apátság* 120).

61. *Zsurk*, Komitat *Szabolcs* (1067/1267: *predium Suruk... Sunt ibi Hungary, quorum maior nomine Michael* W. I, 26).

62. *Dombóc*, FlurN aus der Gegend von *Dombrád*, Kom. *Szabolcs* (Moór: ZONF. VI, 17). S. Sl. 167.

63. *Longh silva*, bei *Gödényháza*, Kom. *Ugocsa* (1262: F. VII, 3, 47; *Melich, HonfMg.* 122; *Szabó I., Ugocsa megye. Budapest, 1937, 358*). S. Sl. 64.

64. In der Gemarkung von *Csány*, an der Theiß: *Sarostou, Haperies, Sulmus, Ecetoa, Ertue, Nandurtou, cunutou* Teiche (1075/1217: *MonStr.* I, 56). S. Sl. 69.

65. *Békés*, Burg (*Pauler I.* 55, 405; von *Hóman* nicht erwähnt).

66. *Kigouis* = ‚Kigyós‘, an der Schwarzen-, oder an der Weißen-Körös, in der Gegend von *Békésgyula* (1086/ XII. Jh.: *PRT.* VIII, 269; daselbst *puteus Uuehmes, Buchu* ib.).

67. *Zaránd*, Burg (*Pauler I.* 55, 405; *Hóman I.* 220).

68. *Marosvár*, später *Csanád* (*Sunad* Anon. 11, 14; *Pauler I.* 55; *Hóman I.* 220).

69. *Aradvár* (*Pauler I.* 405;

von *Hóman* nicht erwähnt; erster Beleg 1183: W. XI, 48).

70. *Keve*, Burg, heute *Kubin*, Kom. *Temes* (*castrum Keue* Anon. 44; *Pauler I.* 54, 405).

71. *Dombó*, heute *Dubovac*, Kom. *Temes*, an der Donau (1323: *castellanus de Dombo*, 1437: *castrum Dombo* Cs. II, 115). S. Sl. 73.

72. *Szatmár*, Burg (*Zotmar* Anon. 21; *Pauler I.* 55, 405; *Hóman I.* 220; über den Ursprung des Namens s. *Melich, HonfMg.* 70: < türk. PN *Sat-mar*).

73. *Doboka*, Burg (*Pauler I.* 55, 405; *Hóman I.* 220; erste Belege aus dem ersten Viertel des XIII. Jhs.: *RV.* 376, 377, 304, 238; über den Ursprung des Namens s. *Melich: MNy.* XXIII, 240—5).

74. *Aranyos*, rechter Nebenfluß der *Maros* (1075/1217: *Aranas* *MonStr.* I, 59).

75. *Dombró*, Komitat *Torda-Aranyos* (1219/1276: *locus Bundrov* [!] *MonStr.* I, 223; 1291: *Dumburou* *SzékelyOkl.* I, 27; *Orbán V.* 5, 7, 90). S. Sl. 79.

76. *Dombópataka*, Kom. *Kisküküllő* (1278: *Dumbopotaka* Cs. V, 875). S. Sl. 81.

77. *Ompoly*, rechter Nebenfluß der *Maros* (seit 1271: *Onpoy, Ompey* *Melich, HonfMg.* 275); *Ompolyca*, Nebenwasser der *Ompoly* (1299/XVI. Jh.: *Ompaycha* *TelekiOkl.* I, 24). S. Sl. 77.

78. *Gyula-Fehérvár* (*Melich, HonfMg.* 9). Vgl. Sl. 78.

79. *Rákos-Csaba*, nordöstlich von *Budapest* (1067/1267: *Chabarakusa* W. I, 26; *Foltyn, A zázty-i apátság* 125).

80. *Nyüvegy*, Komitat *Pest?*

(1067/1267: predium *Nyvyg* W. I, 26, Foltyn, ib.). Wo?

81. *Osztumpa*, Teich in der Gemarkung von Halász, südlich von Kalocsa an der Donau (1193: *Ostumpa* MonStr. I, 291; vgl. Mikos: MNy. XXXI, 291). S. Sl. 82.

82. *Segesd*, Teich in der Gemarkung von Sükösd, südlich von Osztumpa (1055: *Segisti* Jakubovich: MNy. XIX, 78; Erdélyi: PRT. I, 426).

83. *Örvény*, Teich bei der Burg Bodrog (1090: *Eurim* PRT. I, 496).

84. *Apor-ügy*, Bach in der Gegend von Visegrád (1002/1295: *Apurig* HO. VI, 2; vgl. Kniezsa: AECO. II, 84).

85. *Almás*, Kom. Komárom (1983—95: *Almas* PRT. I, 591—2; Cs. III, 492).

86. *Füzitő*, Kom. Komárom (1001: *Fizeg* PRT. I, 590; 1083—1095: ib. 591; Cs. III, 499).

87. *Vértes*, Kom. Komárom (1086/XII. Jh.: *Uuertis* PRT. VIII, 268; Cs. III, 517).

88. *Tömörd*, Kom. Komárom (1083—95: *Temirdi* PRT. I, 590; Cs. III, 516).

89. *Győr* (1009/1404: in civitate *Jauryana* Karácsonyi, Szent István király oklevelei 41; vgl. Pauler I, 54, 404; Hóman I, 220).

90. *Himód*, heute *Nyalka*, Kom. Győr (1001: *Chimudi* PRT. I, 590; 1083—95: *Himudi* ib. 591; Cs. III, 553).

91. *Ravaszd*, Komitat Győr (1083—95: *ruozti* PRT. I, 591; Cs. III, 553).

92. *Vének*, Kom. Győr (1083—1095: predium quod a colono accepit uocabulum *ueinic* PRT. I,

592; Cs. III, 562; vgl. Melich, HonfMg. 241).

93. *Kajár*, Kom. Győr (1086/XII. Jh.: *Quiar* PRT. VIII, 267; FlurN: *churchufeu* ‚horh-fő‘, caput arbustarum *Bolug*, *Hassag*, portus *Fizeg*, *hotar* ib., Cs. III, 550). S. Sl. 88. und Türken 5.

94. *Nyul*, Kom. Győr (1086/XII. Jh.: *Nulu* PRT. VIII, 269; Cs. III, 553).

95. *Ponyvát*, Komitat Győr [1086/XII. Jh.: *Panauuadi*; FlurN: *aruk*, sepulchrum *Welen* (slaw. PN?), *huzeubrazda*; von den 9 PN der Dienerschaft sind 7 ungar., 2 unbestimmten Ursprungs (*Elenta*, *Neuiant*, slawisch?) PRT. VIII, 268].

96. *Arpás*, Kom. Győr [1086/XII. Jh.: predium iuxta fluv. *Arpas*; FlurN: cumulus *hatar*, alveus *salsuginis Scequ*, *humuch aruk*, caput montis *Seesecefehe*; von den 42 PN der Dienerschaft sind 37 ungar., 2 unbestimmten, 3 vielleicht slaw. Ursprungs (*Gedesa*, *Bodin*, *Cuna*) PRT. VIII, 268].

97. *Szalmád*, Komitat Sopron (1086/XII. Jh.: *Zalamadi*; FlurN: palus *Vrtem* PRT. VIII, 269; 1135: *Urtou* ib. 273; Cs. III, 630).

98. *Sopron* (Pauler I, 53, 404; Hóman I, 220). Vgl. Deutsche 6.

99. *Vasvár* (Pauler I, 54; Hóman I, 220; erster Beleg: 1157: versus *Ferreum Castrum* PRT. I, 604).

100. *Lapincs*, deutsch *Lafnitz*, linker Nebenbach der Raab (*Loponsu* Anon. 48; vgl. Melich, HonfMg. 405; Moór, Westungarn im Mittelalter im Spiegel der Ortsnamen. Szeged, 1936, 65). S. Deutsche 8.

101. *Magasi*, Kom. Vas (1086/

XII. Jh.: *Mogos* PRT. VIII, 269; Cs. II, 773).

102. *Endröd*, Kom. Veszprém (1086/XII. Jh.: villa *Andree* episcopi; FlurN: mons *Lessu*, *hotar*, introitus fagorum *bikzadu* PRT. VIII, 269; vgl. PRT. VIII, 31—3).

103. *Döbrönte*, Kom. Veszprém (1330: *Debrenthe* Cs. III, 227). S. Sl. 97.

104. *Tevel*, Kom. Veszprém (1086/XII. Jh.: *Tuel* PRT. VIII, 269; Cs. III, 256; vgl. Németh Gy., A honfoglaló magyarság kialakulása. Budapest, 1932, 319).

105. *Bakony-Bél*, Kom. Veszprém (1086/XII. Jh.: *beel* PRT. VIII, 269, 13).

106. *Koppány*, Kom. Veszprém (1086/ XII. Jh.: *Cupan*; Flur-Name: *Chigisti* = ‚Hegyese‘, *Qumlouozou* = ‚Kömllóaszó‘, *Theluch*, portus *Tugut* = Tüyük = Tét, fons *Tuhutsedu* (Tét-séd), puteus *Tuhut*; von den 30 PN der Dienerschaft sind 20—22 ungar. Ursprungs, PRT. VIII, 267). S. Sl. 90.

107. *Ketelloka*, später *Bornád*, Kom. Veszprém (1086/XII. Jh.: *Ketelloca*; in ihrer Gemarkung gemilsenbuqur; die 5 PN der Dienerschaft sind alle ungarisch PRT. VIII, 269).

108. *Szár-Berény*, heute Vörösberény, Kom. Veszprém (1001/1109: *Σαγάρβουεν* ÓMO. 15; Cs. III, 222).

109. *Sár*, Komitat Veszprém (1086/XII. Jh.: *Sar*; von den 54 PN der Dienerschaft sind 10 zweifellos ungarisch, PRT. VIII, 270). S. Sl. 113.

110. *Ósi*, Kom. Fejér (1002/1295: *Avsy* HO. VI, 2; vgl. Pais: MNY. XXIV, 172).

111. *Berente*, Kom. Fejér. S. Sl. 175.

112. *Bálvány*, in der Gegend des Sees Velencei-tó, heute *Bárán* (1055: *Baluuana*, *Baluuan*; FlurN: *Eleuui humuk*, *harmu fer-teu*, *ruuoz licu*, *harmuhig*, *johtucou*, *baba humca*, *oluphel*, *cuest*; — FlurN am Bach *Culun*: *fekete kumuc*, *fuegnes humuc*, *cues*, *gunusara*, *zakadat*, *serne holma*, *aruk* PRT. X, 492—3; die Erklärung dieser Namen s. bei Szamota, A tihanyi apátság 1055-iki alapítólevele, mint a magyar nyelv legrégibb hiteles és egykorú emléke: NyK. XXV, 129—167).

113. *Székes-Fehérvár* (Pauler, I, 55, 405; Hóman I, 220).

114. *Lendva*, deutsch *Limpach*, slowen. *Lädavä* FlußN. S. Sl. 114.

115. *Szompács*, Komitat Zala (1214: aqua *Zcumpach* W. VI, 368; Ortway, Vízr. II, 455; 1342: *Zumpach* Cs. III, 112; vgl. Kniezsa: AECO. II, 148). S. Sl. 119.

116. *Dombró*, kroatisch *Dubrava*, Kom. Zala, Murinsel (1478: Cs. III, 47; vgl. Hadrovics: NyK. XLVIII, 405). S. Sl. 116.

117. *Ör*, im südwestlichen Teile des Komitates Zala, am Flusse *Lendva* = *Limpach* (1121/1420: *Eur* MNY. XXIII, 363, 369).

118. *Süly*, Kom. Zala, in der Gegend von Récse und Bakónak (1121/1420: *Siul* MNY. XXIII, 362; Cs. III, 102).

119. *Zala-Bér*, Komitat Zala (1121/1420: *Byr* MNY. XXIII, 362; Cs. III, 35).

120. *Marcalfő*, in der Gegend von Sümeg (1002/1295: *Morzolfeu* HO. VI, 2).

121. *Farkashegy*, Kom. Zala

(1086/XII. Jh.: *Forkosig* PRT. VIII, 268).

122. *Hegymagas*, Kom. Zala (1083—95: *Vgmogós* PRT. I, 591—592).

123. *Almád*, heute Monostorapáti, Kom. Zala (1121/1420: *Almad* MNy. XXIII, 362; Cs. III, 18).

124. *Kapolcs*, Komitat Zala (1083—95: *Copulci* PRT. I, 591—592).

125. *Vöröstó*, Kom. Veszprém (1121/1420: *Weresthow* MNy. XXIII, 362; Cs. III, 260).

126. *Balaton-Kövesd*, Komitat Zala (1121/1420: *Cust*, *Cuesth* MNy. XXIII, 362, 364; Cs. III, 74).

127. *Magyari*, in der Nähe von der Vorigen (1121/1420: *Mogoroi* MNy. XXIII, 362; Cs. III, 80).

128. *Balaton-Kis-Szöllös* (1121/1420: *zeuleus* MNy. XXIII, 364; Cs. III, 113).

129. *Somogyvár* (1091: *Sumich* Századok 1906, 405; Cs. II, 582).

130. *Fonyód*, Kom. Somogy (1083—95: *Funoldi* PRT. I, 592; 1121/1420: *Fonold*, *Funol*; in dessen Gemarkung: *Sar* MNy. XXIII, 362).

131. *Szárszó*, Kom. Somogy (1082: *Zarrosow*, 1229: *Zarozou* Cs. II, 642).

132. *Köröshegy*, Kom. Somogy (1055: *Keuristue*, *Koku zarma* PRT. X, 489; 1083—95: *Keurisig* PRT. I, 590).

133. *Bálványos*, südlich von Zamárdi (1001: *Baluanis* PRT. I, 590; 1083—95: PRT. I, 592).

134. *Siófok* [1055: *Fuk* PRT. X, 489; in der Gemarkung: *Turkulacus* (heute *Török* puszta); *Zilukut*, *Kerthel* ib.].

135. *Füzeg*, heute *Koppány-*

Fluß (1055: *Fizeg* PRT. X, 491).

136. *Gisnav*, Gut am Flusse Koppány (1055: PRT. X, 491).

137. *Nádasd*, südöstlich von Kaposvár (1121/1420: *Nadast* MNy. 364; Cs. II, 630).

138. *Almás*, rechter Nebenbach der Okor (1009/1350/1404: *Almas* Karácsonyi, Szent István király oklevelei 40).

139. *Kapos*, rechtes Nebenwasser der Sárvíz (1009/1350/1404: *Kopus* Karácsonyi, Szent István király oklevelei 40).

140. *Dombród*, Kom. Somogy. S. Sl. 182.

141. *Szántó*, heute Gehöft Szentgyörgy bei Tas, Kom Pest (1001/1109: *Σάνται* ÓMO. 16).

142. *Földvár*, Komitat Tolna (1086/XII. Jh.: *Felduar* PRT. VIII, 269; Cs. III, 409).

143. *Szekszárd* (1086/XII. Jh.: *Zaczardi* PRT. VIII, 269; Cs. III, 411).

144. *Fadd*, Kom. Tolna (1001/1109: *Πάναδι* ÓMO. 16; 1055: *Fotudi* PRT. X, 492; Cs. III, 408; über den Ursprung des Namens s. EtSz. II, 129).

145. *Martos*, Komitat Tolna (1055: *Mortis* PRT. X, 492).

146. *Döbrönte*, Komitat Tolna (1400: Cs. III, 422). S. Sl. 136.

147. *Sarlós*, heute Magyar-Sáros, Kom. Baranya (1001/1109: *Serlous* ÓMO. 17; 1068/1402: *Sarlos* Cs. III, 520).

148. *Sövénye*, heute Zsemenye, Kom. Baranya (1015—1153: Cs. III, 488).

149. *Hásság*, Kom. Baranya (1068/1402: *Hassag* Cs. III, 489; in dessen Gemarkung *Hodos* Bach HO. VIII, 1; die Urkunde ist nicht

zweifellos glaubwürdig, vgl. Szp. I, No. 17).

150. *Pécs-Várad* (1068/1402: *Waradinum* Cs. II, 465).

151. *Pacsinta*, serbo-kroatisch *Pačetin*, Kom. Szerém. S. Sl. 149.

152. *Dumbró*, *Dumbró*-Mindzent, in der nordwestlichen Gegend des Komitates Szerém. S. Sl. 153.

153. *Dombó*, Kom. Valkó, in der Nähe von Valkóvár, heute Vukovar. S. Sl. 148.

154. *Dombó*, Kom. Szerém, in der Gegend von Bölcsény, heute Beočin. S. Sl. 154.

155. *Kőárok*, am Flusse Száva (1009/1350/1404: *Kwaruk* Karácsonyi, Szent István király oklevelei 40). Irgendwo in der Nähe von Száva-Szent-Demeter, heute Mitrovica. Nach Ortway (Magyarország egyházi földleírása 335) soll es mit der römischen Straße zwischen Banoštor und Mitrovica identisch sein. Unwahrscheinlich.

156. *Dombró*, Kom. Belovar-Križevci. S. Sl. 157.

157. *Dombóvár*, Kom. Tolna. S. Sl. 135.

158. *Galánta*, Kom. Pozsony. S. Sl. 20.

159. *Nagy-Salló*, slowak. *Velké šarluhy*, Kom. Bars (1285: *Sarlou* Kubinyi, Mon. II, 27; vgl. Sl. 42).

160. *Ipoly-Ság*, slowak. *šahy*, Kom. Hont (1231: *Sagv* MonStr. I, 278; vgl. Sl. 50).

161. *Egyházás-Marót*, *Apáti-Marót*, Kom. Hont. S. Sl. 51.

162. *Szanda*, Kom. Nógrád. S. Sl. 158.

163. *Montaj*, Kom. Heves. S. Sl. 159.

164. *Berente*, Kom. Borsod. S. Sl. 161.

165. *Visonta*, Kom. Heves. S. Sl. 160.

166. *Pankota*, Kom. Sáros. S. Sl. 162.

167. *Long*, slowak. *Lužany*, Kom. Sáros. S. Sl. 163.

168. *Pankota*, Kom. Bihar. S. Sl. 168.

169. *Pankota*, Kom. Arad. S. Sl. 169.

170. *Gambuc*, rumän. *Gâmbuț*, Kom. Alsó-Fehér (1303: *rivus, villa, mons Gumbuch* ZW. I, 27). S. Sl. 170.

171. *Gerend*, rumän. *Grind*, Kom. Torda-Aranyos. S. Sl. 171.

172. *Gerend*, rumän. *Grind*, Kom. Hunyad. S. Sl. 172.

173. *Lanko*, *Lonko*, ein Nebenbach der Berzava. S. Sl. 173.

174. *Szond*, heute *Szonta*, Kom. Bács-Bodrog. S. Sl. 174.

175. *Loncoue*, Nebenbach der Mur, Kom. Zala. S. Sl. 115.

176. *Langacs*, BergN zu Szilvág, Kom. Zala. S. Sl. 121.

177. *Malonta*, Kom. Szatmár, S. Sl. 178.

178. *Lendence*, FlurN zu Alsó-Zsid, Kom. Zala, S. Sl. 125.

179. *Pankasz*, Kom. Vas. S. Sl. 122.

180. *Kenese*, Kom. Veszprém. S. Sl. 112.

181. *Lankóc*, Kom. Somogy. S. Sl. 129.

182. *Visonta*, Kom. Somogy, S. Sl. 130.

183. *Galambok*, Kom. Zala. S. Sl. 118.

184. *Domboro*, heute *Mosgó*, Kom. Somogy. S. Sl. 133.

185. *Sárköz*, Kom. Tolna (die Umgebung von Pilis, Decs, A.-Nyék, Kesztlölc). S. Sl. 138.

186. *Dombró*, Kom. Baranya. S. Sl. 183.

187. *Lanka*, Kom. Baranya. S. Sl. 141.

188. *Szondocs*, Kom. Baranya. S. Sl. 140.

189. *Lanka*, Kom. Valkó. S. Sl. 146.

190. *Dombó*, Kom. Valkó. S. Sl. 145.

191. *Lanka*, Kom. Vas. S. Sl. 123.

192. *Galambóc*, serbisch *Golubac*, am rechten Ufer der Donau. S. Sl. 176.

193. *Dombó*, Kom. Szatmár. S. Sl. 177.

194. *Koromla*, Kom. Veszprém. S. Sl. 111.

195. *Szegilong*, Kom. Zemplén. S. Sl. 184.

196. *Beje*, slowak. *Behince*, Kom. Gömör (1324: *Beye* AO. II, 169; Cs. I, 131; vgl. Pais: MNy. XXV, 121; vgl. Sl. 180).

197. *Dombó*, ein Drau-Kanal im Kom. Somogy. S. Sl. 181.

198. *Dombó*, Kom. Somogy. S. Sl. 132.

c) Ungarische archäologische Angaben.

1. Galgóc (Hp. II, 454; E. 282; Fettich 76).

2. Nemesócsa, Kom. Komárom (Hp. II, 564; E. 282).

3. Szilaspusztá, Kom. Komárom [Hp. II, 666—8; neueres, noch nicht publiziertes Material im Museum von Komárom (Komorn); frdl. Mitteilung von Nándor Fettich].

4. Imely, Kom. Komárom (E. 282).

5. Szemer, Kom. Komárom (E. 282).

6. Molnos, Kom. Nyitra (E. 282).

7. Marcellháza, bei Kurtakeszi, Kom. Komárom (Fettich 52).

8. Piliny, Komitat Nógrád (gemischter ungarisch-slawischer Friedhof, ungar. Reitergräber, Hp. II, 438; Hp. ÚT. 177).

9. Domaháza, Kom. Borsod (Hp. II, 629; ÚT. 112).

10. Monaj, Kom. Abaúj (Hp. II, 553; AÉ. 1887, 60—5).

11. Umgebung von Kassa = Kaschau (Säbel aus der Zeit der

Landnahme, Fettich, Garnitures de fourrau de sabres du temps des Avars en Hongrie. *Arethuse*, 1926, 10; E. 281).

12. Selyp. pusztá, Kom. Heves (Hp. II, 568).

13. Benepusztá, nordwestlich von Kecskemét, südöstlich von Lajosmizse, Kom. Pest (Hp. II, 472; Fettich 67).

14. Egermaklár, Kom. Heves (Hp. II, 650; AÉ. 1899, 359).

15. Sátoraljaújhely (Hp. II, 849).

16. Zemplénagárd, Kom. Zemplén (Hp. II, 620—2).

17. Kisdobra, Kom. Zemplén (Hp. II, 637; E. 251).

18. Bodrogvécs, Kom. Zemplén (Hp. II, 458—72; E. 280; Fettich 78).

19. Tarcál (Hp. II, 595; Fettich 73).

20. Karos, Kom. Zemplén (Hp. II, 633; E. 280).

21. Nagykövesd, Kom. Zemplén (Hp. II, 653).

22. Szinyér, Kom. Zemplén

(Hp. II, 849—50; ÚT. 244—5; E. 281).

23. Szolyva, Kom. Bereg (Hp. II, 588; AÉ. 1900, 398; E. 279; Fettich 77).

24. Vezérszállás, Kom. Bereg (Hp. II, 611; E. 279).

25. Beregszász (Hp. II, 623—626; ÚT. 102; E. 280).

26. Patkanóc, Komitat Bereg (Lehoczky, Adatok hazánk archeológiájához I, 118; E. 280).

27. Salamon, Kom. Ung (Hp. II, 682—5; E. 280).

28. Kenézlő, Kom. Szabolcs (Fettich: AÉ. 1931, 78).

29. Bezdéd, Kom. Szabolcs (Hp. II, 513; Fettich 76; AÉ. 1931, 49).

30. Beszterec, Kom. Szabolcs (Hp. ÚT. 104).

31. Geszteréd, Kom. Szabolcs (AÉ. 1928, 228; Fettich 75).

32. Kotaj, Kom. Szabolcs (Hp. II, 649).

33. Eperjeske, Kom. Szabolcs (Fettich 79).

34. Debrecen (Hp. ÚT. 111).

35. Hajduböszörmény (Hp. II, 850).

36. Szeghalom, Kom. Békés (Hp. ÚT. 141).

37. Bihar (Hp. II, 851; ÚT. 104).

38. Nagyvárad (Hp. II, 557).

39. Hencida, Kom. Békés (Fettich 95).

40. Mezőberény, Kom. Békés (Hp. ÚT. 176).

41. Békésszentandrás (AÉ. 1913, 27).

42. Szarvas (AÉ. 1910, 65, 172).

43. Gádoros, Komitat Békés (Fettich 102).

44. Muszka, Kom. Arad (Hp. II, 650).

45. Bánkút-Rózsamajor, Kom. Arad (Dolgozatok-Szeged VIII—1932, 259).

46. Szakállháza, Kom. Temes (Hp. II, 759).

47. Orsova (Belegsammlung von N. Fettich, XXXIII, 16—7, 19).

48. Nagyősz, Kom. Torontál (Hp. II, 653—4; Fettich 86).

49. Nagyteremia, Kom. Torontál (Hp. II, 560; Fettich 84).

50. Bukova puszta, Kom. Torontál (Hp. II, 129).

51. Ószentiván, Kom. Torontál (Dolgozatok-Szeged, VIII—1932, 256).

52. Oroszlámos, Kom. Torontál (Hp. II, 654; Fettich 84).

53. Kolozsvár (= Klausenburg, Cluj; R. 170).

54. Várfalva, Kom. Torda-Aranyos (R. 170).

55. Nyírmező, Kom. Alsó-Fehér (R. 170).

56. Magyargombás, Komitat Alsó-Fehér (R. 163).

57. Magyarlapád, Kom. Alsó-Fehér (Friedhof mit Gräbern nach heidnischen Ritus R. 166).

58. Hari, Kom. Alsó-Fehér (R. 170).

59. Borosszentbenedek, Kom. Kis-Küküllő (= Klein-Kokel; R. 168).

60. Csáklya, Kom. Alsó-Fehér (R. 170).

61. Diód, Kom. Alsó-Fehér (R. 168).

62. Gyulafehérvár (R. 168).

63. Borberek, Kom. Alsó-Fehér (R. 168).

64. Vajdahunyad (großer, ungar. Friedhof aus dem Anfang des XI. Jhs. R. 170).

65. Eresztevény, Komitat Háromszék (ein Steigbügel! R. 170).
66. Eger (Hp. II, 494).
67. Szolnok, Strázsahalom (Fettich 81).
68. Szentés (Hp. ÚT. 143).
69. Csongrád (Hp. II, 523).
70. Mezőhegyes, Kom. Csongrád (Hp. II, 551).
71. Pörös pusztá bei Horgos, Kom. Csongrád (Hp. II, 567).
72. Gödöllő, Kom. Pest (AÉ. 1911, 180).
73. Csomád, Kom. Pest (AÉ. 1914, 154).
74. Tinnye, Kom. Pest (AÉ. 1909, 257).
75. Budapest-Farkasrét (Jelentés a Magyar Nemzeti Múzeum 1909. évi állapotáról. 1910, 45).
76. Kecel, Kom. Pest (AÉ. 1912, 322—3; Fettich 104).
77. Solt, Kom. Pest (Hp. ÚT. 137; Fettich 84).
78. Pusztaszentimre, Komitat Pest (Hp. II, 661).
79. Kecskemét, Komitat Pest (Hp. II, 540).
- 79a. Talfáj, Gehöft bei Kecskemét (AÉ. 1912, 325).
- 79b. Ferencszállás, Gehöft bei Kecskemét (AÉ. 1912, 325).
- 79c. Csólyos, Gehöft bei Kecskemét (AÉ. 1912, 325).
80. Fehéregyház, in der Gemarkung von Kecskemét (Fettich, 80).
81. Kóka, Kom. Pest (Hp. ÚT. 121).
82. Szeged-Domaszék (Hp. II, 856).
- 82a. Szeged-Bojárhalom (Hp. II, 573).
- 82b. Szeged-Öthalom (Hp. II, 502).
83. Törökkanizsa (Hp. II, 668).
84. Baja, Kom. Bács-Bodrog (Hp. II, 840).
85. Szeghegy, Komitat Bács-Bodrog (Hp. II, 842).
86. Gombos-Bogojevo, Kom. Bács-Bodrog (Hp. ÚT. 167).
87. Priglevica-Szentiván, Kom. Bács-Bodrog (Hp. II, 843).
88. Újfutak, Kom. Bács-Bodrog (Hp. II, 858).
89. Esztergom (Hp. II, 632—633, 859).
90. Neszmély, Kom. Esztergom (Hp. II, 476).
91. Székesfehérvár (Hp. II, 867).
92. Vereb, Kom. Fejér (Hp. II, 484).
93. Batta, Kom. Fejér (Hp. II, 511).
94. Győr (Hp. II, 533; Fettich, 54).
95. Gyömöre, Kom. Győr (AÉ. 1912, 214).
96. Lébényszentmiklós, Kom. Moson (Hp. ÚT. 123; AÉ. 1905, 186).
97. Csorna, Komitat Sopron (drei Grabfelder; Hp. II, 478, 523, 527).
98. Csittény, Kom. Veszprém (Hp. ÚT. 110).
99. Nagykapornak, Kom. Zala (Hp. ÚT. 176).
100. Zalaszántó (Hp. II, 866; ÚT. 39).
101. Sümeg, Kom. Zala (Hp. II, 660, 866).
102. Zselickislak, Kom. Somogy (Hp. ÚT. 151).
103. Kölesd, Komitat Tolna (Belegsammlung von N. Fettich, XV, 8).

104. Szekszárd (Hp. II, 862; ÚT. 142).

105. Pusztabereg, Kom. Tolna (Hp. II, 863; ÚT. 128).

106. Nagykajdács, Kom. Tolna (Hp. II, 555).

107. Dunaszekcső, Kom. Baranya (Hp. II, 630—1).

108. Vörösmart, Kom. Baranya (Hp. II, 844).

109. Törtel, Kom. Pest (Hp. II, 616).

110. Érsekújvár-Naszvad, Kom. Nyitra (Grabfeld mit Reitergräber; frdl. Mitteilung von Herrn Nándor Fettich).

II. SLAWEN.

a) Ortsnamen.

1. *Stupava*, altungar. *Ustump*, Kom. Pozsony (vgl. U. 1; in dessen Gemarkung: 1271/1326: vena *Rouda* W. VIII, 336; Šm. 7).

2. *Dubova*, ungar. *Dombó*, Kom. Pozsony (in dessen Gemarkung: 1287: fons *Borzonch* W. XII, 451—3; Šm. 15; vgl. U. 2).

3. Dolná-, Horná-*Dubová*, ungar. Alsó-, Felső-*Dombó*, Kom. Pozsony (vgl. U. 4).

4. Dolná-, Horná *Krupá*, ungar. Alsó-, Felső-*Korompa*, Kom. Pozsony (1113: villa *Crumba* Fejérp. 58; 1256: *Kurumpa* F. IV, 2, 373; vgl. Šm. 18, 22). — Der slowak. Name bezeugt, daß der ON nicht aus dem Deutschen (*Krumbach*), sondern aus dem slawischen stammt: < *krpъ* „parvus“, vgl. Berneker, EtWb. I, 626; als ON: polnisch *Krępa* (1198: *Crampa*, 1259: *Krempa* Kozierowski, II, 350); *Krępa* FlußN (1387: *Crampa* ib. 411); tschechisch *Krupá*, ON (Sedláček, *Snůška starých jmen* 187). Vgl. U. 8.

5. Dolné-, Horné *Dubovany*, ungar. Alsó-, Felső-*Dombó*, Kom. Pozsony (vgl. U. 5).

Trnava, Nebenbach der Dudvág (seit 1256: Šm. 25, 301).

7. *Brestovany*, ungar. *Bresztó*

vány, Kom. Pozsony (1113: *Bristem* Fejérp. 58; Šm. 23).

8. *Holeška*, Nebenbach der Dudvág (1113: *Olesca* Fejérp. 58; Šm. 18).

9. *Krakovany*, ungar. *Krakó*, Kom. Nyitra (1113: *Craco* Fejérp. 58; Šm. 18). In der Nähe von Krakó: 1113: *Stro* (heute *Osztró* ∼ slowak. *Ostrov*) und *Rivvis* (heute *Örvistye* ∼ slowak. *Revišt'e*) Fejérp. 58.

10. *Siladice*, ungar. *Szilád*, Kom. Nyitra. U. 11.

1. *Madunice*, ungar. *Medence*, Kom. Nyitra (1113: *Medenz* Fejérp. 57; in der Gemarkung dieser Ortschaft: *Lucinci*, aqua *Bistric* ib.; 1294: stagnum *Dumbopataka* ApponyiOkl. I, 24; vgl. Šm. 77—8; s. U. 9).

12. Altslowakisch *Glogovъcb*, später *Frašták*, heute *Hlohovec*, ungar. *Galgóc*, Kom. Nyitra (1113: *Golguz* Fejérp. 58; *Colgoucy* Anon. 37).

13. *Vodierady*, Kom. Nyitra (1113: *Vvederat* Fejérp. 57; Šm. 77).

14. *Kocurice*, altslowak. *Kocurany*, Kom. Nyitra (1113: *Cozuran* Fejérp. 58; Šm. 18).

15. *Piešťany*, ungar. *Pöstyén*,

Kom. Nyitra (1113: *Pescan Fejé*rp. 58; šm. 18).

16. *Dobové*, Bach, der die Dudvág mit der Waag verbindet (vgl. U. 7).

17. *Nozdrkovce*, Kom. Trenčsén (1113: *Nozdrogouz Fejé*rp. 59; šm. 73).

18. *Turná*, linkes Nebenwasser der Waag, südlich von Nozdrkovce (1113: aqua *Turna Fejé*rp. 59; šm. 73). Die am Bache erwähnten Ortschaften *Radsciz* und *Dobran* (1113: Fejérp. 59) sind heute unbekannt, s. šm. 74).

19. *Trenčín*, ungar. *Trenčsén* (1113: villa *Trenčsiniensis Fejé*rp. 59; šm. 73). Über den Ursprung des Namens s. Melich, HonfMg. 351, 353.

20. *Galánta*, slowak. *Galanta* (aus dem Ungar.), Kom. Pozsony (1237—40: *Galantha* W. II, 20). In der Nähe dieser Ortschaft findet man mehrere ON slawischen Ursprungs: *Magalan* (1299: *Magalan*, que sepultura paganorum nuncupatur, ApponyiOkl. I, 38; < *mogylany* < *mogyla*) | villa *Stara* und villa *Noua* (1223: PRT. I, 681; auf Grund des Namens villa *Stara* ‚Alt-Dorf‘ ist es sicher, daß auch villa *Noua* ein slawischer, also kein lateinischer Name ist) | lacus *Scelce* (1214, 1223: PRT. I, 629, 681 | *Szelce*, ON | villa *Vduorch* (1231: PRT. I, 701) | nemus *Belez* (1138: MonStr. I, 98); heute *Bilicalja*, FlurN in der Gemarkung von Deáki (PRT. I, 288) | fluvius *Pinna* (1214: PRT. I, 629) < slaw. *pěňna* < *pěna* ‚Schaum‘.

21. *Tornóc*, Komitat Nyitra (1113: *Durmuz*, *Dormusc Fejé*rp. 57; 1138: *Turnis* MonStr. I, 98; 1211: PRT. I, 622).

22. *Močonok*, ungar. *Mocsonok*, Kom. Nyitra (1113: *Mussenic Fejé*rp. 56; in der Gemarkung dieser Ortschaft: saltus *Debrei* ib.; vgl. šm. 80).

23. *Dobrotka*, ungar. *Jókő*, Gehöft in der Gemarkung von Darázsi, Kom. Nyitra (1113: *Dobro*duc Fejérp. 61; šm. 102).

24. *Štitary*, ungar. *Csitár*, Kom. Nyitra (1113: villa *Scitar Fejé*rp. 61; šm. 102).

25. *Bukovina*, Wald in der Gemarkung von Menyhe, Kom. Nyitra (1113: silva *Bukouna Fejé*rp. 61; šm. 102).

26. *Zcala* und *Zokol* (1113: Fejérp. 60, 70). Verschollene Dörfer in der Gemarkung von Kolon, Kom. Nyitra.

27. *Kostolany*, ungar. *Gimes-Kosztolány*, Kom. Bars (1113: *Costelan*, Fejérp. 60; in dessen Gemarkung: fluvius *Dreueniza*, mons *Trebisc* = ‚Tribeč‘; 1113: ib.; šm. 115—6).

28. *L'adice*, altungar. *Lendüc*, heute *Lédec*, Kom. Bars (vgl. U. 19).

29. *Sielčanky*, ungar. *Szolcsánka*, Kom. Nyitra (1113: *Celsan Fejé*rp. 58; šm. 95).

30. *Borčany*, ungar. *Borcsány*, Kom. Nyitra (1113: *Borscan Fejé*rp. 58; šm. 95).

31. *Nováky*, ungar. Nyitra-*Novák*, Kom. Nyitra (1113: *Nouac Fejé*rp. 59; in der Gemarkung dieser Ortschaft: fluvius *Istobénice* ib.; vgl. šm. 92).

32. *Kocurany*, ungar. *Kocurány*, Kom. Nyitra (1113: *Cozuran*, in dessen Gemarkung: fluvius *Oposcen Fejé*rp. 59; šm. 93).

33. *Bojnice*, ungar. *Bajmóc*,

Kom. Nyitra (1113: *Baimoz* Fejérp. 59; šm. 93).

34. *Prievidza*, altslowak. *Previdzany*, ungar. *Privigye*, Komitat Nyitra (1113: *Preugan* Fejérp. 59; šm. 93).

35. villa *Wesscan*, am Flusse Turóc (1113: Fejérp. 60; nach šm. 58—9 sei es nicht mit dem heutigen Dorf *Vieska* identisch).

36. *Turbcb*, slowak. *Turec*, ungar. *Turóc*, linkes Nebenwasser der Waag (1113: aqua *Turc* Fejérp. 60; šm. 58).

37. *Žitava*, ungar. *Zsitva*, linker Nebenfluß der Donau (1075/1217: *Sitoua*, *Situa* MonStr. I, 53; šm. 344; über den Namen s. šm. 344; Melich, HonfMg. 351).

38. *Tesáry*, ungar. Bars-*Taszár* (1075/1217: villa Bissenorum nomine *Tazzar* MonStr. I, 54). Vgl. Türk. 1.

39. Zlaté *Moravce*, ung. *Aranynos-Marót*, Kom. Bars (1113: villa *Morowa!* Fejérp. 60; šm. 116; vgl. U. 20).

40. *Kňazice*, ungar. *Knyezsic*, Kom. Bars (1075/1217: *Knesecz*; in der Gemarkung dieser Ortschaft: mons *Plesiuize* MonStr. I, 53). Vgl. U. 21.

41. *Komárno*, ungar. *Komárom* (1075/1217: *Camarum* MonStr. I, 55; de *Camaro* castro Anon. 15). Der ungar. Name stammt aus der männlichen Form des Adjektivs: **Komarbn̄* < *komar̄* „Mücke“.

42. Velké *šarluhy*, ungarisch Nagy-Salló, Kom. Bars. S. U. 159.

43. *Lěsna*, linkes Nebenwasser der Garam, südlich von Magospart (1057/1217: *lisna* MonStr. I, 53; šm. 133).

44. *Voznica*, Kom. Bars (1075/

1217: *Goznucha* MonStr. I, 59) < altslowak. **Gvozdnic* < *gvozd* „Wald“).

45. *Hlinik*, ungar. *Gelednek*, Kom. Bars (1075/1217: *Gelednuk* MonStr. I, 59) < slaw. *glinbnik̄* < *glina* „Lehm“.

46. Auf dem Gebiete der terra *Susolgi*(?), heute Garamapáti: rivulus *Tapla*, mons *wydricki* (1075/1217: MonStr. I, 54; šm. 131).

47. (Fenio-) *saunicza*, Bach in der Gegend von Újbánya, Kom. Bars (1075/1217: MonStr. I, 53; šm. 346). S. U. 22.

48. *Kosihy*, ungar. Garam-*Keszzi*, Kom. Bars. S. ON aus ungar. StammesN; H. 5.

49. *Kompa*, rechtes Nebenwasser der Szikince (vgl. U. 28).

50. *šahy*, ungar. *Ipoly-Ság*, Kom. Hont. S. U. 160.

51. *Opatové-*, *Kostolné Moravce*, ungar. *Apáti-*, *Egyházas-Marót*, Kom. Hont (1245/1270: *Morout*, *Magoud!* F. IV, 3, 280; 1247: *Morouh!* HO. VIII, 252; šm. 158—160; vgl. U. 161).

52. *L'adzany*, altungar. *Lengyen*, heute *Ledény*, Kom. Hont (s. U. 30).

53. *Kosihy*, ungar. *Ipoly-Keszzi*, Kom. Hont. S. ON aus ungar. StammesN; H. 6.

54. *Kamenné Kosihy*, ungar. *Kő-Keszzi*, Kom. Hont. S. ON aus ungar. StammesN; H. 7.

55. *Kesihovce*, ungar. *Dacsó-Keszzi*, Kom. Hont. S. ON aus ungar. StammesN; H. 8.

56. *Nógrád* (Pauler I, 405; Hóman I, 220; Anon. 33; vgl. Melich, HonfMg. 103—9).

57. *Zagyva*, rechter Nebenfluß der Theiß (*Zogea* Anon. 30, 32, 38; vgl. Melich, HonfMg. 99—100).

58. *Galga*, rechter Nebenfluß der Zagyva (*Caliga* Anon. 33; vgl. Pais: SRH. I, 74).

59. *Tapolca-Hévíz*, rechtes Nebenwasser der Theiß (*Topolucea* Anon. 31; *Taplucya* RV. 41; vgl. Melich, HonfMg. 115—121).

60. *Blh*, ungar. *Balog*, linkes Nebenwasser der Rima. S. U. 35.

61. *Long*, Wald bei Sátoraljaújhely (vgl. U. 40).

62. *Zemplén* (*Zemlin*, *Zemlun* Anon. 13—4; Pauler I, 405; Höman I, 220; vgl. Melich, HonfMg. 102—3).

63. *Szürnyeg*, Kom. Zemplén (1067/1267: *Scyrnik* W. I, 25; vgl. Moór: ZONF. VI, 107).

64. *Long*, Wald bei Gödényháza, Kom. Ugocsa (s. U. 32).

65. *Kraszna*. linker Nebenfluß der Szamos (seit 1257: *Ortvay*, *Vizr*. I, 219); erster Beleg für die Burg *Kraszna*: 1214: *Crazna* RV. 307; über den Ursprung des Namens s. Melich, HonfMg. 157—60).

66. *Pród*, Komitat Szabolcs (1067/1267: *Prouod* W. I, 26; Cs. I, 524). Der Name stammt entweder aus dem slaw. Appellativ *provod* „transitus“, oder aus einem slaw. PN *Provod*. Im letzteren Falle könnte der Name für die slawische Siedlungsgeschichte keinen besonderen Quellenwert haben, da er als ON auf ungarischer Namengebung beruhen würde.

67. *Szalacs*, Kom. Bihar (1067/1267: *Zoloch* W. I, 26; Cs. I, 599) < slaw. *Solač* < *solb* „Salz“; vgl. poln. *Solacz* Kozirowski III, 232; Moór: ZONF. VI, 107.

68. *Csongrád* (1075/1217: *cer-nigradiensium* civium MonStr. I,

56—7; vgl. Melich, HonfMg. 104—107).

69. Die Umgebung von Csány, Kom. Csongrád (1075/1217: *Ostra*, *wztura*, *Wolue*, *Zirega?* Teiche, MonStr. I, 56). S. auch U. 64.

70. *Kanizsa*, rechtes Nebenwasser der Theiß (1083—95: *Cnesa* PRT. I, 783 usw.; vgl. Melich, HonfMg. 131). — Die an der Mündung liegende Ortschaft *Kanizsa* wird zuerst im J. 1222. erwähnt (*predii quod Knesa vocatur* PRT. I, 657).

71. *Berzava*, linker Nebenfluß der Temes (*Bersobio* Miller, *Itineraria Romana*; 1247: *Bwrzua* W. VII, 244; über das Verhältnis des antiken Namens mit dem slaw. s. Melich, HonfMg. 188).

72. *Panyóca*, ein Zweig der Donau bei Pancsova (*Ponoucea* Anon. 44) < slaw. *Ponjavica* Pais: SRH. I, 91.

73. *Dombó*, serbisch *Dubovac*, Kom. Temes (s. U. 71).

74. *Harám*, Burg an der Mündung der Karas (erste Hälfte des XII. Jhs.: *Χράμος* Kinnamos, ed. Bonn. I, 4; Ende des XII. Jhs.: *Horom* Anon. 44; vgl. Melich, HonfMg. 20).

75. *Cserna*, linker Nebenfluß der Donau (*Tierna*, *Tiernum*, *Λίερα* Miller, *Itin. Romana*; über das Verhältnis des antiken Namens mit dem slaw. s. Melich, HonfMg. 190—1).

76. *Zalatna*, rumän. *Zlatna*, *Zlagna*, Kom. Alsó Fehér (1263: *Zalatna Bánya* F. VII, 3, 48; vgl. Melich, HonfMg. 245).

77. *Ompoly*, rechtes Nebenwasser der Maros (ein aus dem römischen *Ampeium* durch Slawen vermittelter Name; vgl. Melich,

HonfMg. 274—82; Kniezsa, Ungarn zur Zeit der Landnahme: Rocznik Slawistyczny XI—1933, 22; s. U. 77).

78. *Bälgrad*, rumän. volkstümlicher Name von Gyula-Fehérvár (Weigand: Balkan-Archiv I, 3; Melich, HonfMg. 36). S. auch U. 78.

79. *Dombró*, rumän. *Dumbrău*, Kom. Torda-Aranyos, auf dem Gebiete des früheren Aranyoser Stuhles (aus dem slaw. *dǫbrava*; der rumän. Name stammt aus dem Ungar., denn im Falle einer unmittelbaren Entlehnung aus dem Slaw. wäre eine Form **Dumbrava* zu erwarten, vgl. Weigand: Balkan-Archiv I, 13). S. U. 75.

80. *Tárnava*, rumän. Name des Flusses Küküllő = Kokel (Melich, HonfMg. 35).

81. *Dombópataka*, rumänisch *Dâmbău*, Kom. Kis-Küküllő (1278: *Dumbo potaka*, *Dumbow* Cs. V, 875; vgl. U. 76).

82. *Ostumpa*, Teich südlich von Kalocsa (s. U. 81).

83. In der Nähe der Burg Bodrog *Weimir*, *Plas*, *Strisin* Teiche (1090: PRT. I, 496).

84. *Visegrád*, Kom. Esztergom (1009/1295: *Wsagrad* HO. VI, 2).

85. *Pilis*, Mittelpunkt der Burg-Gespanschaft *Pilis*, wahrscheinlich an der Stelle der späteren Ortschaft *Pilis*, heute *Piliszentkereszt* (Pauler, I, 53, 403; die hier im J. 1184. gestiftete Zisterzienser-Abtei wird seit dem J. 1202 erwähnt, s. F. II, 393; Békefi, A pilisi apátság története I, 307; Cs. I, 14).

86. *Kesztölc*, Kom. Esztergom (1075/1217: *Kestelci* MonStr. I, 58).

87. *Gunzna villa*, in der Gegend von Kisbér, Tarján, Kom. Komárom (1250: HOkl. 17) < slaw. **Gǫsbna* < *gǫsb* ‚Gans‘.

88. *Lusua* ager in der Gemarkung von Kajar, Kom. Győr (1086/XII. Jh. PRT. VIII, 267) < slaw. *luža* ‚Morast‘; von den 25 PN der Dienerschaft sind 4 slawisch (*Moraz*, *Ugrin*, *Turdos*, *Rodoan*), PRT. VIII, 269—70. Vgl. U. 93, Türk. 3.

89. *Lázi*, Komitat Veszprém (1083—95: *Lazii* PRT. I, 591—2; Cs. III, 240).

90. In der Ortschaft Koppány, Kom. Veszprém, slawische Flur- und Personennamen (1086/XII. Jh.: arbustae *Prebruc?* PRT. VIII, 267; von den 30 PN der Dienerschaft sind 5, oder 6 slawisch: *Dobron*, *Nutina*, *Possuba*, *Zasztou*, *Ratun*, *Tunik?* ib. 269—70). Vgl. U. 106.

91. *Porva*, Komitat Veszprém (1086/XII. Jh.: *Purua* PRT. VIII, 267; Cs. III, 248; vgl. poln. *Porowa* Kozierowski II, 71; IV, 189; serbo-kroat. *Porovac* Imenik Registar II, 834; poln. *Porwica* Slavia Occidentalis IX, 458).

92. *Gerence*, rechter Nebenbach der Marcal (1086/XII. Jh.: *Gremce* PRT. VIII, 267; vgl. Melich, HonfMg. 381).

93. *Tapolca*, rechter Nebenbach der Marcal (1245: Ortway, Vízr. II, 249; Melich, HonfMg. 117).

94. *Bitva*, rechter Nebenfluß der Marcal (1240: W. II, 112; Melich, HonfMg. 381).

95. *Torna*, rechter Nebenfluß der Marcal (1239: *Turnua* Melich, HonfMg. 107).

96. *Torna*, früherer Name von Somlyóvásárhely (1075/1217: abba-

tissa de *tornowa* MonStr. I, 55; Melich, HonfMg. 107).

97. *Döbrönte*, Kom. Veszprém (1330: Cs. III, 227, 207; vgl. U. 103).

98. *Rába*, deutsch *Raab*, Nebenfluß der Donau (ein aus dem römischen *Arrabo* von den Slawen vermittelter Name; s. Melich, HonfMg. 380).

99. *Oroszvár*, Kom. Moson (seit 1208: *Wruszwar* MODL. 50 — bei F. III, 1, 63 irrtümlich *Weiswar* — Cs. III, 676). — Es ist sehr wahrscheinlich, daß die namengebenden Russen noch im XI. Jh. angesiedelt wurden; vgl. Anon. 57: SRH. I, 113. Über die eventuelle frühere slawische Bevölkerung s. Slaw. archäologische Angaben No. 27.

100. *Rábca*, *Répcé*, deutsch *Rabnitz*, Nebenfluß der Raab, heute der Donau (1156: *iuxta Rabazan* Sopronm. Okl. I, 1; *Rabucea* Anon. 50; Melich, HonfMg. 380; vgl. 1043—4: *Rapiniza*, *Rabaniza* Annales Altahenses: SRH. I, 329, 331).

101. *Csáva*, deutsch *Stoob*, linker Nebenbach der Rábca (1225: *Sawa* Sopronm. Okl. I, 12; Moór, Westungarn im Mittelalter 22).

102. *Zöbern*, rechtes Nebenwasser des Gyöngyös-Baches (ein aus dem antiken *Sabaria* durch die Slawen vermittelter Name; vgl. Moór, o. c. 107).

103. *Pinka*, linker Nebenbach der Raab (860: *Peinihaa*, 891: *Pennichaha* Schnetz: Archiv f. slaw. Phil. XXXIX, 167; 1221: *Pincoua* HO. VI, 13; vgl. Melich, HonfMg. 382; Moór, o. c. 42, 99).

104. *Esztürmen*, der altungar. Name des *Strem-* (ungar. *Csik-*)

Baches (1157/1230: *Ezturmen* PRT. I, 604; Melich, HonfMg. 383; Moór, o. c. 28).

105. *Herpenyő*, rechtes Nebenwasser der Raab (1217/XV. Jh.: *Hrepyna* HO. IV, 10; < slaw. *chrapina* < *chrapa*, *chrpa* „Buschwerk auf feuchtem Gelände“ usw. Berneker, EtWb. I, 412; vgl. Kniezsa: UngJahrb. XVII, 279).

106. *Perezteg*, Komitat Vas (1086/XII. Jh.: *Prezteg* PRT. VIII, 269. — Der Name ist zweifellos slawisch, obwohl seine Quelle näher nicht zu bestimmen ist; vgl. Melich, Szláv Jövevényszavaink I, 2, 124; Moór, o. c. 41).

107. *Karakó*, Burg im Kom. Vas (seit 1156: Pauler I, 54, 404; Melich, HonfMg. 181).

108. *Balaton*, deutsch *Plattensee* (1055: *Balatin*, *Bolatin* PRT. X, 487, 490; Melich, HonfMg. 384—6; ursprünglich bezog sich der Name wohl nur auf den sumpfigen Kis-Balaton).

109. *Szikince*, linkes Nebenwasser der Garam (1248: *Scithnice* Ortway, Vízr. II, 202; vgl. Melich, HonfMg. 344).

110. *Turóc*, rechtseitiges Nebenwasser der Sajó (1243: *Thurucz* F. IV, 1, 290; šm. 175, 383).

111. *Koromla*, früher *Kurumpla*, Kom. Veszprém (1364: Cs. III, 239; vgl. Sl. 4. und U. 194).

112. *Kenese*, Kom. Veszprém (1001/1109: *Κνησα* ÓMO. 16; vgl. Melich, HonfMg. 137).

113. In der Ortschaft Sár, Kom. Veszprém, sind von den 50 PN der Dienerschaft die folgenden slawischen Ursprungs: *Gneuku* (< *Gnëvčkč*), *Nouvoi*, *Zlauku*, *Benata*, *Milozt* Sohn von *Pozman*,

Trinsin, Vranis, Vrbaz (1086/XII. Jh.: PRT. 270). S. auch U. 109.

114. *Lendva*, slowen. *Lädavä*, deutsch *Limpach*, linkes Nebenwasser der Mur (1121/1420: *Limpa* MNy. XXIII, 363; 1232: *Lyndwa, Lyndua* Ortway, *Vizr.* I, 490). — Auf Grund des slowen. Namens muß der FlußN aus dem slaw. *lędo* „unbebautes Land, Unkraut“ abgeleitet werden, wogegen der deutsche Name entweder ein von dem slawischen abweichender Sondername ist, oder aber eine volksetymologische Umbildung des slaw. Namens darstellt; anders: Melich, *HonfMg.* 391. Vgl. U. 114.

115. *Loncoue* (l. *Lonkove*), linkseitiger Nebenbach der Mur (1235: W. VII, 7; Ortway, *Vizr.* I, 477; vgl. U. 175).

116. *Dombró*, kroat. *Dobrova*, heute *Dubrava*, Kom. Zala (1478: Cs. III, 47; Hadrovics: NyK. XLVIII, 405; vgl. U. 116).

117. *Kanizsa*, linkseitiger Nebenbach der Mur (1193: *Clesna* ÓMO. 54—5; 1251: *Canisa* Ortway, *Vizr.* I, 413; Melich, *HonfMg.* 390).

118. *Galambok*, Komitat Zala (1238: *Kolombuk*, 1331: *Golombuk* Cs. II, 606; in der Gemarkung derselben Ortschaft: *Görbönce*, Teich (Pesty, *Helyn.* I, 122). Vgl. U. 183.

119. *Szompács*, Komitat Zala (1214: aqua *Zcumpach* W. VI, 368; Ortway, *Vizr.* II, 455; 1342: *Zumpach* Cs. III, 112; Kniezsa: AECO. II, 148; vgl. U. 115).

120. *Nova*, Kom. Zala (1121/1420: *Noa* MNy. XXIII, 363; Cs. III, 22).

121. *Langacs*, Berghalde in der Gemarkung von Szilvagy, Kom. Zala (Pesty, *Helyn.* I, 185;

< slaw. *logačb* < *logz* „Wald“; vgl. U. 176).

122. *Pankasz*, Kom. Vas (1428: *Pankaz* Cs. II, 782; vgl. U. 179).

123. *Lanka*, frühere Benennung von Némethfalú, Kom. Vas (1419: Némethfalú alio nomine *Lanka* Cs. II, 779; vgl. U. 191).

124. *Csatár*, Kom. Zala (1141—1161: *Chitar* Magyar Könyvszemle 1895, 15; vgl. EtSz. I, 1106).

125. *Lendence*, FlurN in der Gemarkung von Alsó-Zsid, Kom. Zala (Pesty, *Helyn.* I, 187; < slaw. *lędbnica*, vgl. U. 178).

126. *Lesence*, Nebenbach des Plattensees (1262: fluv. *Lesunche* ZalaOkl. I, 41; < slaw. *leščbnica* < *lěska* „Haselnuß“).

127. *Tapolca*, Nebenbach des Plattensees (1271: *Topulcha* Melich, *HonfMg.* 117; erster Beleg für die am Bach liegende gleichnamige Stadt: 1182—4: *Topulza*. In: III. Béla király emlékezete 160).

128. *Piliske*, rechter Nebenbach der Zala (1234: *Plyske* ZalaOkl. I, 7—8; vgl. Kniezsa: AECO. II, 150).

129. *Lankóc*, Kom. Somogy (1273: *Lonkochz*, fluv. *Lonkoch* W. IX, 42—3; 1406: *Egyhazaslan-kocz* Cs. II, 624; vgl. U. 181).

130. *Visonta*, Kom. Somogy (1269: *Vysunta* Cs. II, 656; vgl. U. 182).

131. *Babócsa*, Kom. Somogy (1193: *Bobouca* ÓMO. 56; < slaw. *bobovica* < *bobz* „Bohne“).

132. *Dombó*, südlich von Szigetvár, Kom. Somogy (1437: Cs. II, 601, vgl. U. 198).

133. *Domboro* alio nomine Mosgow, nördlich von Szigetvár,

Kom. Somogy (1403: Cs. II, 509; vgl. U. 184).

134. *Lengyel-Tóti*, Kom. Somogy (1121/1420: *Tout* MNy. XXIII, 363; Cs. II, 652).

135. *Dombóvár*, Kom. Tolna (1453: castrum *Dombo* Cs. III, 404; vgl. U. 157).

136. *Döbrönte*, Kom. Tolna (1400: *Debrenthe* Cs. III, 422; vgl. U. 146).

137. *Kesztölc*, Komitat Tolna (1055: *Cazteliz* PRT. X, 492; Cs. III, 435).

138. Inder Gemarkung von *Pilis*, Kom. Tolna, slaw Flur- und Gewässernamen: 1240/1374: *Kez-telche*, *Sceretc*, Bäche (W. VII, 113); *Dombóág*, *Dombofok*, *Domboszel*, *Csorna*, *Orbó* (slaw. *Vrbov*), *Isztrenka*, FlurN (Nyr. IX, 287). — In der Ortschaft Decs, nördlich von *Pilis*: *Kesztölczi széked*, *Bisztrici*, *Isztára*, *Orbó*, *Kenizse*, *Gargóca*, *Kelőce* köz, *Lankac*, FlurN (Nyr. V, 239). — Zu Öcsény, nördlich von Decs: *Dobónak*, *Visnyében*, *Orboszta*, *Dobornya*, *Gurovicsai hegy* (Nyr. V, 143). — Zu Alsó-Nyék, südlich von *Pilis*: *Felső-Langon*, *Felső-Kanizsa*, *Gubac allya*, *Násznó*, *Szopta vize*, *Kesztöczi ér*, *Alsó-Kanizsa* (Nyr. V, 287—8). Vgl. U. 185.

139. *Baranya* (1141—1161: *Brangna* Melich, HonfMg. 83; Pauler, I, 54, 404; Hóman I, 220).

140. *Szondocs*, südlich von *Baranyavár* (1336: *Zunduch* Cs. II, 528; vgl. U. 188).

141. *Lanka*, an der *Drau*, in der Gegend von *Tésenfa* und *Szabolcs*, Kom. *Baranya* (1478: *Lanka* Cs. II, 502; vgl. U. 187).

142. *Verőce*, serbo-kroat. *Virovitica*, rechter Nebenbach der

Drau (*Uereucea* Anon. 56: Pais SRH. I, 75).

143. *Szagyóca*, heute *Čadja-vica*, rechtes Nebenwasser der *Drau* (1201: *Zogouca* Ortway, Vízr. II, 427; vgl. Melich, HonfMg. 96).

144. *Pozsega*, serbo-kroatisch *Požega* (castrum *Posaga* Anon. 43; Pauler, I, 54; Melich, HonfMg. 95).

145. *Dombó*, ON, heute im Namen eines Sumpfes *Dombe*, westlich von *Eszék* = *Osijek*, erhalten (seit dem XIII. Jh. s. *Pesty*, *Eltünt régi vármegyék* I, 283; vgl. U. 190).

146. *Lanka*, südlich von *Eszék*, heute Flur bei *Harastin* (1300: *Lanka* Cs. II, 328; vgl. U. 189).

147. *Eszék*, kroatisch *Osijek* (1196/XV. Jh.: *Ezek* Cs. II, 282; über den Ursprung des Namens s. *Vasmer*: *Acta Univ. Dorpat.* I, 3, 10).

148. *Dombó*, südlich von *Vukovar*, heute Gehöft namens *Dumbo* (1318: *Dumbo* AO. I, 486; Cs. II, 305; vgl. U. 153).

149. *Pacsinta*, serbo-kroat. *Pačetin*, westlich von *Vukovár* (1193: *Pochinta* ÓMO. 59; Cs. II, 286; vgl. U. 151).

150. *Valkóvár*, heute *Vukovar* (1131: castrum *Valkow* Cs. II, 289; Melich, HonfMg. 78).

151. *Bosut*, linker Nebenfluß der *Sau* (südwestslawische Entwicklung aus dem römischen *Basantis* Skok: *Archiv für slav. Phil.* XXIX, 479; Melich, HonfMg. 130). — Der altungar. Name des Flusses *Bosza* ~ *Basza* (seit 1220: *Boza*, *Baza* Ortway, Vízr. I, 114) ist wahrscheinlich durch volksetymologische Abstrahierung des als Ak-

kusativendung empfundenen auslautenden *-t* entstanden.

152. *Szerém*, serbo-kroatisch *Srem, Srijem* (lautgesetzliche Entwicklung aus dem spät-lateinischen *Sermium* < *Sirmium*, s. Melich, HonfMg. 77). — Ursprünglich Name von *Száva-Szent-Demeter*, serbo-kroat. *Mitrovica*.

153. *Dombró*-Mindszent, südwestlich von *Pačetin* (1258: *Dombro* Cs. II, 305, vgl. U. 152).

154. *Dombó*, Kom. Szerém, heute Bach namens *Dumbovo*, östlich von Bölcsény, serbo-kroat. *Beočin* (1237: *Dombo, Dumbo* Cs. II, 243; 1336: *Dumbo super monte Dumbofel* AO. III, 267; vgl. U. 154).

155. *Zimony*, serbo-kroat. *Zemun* (seit dem XII. Jh.: *Zemlin, Zemlen* Cs. II, 232, 240; Melich, HonfMg. 86).

156. *Belgrád*, serbisch *Beograd* (Melich, HonfMg. 9, 20).

157. *Dombró*, serbo-kroatisch *Dubrava*, Komitat Belovár-Kőrös (1134: *Dumbroa* Smičiklas CD. II, 42; 1193: *Dumburou* o. c. 265; usw.; vgl. M. 156).

158. *Szanda*, Kom. Nógrád (1301: *Zonda* Cs. I, 91; vgl. U. 162).

159. *Montaj*, Komitat Heves (1396: *Monte, Monthay* Cs. I, 176; < slaw. PN *Motěj*; vgl. U. 163).

160. *Visonta*, Komitat Heves (1421: *Wyssontha* Cs. I, 56; vgl. U. 165).

161. *Berente*, Kom. Borsod (*Berente, Berenta* RV. 46, 229; 1454: *Berenthe* Cs. I, 169; vgl. U. 164).

162. *Pankota*, in der Gegend von Nagy-Sáros, Kom. Sáros (1411:

Pankotha HOkl. 353; Cs. I, 306; vgl. U. 166).

163. *Long*, slowak. *Lužany*, Kom. Sáros (1427: *Lono!*, 1431: *Longh* Cs. I, 302; s. Melich, HonfMg. 122; vgl. U. 167).

164. *Kurca*, ein Arm der Theiß bei Szentés (1075/1217: *Curicea* MonStr. I, 58; Moór: ZONF. VI, 29).

165. *Szanda*, südlich von Szolnok an der Theiß (1075/1217: *Zunde* MonStr. I, 58; Moór: ZONF. VI, 119; vgl. U. 43).

166. *Szandalék*, Kom. Heves (1067/1267: *Zondonek* W. I, 25; Moór: ZONF. VI, 119; vgl. U. 53).

167. *Dombóc*, FlurN in der Gemarkung von Dombrád, Kom. Szabolcs (Moór: ZONF. VI, 17; vgl. U. 63).

168. *Pankota*, Komitat Bihar (1396: *Pankata* Cs. I, 619; vgl. U. 168).

169. *Pankota*, Komitat Arad, früher Kom. Zaránd (1202/XV. Jh.: *Pankotha* Szp. I, 62; *Ponkata* RV. 43; Cs. I, 722, 724; vgl. U. 169).

170. *Gambuc*, rumän. *Gâmbuț*, Kom. Alsó-Fehér (1303: rivus, mons, villa *Gumbuch* ZW. I, 227; vgl. U. 170).

171. *Gerend*, rumän. *Grind*, Kom. Torda-Aranyos (1268: *Gerende*, 1270: *Guerend* Cs. V, 706; vgl. U. 171).

172. *Gerend*, rumän. *Grind*, Kom. Hunyad (1491: *Gerend* Cs. V, 92; vgl. auch *Gred*, heute *Grid* in demselben Komitate! s. U. 172).

173. *Lanko* ∼ *Lonko*, Nebenbach der Berzava (1338: AO. III, 460; vgl. U. 173).

174. *Szond*, heute *Szonta*, Komitat Bács-Bodrog (1173/1196: *Zund* W. XI, 61; 1231: *Zund, Bel-*

zund uulgo Fener, Kyu Zund W. XI, 222—4; Cs. II, 138).

175. *Berente*, Komitat Fejér (1325: *Berenthe* Cs. III, 315; vgl. U. 111).

176. *Galambóc*, serbisch *Golubac*, am rechten Ufer der Donau, in Serbien (1370: *Galambuch* Pesty, *Krassó várm. története* III, 97; 1435: *Galambocz* F. X, 7, 638; 1438: F. XI, 150; vgl. U. 192).

177. *Dombó*, Kom. Szatmár, nördlich von Szatmár (1312/1735: *Dumbo* CsákyOkl. I, 1, 37; 1359: *Domba* AO. VII, 642; Cs. I, 473, vgl. U. 193).

178. *Malonta*, Kom. Szatmár, irgendwo in der Gegend von Majtis, südöstlich von Fehér-Gyarmat (1372: *Molunta* ZichyOkm. III, 477; Cs. I, 480; vgl. U. 195).

179. *Sztrigy*, rumän. *Streiu*, deutsch *Strehl*, linker Nebenfluß

der Maros (seit 1276: Ortway, *Vizr.* II, 229; Melich, *HonfMg.* 160, 162).

180. *Behince*, ungar. *Beje*, Kom. Gömör. S. U. 196.

181. *Dombó*, ein Arm der Drau bei Berzence, Kom. Somogy (Spezialkarte; vgl. U. 197).

182. *Dombó*, südlich von Szigetvár, Kom. Somogy (1437: Cs. II, 601; vgl. U. 198).

182. *Dombród*, westlich von Barcs, an der Drau, Kom. Somogy (1265: *Dombród* W. III, 125; VIII, 135; vgl. U. 140).

183. *Dombró*, Kom. Baranya, in der Nähe von Márfalva und Viszló, westlich von Siklós (1332/1437: *Dumbre, Dumbrou* TörtTár 1908, 492; vgl. U. 186).

184. *Szegilong*, Kom. Zemplén, Ortschaft am Walde *Long*. (S. Sl. 43; vgl. U. 195).

b) Slawische archäologische Angaben.

1. Dévényújfalú, slowak. *Devinská Nová Ves* (Grabfeld, s. E. 246).

2. Gajár, slowak. *Gajary*, Kom. Pozsony (E. 249, 258).

3. Malacka, slowak. *Malacky*, Kom. Pozsony (E. 256).

4. Szakolca, slowak. *Skalica*, Kom. Nyitra (E. 256, 240, 254).

5. Németguráb, slowak. *Nemecký Grób*, Kom. Pozsony (E. 250).

6. Báhony, slowak. *Báhoň*, Kom. Pozsony (E. 257).

7. Cífer, Kom. Pozsony (E. 257).

8. Szilincs, slowak. *Linč*, Komitat Pozsony (E. 250, 257).

9. Bory, Kom. Nyitra (E. 245; Bratislava, 1933, 554—5).

10. Pöstyén, slowak. *Piešťany* (E. 256).

11. Szamaróc, slowak. *Somarovce*, Kom. Trencsén (E. 253).

12. Szkalka, Kom. Trencsén (E. 253, 261).

13. Puhó, slowak. *Púchov*, Kom. Trencsén (E. 261).

14. Krasznyán, slowak. *Krasňany*, bei Zsolna, Kom. Trencsén (*Časopis Muzeálnej Slovenskej Spoločnosti* XXV, 3—4, 50—53).

15. Viszocsány, slowak. *Visočany*, Kom. Trencsén (*Sborník Matice Slovenskej* XIII, 355).

16. Nyitra, Burg von Pribina, mit einer dem Heiligen Emmeramus geweihten Kirche (Hóman, I, 82; E. 253).

17. Blatnica, Kom. Turóc (E. 251).

18. Csepcsény, slowak. Čepčany, Kom. Turóc (E. 240, 251, 255, 259).

19. Turócbeszterce, slowakisch Bystrička (E. 261).

20. Kós, slowak. Koš, Kom. Nyitra (E. 259).

21. Zsámbokrét, slowak. Zábokreky, Kom. Turóc (E. 254, 251).

22. Szirák, Kom. Nógrád (E. 252).

23. Piliny, Kom. Nógrád (gemischtes, ungar.-slawisches Grabfeld, E. 261).

24. Deménd, slowak. Demanďice, Kom. Hont (E. 253).

25. Királyhelmeç, slowakisch Kráľovský Chlmec, Kom. Zemplén (E. 257, 259).

26. Munkács, Kom. Bereg (E. 261).

27. Oroszvár, Komitat Moson (großes Grabfeld, s. A mosonmegyei Történelmi és Régészeti Egylet emlékkönyve a honfoglalás ezredéves ünnepélyének emlékére. Magyaróvár, 1898, 245).

28. Svinjarevci, Kom. Szerém (Hp. ÚT. 194).

29. Dálya, Kom. Verőce (Hp. ÚT. 162).

30. Veliki Bukovac, Komitat Varasd (Hp. ÚT. 211).

III. TÜRKEN.

1. Barstaszár, Komitat Bars. (1075/1217: villa bissonorum nomine Tazzar MonStr. I, 54). Vgl. Sl. 38.

2. *Besenyő*, Kom. Bars, früher Kom. Udvard (1075/1217: villa hudvordiensium bissonorum MonStr. I, 54). Vgl. U. 24.

3. *Besenyő*, Kom. Heves (1067/1267: puteus Bissonorum in der Markbeschreibung von Szihalom W. I, 24; vgl., daß die Százder Abtei auch 10 mansiones von Petschenegen erhält ib.).

4. *Besenendi*, richtig *Beseneudi* ortus am Bach Fizegy und am Ufer der Theiß, irgendwo zwischen Alpár und Szolnok (1075/1217: MonStr. I, 57). Vgl. 52.

5. Rus Bissonorum, bei Kajár, Kom. Győr (1086/XII. Jh.: PRT. VIII, 268).

6. *Besenyő*, Komitat Somogy (1091/XII. Jh.: Pincenatorum villa Századok 1906, 405). Nach Bátky (Századok 1911, 537) bezieht sich dieser Beleg auf die Ortschaft *Besenyő* im Kom. Somogy (Cs. II, 593).

7. *Küküllő*, rumän. Tárnavá (erster Beleg für die an dem Zusammenfluß der beiden Küküllő liegende Burg *Küküllővár*, 1197: *Cuculiensis castris* ZW. I, 3; später *Kikulew*, *Kukulleu* Melich, Honf-Mg. 32; < türk. *Kökeley* „Schlehe“ Melich, ib. 34).

IV. DEUTSCHE.

1. *Preßburg*, ungar. *Pozsony* LXI, 37; über den Namen s. Melich MNY. XV, 49; E. Schwarz, Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle. München—

Berlin, 1931, 89—90). — Der heutige deutsche Name bezeugt eine seit dem X. Jh. ununterbrochene Tradition.

2. *Stampfen*, slowak. *Stupava*, altungar. *Usztumpa* (aus dem Slowak.), heute *Stomfa* (aus dem Deutschen). Der deutsche Name scheint eine Übersetzung des slowak. Namens zu sein. Vgl. U. 1, Sl. 1.

3. *Krumpach*, früherer deutscher Name der Ortschaft *Korompá*, slowak. *Krupá* (1330: *Chrompach* ApponyiOkl. I, 83—5). — Volksetymologische Umbildung des altslowak. *Krôpa*, oder des altungar. *Krumpa*. Vgl. Sl. 4, U. 8.

4. *Leitha*, altungar. *Sár*, heute *Lajta* (1074: *Litaha* W. I, 29).

5. *Wieselburg*, ursprünglich *Miesenburg*, ungar. *Moson* (1063: *Miesigenburch* Annales Altahenses.; 1074: *Miesenburc* W. I, 29; über den Namen s. Moór, Westungarn im Mittelalter 105; Melich, HonfMg. 408).

6. *Ödenburg*, ungar. *Sopron* (860: *Odinburch* K. Schünemann, Die Deutschen in Ungarn bis zum XII. Jh. 19; Melich, HonfMg. 409).

7. *Rabnitz*, ungarisch *Rábca* (1043: fluv. *Rapiniza*, 1044: *Raba-*

niza Annales Altahenses: SRH. I, 329, 331). — Der Name weist auf eine seit dem XI. Jh. ununterbrochene Tradition hin.

8. *Lafnitz*, ungarisch *Lapincs* (864: *Labenza* Zahn, Ortsnamen der Steiermark im Mittelalter. Wien, 1893, 289; Melich, HonfMg. 405). — Über den Ursprung des Namens s. Melich, o. c. 406; E. Schwarz: Zeitschrift f. slav. Phil. I, 332; Moór, Westungarn im Mittelalter 98.

9. *Limpach*, ungar. *Lendva*, slowen. *Lädavä* (1121/1420: fluv. *Limpa* MNy. XXIII, 363). — Der deutsche Name ist aus dem altslowen. **Leđava*, oder aus dem ungar. *Lendva* durch volksetymologische Umbildung entstanden.

10. *Plattensee*, ungar. *Balaton* (der deutsche Name ist die Übernahme einer Form mit anlautendem *Bl-*, da man aber im Ungar. diesen Namen schon im J. 1055. in der Form *Bolatin* findet, ist es wahrscheinlich, daß der deutsche Name noch in der slaw. Form *Blatbnъ* übernommen wurde; vgl. Melich, HonfMg. 386).

11. Terminus *Nempty*, in der Gemarkung von Szentmárk, Kom. Veszprém (1086/XII. Jh.: PRT. VIII, 268).

V. NUMISMATISCHE ANGABEN.

1. Nyitraivánka: Münzen des Kaisers Konstantinos Monomachos (NK. XIII, 21).

2. Nagytapolcsány, slowakisch Velké Topolčany, Kom. Nyitra: Ladislaus der Heilige (Münzenabteilung des Ungar. National Museums 1700/1873).

3. Helbény, slowak. Chlbany,

Kom. Nyitra: Stephan der Heilige, Béla I, Géza I, Salomon (großer Münzenfund, NK. XIII, 52).

4. Nyitraludány, slowak. Ludanice, Kom. Nyitra: Peter, Aba Sámuel, Ladislaus der Heilige (großer Münzenfund, NK. VII, 102).

5. Piliny, Kom. Nógrád: Ste-

phan der Heilige, Andreas I., Salomon, Ladislaus der Heilige (AÉ. 1902, 225).

6. Liptógergő, Kom. Nógrád: Stephan der Heilige, Andreas I. (AÉ. 1906, 278; Hp. ÚT. 175).

7. Felfalu, Kom. Gömör: Stephan der Heilige, Salomon, Andreas I. (AÉ. XVIII, 128).

8. Bodrog-Halbinsel (Bodrogköz): Géza I. (Rupp, Magyarország ekkorig ismeretes pénzei. Buda, 1841, I, 28).

9. Raszlavica, Kom. Sáros: Stephan II. (Mitteilung von H. Zoltán Amand).

10. Hegyköz-Szent-Imre, Kom. Bihar: Stephan der Heilige (NK. XIV, 68).

11. Földvár, Kom. Arad: Béla I., Ladislaus der Heilige (AÉ. XVIII, 128).

12. Oroszlámos, Kom. Torontál: Ladislaus der Heilige (NK. XI, 12).

13. Gerendás, Kom. Békés: Stephan der Heilige, Peter (Hp. ÚT. 166).

14. Ómoldova, Kom. Krassó-Szörény: Ladislaus der Heilige (NK. XIII, 17).

15. Bihar-Szent-András: Ladislaus der Heilige (NK. XI, 141).

16. Kolozsvár: Stephan der Heilige, Ladislaus der Heilige

(Münzenabteilung des Ungar. Nationalmuseums 56/1896).

17. Várfalva, Kom. Torda-Aranyos: Stephan der Heilige, Aba Samuel, Andreas I. (R. 170).

18. Vajdahunyad, Kom. Hunyad: Stephan der Heilige, Andreas I., Béla I., Salomon (R. 170).

19. Kiskunlacháza, Kom. Pest: Salomon (NK. VIII, 144).

20. Baja, Kom. Bács-Bodrog: Ladislaus der Heilige (Hóman, Magyar pénztörténet 207).

21. Zombor, Kom. Bács-Bodrog: Stephan der Heilige (NK. V, 50).

22. Szeghegy, Komitat Bács-Bodrog: Andreas I., Salomon, Ladislaus der Heilige (Dolgozatok az Erdélyi Múzeum Érem- és Régiségtárából II—1911, 305—6).

23. Moson: Béla I., Salomon (großer Münzenfund, AÉ. III—1870, 206).

24. Lajtafalu, Kom. Moson: Salomon (AÉ. XIX, 412).

25. Gölle, Kom. Somogy: Ladislaus der Heilige (NK. XXIII—XXV, 44).

26. Hetény, Kom. Tolna: Stephan der Heilige (NK. XX, 55).

27. Svinjarevci, Kom. Szerém: Béla I., Ladislaus der Heilige (Hp. ÚT. 194).

28. Bjelobrdo, Kom. Varasd: Peter, Andreas I., Béla I. (Hp. ÚT. 152).

INHALTSÜBERSICHT

Einleitung	241—243
I. Ungarn	244—291
Quellen und Methode	244—255
Das ungarische Siedlungsgebiet. — Das Marchtal 255. — Von den Kleinen-Karpaten bis zum Grantal 255. — Das Ipolytal 260. — Das Sajótal 261. — Das Bódva- und Hernádtal 262. — Das Tarcatal 265. — Das Bodrogtal 267. — Das obere Theißtal 269. — Das untere Szamostal 270. — Das Tal der drei Körös-Flüsse 271. — Das Gebiet zwischen der Maros und der Donau 272. — Siebenbürgen 275. — Die große Tiefebene 282. — Das Gebiet zwischen der Drau und Sau 283. — Das Drautal 286. — Das Rába- und Rábcatal 287. — Die übrigen Gebiete jenseits der Donau 290.	
II. Slawen	291—342
Quellen und Methode	291—296
Das slawische Siedlungsgebiet. — Von der March bis zur Garam 296. — Das Ipolytal 299. — Das Zagyvatal 301. — Das Sajótal 302. — Das Bódva- und Hernádtal 305. — Das Bodrogtal 307. — Das obere Theiß- und untere Szamostal 309. — Das Tal der drei Körös-Flüsse 312. — Das Gebiet zwischen der Maros und Donau 314. — Siebenbürgen 319. — Die große Tiefebene 326. — Der nördliche Teil Transdanubiens 327. — Süd-Transdanubien 334. — Das Gebiet zwischen der Drau und Sau 341.	
III. Türken	342—354
1. Awaren 344. — 2. Turko-Bulgaren 345. — 3. Kabaren 346. — 4. Petschenegen 347. — 5. Wolga-Bulgaren 350. — 6. Uzen 351. — 7. Chwalisen 351. — 8. Szekler 352.	
IV. Germanen	354—360
A) Ostgermanen. — 1. Goten 354. — 2. Gepiden 355.	
B) Westgermanen. — 1. Quaden 356. — 2. Langobarden 357. — 3. Franken und Bayern 357.	

V. Romanen	361—369
1. Wlachen in Pannonien 361. — 2. Rumänen 363.	
VI. Andere Völker	369—370
VII. Zusammenfassung	371—376
VIII. Belegsammlung	376—409
I. Ungarn. — a) Ortsnamen aus altungarischen Stammesnamen: A. = Nyék 376. — B. = Megyer 377. — C. = Kürt 378. — D. = Gyarmat 379. — E. = Tarján 380. — F. = Jenő 380. — G. = Kér 381. — H. = Keszi 383. — I. = Varsány 385. — K. = Tárkány 385.	
b) Andere ungarische Ortsnamen	386—394
c) Ungarische archäologische Angaben	394—397
II. Slawen. — a) Ortsnamen	397—406
b) Slawische archäologische Angaben	406—407
III. Türken	407
IV. Deutsche	407—408
V. Numismatische Angaben	408—409



ZEICHENERKLÄRUNG DER KARTE

„Ungarns Völkerschaften im XI. Jahrhundert“

1. Ungarischer Ortsname.
2. Slawischer Ortsname.
3. Deutscher Ortsname.
4. Auf türkische (petschenegische) Siedlung hinweisende Angabe.
5. Slawischer Ortsname (von Ungarn im X—XI. Jh. übernommen).
6. Ungarischer Ortsname (von Slawen im X—XI. Jh. übernommen).
7. Ungarisch-deutscher Doppelname.
8. Auf türkische (petschenegische) Siedlung hinweisende Angabe in Ortschaft von ungarischem Namen.
9. Auf türkische (petschenegische) Siedlung hinweisende Angabe in Ortschaft von slawischem Namen.
10. Ungarischer Flußname.
11. Slawischer Flußname.
12. Deutscher Flußname.
13. Türkischer Flußname.
14. Slawischer Flußname (von Ungarn im X—XI. Jh. übernommen).
15. Deutscher Flußname (von Ungarn im X—XI. Jh. übernommen).
16. Ungarischer Flußname (von Slawen im X—XI. Jh. übernommen).
17. Slawischer Flußname (von Deutschen vor dem X—XI. Jh. übernommen).
18. Ungarischer archäologischer Fund.
19. Slawischer archäologischer Fund.
20. Ungarisches Gebiet.
21. Schütter besiedeltes ungarisches Gebiet.
22. Slawisches Gebiet.
23. Schütter besiedeltes slawisches Gebiet.
24. Ungarisch-slawisches Mischgebiet.
25. Schütter besiedeltes ungarisch-slawisches Mischgebiet.
26. Ungarisch-slawisches Mischgebiet mit ungar. Mehrheit.
27. Ungarisch-slawisches Mischgebiet mit slawischer Mehrheit.
28. Türkisches (petschenegisches) Gebiet.
29. Ungarisch-petschenegisches Mischgebiet.
30. Vordringen des Ungartums im XII. Jh.
31. Vordringen des Ungartums im XII. Jh. auf slawisches Gebiet.
32. Vordringen des Ungartums im XII. Jh. auf schütter besiedeltes slawisches Gebiet.
33. Waldungen (Buchen- und Nadelholz) ohne Grundgewächs.
34. See, Moor, unbewohnte Wüste.

Die Nummern auf der Karte weisen auf die entsprechende Stelle der Belegsammlung (Kapitel VIII.) hin. Z. B. No. 85. bei rotem Kreis = Abschnitt I. UNGARN, **Andere ungarische Ortsnamen**, Angabe No. 85 = *Almás*, Kom. Komárom | No. 19. bei blauem Kreis = Abschnitt II. SLAWEN, **Ortsnamen**, Angabe No. 19 = *Trencsén* | die Buchstaben **A, B, C, ... K** bei rotem Kreis bezeichnen aus **ungarischen Stammenamen entstandene Ortsnamen**; z. B. A 12 = *Nyék*, Kom Arad; H 11 = *Duna-Keszi*, Kom. Pest; ihre Erklärung s. in der Belegsammlung. Bei doppeltem Kreis, bzw. doppelter Linie beziehen sich die Nummern stets auf den inneren Kreis, bzw. auf die obere Linie.

UNGARNS VÖLKERSCHAFTEN IM XI. JAHRHUNDERT

Entwurf von ISTVÁN KNIEZSA und LAJOS GLASER

Maßstab: 1:1.600.000



